

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatl. je 1 Hör 2,50 M. (halbjährl. 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr). Verlag: Dresden Verlagsgesellschaften, b. h. Dresden-L. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Herausgeber: 17250 / Postleitzettel: Dresden Nr. 18600, Dresden Verlagsgesellschaften / Geschäftsstelle: Dresden-L. Güterbahnhofstr. 2 / Herausgeber: Amm Dresden Nr. 17250 / Druckerei: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 10 - 18 Uhr, Sonnabends 13 - 14 Uhr

Abgabepreis: Die neuaufl. geprägte Abgabestelle oder deren Raum 0,15 M. für Familienangehörige 0,20 M. für die Abgabestelle anschließend an den dreisprachigen Teil einer Zeitung 1,50 M. Ungegen-Annahme wochenlang bis 9 Uhr vormittags in der Geschäftsstelle Dresden-L. Güterbahnhofstrasse 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 3. November 1928

Nummer 258

## Nachtprobe im Ruhrkampf

Die Kampftimmung steigt / Kommunistische Aufklärungsarbeit schlägt Bresche / Unternehmer fordern Verschärfung der Schlichtungsfessel / Vergebliche Verwirrungsmanöver der Volkszeitung / Abrechnung mit der Niederlagenstrategie

### Die Opposition stößt vor

Die Kruppischen Vorarbeiter lehnen Streikbruch ab — Massenversammlungen der KPD

Ehen, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)  
Die Schwindelmeldungen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse, daß die ausgepeckten Metallarbeiter den von der Opposition und der KPD aufgestellten Forderungen ablehnend gegenüberstehen, werden durch die tatsächlichen Vorfälle gestrichen. In den Betriebs- und Gewerbeversammlungen werden die oppositionellen Redner mit allen Mitteln des Terrors am Sprechen zu verhindern gesucht. Die christliche und reformistische Bureaucratie arbeitet dabei hand in Hand. In mehreren Städten, in Mülheim, Dortmund und anderen erzwangen die Arbeiter aber, daß die Redner der Opposition, auch wenn sie dem Betrieb nicht angehören, sprechen durften. Ihre Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall. In der Aussprache wurden die Forderungen der Opposition unterstützt. Christliche Arbeiter wandten sich insbesondere gegen die Vorschläge des Verbundes, daß die Betriebsräte Mitglieder seien unter Führung der Betriebsräte zur Arbeitsaufnahme melden sollten. Unorganisierte forderten den gemeinsamen Kampf für die ursprünglich aufgestellten Forderungen von 15 Pfennig Lohnzuverhöhung und den Achtstundentag. Sie forderten die Bildung von Kampfleitungen.

In den meisten Städten des Ruhrgebietes fanden gestern von der Kommunistischen Partei einberufene öffentliche Versammlungen und Kundgebungen statt, die fast durchweg überfüllt waren. In Bochum demonstrierten 5000 Metallarbeiter für die Forderungen der KPD, die gestern der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet wurden. Sowohl die Anträge der KPD als auch die der SPD wurden von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt.

In den Krupp-Betrieben in Ehen haben gestern auch die Vorarbeiter den Betrieb verlassen. Sie lehnen jede Streikbrecherarbeit ab. In anderen Betrieben werden die Angestellten zu Rollstandarbeiten, das heißt Streikbrecherarbeiten veranlaßt. Dennoch nimmt die Bewegung zu. Insbesondere beginnen die Arbeiter die Diskussion der über die mit dem Kampf un trennbar verbundenen Forderungen der Unternehmer auf Verschärfung der Schlichtungsfessel gegen die Arbeiterschaft mehr und mehr zu einer Kampffrage gegen das Schlichtungsdiktat des kapitalistischen Staates zu machen. Der Einfluß der kommunistischen Aufklärungsarbeit macht sich immer stärker bemerkbar.

### Hinter verschlossenen Türen

Arbeiter! Augen auf!

Berlin, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)  
Wie die Volkszeitung erhält, sind bereits die Verhandlungen zwischen den Beteiligten im Gange, um zunächst einmal den akuten Konflikt aus der Welt zu schaffen und da es möglich sei, doch sie zu einem Ergebnis führen, noch gestern das Arbeitgericht über die Einziehung der Verbindlichkeitserklärung entschieden hätte.

Der Borschtsch bestreitet diese Nachricht, betont aber, daß die Gewerkschaften leidenschaftlich jederzeit bereit sind, mit den Unternehmern über die Wiederaufnahme der Arbeit in Verhandlungen zu treten.

### Massenkündigungen

Ehen, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)  
Die den Vereinigten Stahlwerken gehörige Zeche Trümmer ist stillgelegt worden, ebenso die den Höchstalzwerken gehörige Zeche Kaiserstuhl 1 und 2. Weitere Zeichschichten und Stilllegungen im Ruhrbergbau stehen bevor.

Siegen, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)  
Die Vereinigten Stahlwerke haben 40 Mann Belegschaft ihrer Grube gefündigt. Auch die übrigen Gruben des Siegerlandes werden stillgelegt werden oder feierlichste stehen bevor.

### Der Kampf um die Arbeitslosenunterstützung

Berlin, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)  
Der Spruchrat der Reichsamt für Arbeitslosenversicherung wird voraussichtlich heute noch darüber eine Entscheidung fällen, ob Ausperrung oder Arbeitslosigkeit vorliegt und den ausgepeckten Metallarbeitern Arbeitslosenunterstützung gewährt werden soll.

Die Unternehmer haben den Arbeitsämtern eine offizielle Anzeige erstatet, daß die Kündigung der Metallarbeiter zum „Zwecke der Ausperrung“ erfolgt sei, um eine Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung zu hinterziehen.

★

### Der Kriegsschauplatz

Das rheinische Industriegebiet, in dem jetzt der Kampflost. Das Ausperrungsgebiet beginnt in Düsseldorf, zieht sich dann weiter nördlich nach Duisburg, Ruhrort, Mülheim, Oberhausen, Ehen, Geilenkirchen, Bochum, Dortmund und geht dann über die Städte Unna, Kamen noch ein Stück weiter nördlich.

★

### Unternehmerstreit

Berlin, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)  
Die Unternehmer erlassen eine Erklärung, in der es heißt, der Schiedspruch habe der äußerst schwierigen Lage in der Eisenindustrie nicht Rechnung getragen. Bissher hätten nur die Arbeiter die Freiheit der Nationalisierung genutzt. Jugendliche zum Beispiel erzielten in Berlin einen durchschnittlichen Monatsoverdienst von 231 Mark (!). Ein Kommentar zu dieser Unvereinbarkeit erläutert sich.



### Der Volksstaat entlarvt den neuen Panzerfreuzerschwund der KPD

Am Tag der Abstimmung über den SPD-Antrag auf Auflösung des Zuges des Panzerzuges A — D. Red. wird die größte Sarge, daß alle Reisefahrer auch zur Stelle sind, von den sozialdemokratischen Untergremien aufzuheben gesucht.

(Volksstaat vom 2. 11. 28.)

H. J. Das Volksbegehren ist vorüber. Den vereinten Anstrengungen der Bürgerlichen wie der SPD, der Tot Schweigetaft ihrer Presse, dem Terror in allen Teilen des Reiches und nicht zuletzt der infamen Verleumdungskampagne gegen die KPD und die Sowjetunion, ist es gelungen, das zahlenmäßige Ergebnis der Einzeichnungen herabzudrücken. Daß die Aktion gegen den Bau des Panzerkreuzers und gegen die durch ihn vor aller Offenheit gewiesene Aufklärungspolitik des sozialdemokratischen Reichskabinetts für den deutschen Imperialismus damit nicht zu Ende ist, ist selbstverständlich. Bei allen Mängeln hat die Volksbegehren-Aktion den großen politischen Erfolg gehabt, die Frage des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg und die Rolle der SPD als der Trägerin dieser Kriegspolitik in einer solchen Breite aufzurollen, wie das vorher nicht möglich war.

Die Agitation hört mit dem Ende des Volksbegehrns nicht auf. Im Gegenteil, ihre Auswirkungen in den Reihen der SPD-Arbeiter sind trotz aller scheinbaren äußeren Ruhe noch lange nicht beendet. Der Widerstand der sozialdemokratischen Arbeiter gegen die Panzerkreuzerpolitik ihrer Minister ist noch wie vor lebendig.

Es war dieser Widerstand, der noch während des Volksbegehrns die SPD zwang, für die Wiedereröffnung des Reichstages einen Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf Einstellung des Baus des Panzerkreuzers A anzufüllen. Inzwischen ist dieser Antrag eingereicht und wird am 10. November vor dem Reichstag zur Behandlung stehen. Es war nicht das schlechteste Argument der sozialdemokratischen Führer, wenn sie ihre Ablehnung des Volksbegehrns den Arbeitern gegenüber mit diesem Antrag begründeten. Viele, insbesondere kleinbürgerliche Wähler der SPD, die wohl gegen den Panzerkreuzerbau eingestellt sind, aber eine unheimliche Scheu haben, eine Aktion zu unterstützen, die den Namen der Kommunistischen Partei trägt, beruhigten ihr Gewissen damit, die SPD werde ja selbst im Reichstag den Panzerkreuzerbau noch geben, die nur in dieser Vorausicht, wenn auch wider-

willig, sich dem Verdikt ihrer Führer auf Beteiligung am Volksbegehrn gefügt haben.

Und nun also steht dieser famose Antrag auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung. Wir Kommunisten haben den Arbeitern von Anfang an gesagt, daß auf diesen SPD-Antrag gerade das zutrifft, was die SPD den Kommunisten im Volksbegehrn vorwarf, daß es sich nämlich um ein durch und durch unehrliches Manöver handele. Wir brauchen dafür kaum den Beweis aus einem Artikel des Sozialdemokratischen Pressedienstes aus den letzten Tagen anzu führen, in dem es heißt:

„Wird unser Antrag abgelehnt, so tut sich natürlich für uns die Frage auf, ob wir trotzdem in der Regierung bleiben können, d. h. ob wir, weil wir in einer Einzelfrage in die Minderheit gebracht sind, deshalb auf die Ausnutzung der Möglichkeiten, als Mitglieder der Regierung Vorteile für die Arbeiterschaft herauszuholen, verzichten sollen.“

Soll man zum Überfluß noch die Germania zittern, die meint, man könne sich vorstellen, es komme der Sozialdemokratie in erster Linie darauf an, den Antrag überhaupt eingebracht zu haben?

Es genügt, das oben wiedergegebene Zitat des Pressedienstes zusammenzuhalten mit der kategorischen Erklärung der sozialparteilichen Deutschen Allgemeinen Zeitung, daß der Antrag „die schwierste Gefährdung der Koalitionsverhandlungen“ bedeute, um zu wissen, daß die neu gebildeten sozialdemokratischen Minister lieber alles schulden werden als die Gefahr einer Regierungskrise und des Verlustes ihrer Ministerposten zu riskieren.

Aber sie sind eben in einer peinlichen Lage. Jemand, und sei er die übelste, muß gemacht werden, um die eigenen Mitglieder zu beruhigen. Und wieder einmal ist es der Volksstaat, sind es die alten Sozialdemokraten, die mit einer erfrischenden Offenheit die ganze Verlogenheit dieses Verhüllungsmanövers enthüllen. Am 2. November schrieb der Volksstaat:

„Dem Vorsitzenden der Sozialdemokratie steht immer noch der Schied über die Panzerkreuzerwohle der eigenen Mitgliedschaft in den Gliedern. Um sich wieder weiszumachen, muß die Fraktion in der arbeitsreichen Reichstagsitzung nach den Ferien einen Antrag auf Einstellung des Schiffbaus einbringen. Wir führen selbst die Redakturen unserer sozialpolitischen Blätter nicht so dummkopfisch an, um von ihnen zu

glauben, das Ergebnis des parlamentarischen Krieges gegen den Banzertkrieg sei ihnen noch unbekannt."

Und dann folgen mit einem wahrhaft giftigen Hohn die an der Spitze dieses Artikels wiedergegebenen Sätze, die die furchtbare Angst der sozialdemokratischen Parlamentarier vor der Möglichkeit der Annahme ihres eigenen radikalen Antrages besser bezeichnet als wir das selbst tun können.

Schon reist Mierendorf, der Sekretär der SPD-Kommission für das Wehrprogramm der Sozialdemokratie, auch in Sachsen umher, um die leichten politischen Konsequenzen der von der SPD getragenen Kriegsrüstungspolitik auch den renitenten sächsischen Parteigenossen klarzumachen.

Jeder Arbeiter aber, der auf den Schwindesantrag der SPD hereingefallen ist, und in der trügerischen Hoffnung, seine Partei „werde das schon machen“, nicht zum Volksbegehrung ging, wird durch diese offensichtlichen Neuerungen der Held und Kompanie, die vielleicht schon morgen in den Schoß der SPD zurückkehren werden, ein grausames Erwachen haben. Diesen Arbeitern gilt es, in den nächsten Wochen an Hand dieser neuen Enttäuschung ein für allemal klarzumachen, daß **einzig und allein die Kommunistische Partei einen ehrlichen und überzeugten Kampf gegen die Kriegs- und Rüstungspolitik des deutschen Imperialismus führt**, und daß die SPD auch diesmal wieder ihr Vertrauen in der schändlichsten, hinterhältigsten und verlogensten Weise missbraucht hat.

## Der Hunger hebt das Haupt

Die Bürokratie beginnt mit der Sabotage der Fürsorge

Essen, 3. November. (Eig. Drahtmeldung.) In dem Reichsstädtleben des rheinisch-westfälischen Industriebezirks macht sich die Aussperrung bereits empfindlich bemerkbar, da die Arbeiterschaft keine größeren Einkäufe mehr machen kann.

Die Wohlfahrtsämter treffen angeblich bereits Vorbereitungen zur Unterstüzung der nicht organisierten und der in Not geratenen Arbeiter. Von der Bezirkssvereinigung der Fürsorgemänner sollen dafür einheitliche Richtlinien aufgestellt werden, nach denen aber keine gesicherte Unterstützung der ausgesperrten Arbeiter in Frage kommt, vielmehr sollen lediglich von Hall zu Hall und nach besonderer Prüfung der Bedürftigkeit Unterstützungen gezahlt werden. Im übrigen sei die Frage jetzt noch nicht aktuell, da die Arbeiter ja erst kürzlich Lohn erhalten hätten.

## Opfer der Arbeit

10 Todesopfer

TU. Amsterdam. Bei einer Explosion in einer Feuerwerksfabrik in Sabany (Holländisch-Indien) wurden zehn Arbeiter getötet.

## Schwerer Grubenunfall

TU. Saarbrücken. Auf der Grube Klein-Röscheln sind drei Bergleute durch Zersetzen eines Bruches verschüttet worden. Während eines nur als Leiche geborgnen werden konnte, geglückt es, die beiden anderen mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zuzuführen. Drei sind sie im Laufe des Tages gleichfalls gestorben.

## 12 Verletzte bei einer Kesselplosion

TU. Warshaw. Am Donnerstag explodierte aus unbekannter Ursache in der Lodzer Gummiwarenfabrik ein Kessel. Zwölf Arbeiter trugen schwere Brandwunden davon.

## Mit einem Schnellzug in eine Arbeitergruppe

TU. Chemnitz. Der Schnellzug Chemnitz-Leipzig, der Chemnitz 8.05 Uhr verläßt, ist heute zwischen den Stationen Wittgensdorf und Burgstädt in eine Gruppe von Gleisarbeitern gefahren. Ein Bahnhofsposten wurde sofort getötet und zwei Schachtarbeiter einer Privatfirma so schwer verletzt, daß sie bei der Überführung ins Krankenhaus starben. Der Unglücksfall ist auf dichten Nebel zurückzuführen. Der Zug hatte vorrichtigzeitig Signale gegeben, doch waren diese von den Arbeitern überhortet worden.

## Zwei Bergleute in den Stapel gestürzt

TU. Bohumil. Auf der Zeche Hannibal I fielen gestern zwei Bergleute in den Stapel. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden. Die bergbauliche Unterstüzung ist sofort eingeleitet worden.

## Eine Wahnsinnige erschließt eine ganze Familie

TU. London. Aus Sidney wird berichtet, daß ein wahnsinniger Mann namens Garnett Robb sich nach dem Hause seines Onkels begab und dort die beim Mittagessen befindliche Familie mit einem Gewehr angriff. Der Onkel wurde schwer verletzt und liegt hoffnungslos darnieder. Drei weitere Personen wurden auf der Stelle getötet. Robb beging nach der Tat Selbstmord.

## Instrumental- und Solokonzerte

Am Mittwoch gab man im Gewerbehause bei den Philharmonikern zum Tischkonzert zwei Gäste. Es dirigierte der Korrepetitor der Staatsoper Józef Goldstein. Es sang der ganz herausragende, ähnlich bekannte schwedische Bassist Knut Andreats vom selben Institut. Sicherlich der Vorzüglichkeit des letzteren zu verbreiten ist möglich, weil es an dieser Stelle bereits geschieht, und weil an ihm alles vorzüglich ist. Die Tongebung, die geistige Gestaltung, die Belebung, der Vortrag dieses profunden Balles sind außerordentlich. Andererseits verpflichten halber hören wir nur die Arie des Banquo aus Verdis „Macbeth“. Alle Schauer des mordtraumenden Balles wurden ohne Aufsehen, ohne Spiel deutlich. Die Philharmoniker begannen mit der Ouvertüre zu Verdis „La forza del destino“ (die Macht des Schicksals). Althund im Orchesterklang, den der Dirigent mit Freude dehnte und dehnte. Hier sein Fehler. Die Komposition von Bizet geriet durch das Verhalten der Tempifreilich etwas (in den Worten zweifacher Deutung)... dämlich während die Anfangsouvertüre (Goldstein vergaß, daß die Philharmoniker nicht im verdeckten Orchesterraum spielen) etwas die Entspannung wurde. Dennoch hätte man gern mehr gehört. Denn die Lieder und Duette, die Ilse Hellriegel, Rosenthal und Prof. Dr. Wolfgang Rosenholz am gleichen Abend im Harmonieaal brachten, vermochten nicht mit dem Entgangenen zu verhelfen. Der Vortrag von Bieders zeitgenössischer Tonleiter (Ernst Smigelski, geb. 1881, Bielefeld 1885, und Georg Goebel, geb. 1874) war geschmackvoll, doch auch nicht mehr. Die Stimmen (Sopran und Bassbariton) sind nicht groß, die Einflüsse der Tonleiter nicht außerordentlich, die Zusammensetzung des lyrischen Programms unbedeutlich für proletarische Hörer. — Elena Gerhardt sieht 25 Jahre im Kunstmuseum. Deshalb gibt sie drei Schubertabende. Die pomposen Stimmen der Gerhardt erscheint uns nur bedingt dazu geeignet. Schubert ist nicht allein durch einen angegebenen unbeständigen Kunstsang zu machen. (Was wir meinen, sei in dem Namen Trude Schöne-Knöpfel beschlossen). Elena Gerhardt singt zu opernmäßig. Darin ist sie freilich groß. So gab es drei oder vier Lieder („Die Stadt“, die berühmten Lieder aus dem „Schwanengesang“; „Rauschender Strom, brausender Wald...“). „Ich unglaublicher Titos“ und „Im fernen Horizont“ u. a.), die verdienten Beifall fanden. Alles andere war — für die Gerhardt — zu wenig ihrer längeren und persönlichen Wesensart entsprechend. — Im gleichen Donnerstag abend hörte man noch den jugendlichen Pianisten Wolfram Zeller. Aus kleinen Verhältnissen

kommend, behielt ihm die Buchhandlung Tietmann einen Weg zur Anerkennung, die er verdient. Mit der spontanen Hingabe jugendlicher Empfänger spielte er vor einem Hundert Menschen Liszt, Beethoven, Debussy und Schubert. Hamisch ist noch manches zu erreichen. Die Lützow-Ballade „H.W.“ ist noch nicht vollendet. Viel Verbeizung aber in der Lustigkeit des Sohnes: „Clair de lune“ aus der „Suite bergamasque“ (Debusky). Atmosphäre Sillie, die dummenweise von jugendlichen Freunden applaudiert zerrissen wird. Der junge Mensch setzt beides hin und ganz erfüllt an sein Instrument. Die gähnende Leere im Saal legt Zeugnis ab... für das mangelnde Interesse, das das Bürgertum seinem künstlerischen Nachwuchs entgegenbringt.

## Varieté im Centraltheater

Ein recht gutes Novemberprogramm zeigt das Centraltheater. Varieté mit nur wenigen Entgleisungen, und ein paar ganz herausragende artistische Darbietungen. Außer dem komischen Jongleur, der mit recht abgedrehtem Witzen ein anspruchsvolles Publikum zum Lachen bringt, ist eigentlich jede Nummer gut. Schattenspiele, ein recht geschickter Vaudeville und einige Tänze sind das übliche gute Varieté. Sehr gut sind schon die Radfahrtipps, die mehr als Gewohnheit bieten, und das gilt auch für die Trompetenfünfer Frank und Eugenie. Eine Steigerung erhält jedoch die Spannung durch die Rad- und Motorradfahrten des Trios Guerre im Globus, die wirklich Kühnheit und Geschicklichkeit gleichsetzen zu einer Höchstleistung aufweisen. Den Glanzpunkt bildet jedoch Noni, dessen überwältigende Mimik der Verhöhnung des Statums dienstbar gemacht wird und der dabei eine multitalente Künstlerkeit auf einer ganzen Anzahl Instrumente zeigt, die er mit leiner ausgesetzten Fazitpfeife gebührend in den Vorbergrund zu „dramatisieren“ weiß. Bis auf die politische Gesamtkomplexität der „Internationale“, der Nationalflaggen aller kapitalistischen Länder, die im Radfahrtreigen mitgeführt werden, ist dieses Varietéprogramm wohl eines derjenigen, die am besten geeignet sind, dem Unternehmer solche Kosten zu dringen. Und darauf kommt es schließlich an. Die Geschäftlichkeit, die Kühnheit, die Kunstfertigkeit und die Großzügigkeit in der Zusammenstellung und Ausgestaltung des Programms — alles das steht im Banne des Bürgertums — des Geläuts. Und das wird dieses Novemberprogramm für das Centraltheater wohl sein.

# Gehichtungsbetrug und Volkszeitung

Mit der Einreichung der Unternehmensvorlagen zur Änderung der Schlichtungsordnung zeigt sich deutlicher denn je der grundjährlige Charakter dieses Ruheloskampfes. Der volle Inhalt dieser Vorlagen ist noch nicht veröffentlicht, zweifellos enthalten sie auch das direkte Streitwort während schwedender Verhandlungen. Der bis jetzt veröffentlichte Auszug aus den Vorlagen läßt erkennen, daß die Unternehmer die Fesseln der Schlichtungsordnung noch ungeheuer verschärfen wollen. Einleitend wird gesagt:

„Das Unternehmertum ist zum Grundzog der Schlichtungspolitik eingestellt und erkennt auch die Notwendigkeit staatlicher Schlichtungstätigkeit an.“

Dann wird wiederholt, daß die Vereinbarung privater, d. h. tariflicher Schiedsgerichte vorzuziehen sei. Das liegt nur in der alten Linie der Unternehmer, die natürlich die Instanzen des kapitalistischen Staates schon möglichen und die mit den tariflichen Schlichtungseinrichtungen im Bau-, Holz- und Buchdruckgewerbe, wie in der Chemie und Landwirtschaft die besten Erfahrungen gemacht haben.

erner bestätigen die Unternehmer erneut, daß sie nicht gegen die Verbindlichkeitserklärung sind, sondern nur ihre größtmögliche Einschränkung wollen. Die Voraussetzungen, unter denen die Verbindlichkeitserklärung erfolgen kann, sollen genauer umschrieben werden. Die Unternehmer halten die Ausschluß-

1. bei Arbeitsstreitigkeiten in den sogenannten „lebenswichtigen Betrieben“.
2. bei Streitigkeiten, „welche die deutsche Volkswirtschaft stark treffen, daß die Lebensmöglichkeiten der Gesamtbevölkerung bedroht sind.“

Diese Formulierung ist äußerst dehnbar und würde es ermöglichen, daß in allen Räumen, wo es die Unternehmer nur wünschen, eine Verbindlichkeitserklärung erfolgen könnte. Die

„wirtschaftlich Einwandfreie“ soll heißen: die kapitalistische Wirtschaft absolut nicht gefährdet, und das ist wohl das Charakteristische an Wilhelms Schiedsgericht. Wenn dennoch die Industriellen den wohlverdienten Kampf zum Ausbruch kommen ließen, so deshalb,

weil die Niederlagenstrategie der Reformisten ihnen Nutzen und günstigen Boden für einen Generalangriff gegen die Arbeiterschaft gegeben hat.

Und dabei gehen die Unternehmer aufs Ganze. Das heißt nicht, wie die Volkszeitung in trauriger Gemeinschaft mit der kapitalistischen Ulfsteinspresse ihren Peilen vorzutäuschen versucht, um die Sprengung der den Unternehmern ohnehin gefügten Reichsregierung zu erwingen, sondern um die Niederlagen der deutschen Arbeiterschaft, Rechtseule reformistischer „bewährter“ Gewerkschaftsstrategie, wirtschaftspolitisch zu verantworten. Worum es den Reformisten geht, zeigt das angekündigte Schiedsgericht: Das Ansehen der Reichsregierung und des Reichsarbeitsministers steht auf dem Spiel. Alles nicht Kampf um den menschenwürdigen Lohn, um dieVerteidigung der alten Forderung der Arbeiterschaft, um die Zurückholung der brutalen Unternehmervoroffensive nicht es, sondern um die anrüchige politische Ehre der Koalitionsregierung und des sozialdemokratischen Ministers. Das ist der reformistischen Weisheit letzter Schluss. Und dabei sind sie absolut nicht abgeneigt, die Schlichtungsfessel nach dem Muster der Unternehmer zu verstärken. Da sie aber sehr gut wissen, daß nach ihren eigenen Wörtern „die Proleten im Laufe der letzten Jahre sich so und so oft zähmlichend der Verbindlichkeitserklärung haben lassen müssen“, und dies mehr und mehr dazu beitragen, die demokratischen Illusionen über den Charakter der kapitalistischen Republik in den Arbeitersinn zu zerstoßen, verlangen sie Reformierung auf dem Verhandlungsweg. Und ihr zolidoletisches Reichsgericht gegen die Diktatur der Eisenindustriellen wird verbünden mit dem Besinnung über die unkluge Haltung der Wirtschaftsdictatoren. Möchtlich ist dies das Edel-Organ:

„Die Eisenbarone wissen nur zu gut, was es bedeutet, wenn eine Revision des Schiedsgerichtes dem Reichsarbeitsminister abgetrotzt würde. Wäre das nicht Wasser auf die Mühl der Kommunisten? Verhindernd wäre die Wirkung, wenn die Arbeiter sehen würden, wie die Eisenherren auf eine Verbindlichkeitserklärung pließen, sobald es vorkommt.“

Darauf kommt es also den sozialdemokratischen Führern an! Sie wollen verhindern, daß die Diktatur der Industriellen allzu offen in Ercheinung tritt, um die revolutionären Kräfte im Proletariat nicht machen zu lassen. Deshalb verlangen sie die Reformierung auf dem Verhandlungsweg, und verlegen den Kampf in die Stuben der deutschen Klasseinstanz. Sie fürchten alle die handwerklich losgelagerten Kommunisten, von denen sie auf ihrer dritten Seite scheinen, daß sie natürlich wieder einmal vollkommen einflusslos sind, und daß „die Generalstreik- und Putschpläne der KPD Propaganda keinen Boden finden“. Das ganze Manöver der sozialdemokratischen Führung und ihrer Freiheit steht darauf hin, das Vorbringen der Klärung über den Charakter des Schlichtungswesens zu hemmen und im Interesse der Koalitionspolitik den Kampf der Arbeiter um ihre aus bitterer Not geborene Forderung zu unterbinden. Gerade dies muß aber der Arbeiterschaft, und nicht nur den ausgesperrten Metallarbeitern an der Ruhe, sondern der ganzen deutschen Arbeiterschaft.

ein Ansporn für die Annahme des Kampfes um die Wiedereroberung der Streiffreiheit und um die Belebung des kapitalistischen Schlichtungswesens überhaupt sein. Die Hüttenbarone haben durch ihre Offensive gezeigt, daß sich die Unternehmer durch einen verbindlich erklären Schiedsgericht niemals hindern lassen, die Arbeiter dann anzutreten, wenn sie die Situation für günstig halten. Die Aussperrung in Rheinland-Westfalen zeigt aber klar und deutlich, daß die Aktion der Schlichtungsordnung lediglich als Waffe gegen die Arbeiter gerichtet ist. Aber auch die Koalitionspolitik entlarvt hierbei ihr arbeiterfeindliches Gesicht. Zwar könnte der Reichsarbeitsminister Mittel vor sich aus die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung verlassen, aber er tut ja mit Unternehmern in der Regierung, und so verwirkt er nicht nur das, sondern lehnt auch die Unterstützung der Arbeiterklasse ab. Die gesamte Koalitionspolitik muß auf Grund ihrer ökonomischen Bindung hinter den Hüttenindustriellen und gegen die Metallarbeiter stehen. Schön werden Polizeiverstärkungen nach dem Ruhrgebiet vorbereitet. Unsere Aufgabe ist es, der Arbeiterschaft klarzumachen, daß dieser bedeutungsvolle Kampf das Unternehmertum, den kapitalistischen Staat und die reformistische Bürokratie in einer Front gegen die Arbeiter findet.

Wenn die sozialdemokratischen Führer diese klare Schlage abschlagen, so deshalb, weil sie nicht gewillt sind, die entsprechenden Kampfmaßnahmen zu ergreifen, sondern den Kampf so rasch als möglich mit einer Niederlage der Arbeiter beenden wollen. Die DVB-Führer appellieren an die kapitalistische Klasseinstanz, der DVB-Vorstand beruft unter Hinziehung „hervorragender Arbeitskräfte“ über die „Rechtslage“, während die Unternehmer darüber und die Ausprägungen ausdehnen. Am 1. November werden 1200 Bergarbeiter des Siegerländer Bergbaus zum 15. November gefeuert. Schön werden im Ruhrbergbau Arbeiterklasse eingelegt, und ihnen werden Mietenabnahmen in der Bergbauindustrie angekündigt, obwohl sich der Produktionsaufwand von Roheisen noch gar nicht bemerkbar machen kann. Die Unternehmer gebrauchen den angeblichen Mangel an Roheisen jetzt nur als Vorwand, um die Zahl der Ausgesperrten zu vergrößern und sie so durch den Hunger niederrücken zu lassen.

Wie kann die Arbeiterschaft in dieser Lage über die feindliche Klasse hingen? Nicht durch die reformistischen Methoden! Die DVB-Führer stellen den Hüttenbaronen sogar eine große Anzahl von Arbeitsarbeitsplätzen zur Verfügung, was natürlich eine Unterstützung des Klassefeindes bedeutet. Wen vornehmlich wendet sich die reformistische Gewerkschaftsbureaucratie gegen alle Maßnahmen, die gezeigt sind, die Siegesausichten der Arbeiterklasse zu erhöhen.

Dann muß die Arbeiterschaft selbst handeln. Es gilt, der Gegenwehr eine solche Wucht zu verleihen, daß die Arbeiterschaft in diesem Kampfe siegt.

Durch wichtige Solidaritätsaktionen muß der Taktik der kapitalistischen Klasse begegnet werden.

Ist es nicht ein Widerstreit die Front der kämpfenden Arbeiter auszudehnen, vor hellem Ziel, wo die Unternehmer die Zahl der Ausgesperrten vergrößern? Keineswegs! Die Unternehmer werden wohl Tapfere auf die Straße, um die Zahl der Hungenden zu vermehren. Doch nur solche Arbeiterschaften, deren Feinde nicht unmittelbar das kapitalistische System bedrohen.

Die Arbeiterschaft muß demgegenüber, um einen raschen Sieg des Proletariats zu erreichen, gerade lebenswichtige Zentren des kapitalistischen Systems anlegen und die Wucht ihrer Gegenoffensive mit allen Kräften steigern.

Dann ruft die gewerkschaftliche Opposition auf zur Bildung eines Kampfkundisturms der Hüttenarbeiter mit den Verfahrtsarbeiten, Eisenbahner und allen anderen Industriegruppen in Rheinland-Westfalen.

Dann appelliert die Operetten an die Gewerkschaftsarbeiterschaft, in der ganzen deutschen Metallarbeiterkraft Solidaritätsaktionen vorzubereiten und durch Mäzenatengeschenke und Demonstrationen die „Fest“-Länder zu unterstützen.

Arbeiter, nehmt Stellung in allen Betrieben!

Formiert die geschlossene Kampffront gegen das Unternehmertum und die Koalitionsregierung!

## Zunahme der chinesischen Pestepidemie

TU. Peking. Die Pestepidemie in der chinesischen Provinz Schantze breite sich weiter aus. In den letzten zehn Tagen sind der Pest 3400 Menschen zum Opfer gefallen. In den Städten sind sämtliche Lokale, Theater und Kinos geschlossen worden. Ferner sind besondere Abteilungen für die Verbrennung der Pestleichen gebildet worden, da ihre Erdbestattung verboten ist.

# Bor zehn Jahren in Kiel

Der 4. November der Revolution —  
der 7. November des Herrn Noske

Ende Oktober 1918

Seit dem 2. Oktober regierte in Berlin die „Volks- und Friedens-Regierung“ des Prinzen Max von Baden und Ihrer Exzellenzen, der Herren Scheidemann und Bauer (damals noch nicht Hartmann-Bauer, sondern einfach nur Exzellenz Sozialdemokrat Bauer). In den Fronten lagen noch die deutschen Soldaten im Dresdner, sie hielten durch für das Vaterland und verteidigten. In Belgien tobte noch die Schlacht. Über in allen Schützengräben zwischen all den Geweinen erhob sich die Zuerst, daß es nur noch um eine kurze Spanne ging. Der Frieden war ja auf dem Marsch. Die Fronten wußten nicht, daß die „Volks- und Friedensregierung“ gleichzeitig mit ihren Friedensbeteuerungen noch einen Versuch unternommen hatte, durch Verzweiflungsaltonen zu halten, was nicht mehr zu halten war; sie wußten nicht, daß die freundliche Exzellenz Scheidemann gründlich bereit gewesen war, noch einmal den Versuch zu machen aus den Reihen der Kämpfer, der Verherrnenden, der Kinder, der Freiheit, ein Aufgebot von hunderttausend Mann für die Sache des Vaterlandes auszutämmen. Sie wußten nicht, daß immer noch und noch bis Anfang November neue Einberufungen erfolgten. Sie wußten auch nicht, daß Herr Ludendorff-Lindström bereits am 28. Oktober seine schwedische Reise angetreten hatte. Sie wußten auch nicht, daß Herr Wilhelm Hohenlohe bereits die Koffer packte, um am 30. Oktober aus Berlin über das Große Hauptquartier nach Amerikas zu überqueren. Sie wußten nur, daß sie den Frieden wollten, und sie vertrauten auf die Volksregierung.

In dieser Lage aber wurde nicht nur in Belgien erbittert gekämpft, unter den Hitzen der Volkstagierung bereitete sich noch eine andere Verbrecheraktion vor.

Die ausgeraubte, und keineswegs nur mit Dörrgemüse und einem Sechstel Brot am Tage, wie ihre Matrosen, abgespeiste Kaiserliche Admiralität — es ist nicht festgestellt, ob nach den Folgen einer durchschwärzten Nacht oder in relativer Rücksichtnahme — erlitt einen Taubstummsang. Sie wurde lärmend kühner als je beklagte sie, einen letzten Einsatz zu wagen. Den Einsatz des Lebens von anderen. Sie beschloß, das dritte Geschwader der Kaiserlichen Flotte liegen oder in Ehren sterben“ zu lassen. Sie beschloß, während Exzellenz Scheidemann in Berlin vom Frieden auskam, um einem dringenden Bedürfnis abzuholen, die Ausfahrt des dritten Geschwaders zum Angriff. Die Flotte, die sich aus guten Gründen jahrelang in respektvoller Entfernung von den englischen Schiffen gehalten hatte, sollte jetzt, wo bereits alles verloren war, mit 80 000 Mann liegen oder den 80 000 Gelegenheiten geben, in Schönheit zu sterben.

Aber dieses dringende Bedürfnis hatte nur die Kaiserliche Admiralität, dieses dringende Bedürfnis hatten nicht die blauen Jungen. Als nach der in aller Stille getroffenen Ausfahrt des Reichsmarsches am 28. September 1918 die Grenzen der deutschen Hoheitsgewalt erreicht waren, rückten plötzlich die Matrosen; die Heizer stellten die Feuerung ein, die Matrosen meuterten. Und die Räder standen still, bis das Kommando zum Rückmarsch nach Kiel gegeben war.

Dies war die entscheidende Wendung zur Revolution.

Aber noch war die Macht der Admiralität, der Seooffizielle Sr. Majestät, nicht gebrochen. Die Macht reichte noch aus, um übermächtigen Tage ganze Truppen von Heizern und Matrosen in Kiel unter Bedeutung verächtlicher Unteroffiziere entwaffnet in die Gefängniszelle zu schicken. Die Admiralität hatte noch einmal das Strafgericht vom Oktober 1917 über Reichspolisch und Röbis, das Strafgericht über die Julimeuterer, im größeren Vollendung über die Oktobermarter zu wiederholen.

Aber diese Hoffnung trog. In den folgenden Tagen vollzog sich der nächste Schritt zur Revolution. Die Offiziere der Admiralität hatten nichts vergessen und nichts gelernt. Sie begriffen nicht, daß ihre Stunde geschlagen hatte. Sie begriffen nicht, daß ihr außergewöhnliches Beispiel die lebte entscheidende Wirkung, die Auslöschung der allgemeinen Meuterer endlich zur Folge haben sollte. Sie begriffen nicht, daß die Ablösung der blauen Jungen mit Dörrgemüse, waterbüdlichen Reden, daß die Tage der Behandlung der Matrosen mit Methoden von Auktionen vorüber waren. Ihre Blindheit wurde verstärkt durch die Vertrauen in die Auerläufigkeit der Friedensregierung. Sie beschimpften die Pöbelmänner, die Exzellenzen geworden waren, aber sie waren ihrer sicher. Sie wußten, daß die Führung der besonnenen Sozialdemokraten würde weiter durchhalten. Was sie nicht wußten, das war ebenso, wie die Matrosen, die Arbeiter, die nichts vergessen und manches hingelernt hatten, das Wahrschau der Revolution endlich begrieffen hatten.

Koch am 30. Oktober

wurden die Meuterertransporte unangefochten durch Kiel geführt. Über am 1. und 2. November verbrüdereten sich die Matrosen der Flotte, die in Kiel Protestversammlungen abhielten, mit den Kielser Arbeitern. Und am 3. Oktober marschierte eine immer wachsende Demonstration von Jahrtausenden durch die Straßen von Kiel, sie marschierte unter roten Fahnen. Sie marschierte in Kolonnen, in deren Seite an Seite die Matrosen und Kielser Arbeiter schritten. Die Demonstration zog zu den Kasernen, immer stürmischer erhob sich der Ruf für die Befreiung der verhafteten Meuterer. Ein Teil von ihnen wurde herausgeholt, gegen Abend jedoch erhielt die Spitze des auf 30 000 Mann angewachsenen Juges von einem Kommando unter Führung eines Leutnants Heuer. Acht Tote, 30 Verwundete. Die Matrosen stoben auseinander, aber sie flüchteten nicht. Sie stürmten in die Kasernen und bewaffneten sich in Waffen. Bewaffnete Boote ruderten in Scharen auf die verlassenen Schlachtfähre zu, die Kriegsflagge fiel, die rote Fahne stieg empor. Mit Ausnahme von zwei Schlachtfähren waren die Offiziere heimlich und in Eile von Bord gegangen. Nur auf Seiner Majestät Schiff „König“ war ein kleiner Widerstand zu überwinden. Wenige Schüsse, und auf dem „König“ wurde es still. Gleich darauf wehte auch auf ihm die rote Fahne. Und nur auf Seiner Majestät Schiff „Kaiser“ verteidigte ein Offizier gegen die anstürmenden Matrosen bewaffnet die Kaiserliche Flagge, er fiel — die ganze Flotte war in den Händen der Matrosen.

Schon am Nachmittag hatte der Kaiserliche Admiral, der Hohenloherprinz Heinrich, mit einem roten Wimpel auf dem Knie Kiel verlassen. Von vier Infanteriekompanien, die in der Nacht von Montag zu Dienstag nach Kiel kamen, schlossen sich sofort drei der Bewegung an. Die vierte wurde entwaffnet. In den Ratskabinen wurden von Wanzleben die Husaren herangebracht; eine Stunde vor Kiel empfingen sie die Marinemannschaften mit Palmenengeweben und vertrieben sie. Am Dienstag früh wurde in Kiel der Generalstreit erklärt.

Schon am Montag mittag kapitulierte der Gouverneur von Kiel. Erhebungen der Matrosen formulierte im General-



Der Judas von Kiel

Zeigt, daß ihr Männer seid, folgt unseren Sicherheitsorganen! Blaibert und raubt nicht! Es ist eurer unwürdig und gereicht euch nicht zur Ehre; zum Ziel führt das nicht!

Zur Unterdrückung dieser Bewegung nach hier entsandte Truppen haben sich unterer Bewegung angeschlossen. Alle Wehrer aller Gewerkschaften sind auf unserer Seite. Wir sind dem Ziele nahe.

Zuvor, die Revolution war dem Ziele nahe. Aber sie konnte es nicht erreichen, weil die revolutionäre Massenbewegung ohne die Führung einer revolutionären Partei war. Spartacus arbeitete, aber Spartacus war noch eine zahlenmäßig sehr schwache, kleine Gruppe, und schon in wenigen Tagen hatten die gerissenen Sozialdemokraten an entscheidenden Stellen die Oberhand.

Nichts kennzeichnet besser die Tragödie der Novemberrevolution in Deutschland als das, was in Kiel sich ereignete. Die Kieler Meuterer und die Kieler begnügten sich mit der Erreichung bürgerlich-demokratischer Ziele; sie verzichteten auf oder kannten noch nicht die Ziele der proletarischen Revolution. Unstet den bürgerlichen Staatsapparat zu zerstören, die Herrschaft der Räte aufzurichten, ließerten sie selbst ihre Macht den Klassenfeinden aus.

Die roten Matrosen, die am 4. November tatsächlich die Macht in den Händen hatten, gemeinsam mit den Arbeitern, sie wählten bereits am 7. November im Arbeiter- und Soldatenrat — Herrn Noske zum neuen Gouverneur. Und er richtete sich in Kiel, von wo aus die revolutionären Matrosen nach ganz Deutschland auschwärzten, wo die entscheidende Wendung zur Revolution erfolgt war, ein, um zwei Monate später als Führer der Gegenrevolution am 7. Dezember an der Spitze des sozialdemokratischen Regiments „Reichstag“ in Berlin die Revolution niedergeschlagen, auf deren Schultern er in Kiel emporgestragen worden war.

Zehn Jahre nach dem 4. November gedenken wir des Sieges der roten Matrosen und Arbeiter; zehn Jahre nach dem 7. November begreifen Millionen klarer als je, daß sie dem Sieg in die Niederlage selbst verwandelten, als sie den sozialdemokratischen Bluthunden ihre Führung überließen.

Massenhaus ihr Programm: die Anerkennung des Soldatenrats, die bessere Behandlung der Mannschaften, die Befreiung von der Gruppenpflicht, die Gleichheit der Mannschaften und Offiziere im Vergleichung, Aufhebung des Offizierstatinos, Freigabe der wegen Gehorsamsverweigerung verhafteten Personen und Straflosigkeit der Mannschaften. Der Gouverneur hielt alle diese Forderungen gut. Daraufhin beschloß der Soldatenrat, daß alle Offiziere in den bisherigen Stellungen zu verbleiben hätten, sich aber den Anordnungen des Soldatenrats fügen müssen. Er erließ diesen Aufruf:

Kameraden und Freunde! Unsere Schlafsstunde hat geschlagen. Die Macht ist in unserer Hand. Hört auf uns! Sammelt euch um eure erwählten Führer! Keine Unbekannten! Ruh und eiserne Nerven sind das Gebot der Stunde.

## Massen heraus! Rote Fahnen heraus!

11 Jahre Sieg und Aufbau des Proletariats in Sowjetrußland unter der Partei Lenin — 10 Jahre Niederlage der Arbeitersklasse, Aufbau des Kapitalismus in der kapitalistischen Republik verantwortlichen, welchen Weg die Arbeitersklasse zur Befreiung gehen muß:

Durch Koalitionspolitik und Klassenverrat in einem neuen imperialistischen Krieg oder

durch Klassenkampf zum Sozialismus.

Marchiert auf unter den roten Fahnen der Revolution. Demonstriert euren Kampfwillen und eure Kampfkraft

**am 7. November**

dem 11. Jahrestag der russischen Revolution auf dem

**Wilhelmplatz, Dresden-It.**

**19.30 Uhr**

Ansprachen: Siegfried Röbel, M. d. R., Rudolf Renner, M. d. R.

Verstärkt durch 4 Lautsprecher des Arbeiter-Radiobundes. Demonstriert für die Kampfslösungen des Proletariats! Kampf um menschenwürdige Exzellenz! Nieder mit der kapitalistischen Republik!

Nieder mit der Schlichtungsquillotine!

Krieg dem imperialistischen Krieg!

Verteidigt das Vaterland des Proletariats, die Sowjetunion!

Es lebe die Diktatur des Proletariats!

Es lebe der Klassenkampf! Nieder die Demokratie!

Stellplätze:

W.-G. Neubau: Alt-Daubigast. Abmarsch 17.30 Uhr. Striesen und Voßwitz: Voßlandplatz. Abmarsch 18.10 Uhr. Zentrum 2: Dörlaplatz. Abmarsch 18.35 Uhr. Neustadt-West mit Köglchenbroda: Leisniger Platz. Abmarsch 18.15 Uhr. Neustadt-Ost mit Kloßwitz: Bischofsplatz. Abmarsch 18.50 Uhr.

Südwest mit Katz und Bannewitz: Chemnitzer Platz. Abmarsch 18.20 Uhr. Kommunistische Partei Kommunistischer Jugendverband Roter Frontkämpfer-Bund Rote Jungfront Roter Frauen- und Mädchen-Bund Rote Hilfe Deutschlands Internationale Arbeiterhilfe Groß-Dresden.

## Gadistischer GWD-Stadtrat in Ludwigshafen

Taglang schwirrten in der Stadt Ludwigshafen schon die wildesten Gerüchte über die Verbrechen des sozialdemokratischen Stadtrats Günzel. Trotzdem unter Bruderorganisationen in Ludwigshafen, die Arbeiter-Zeitung, bereits am vergangenen Sonnabend vom Bürgermeisteramt Auflösung verlangte und bereits eine ganze Reihe ehrlicher Vernehmungen und Haushaltungen in dieser Angelegenheit stattgefunden haben, wurde der Deftlichkeit bis heute noch nichts Genaues mitgeteilt. Selbst in der Mitgliedschaft der SPD beginnt bereits die offene Rebellion. In der letzten Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Partei haben sich die proletarischen Mitglieder schärf gegen die Gämstlingswirtschaft der SPD in sämtlichen Betrieben gewandt.

Bereits im Jahre 1922 wurde bekannt, daß der damalige sozialdemokratische Verwalter im häflichen Krankenhaus, Günzel, sich gegenüber einer jugendlichen Arbeiterin unstillbare Handlungen zwischenließen ließ. Die Rote Fahne, das frühere Organ der GWD im Bezirk Baden und der Pfalz, brachte damals bereits eine Notiz, daß der Verwalter im häflichen Krankenhaus die Arbeiterin Holzinger rechts und links ohngefeige und gleichzeitig ein unstillbares Verhalten an sie stellte. Die Rote Fahne forderte damals die sofortige Entlassung des Verwalters.

Gegen Günzel wurde auch ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Die Verhandlungen wurden in Unwissenheit des damaligen sozialdemokratischen Bürgermeisters Kleefoot geführt. Bloß wurde das Disziplinarverfahren eingestellt. Günzel rutschte 1924 sogar auf den Stufenleiter hinauf und befand in seiner Eigenschaft als Krankenhausverwalter auch noch ein Stadtratsmandat der SPD. In den 8 Jahren letzter reichte sich Günzel an Schurkei an Schurkei von Günzel. So wurde eine Patientin die längere Zeit arbeitslos war, als sie sich bei Günzel um eine Einstellung bewarb, ins Gesicht geschlagen und dabei von Günzel

abgeführt. Angeblich wollte Günzel sie „auf die Probe stellen“. Im Keller des Krankenhauses befindet sich das Materiallager. Günzel dazu hatte nur Günzel. Unter der Verpflegung, Material zu bauen, befehligte er sich seine Opfer in den Keller, um sie dort in der erbärmlichsten Weise zu mißbrauchen. Er legte die Mädchen im Keller über das Knie, entblößte sie, schlug sie mit einem Gummihandschuh so, daß mehrlang die Schreie hörbar waren, und dann — das zu beschreiben verbietet uns der zw.

Eine Proletarierfrau, deren Mann franz war, wandte sich um Arbeitsvermittlung an Günzel. Er stellte sie ein. Sie war bald vor seinen Nachstellungen nicht sicher. Unter dauernden Drohungen mit Entlassung zwang er sie, seine häflichen Misshandlungen im Keller zu erdulden. Sechs Tage lang konnte sich die Frau nicht mehr rühren. Aber mit der Androhung der Entlassung zwang er sie wiederum, ihn die Wirkung seiner Misshandlungen zu zeigen. Dabei mißhandelte er die Frau zum zweiten Male und mißbrauchte sie.

Eine 15jährige Arbeiterin, die sein Opfer sein sollte, versündigte ihre Eltern, die alle Hebel in Bewegung legten, um endlich dem sozialdemokratischen Unhold das Handwerk zu legen. Trotz erdrückenden Beweismaterials gegen Günzel schritt man auch jetzt noch nicht zu seinem Entlassung, sondern entließ ihn nur vorläufig seines Postens der Fortzahlung von monatlich 400 Mark Gehalt. Nach Artikel 112, Abs. 2 der sozialdemokratischen Gemeindeordnung war der sozialdemokratische Bürgermeister verpflichtet, Günzel sofort seiner Funktion als Stadtrat zu entheben, er ist bis heute noch Mitglied der sozialdemokratischen Stadtratspartei. Die Arbeiter-Zeitung fragt in aller Deftlichkeit, ob es Tatsache sei, daß der sozialdemokratische Bürgermeister Kleefoot den in dieser Angelegenheit ehrlich vernehmenden Zeugen noch auf der Treppe nachzieht, daß sie über die Vernehmung strenges Stillschweigen bewahren sollten. Günzel suchte einzelne seiner Opfer in der Wohnung auf und forderte, für ihn günstig auszuwählen. Die Arbeiter-Zeitung wird in den nächsten Tagen sogar noch weitere Freiheiten von Günzel aufdecken. Eine Reihe Zeugen hat nämlich vor dem Stadtrat nicht gewagt, alles zu gestehen.

Die tieferen Ursachen dieser unglaublichen Vorfälle sind in der Gämstlingswirtschaft zu suchen, die in der sozialdemokratischen Stadtratsverwaltung betreibt. Ein häflicher Arbeiter-Mitarbeiter der SPD mußte selbst vor kurzem erklären, daß der sozialdemokratische Bürgermeister Kleefoot seinen Arbeitern der häflichen Betriebe lenne. Günzel allein konnte Einschätzungen vornehmen.

Die Kommunistische Partei fordert die sofortige Entlassung des sozialdemokratischen Stadtrats und Krankenhausverwalters Günzel, seine sofortige Verhaftung wegen Mißbrauchs der Untergewalt, schwerer Körperverletzung, verüchter Sittlichkeitsverbrechens; Wiedereinstellung aller von Günzel Gemahrtgelegten; Entschädigung der Opfer Günzel; Einsetzung einer Untersuchungskommission aus Arbeitern und Angestellten der häflichen Betriebe; sofortige Umtsenthebung aller Beamten, die mit den Vorgängen in Verbindung stehen. Rücktritt des Stadtrats, unter dessen Obhut diese Verbrechen jahrelang begangen werden.

**Sackzug  
am 7. November  
Stadtteil! Bereit vor!**







## Dresdner Zeitlupe

Alles für die Katze!

Bücher als Katzenschutzherr / Wilhelm kauft Schlosser  
Die Haushfrau spart täglich 50 Pf. / WIR feiern Revolution

Die Ausstellungshalle ist jetzt noch bis einschließlich Sonntag am Riesenfest besetzt. Riesen Volk kann man eigentlich nicht sagen. Es sind hohe und höchste Herrschaften aus dem Geschlechte derer von Schnurz und Blau auf Ratten - bishin. Den letzten Namen freilich haben die "höchsten Riesenherren" nur aus alter Tradition beibehalten, denn sie sind kaum im Lande, es mit einer Katze aufzunehmen, so überzeugt sind sie davon. Über Tradition ist das Vorrecht des blauen Blutes. Auch die Nachkommen der Raubritter, die Schlotbarone und Kavalleristen vermögen nicht mehr den Einzelnen mit gepanzerten Faust niedergeschlagen. Sind deswegen aber doch Raubritter geblieben. Alles Riesen Volk wird nicht ausgefeilt, sondern Riesen herrschen. Riesenleute mit wohlköniglichen Namen, von keinem bösen beleidigt. Und man tut ihnen alle Ehre an. Abgesehen, daß für ihr Wohlbefinden alles getan wird, was Riesenherren nur irgend wünschenswert sein mag. Nicht nur das, nein sogar die hohe Obrigkeit bemüht sich "höchstebil" um sie. Herr Oberbürgermeister Blücher im höchstener Verbot erlässt. Herr Bülow ist, wie bekannt, Spezialist für derlei Begehrungen. Die Sioux mit wehenden Federbüscheln und Friedenspfählen erfreuen sich seiner besonderen Gunst, warum also nicht die Riesen mit den glattgeschiegelten Pelzjägern und den Knöten im Schwanzende. Es sollte uns gar nicht gewundert haben, wenn Herr Bülow auf die Idee gekommen wäre, die Ruhedame, die 15 Mann hoch im Zoo Haushalt genommen haben, ebenfalls zu begrüßen. Die Methoden des 18. Jahrhunderts, wo die Dreibüffelstein Deutschlands ihre Hundeemeute besser wie Menschen hielten und sie vor den Latzen per "Sie" und "Herr" antreden ließen, im 20. Jahrhundert, das ist ein großes Ding, vorüber! Vierhundert Jahre die Köpfe schütteln werden. Man kann süßlich sagen: "Und das alles für die Katze!"



Die haben ihre Millionen gerettet. Sie erhalten ihr Geld sogar nachgedacht, von dem sie sich jetzt Schlosser kaufen. Aber sie lebt, die ausgelinderten Massen haben das Nachsehen oder höchstens das zweitbeste Vergnügen, den Zirkus eines "Winter"prozesses zu erleben. "Alles für die Katze!" Und auf dieser Grundlage feiert die SED Revolution. Und zwar gleich jenweise. Der Witz des Zufalls hat es gelungen, daß das Plakat der Dresdner SED, auf dem sie 10 Revolutionsfeiern anpreist, an verschiedenen Bühnen unter die Varietätsfassung des Centraltheaters geraten ist. Das ist gerade der richtige Plan. Das ist symbolisch. Denn was hat die SED mit der Revolution zu schaffen? Das ist die Frage, die sich das Proletariat in dieser Woche vorlegen muß. Und wenn das Proletariat nur die Ereignisse der letzten Zeit sich vorgegenwärtigt (Regierungseintritt, Regierungserneuerung), dann ist bereits in den Staaten eingekettet, so ist das Maß gefüllt. Auch hier "Alles für die Katze!" Ist es nicht ein Hobby, daß man es wagt (auch die Volkszeitung war im Interessenten darüber) angefeindet, der wachsenden Erbitterung der Arbeiterschaft, einer Weltspartag zu verantworten. Spare nur Prolet, und es wird dir wohlgehn, solang du lebst auf Erden. Sparen?? Aber wovon denn? Nun sehr einfach, kehr zurück zur Kriegserhaltung. Verzichte auf Butter, Milch und Fleisch (sofern es da überhaupt noch etwas zu verzichten gibt!), so leben es dich wissenschaftliche Kapazitäten, die vom Kapitalismus gedungen wurden, die Köpfe zu verkleinen; Mensch, verzichte (aber das braucht du ja gar nicht, das hast du ja schon lange tun müssen!), verzichte auf Vergnügungen, und es wird dir wohlgehn solange du lebst auf Erden. So sprach die pfiffige Rätselkiste, und erwartet, daß der verdummte Prolet den Stiefel küßt, der ihn tritt.



Das Anlaß des Weltspartages wurden alle städtischen Gebäude, in denen sich Sparstellen befanden, gesperrt. Es sollte damit auch auffällig auf die Bedeutung des Weltspartages hingewiesen werden. Die Sparasse Dresden verteilt zum Anlaß des Spartenkalenders Tafelkalender für 1929 und Sparwerbeschläge. Durch die Tafelkalender sollen die in den Sparassen noch fremden Kreise geweckt und gefördert werden. — Es scheint, daß das alles ein Witz. Es ist die grausame Ironie auf das Los der ausgebeuteten Massen. Ungemein ist die Frechheit des Truppahels. Sie läßt zum Beispiel folgendes verbreiten: „Es gibt in Deutschland rund 11 Millionen Haus-

frauen (Haushauer!). Wenn jede Haushauer (Haushauer!) täglich 0,50 Mark spart, so ergibt das im Monat durchschnittlich 180 Millionen Mark Spargelder, die der deutschen Volkswirtschaft (! heißt dem Kapitalismus!) zugute kommen. Täglich 0,50 Mark spart!" Proletarierfrauen, das ist es in Wahrheit, macht Gebrauch davon. Spart täglich 0,50 Mark. Dann können weiter abgebaut werden die sogenannten "Errungenschaften" der deutschen Revolution". Weg mit Sozialversicherung, weg mit Gewerkschaftsversorgung, weg mit Wiederbau, jetzt wird nur noch gespart. Viele Tropfen ergeben einen Strom. Wodrin freilich der Strom dann fließt, das Proletarierfrauen sagt euch ein Handzettel der Dresdner Bankfirma Gebr. Arndt.

"Wie Sie in den Tageszeitungen bereits gelesen haben werden, soll die in Amerika schon seit längerer Zeit mit bestem Erfolg bestehende Einrichtung des Nacht-Tresors auch bei einer Reihe von deutschen Bankinstituten eingeführt werden. Auch wir haben uns entschlossen, die Vorteile, welche eine derartige Anlage bietet, unseren Geschäftsfreunden schnellstens zu verschaffen und werden Anfang nächsten Monats eine große

Nacht-Tresor-Anlage gebaut nach den neuesten Erfahrungen der Technik der Benutzung übergeben. Die Anlage wird es unseren Kunden ermöglichen, zu jeder beliebigen Tages- oder Nachstunde Einlieferungen von Bargeld, Scheinen und Wechseln vorzunehmen. Wenn auch der Hauptvorteil dieser Einrichtung darin besteht, die Werte noch am späten Abend dem sicherem Tresor anzuvertrauen zu können, so dürfen doch namentlich auch die Zeitgenossen, die durch völlige Unabhängigkeit von den üblichen Kostenstunden erzielt werden, unter den heutigen Verhältnissen ins Gewicht fallen."

Das ist der Weg, den der Spaniow gehen soll. Kleiner Später, Kleinrentner, kleine Gewerbetreibende. Läßt euch nicht ein zweites, ein drittes, ein vieriges mal umgarben. Kriegsanleihe, Inflation, macht euch das! Das alles kommt wieder, wenn ihr die Wiederkehr des alten Systems unter neuer Flagge duldet. Die Fahne der Reaktion ist heute mit schwatzgoldener Gösch verdeckt. Sonst blieb alles beim alten. Der "große" Scheidemann schrieb seine Memoiren, in denen er mit Behagen jener Situation gedacht, da ihm ein richtiger vielzägiger Fürst in den Mantel half. Diese Leute, SPD-Proleten, wollen mit euch Revolution feiern?? Daß dies ein falscher Weg ist, muß Mann und Frau begreifen. Die Revolution kennt keinen Stillstand. Die proletarische Bewegung kennt kein Halten mit der Bourgoisie. Das klassenbewußte Proletariat richtet seine Blicke am 7. November nach dem Osten. Und gedient so der proletarischen Revolution, die marschiert wird. Auch in Deutschland.

Die russische Bäuerin spricht:



Nieder die Geldstaatssrepublik!  
Es lebe das deutsche Proletariat!  
Es lebe das künftige Sowjetdeutschland!

## Brüderpädagogen in der 49. Volksschule?

Von einem unserer Leser erhalten wir folgende Zuschrift: „Doch es heute noch Lehrer gibt, die ohne Rohrstock nicht auskommen können, sollte niemand glauben. In der betreffenden Schule ist es Herr Lehrer Eiland, der für sein Geld von einem Jungen seiner Klasse in einem Geschäft in der Kurfürstenstraße einen Rohrstock holen ließ. Das Strafmaß, das in dieser Schule angewandt wird, sollte einmal unter die Lupe genommen werden. Eine Kontrolle scheint dort überhaupt nicht zu bestehen, so daß jeder Lehrer nach Belieben schaffen und wollen kann. Bezeichnend ist, daß Eltern sich noch dazu hergeben, ihre Kinder vor den Augen des Lehrers zu verprügeln, zum Beispiel ein Herr Kühnel, Pulsnitzer Straße 14, wurde geladen, kommt mit dem Ochsenzügeln in die Schule und schlägt seinen Jungen unbarschig. Weiter lobt der Lehrer Eiland die Eltern zu sich, teilt ihnen mit, daß ihre Jungen Dummköpfe gemacht haben, holt sich die Erlaubnis von den Eltern, die Jungen zu schlagen, was ihm auch gelingt. Weber, Kähnigkasse 17, wurde auch geladen, zum Schlagen gab er seine Zustimmung.“ — Wie wir feststellen können, gehört der als Brüderpädagogen bekannte Lehrer Eiland zu den „Christlichen“. Ist es seine Religiosität oder liegt es daran, daß er kränklich ist, wenn er seine Launen an den Kindern der Arbeiter ausläßt? Vielleicht äußern sich die zuständigen Behörden einmal zu diesen bewährten Methoden bürgerlicher Pädagogik.

Festgenommener Geißelgrob. Vor einigen Tagen machte die Dresdner Kriminalpolizei auf dem Hauptbahnhof einen Fang. Bei der Kontrolle eines Frühhauses war den Beamten ein Mann aufgefallen, der einen gefüllten Rucksack trug. Auf der Waage konnte in ihm ein bißchen Alter Händler F. aus Dohms in Schlesien festgestellt werden. In seinem Rucksack fand man 4 frisch geschlachtete Hühner und 4 Kaninchen. Der Mann behauptete, die Tiere in Kamenz gekauft zu haben. Bei der Durchsuchung seiner Kleidung wurde jedoch ein blutbespritztes und mit Federn bedektes Messer vorgefunden. Schließlich gab er zu, daß die Tiere von zwei Einbrechern in Kleinstoffläden herstammen, die er nichts später in Wachau bei Radiburg verübt hatte. Weiter konnte dem Grob noch ein gleicher Einbruch in Oppeln bei Löbau nachgewiesen werden, wobei ihm 12 Hühner in die Hände fielen. Feigheimermärkte betreibt F. seit etwa zwei Jahren in den kleinen Märkten einen schwunghaften Handel mit Geißelgrob. Die Tiere will er vornehmlich in der Gegend von Sagan und Buna in Schlesien aufgekauft haben. Diese Angabe ist falsch. Weitere detaillierte Diebstähle begangen zu haben, bestreitet er, gleichwohl aber kann er nicht angeben, wie die Veräußerer heißen. Offensichtlich handelt es sich um den Geißelgrob, der in letzter Zeit die Umgebung Dresdens unruhig macht.

## Zwei Sicherheitsvorleger festgenommen

Von Beamten des 5. und 15. Sicherheitspolizeibüros wurde am Donnerstag ein 18jähriger Rellendorfer und ein 35 Jahre alter Arbeiter von hier festgenommen. Beide haben Frauen und Männer beschäftigt.

Kontoreinbruch. Von einem Einbrecher heimgesucht wurde Donnerstag nacht ein Fabrikgrundstück auf der Böbelstraße in Dobritz. Der Täter zerstörte eine Fensterfläche und drang vom Hof aus in das Kontor ein. Hier durchsuchte er mehrere Schließfächer und entwendete Bargeld und Schokolade in Tafeln Markt-Premier.

Personenschärferei. Vom Montag dem 5. November d. J. ab werden die Haltestellen Schandau-Bahnhof, Posta, Großfeld, Hosterwitz, Niederpöppitz, Wachwitz, Saloppe, Waldschlößchen, Kaditz und Gothis-Collaborative eingezogen.

## Eine verhängnisvolle Autospritztour

Ein Tot, drei Schwerverletzte

Neukirch. In der Nacht zum Mittwoch hat sich an der gefährlichen Kurve vor dem Bahnhof ein folgen schweres Autounfall ereignet, wobei es einen Toten und drei Schwerverletzte gab. Der Kraftwagendesigner Maluschka aus Bernsdorf hatte am Dienstag mit drei Bekannten eine Spritztour unternommen. Es wurde läufig gezeigt und um Mitternacht losgefahren. In der erwähnten Kurve geriet der Wagen ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum und zerstörte vollständig. Maluschka war sofort tot, während die anderen drei mit schweren Verletzungen in bedenklichem Zustand nach dem Krankenhaus Neukirch gebracht wurden.

## Tödlicher Grubenunfall

Bauhütten. Beide Beine abgeschnitten wurden einem Grubenarbeiter in der Braunkohlengrube Bigitta. Der Bergungslüster kam unter einen rückwärts laufenden Bagger, er erlitt bald darauf seinen schweren Verletzungen. Der Rationalisierungsfeldzug der Unternehmer schlägt der Arbeiterklasse schwere Wunden.

## Schwerer Verkehrsunfall

Herzogswalde. In der großen Kurve ist am Mittwoch ein mit zwei Dresdner Arbeitern besetztes Motorrad in rasendem Tempo mit einem von Freiberg kommenden Lieferwagen zusammengefahren. Der Unfall war so stark, daß das Vorderrad des neuen Motorrades weggerissen und die beiden Fahrer in großer Höhe in den Straßengraben geschleudert wurden. Während der eine Ams und Beinbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt, kam der andere mit dem Schrotten davon.

## Schwerer Autozusammenstoß bei Weißig

Zwischen Weißig und Schänzelhübel liegen zwei Personenkraftwagen so schwer zusammen, daß ein Infusor nach dem Krankenhaus transportiert werden mußte. Der Wagen selbst wurde sehr schwer beschädigt. Zur Feststellung der Ursachen und zur Klärung des Sachverhaltes war auch die Unfallkommission des Dresdner Kriminalamtes ausgerückt.

## Waldbrand auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück

Königsbrück. Am Donnerstag mittag geriet ein Holzstöck auf dem Truppenübungsplatz nahe Schweppitz in Brand. Durch den heftigen Sturm angelöst, griff das Feuer auf eine größere Fläche Rodelsätze über und nahm einen bedrohlichen Umfang an. Arbeiter der Kommandantur und die Schweppitzer Feuerwehr waren den ganzen Nachmittag über bemüht, des Feuers Herr zu werden.

## Pilze im November

Wildrauß. An einem Wege in der Strauß wurde ein Stein im Gewicht von einem halben Pfund gefunden.

Städtische Bäckerei und Biscuellerie. Die Zweigstelle Neustadt, Martin-Luther-Platz 5, muß wegen der bevorstehenden Verlegung nach Baugasse Straße 21 auf einige Wochen geschlossen werden. Bäcker werden nur noch bis mit Sonnabend den 3. November ausgeschoben und müssen bis zum 24. November zurückgekehrt werden. Während der Schließung steht es allen Leuten der Zweigstelle frei, in der Hauptstelle oder einer der übrigen Außenstellen weiterzuladen. Die Eröffnung der neuen Zweigstelle wird voraussichtlich im Laufe des Dezember erfolgen können und wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Diese bietet den Leuten wesentliche Vorteile: die Ausleihräume sind hell und freundlich, der Bäckereibereich wird beträchtlich vermehrt werden; die Leckimme im ersten Stockwerk sind geräumig und behaglich. Nachtlagerungen liefern mit ihren Zeitungen, Zeitschriften und Büchern jedem zur Verfügung.

Der Alltag. Sächs. Städterverband e. V. veranstaltet am 5. November, 20 Uhr, im Dreikaisersaal eine öffentliche Versammlung. Thema: Heraus aus der Kriegsfatig! Der Gouverneur

# Großdubrauer „Sübiläumsfeier“ der GSD

## Ein Wort an die sozialdemokratischen Arbeiter

Um Sonnabend dem 27. Oktober veranstaltete die Ortsgruppe Großdubrau in Rothe Wollsdorf eine Gedächtnisfeier zum Sozialistengedenktag. An der Ausgestaltung des Programms wirkte der Arbeitermännergesangverein Adolfschütte mit, der es erstmals ablehnte, bei einer Veranstaltung des AVB mitzuwirken. Es leitete eine starke Kritik innerhalb des Vereins ein, als bekanntgegeben wurde, daß bei der GSD mitzuwirken sei. Besonders bei den jungen Genossen vom Gesangverein, die diese einheitliche Einstellung nicht mitnahmen. Man griff zum folgenden Trick: „Es gehen nur freiwillige.“ Die Jugend blieb dem Theater zum größten Teil fern. Ihnen war der AVB „Parteitobal“ zu stark. Die Veranstaltung war verhältnismäßig gut besucht, das zeigte, daß die Arbeiter zum Teil lachenden Hörern immer noch Glauben schenken, und zwar solchen, die nur radikale Worte und Phrasen führen. August Bebel sagte zu den Massen: „Ihr sollt euren Führern nicht auf den Mund hören, sondern auf den Finger schen.“ Zum Schlus war Tanzvergnügen, was das größte Teil die Jugend angelebt hatte. Ein bitterer Trost fiel aber doch in den Händen des guten Besuches, nämlich als der Referent zum Schlus seines Referats (von dem sich mancher Besucher mehr versprochen hatte) ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausbrachte, nun, nur ganz vereinzelt hochraste. SPD-Genossen und Kollegen von Großdubrau und Umgegend, haben eure Führer noch ein Recht auf das Begehen der 50-jährigen Wiederkehr des Sozialistengedenktag. Wenn sie noch einen Funken Ehre im Leibe hätten, so müßte ihnen die Schamlosigkeit ins Gesicht steigen, denen, die unter dem Sozialistengesetz gelämpft haben und die heute in der Regierung sitzen und mit dem Bürgertum durch die und durch gehen. Einige Erinnerungen eurer Führer aus der Zeit der glorreichen 10-jährigen Republik: In allen sozialdemokratischen und Gewerkschaftspressen kann man lesen: 1000 Jahre Zuchthaus und Gefängnis unter der Herrschaft Bismarcks für revolutionäre Proleten. Aber 25 000 Jahre Zuchthaus und Gefängnis unter der Herrschaft Eberts, das verhindern Sie! Unsere erschlagenen Führer Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Leo Jogisch, Solt u. w. die 15 000 erschlagenen Proleten hageln die sozialdemokratischen Führer an als Verräter an denen, die gemeinsam unter der Herrschaft Bismarcks mit ihnen gelämpft haben für die Befreiung der deutschen Arbeitersklasse. Was schrieb der Vorwärts im Januar 1919, als es der Mordbotte zu verheißen gab: Rosa und Karl sind freiwillig. Was sagte Rosa, als er in einer Führerrede in Berlin beauftragt wurde, das Blutbadwerk, die revolutionären Arbeiter niederschlagen, zu übernehmen: „Einer muß der Bluthund sein“. Wer fühlte die Aufrührer 1920 niederr? War es nicht ein Hörsing? Ein mitteldeutsches Aufstand, war es nicht ein Sennering, der sagte: Der erste Tag muß blutig sein? Wer schiede 1923 die Reichswehr nach Sachsen? War es nicht ein Ebert, Solingen und andere sozialdemokratische Genossen, die mit in der Regierung saßen? Alle diese Helden tun heute das, was Bismarck damals machte: Sie schützen die Macht der kapitalistischen Gesellschaft. Was schrieb Ebert am 7. November 1918: „Wenn der Kaiser nicht abdankt, dann ist die soziale Revolution unvermeidlich, aber ich will sie nicht, ich habe sie wie die Süde.“ Heute blicken die Arbeiter Deutschlands zurück auf die vergangenen 50 Jahre und erklären: Die heutige Sozialdemokratie ist nicht die des Sozialistengesetzes. Die Partei, die damals keinen Mann und Groschen dem bürgerlichen Staat bewilligen wollte, nimmt heute für Rüstung und Konzerne. Sie stellt die Minister und Soldaten, die die Arbeitskämpfe des Proletariats abmürben mit Hilfe des Schlichtungsstaates. Kann ein Arbeiter glauben, daß sich diese „Herrscher“ die heute so warm an der bürgerlichen Futterkrippe fühlen, ehrlich aufzuladen an die Zeit Bismarcks und der Aktion revolutionärer Arbeiter. Sie haben Klassenkampf längst abgetan und sofern heute von „Wirtschaftsdemokratie“ Sie stellen sich lässig vor die Ausbeuter gegen die Arbeitermassen. Die Kommunisten sind die Erben des revolutionären Geistes der Sozialdemokratie von 1878, sie kämpfen getreu der Lehren Karl Marx und Friedrich Engels gegen die Klassenherrschaft der Kapitalisten. Brüder nicht Bebel den Spruch: „Ich bin und bleibe so lange ich lebe ein Feind der bürgerlichen Gesellschaft.“

Wie läßlich nimmt sich gegen diese aufrechten Worte die heutige Politik der sozialdemokratischen Führer „linker“ und rechter Schattierung aus. Den Kampf gegen das kapitalistische System führt einzig und allein die Kommunistische Partei.

Sozialdemokratischer Klassengenosse, der du noch nicht den Weg zu uns fandest. Reiß dich ein in die AVB! Hier zu uns!

## Unterhöhung bei der OVB

Zittau. Der Vorstand und der Ausschuss der Oberlausitzer Wirtschaftsgenossenschaft hatten der letzten Mitgliederversammlung einen Antrag vorgelegt, welcher besagte, daß der bisherige 20 Mark betragende Gehältsanteil auf 30 Mark erhöht werden solle. Die fehlenden 10 Mark sollten von jedem Mitglied bei der Rückvergütung auf Raten von je 5 Mark abgezogen werden. Dieser Antrag stand aber in der Vertreterversammlung nicht die nach dem Statut erforderliche Dreiviertelmehrheit. Damit wäre diese Angelegenheit bis zur nächsten Vertreterversammlung erledigt. Aber der Vorstand sowie der Ausschussrat geben sich mit dem Besluß nicht zufrieden, sondern wenden sich jetzt mit einem Flugblatt an die Mitglieder. In diesem Flugblatt wird darauf hingewiesen, daß der Anteil um 30 Mark erhöht werden soll, weil der Warenbedarf ein höherer geworden ist. Es wird aber auch zugegaben, daß ein Kapitalmangel in den letzten Jahren nicht bestanden hat und auch zur Zeit nicht besteht. Nur gesäßt es dem Vorstand nicht, daß ein Teil des Kapitals aus Spareinlagen besteht. Diese Spareinlagen sind lösbar und was wohl die Hauptfläche ist, für dieses Geld müssen Jinnen bezahlt werden. Für dieses Geld soll also schweres langjähriges anloses Geld durch Erhöhung der Anteile aufgedacht werden. Das Schlimmste ist aber, daß auf dem Flugblatt die Mitglieder aufgefordert werden, den durch die Vertreterversammlung abgelehnten erhöhten Anteil nun freiwillig zu geben, um den Vertretern zu zeigen, daß ihre Unzufriedenheit unbegründet war. Während sonst den Mitgliedern sehr wenig Rechte zugestanden werden, denn sie dürfen nur aller drei Jahre wählen, wer sie vertreten soll, versucht hier der Vorstand die Mitglieder gegen die Vertreter auszuspielen. Die Vertreter, die gegen die Erhöhung gestimmt haben, gingen von der berichtigten Befürchtung aus, daß durch die Erhöhung der Anteile viele Mitglieder aus der Genossenschaft austreten würden. Nun wird ja der Vorstand zwar wenige Erholen haben mit seinem Appell an die freiwilligen Zahler, denn die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft ist heute so schlecht, daß mit 5 Mark gerechnet werden muß. Am Schlus des Flugblattes steht es: „Wer will, daß in rascher Folge die Privatwirtschaft in die Hände der Allgemeinheit übergehen soll, der erhöhe seinen Anteil freiwillig, soweit es in seinen Kräften steht.“ Dies erinnert allerdings ledig an das geflügelte Wort von Tegel: Wenn das Geld im Kästen klängt — — — Zur Überwindung der Privatwirtschaft dürfte jedoch etwas mehr notwendig sein, als die Erhöhung des Anteiles. Aus dem Schlus des Flugblattes leuchtet der Reformismus in der Genossenschaftsaufkunft in schönster Blüte. Auf diesem Wege könnte die Arbeiterschaft noch lange marschieren, ehe sie die Privatwirtschaft überwunden hätte. Wir betrachten die Genossenschaftsbewegung als ein Hilfsmittel im proletarischen Klassenkampf, aber nicht als einen Erfolg für die soziale Revolution. Unter der Führung dieser Reformisten fließt die Genossenschaftsbewegung immer mehr zu einer reinen Handelsgesellschaft herab. Wir sagen deshalb den Mitgliedern, achte auf eure Führer! Der Vorstand der OVB hat mit dem Flugblatt eine Verleugnung des Statutes begangen, denn nach diesem kann eine

Erhöhung des Anteils nur durch die Vertreterversammlung gelingen. Auch die Aufforderung zur freiwilligen Erhöhung des Anteils geht über die Befugnisse des Vorstandes hinaus. Nachdem ein Teil der Mitglieder freiwillig seinen Anteil erhöht hat, sollen die anderen dazu gezwungen werden. Dies würde aber zu dem Resultat führen, daß Massenaustritte erfolgen würden. Notwendig ist, daß zu der Anteilstrage in Mitgliederversammlungen Stellung genommen wird. Die Mitgliedschaft muß vom Vorstand Rechenschaft verlangen über eine Handlungsweise.

## Generalversammlung des Konsumvereins Ebersbach i. Sa.

Der Konsumverein Ebersbach und Umgegend hielt am 30. Oktober seine ordentliche Generalversammlung im Gasthof Stadt Leipzig ab. Der Geschäftsführer Eichrich gab den Geschäftsbericht und führte u. a. aus, daß im Mai nächsten Jahres die Genossenschaft ihr 30-jähriges Gesellschaftsjubiläum feiert, an dem die Gewerkschaften und Arbeitervereine im Ort sich regen daran beteiligen sollen. Der Verein hatte im vergangenen Geschäftsjahr eine Umsatzsteigerung von 54,3 Prozent, einen Gewinn von 6587 RM, das ist ein Mehr gegen den Vorjahr von 213285 RM. Der Betriebsgewinn betrug im ersten Halbjahr 19,7 Prozent vom Gesamtumsatz. Es wurden die Mitglieder vom Geschäftsführer darauf hingewiesen, daß die Rohstoffbeschaffungen noch nicht im vollen Maße durchgeführt werden, obwohl 3 Prozent der viermonatlichen Barzahlung gegeben werden und außerdem die Preise niedriger sind als beim Händler. Die Spareinlagen betrugen am 1. Juli 1927 50234,31 RM, die Einzahlungen 52554,20 RM, Auszahlungen 22013,45 RM, demnach war ein Bestand am 30. Juni 1928 80775,06 RM. Infolge der steigenden Spareinlagen beschloß die Versammlung selbst auf 150 000 RM festzulegen. Der Sparvorrat von rund 30 000 RM kommt Anfang Dezember zur Auszahlung. Es konnte noch mehr Sparvorrat den Mitgliedern zulassen, wenn alle ihre Waren im Konsumverein einkaufen. Der Mitgliederbestand im letzten Geschäftsjahr betrug 1483, neu eingetretene waren 180 Mitglieder. Die Bilanz schließt in Aktien und Passiven mit 206124,37 RM. Die Vermögenslage der Genossenschaft ist als günstig zu bezeichnen. Des weiteren folgte ein Bericht vom Kassierer, Genosse Blaßke, von der GEK. Er schilderte den Aufbau des Konsums der Konsumvereine, d. h. der GEK und ihre gegenwärtige Leistungsfähigkeit. In Punkt 5 der Tagesordnung wurde von der Versammlung nachträglich der Haustauft in Niederwitzendorf genehmigt, wo die Genossenschaft ihre 7. Verteilungsstelle errichtet hat. Unter Genossenschaftliches bildet der Vertreter von der Volksfürsorge, Genosse Riemann, Bauzen, einen Bericht. Er forderte die Mitglieder auf, wenn sie nicht betrüben wollen, nur der „Eigenhilfe“ oder Volksfürsorge beizutreten, denn sie sind einzig und allein die Sicherungen für die Arbeiter. Anmeldungen nimmt der Genosse Neumann, Stadtteil „Neue Sorge“ entgegen. Unter Genossenschaftliches gab der Geschäftsführer noch bekannt, daß der Konsumverein Vorwärts Löben

mit dem Erfuchen an uns herangetreten ist, zwecks einer Verschmelzung. Der Geschäftsführer wies darauf hin, was für Vorteile dies bringen könnte. Wenn man heute betrachtet wie sich das Privatkapital vereinigt, in Bildung von Trusten und Konzernen, um die Bekämpfung der Konsumvereine zu verstärken, so ist es zweckmäßig, wenn auch die Konsumvereine in ein geschlossenes Ganjes hineinrinnen würden. Um die Vereinigung beider Vereine weiter zu verfolgen, wurde eine Abstimmung beider Vereine. Gegen eine Stimme wurde ein entsprechender Besluß gefasst. So wurde noch darauf hingewiesen, daß in kürzer Zeit die beiden neuen Verteilungsstellen, hinsichtlich die Spezialabteilung für Textilwaren, in dem renovierten Saal von Hotel Stadt Zittau eröffnet wird. Darauf folgte der Vorstand die imjenigen geschäftlichen Weise verlaufenen Versammlung mit den Worten: „Hinsetz in den Konsumverein!“

## Ein wahrhaft deutscher Mann

(Arbeiterkorrespondenz)

Ebersbach. Lieber armer Teufel, ich muß dir noch etwas über einen Musterhauswirt berichten. Diesmal ist es Herr Schlossermeister Grobb, Stadtteil Neustadt, der keine Mieter mehr behält, dabei aber immer mehr haben will als ihm zusteht. Der ordnungssiedende Hauswirt hält aber jetzt keine Ordnung, sonst könnte der Inhalt der Abortgrube nicht wochenlang das Wohnhaus überfluten und die Schweine müßte einmal aufhören. Auch wenn Herr Grobb den Mietern „die Knochen kaputt schlagen“ will, damit werden die Breiter und Leisten, die schon seit Jahren abgefallen sind, nicht ganz leicht sich ein Mietern nicht allen gefallen, dann ist er ein „verdammter Kommunist“. Der Herr Schlossermeister hatte sonst immer etliche Lehrlinge, die hat er aber so schlecht behandelt, daß er jetzt keine mehr bekommt. Aber sonst ist Herr Grobb ein „großer Patriot“, er hat einmal behauptet, die Arbeiter hätten die Front erobert, er selbst hat zu Hause die Hakenkreuze gestellt. Seine Front war der Stammtisch, und sein lied: „Deutschland Deutschland über alles“ erschallt jgleich, wenn die notwendige Stimmung da ist. Herr Grobb hat auch Front dazu, denn während die versündigten Arbeiter zur Freiheit auslaufen im Schüttengraben verdrehten, sorgte er dafür, daß die Nation nicht ausstarb, nahm alles was nach Kupfer und Messing ausfah von Türen und Klappableitern ab und machte eiserne dösle daran, natürlich gegen gute Bezahlung. So sehen die Christlich deutschen Hausbesitzer aus!

## Wahl von Delegierten zum Sächs. Gemeindetag

Zu dem am 3. und 4. Dezember 1928 in Dresden stattfindenden „Sächsischen Gemeindetag“ müssen die Wahlen sofort in den Gemeindeparlamenten vorgenommen werden, da bis 5. November die Delegationen angemeldet sein müssen.

Es ist ausschließlich den Gemeindevertretern vorbehalten, die Wahlen zu vollziehen. Da bei diesen Wahlen keine Gemeindewahl vorgeschrieben ist, müssen wir wir kommunistische Möglichkeiten haben, unsere Genossen vorschlagen und gewählt werden. In Gemeindeparlamenten, wo Kommunisten und Sozialdemokraten die Mehrheit haben, sollen nur Kommunisten und Sozialdemokraten gewählt werden, da in Parlamenten mit bürgerlicher Mehrheit die Kommunisten bestimmt ausgeschaltet werden.

Die kommunistische Delegation wird am Sonntag den 2. Dezember nachmittags eine Fraktionssitzung und Kommissionssitzung für alle kommunistischen Delegierten abhalten. Auch in der Zwischenzeit und nach Abschluß der Tagung werden Fraktionssitzungen der Kommunisten abgehalten werden. Es ist Pflicht jedes Genossen an diesen Sitzungen teilzunehmen.

Da die Verwalter bereits jetzt in ihren Einladungen die Zahl der mitzuhaltenden Damen angemeldet wissen wollen, so wird von diesen „Gemeindevertretern“ das Vergnügen die „arbeitsreiche“ Tagung verdrängen.

Alle gewählten Genossen haben sofort ihre genaue Adresse an die Bezirksleitung, Abt. Kommunales, einzuführen.

## Revolution - Kundgebung in Zschadiawitz

### 10 Jahre kapitalistische deutsche Republik

### 11 Jahre Sowjet-Rußland

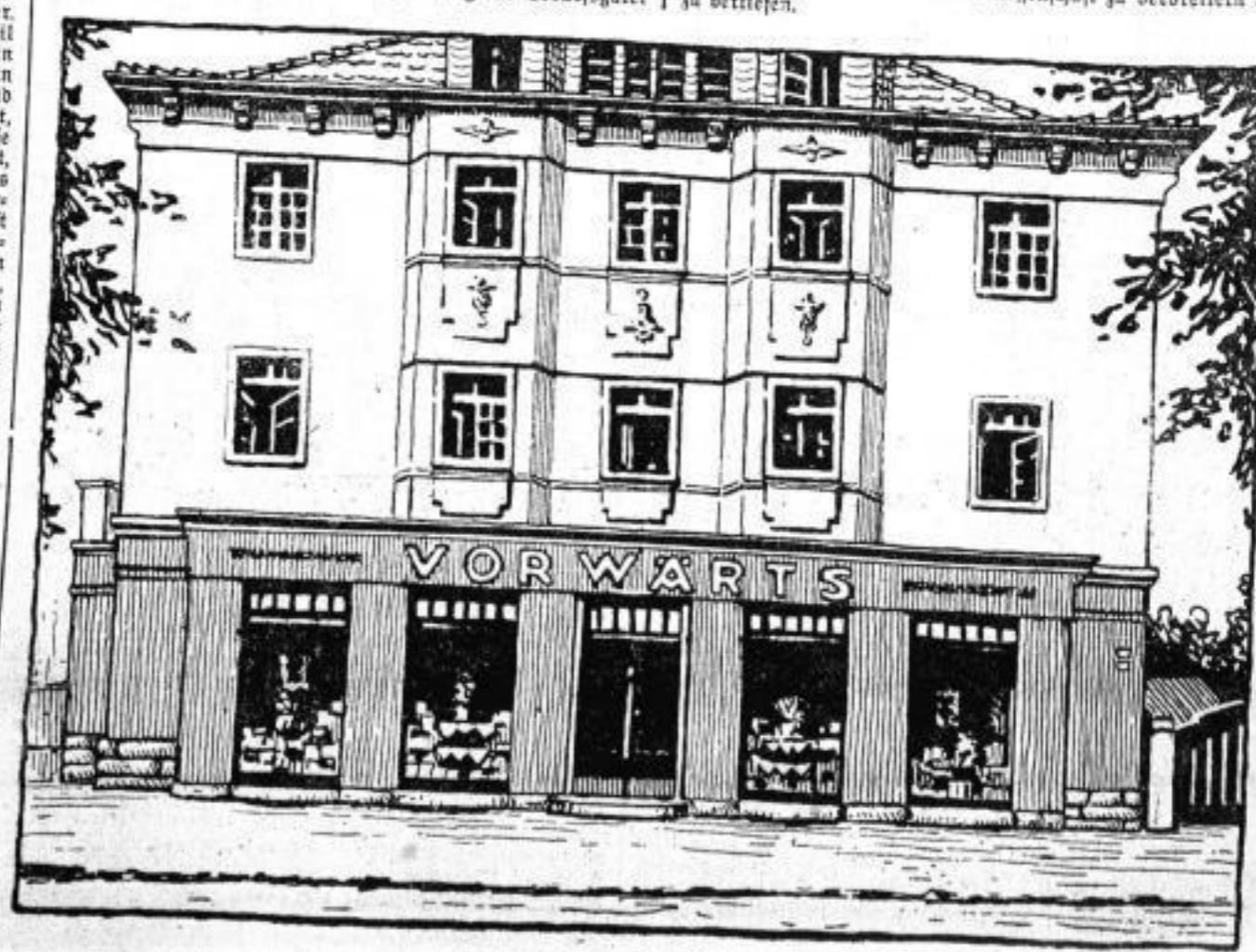
am Dienstag dem 6. Oktober, 1928 Uhr. in der „Goldnen Krone“ / sämischerische Dach' euungen. Ansprachen, Ausstellung von russischen Plakaten

Eintrittspreis 30 Pfennig

## Eine neue Verteilungsstelle des Konsumvereins Vorwärts

Wiederum ist ein wichtiges Glied in die Kette der genossenschaftlichen Verteilungsstellen eingefügt worden. Die erfreulichste Weise recht starke Nachfragenahme der genossenschaftlichen Gütervermittlung im Heidenauer Industriegebiet und die damit verbundene Belastung der in diesem Bezirk liegenden Verteilungsstellen erforderte es, daß der Konsumverein Vorwärts für Dresden und Umgegend die Errichtung einer neuen Verteilungsstelle ernstlich in Erwägung ziehen mußte. Diese Verteilungsstelle, die in ihrer baulichen und dekorativen Ausgestaltung den bereits bestehenden 166 Verteilungsstellen als vollkommen ebensolig an die Seite gestellt zu werden verdient, ist am 11. Oktober 1928 dem Verkehr übergeben worden. Die Mitglieder des Bezirkes Heidenau werden die Errichtung dieser neuen Verteilungsstelle sicher begrüßen. Besonderer Wert ist darauf gelegt worden, daß sich die Mitglieder in den neuen Räumen wohl fühlen. Die technischen Einrichtungen ermöglichen es, daß die Lagerung und Behandlung der Bedarfsgüter mit der peinlichsten Sauberkeit und Sorgfalt vor sich gehen kann.

Doch die genossenschaftliche Gemeinwirtschaft den Verbrauch wesentliche Vorteile bietet, kommt am deutlichsten in dem immerwährenden Steigen des Umsatzes des Konsumvereins vor, der in Heidenau bestehenden 4300 Haushaltungen, deren Bedarf in der Genossenschaft, das sind 42 von Hundert, ihren Verbraucher schafft. Diese Zahlen lassen erkennen, daß die Heidenauer Verbraucher schon fast zur Hälfte ihre Bedarfsgüter der Konsumgenossenschaft entnehmen. Auch diese neu errichtete Verteilungsstelle wird mit dazu beitragen, den Gedanken der Genossenschaft zu verbreiten und zu vertiefen.



# End immer wieder Lehrlingsmord

Durch Schuld des Lehrherren tödlich verunglückt

Radeberg. Am Dienstagnachmittag verunglückte der 18jährige Klempnerlehrling Hans Kähnig durch Absturz vom Dach eines dreistöckigen Hauses. Kurz nach seiner Entlassung ins Kramhaus stach er an den erlittenen schweren Verletzungen.

Ein Kapitel schlimmster Lehrlingsausbeutung wird durch diesen Fall aufgezeigt, wie es unerbittlicher geht nicht ausgedacht werden kann. Der Lehrling, sein Geselle, das sind die Methoden, die beim Klempnermeister Mertens, Mittelstraße, ganz und gäbe sind. Gestern Woche mussten die Lehrlinge 68½ Stunden arbeiten. Damit der saubere Herr Mertens nicht Gefahr lief, verflucht zu werden, mussten weniger Stunden aufgesciekt werden. Gestern Sonnabends mittags nach Hause gehen zu können, mussten die Lehrlinge bis 18.30 Uhr arbeiten. Ohne Rücksicht eines Gesellen wurde der Lehrling mit noch einem jüngeren Kollegen auf das hohe Gebäude geführt und sich und seiner Arbeit dort selbst überlassen. Der Lehrling hat sich nicht angeföhlt, wie es Vorschrift ist. Noch kurz vor seinem Tode soll er zu Hause geäußert haben, ehe er sein Leben „diesen Stricken“ anvertraute, würde er lieber arbeiten, ohne sich angestehen. In welchem Zustand diese Seile gewesen sein mögen, kann man sich nach diesem Auspruch vorstellen. Wenn Herr Mertens doch einmal einen Gesellen einstellte, so war dieser von Tariflohn keine Rede. Aufgabe der Vertreter der Arbeiterschaft wird es sein, diesem gewissenlosen Lehrlingsausbeuter, der den Tod dieses jungen Menschen auf dem Gewissen hat, das Handwerk zu legen.

Diese Fälle häufen sich immer mehr. Lehrlingsausbeutung, Lehrlingsmordhandlungen sind von uns erst in letzter Zeit angeprangert worden (Schlossermeister Voigt usw.). Dies sind die Methoden kapitalistischer Ausbeutung. Die Arbeiterschaft wird auch diesen Fall im Auge behalten, fordert jedenfalls von den zuständigen Behörden eine Stellungnahme. Die Jungarbeiter werden in verstärktem Maße aus diesem Fall von der Notwendigkeit des engen Zusammenschlusses gegen Lehrlingsausbeutung im Kommunistischen Jugendverband überzeugt sein.

## Ein wichtigwundernder Versager

Freital. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Schleinick aus Freital-Burg, der jetzt als unbekannter Stadtrat für die Vertretung des Delegierten im Gesundheitsamt das niedliche Sämmchen von monatlich 300 RM als Extra-Bezahlung für seine Unterschriften erhält, sendet uns unter Bezug auf Paragraph 11 des Freigesetzes folgende Verkündigung:

„Unwahr ist, daß ich im der Verhandlung gegen Körner gelagt habe, daß der Redakteur Schneider im Jahre 1923 beim Reichsbahnbeamten seine Pflicht der Arbeiterschaft gegenüber voll erfüllt habe.

Wahr ist, daß ich gelagt habe, Redakteur Schneider ist in überaus wichtigen Zusammenkünften des Proletarischen Selbstschutzes nicht anwesend gewesen. Wo er sich in dieser Zeit aufgehalten hat, ist mir unbekannt.“

Herr Schleinick, der sich in der Frage des Genossen Schneider gegen den Verleumder Körner als Kronzeuge für Körner produzierte, möchte jetzt seinen Reißverschluß, den er an der Seite des von ihm und seiner Partei verhüllten Körner reportierte. Tatsächlich lagen die Dinge im Prozeßverlauf so, daß der Richter auf die Vernehmung der Zeugen des

Gen. Schneider verzichtete, da für ihn schon auf Grund der Aussagen der Zeugen Körners, die nichts, aber auch gar nichts zur Belastung des Gen. Schneider auszuladen vermochten, die Sachlage vollkommen geklärt war. Tatsächlich hat der Richter in seiner Urteilsbegründung hervorgehoben, daß auch durch die Aussagen des Zeugen Schleinick der Nachweis erbracht worden sei, daß Gen. Schneider damals seine Pflicht der Arbeiterschaft gegenüber erfüllt habe. All das weiß natürlich auch Herr Schleinick. Er selbst und seine Parteigenossen (wir erinnern hier an die Herren Rahmig, Krüger u. a.) sind es gewesen, die es ablehnten, den Proletarischen Selbstschutz zu bewaffnen, und es durchsetzen, daß der Proletarische Selbstschutz, mit Knippegarde etwas zu leben. Ich einen Kameraden“ Paradesumjäge machte. Als aber die Situation ernst wurde, war weder von den Herren Schleinick und Rahmig noch von ihrer Knippegarde etwas zu leben. Und als der Generalstreik von der SPD und den Gewerkschaften verlost wurde, da war es Gen. Schneider und einige KPD-Genossen, die Herrn Rahmig, der in dem denkwürdigen Sonntagmorgen aus dem Bett holen mußten, damit er für vor den am Windberg illegal versammelten Betriebsräten verantworten sollte.

Es scheint heute notwendig, diesen Herrschaften, insbesondere Herrn Schleinick, ihre erbärmliche Rolle von damals in die Erinnerung zurückzurufen.

Für Herrn Schleinick hat es sich inzwischen verloren, wenn er auch selbst nicht weiß, wie er zu dem Landtagsmandat und dem nebenamtlichen aufgezählten Stadtrat gekommen ist. Seine geistigen Fähigkeiten, über die sich alle Welt lustig macht, waren bestimmt nicht die Ursache. Er hatte mehr Willen, als sein Kollege Rahmig, der in seiner Karriere durch einen Betriebsunfall verunglückte. Daß Herr Schleinick aber doch etwas kann, wollte er mit seinem Zeugnis für Körner beweisen. Er erwies sich aber auch in diesem Falle nur als ein wichtigwundernder Versager.

Pirna. Die Volksbühne Pirna füllt mit einem Gastspiel des Westfälischen Landestheaters ihre 8. Pflichtvorstellung. Die beiden Vorstellungen sind Montag und Dienstag. Die Mitglieder mit weißen Karten beginnen am Montag. Es wird das Schauspiel „Zwölftausend“ von Bruno Frank gegeben. Das Spiel, das im Vorjahr über fast alle größeren Bühnen ging, behandelt geschichtliche Stoffe aus jener Zeit Deutschlands, wo kleine Fürsten — dem Beispiel Ludwig XIV. folgend — ihre Höfe mit Glanz und Pracht umgaben und ihre Kosten durch Verkauf von „Untertanen“ an England desto, das mehrheitlich Männer für den nordamerikanischen Befreiungskrieg brauchte. Die Volksbühne ist in der Lage, zur Füllung ihrer Hörergemeinschaften noch gegen 100 Mitglieder aufzunehmen. Die Anmeldung kann schriftlich und mündlich in der Geschäftsstelle Schülstraße 7, 2. Stock, oder an der Abendkasse vorgenommen werden. Nichtmitglieder erhalten Plätze für 2 RM.

Pirna. Der Jungspartakusbund Pirna veranstaltet Sonntag den 4. November im Zellenteller Kopig einen Unterhaltungsabend, bestehend aus Theater, Recitation und Gesang. Arbeitnehmer, unterstellt uns. Eintritt frei.

### Absturz eines Kletterers

Tettschen. In den Elbbergen bei Wismar ist ein Auflager Gymnastik abgestürzt. Er hatte den Werkstoffstufen zu Kletterübungen ausgesetzt, was dabei aber ausgeglitten und etwa 17 Meter tief abgestürzt. Er erlitt sehr schwere Verletzungen.

## Stadtparlament Brand-Erbisdorf

Donnerstag den 25. Oktober Punkt 19 Uhr, eröffnet der Stadtordnungsamtsschreiber die Sitzung im Raissungsaal, und gibt vor Eingang in die Tagesordnung dem Kollegium bekannt, daß Stadtverordneter Langfeller aus der Fraktion der Kommunisten ausgetreten und zur Fraktion der Sozialdemokraten übergetreten ist. Genosse Dubel gibt eine Erklärung dazu ab, worin er darauf hinweist, daß man seinem Menschen die Erfahrung geben, noch nehmen kann, daß auch schon des öfteren ein Wechsel von Partei zu Partei vorgenommen ist. Wenn aber Langfeller das Mandat, welches er von der KPD inne hatte, mitgenommen hat so kennzeichnet er damit seine politische Unehrlichkeit, denn der Wählerkreis, die ihre Stimme nicht ihm, sondern der KPD gegeben haben, Langfeller erklärt, daß er das, was die Kommunistische Partei als solche von ihm verlangt, nicht mehr mitmachen könne, da es „gegen seine Überzeugung“ wäre und für ihn nicht durchführbar. Weiter weiß er darauf hin, daß er kein Mandat minnimmt, da andere, wie Röken, Kreiberg, es auch tun. Schölkopf (SPD) erklärt, daß von der KPD eingereichte Anträge, „wenn sie zugunsten der KPD stimmen würden“, jederzeit von der SPD unterstützt werden, wenn gleich Langfeller durch das Mitnehmen des Mandates die KPD-Fraktion antragsunfähig machen wollte. Bruno Moner (SPD) erklärt, er wolle nicht behaupten, daß wenn Langfeller nicht kandidiert hätte, die KPD so viele Stimmen erhalten hätte. Darauf erwiderte Gen. Dubel, daß für eine solche Handlungswille, die politisch unehrlich ist, jeder einen Judaslohn bekommt, und den hätte Langfeller schon in Aussicht, da er durch seinen Übertritt zur Panzerkreuzerpartei kostet, eine Anstellung beim Fabrikarbeiterverband zu erhalten. Arme Gewerkschaftscollegen und Betriebszahler vom FAW, welche Konzesse werden gebraucht und gesucht. Hoffentlich reden noch andere Gewerkschaftscollegen zu der Anstellung Langfellers einige Worte mit. Das Urteil über diesen Renegaten überlassen wir der Arbeiterschaft von Brand selbst — Kraftwagen-Union Kreisberg-Brand. Eine Neuregelung soll stattfinden, wenn genügend Wahlen vorhanden sind. Weiter wurde beschlossen, daß bei den Wahlen oder Veranstaltungen irgendwelcher Art von allen Parteien für Plakataufkleben an den südlichen Platzläufen 25 Prozent Gebühren von den befreilassen Hauptgeschäften erhoben werden. Im weiteren gibt der Stadtordnungsamt definiert, daß mehr Stunden für Turnunterricht und Leibesübungen eingesetzt werden sollen, selber ist es ihm durch die schlechten Schulbedingungen nicht möglich mehr als eine Stunde noch für das dritte Schuljahr einzurichten. Daraufhin erklärt der Bürgermeister, daß die Frage „Schulneubau“ Anfang November d. J. in der Gemeindetagerversammlung zur Sprache kommt und er hofft in seinen Ausführungen auf eine günstige Entscheidung. Nebenbei erklärt er, daß das Konkursverfahren betreffs Sächsische Glashütte günstig läuft. Er hofft, bis zum Einsetzen des strengen Winters die meisten Erwerbstätigen Arbeit finden zu können, da schon im Laufe der nächsten Tage die Betriebshäle im Betrieb gelegt werden. Zu Punkt „Erwerbslose“ wurde beschlossen, daß solche, die mehr als 18 Wochen gearbeitet haben, die ersten vier Wochen keine Entmäßigung auf Lohn, für diejenigen, die weniger als 18 Wochen arbeiteten, die ersten 14 Tage nichts gewährt werden soll, so aber für die Monate Mai bis Oktober 3 Stunden, bis die Wintermonate 8 Kilowattstunden. Die grundsätzliche Entmäßigung wird wie folgt gehandhabt: Für diejenigen, die in der 1.—7. Unterhörschule drei Drittel ihrer Lohnrechnung, für die der 8. und 9. Klasse zwei Drittel, die der 10. und 11. Klasse ein Drittel. Für Erwerbstätigen, die Hausarbeiten haben, kommt die Entmäßigung auf einen bestimmten Antrag in Frage. Für diejenigen, brennen, kommt das obige ebenfalls in Frage. Die Rücken der Betriebe für Kartoffeln und Kohle, die die Staatschöffen hatte, wird mit 5 und 10 Prozent in Abzug von der Erwerbslohenunterstützung. Kohlen werden bestellt, wenn die ersten schon bezahlt sind. In der Decke bei der Berufsschule in der Inflation wird die Auflösung einer Summe von über 5000 Mark erstatut. Darauf Schluß der öffentlichen Sitzung.

**Die modernste Cigarettenwerkstatt der Welt**

wird in steigendem Maße von Fachleuten aller Länder anerkannt und zu Studienzwecken besucht.

**Nie Besucherliste vom 15. März wird ergänzt:**

Mr. Louis Mascart, Direktor der Firma Camille Gusset, Brüssel (Belgien)	Mr. Ferguson, Direktor der Philip Morris & Co., Ltd., London (England)
Signor Rubietti, ital. Regie, Florenz	De Heer Gersdorf, Direktor der Cigarettenfabrik Turmac, Zevenaar (Holland)
Mr. Sterriker, Generaldirektor der British American Tobacco Company (England)	Señor Roetsch, Direktor der Firma Londres, Rio de Janeiro (Brasilien)
Mr. Melinsky, Abdulla, London (England)	

**Die Spitzenleistungen der Reemtsma-Werke sind die REEMTSMA CIGARETTEN**

**ERNTE 23 STANDARD-MISCHUNG**

**5 Pf.**

gewünscht, was für uns betrachtet wie Trübsal und Konsumverein zu verhindern ist. Um die Konsumvereine zu verhindern, wurde eine Konsumvereinigung eingerichtet.

Die Konsumvereinigung besteht aus den Trübsal und Konsumvereinen, die in dem entsprechenden Bereich zusammengefasst sind.

Die Konsumvereinigung ist eine Organisation, die die Interessen der Konsumvereine vertreten und die Konsumvereine in einem kooperativen Rahmen zusammenführt.

Die Konsumvereinigung ist eine Organisation, die die Interessen der Konsumvereine vertreten und die Konsumvereine in einem kooperativen Rahmen zusammenführt.

Die Konsumvereinigung ist eine Organisation, die die Interessen der Konsumvereine vertreten und die Konsumvereine in einem kooperativen Rahmen zusammenführt.

Die Konsumvereinigung ist eine Organisation, die die Interessen der Konsumvereine vertreten und die Konsumvereine in einem kooperativen Rahmen zusammenführt.

Die Konsumvereinigung ist eine Organisation, die die Interessen der Konsumvereine vertreten und die Konsumvereine in einem kooperativen Rahmen zusammenführt.

Die Konsumvereinigung ist eine Organisation, die die Interessen der Konsumvereine vertreten und die Konsumvereine in einem kooperativen Rahmen zusammenführt.

Die Konsumvereinigung ist eine Organisation, die die Interessen der Konsumvereine vertreten und die Konsumvereine in einem kooperativen Rahmen zusammenführt.

# Sozialpolitik und Arbeiterklasse

Zur Landeskonferenz sozialpolitischer Organisationen

Von Vorsitzendem des Internationalen Arbeitskomitee des Deutschen Sozialen wird aus folgender Kritik zur Bevölkerung zugelassen. Wir erläutern alle auf dem Gebiet der Sozialpolitik tätigen sozialistischen Organisationen, Richtung zu nehmen zum Sozialpolitischen Kongress für den Deutschen Sozialen und den Universalen Landeskongress der Arbeiterschaftschaft Sozialpolitischer Organisationen (Aso), Dresden, Mittwoch, 24. November 1926, mitgeteilte, wer als Vertreter seiner vom Komitee am 24. und 25. November erlaubt wird.

Eine genaue Betrachtung der Sozialpolitik in Deutschland zeigt mit aller Klarheit, daß sie bestehet in der förmlichen Verfehlung der breiten Volksmassen und nur durchgeführt wird als ein Mittel zur Neutralisierung der revolutionären, in Rot und Grün stehenden Massen mit dem Ziel: Eroberung des heutigen kapitalistischen Staates.

Während des Krieges von 1914 bis 1918 verblieben Millionen auf den Schlachtfeldern, Millionen gingen in der Heimat an Unterernährung, notdürftig von Elend, Kummer und Sorge zugrunde. Zur Versorgung der Massen stand der damals militärisch-kolonialistische Staat eine Krisenwohlfahrt, die aber gegenüber dem gewaltigen Elend sich nur als ein Täuschungsmanöver darstellte.

Seit der Beendigung des Weltkrieges sind 10 Jahre vergangen, 10 Jahre haben mit einer deutschen Republik. Die Kapitalisten behaupten, Deutschland sei vom Kaiserlichen Militärstaat ein Fürsorgestaat geworden, und dies, trocken und hundertprozentig während des 10jährigen Tellereins der deutschen Republik durch Selbstmord wegen Nahrungsmittelversorgung freiwillig aus dem Leben stießen.

Die 10 Jahre deutsche Republik zeichnen sich aus durch unsichere Massennot. Eine elende Periode löste die andere ab. Die Massennot der Demobilisierung wurde abgelöst durch die der Ausfallperiode, und diese wiederum durch die der kapitalistischen Stabilisierung.

Die Massennot der Demobilisierung und später der Ausfallperiode kennzeichnet sich durch rapide Steigerung der Erwerbslosigkeit, niedrige Löhne, Schichten der Teuerung, Abzug der Artillerie gegen die Arbeiter auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet.

Diese gleichen Erscheinungen können wir feststellen in der jetzigen Periode der kapitalistischen Stabilisierung. Nur das ist die Stelle des raschen Steigens der Erwerbslosigkeit ein Millionenherd von Dauer-Erwerbslosen getreten ist und die Posten der Sozialpolitik noch wie früher auf die Schultern der breiten Massen abgewälzt werden.

Einige Beispiele zum Beweis. Waren in den Jahren 1926/27 im Reichsamt für Unternehmenszwecke und vereinzelten Erwerbskollektivs ca. 580 Millionen Mark im Staat eingesetzt, so sind es im Jahre 1928 dagegen nur 125 Millionen Mark. Die abgebauten 450 Millionen Mark werden durch weitere Abzüge vom Staat durch die Arbeiter selbst aufgebracht.

Die Beiträge für die Invaliden-, Angestellten- und Krankenversicherung sind weiter beträchtlich gestiegen. Die Leistungen der Räte gegen werden insbesondere herabgesetzt. Weitere Abzüge fordern die Unternehmer. Kurz soll versiehen werden auf den 22. Konkurrenztag in Dresden, wo der Vertreter der Arbeitgeber, Herr Dr. Erdmann, sich schriftlich wandte "gegen die Bevölkerung des Reichs" und nötigte die "maulende Nationalisierung" der Leistungen der Räte. Es wurden dort Richtlinien angenommen, wonach das Verbraucherschlafelstium weiter verschärft werden soll. Sozialversicherungen sollen erlassen werden, wonach die Verhältnisse bis zu 25 Prozent zur Tragung der Kosten für Arzt, Arznei und Heilmittel herangezogen werden sollen.

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes ist die Mietzinsteratur eingeführt. Sie wird von Jahr zu Jahr höher. Gegenwärtig werden 51 Prozent erhoben. Ein erheblicher Teil dieser Ein-

nahmen wird zur Erhaltung des Staates verwendet und nicht, wie ursprünglich geplant, zum Wohnungsbau. Immer noch fehlen in der deutschen Republik circa zwei Millionen Wohnungen. Nach amtlichen Feststellungen ist in den Arbeitersiedlungen Gemeinden das Wohnungsbau am höchsten und kann (wenn kein langeres Tempo im Wohnungsbau einsetzt) in 10-18 Jahren, besiegelt werden.

Zum Bau von Wohnungen ist in der deutschen Republik kein Geld vorhanden, dafür aber für Militär und Marine, für Kirche und Justiz und auch für Panzerkreuzerbau und andere reaktionäre Zwecke.

Offiziere, Generale, Reichswirtschaftsminister u. d. (die alle hohe Rehrente haben), erhalten jährlich durchschnittlich folgende Pensionen:

Offiziere	4 100 Mark
ehemalige Reichsminister	16 700 *
Generale	12 200 *

Dagegen erhält ein Kriegsbeschädigter im Durchschnitt nur 440 Mark Rente. Bei den geringen Renten und den niedrigen Löhnen kann von einem gesunden Leben oder einer Sicherung eines gesunden Nachwuchses nicht gesprochen werden. Hunger und Elend sind die Erscheinungen, die dann in diesen Familien platztreten und gar oft bis zur Verzweiflung treiben.

Weiter hungern in Deutschland Millionen Einwohner im Soße der geringen Fürsorgeunterstützung. Noch immer muß man den Fürsorgeempfängern zu mit folgenden Quoten Lebensmittel eine Woche auszukommen und ihre Gesundheit und Arbeitskraft damit zu erhalten:

2000	Gr. Kart.
1250	Gemüse
1500	Kartoffeln
250	Zett oder Margarine
150	Marmelade
375	Nüsch
250	Heringe
150	Äscher
500	Mehl oder Haferflocken
125	Käse-Eierlikör

einen halben Liter Milch  
noch mehr solcher Teilchen könnten wir anführen, die jedoch den angeblichen deutschen "Fürsorgestaat" beleuchten.

Die Kapitalisten in ihrer Denkschrift vom Jahre 1925, des weiteren schon früher in ihrer Notprogramm unbedingt den Abbau der Sozialpolitik und letztere Abwälzung der Kosten derselben auf die Schultern der breiten Massen forderten, sind mit den Tagelachen des sozialen Elends breiter Schichten der deutschen Bevölkerung nicht zufrieden. Ihr Betreiben geht dahin, durch Hunger und Elend die Arbeitersiedlungen noch gefügiger zu machen.

Es ist höchste Zeit, daß sich die Arbeiter zusammenraffen und der sozialen Lage breiter Schichten eine größere Aufmerksamkeit widmen. Es muß dabei aber festgestellt werden, daß die bisherige Zersplitterung proletarischer Kräfte in den sozialen Kampfen eine der Ursachen war, der die Bourgeoisie ihren Erfolg gegen die Sozialpolitik verdankt.

Die Gründung der Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen ist in der Erfahrung erfolgt, daß die proletarischen Organisationen nur unter einheitlicher, kampfloser Linie einen Erfolg gegen das Volkswelt kapitalistischer Reaktion erzielen können. Um dies vorbereitet und weiter mit Erfolg organisieren zu können, ist von der Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen der Landeskongress nach Dresden zum 24. und 25. November einzuberufen werden. An alle auf dem Gebiete der Sozialpolitik tätigen proletarischen Organisationen ergibt hiermit noch einmal der Ruf zur Beteiligung an diesem Kongress.

## Kesseltreiben . . .

Der Kampf gegen die drohende Kriegsgefahr ist gegenwärtig die dringendste Aufgabe der Kommunistischen Partei Deutschlands. Wir haben schon wiederholt festgestellt, daß sich auch die "radikalen sozialen Linken" im Kampf gegen Sowjetrussland in ihrer Heute gegen den Staat der Arbeiter und Bauern, in der Befreiung der von den Imperialisten getriebenen Untertreibungspolitik gegen die USSR in nichts von ihren Genossen im Reich unterscheiden – nur in der Phrase. Der Kampf um den Panzerkreuzer und das hinter uns liegende Kesseltreiben haben wieder einmal den Bemis erobert, doch sich auch die "linken" Führer im entscheidenden Moment auf die Seite der Imperialisten schlagen, alles tun, um dem wirklich die Weisheit aufzutreten und Kampf zu begegnen, ihn zu hindern, illustriert zu machen.

Die Heute gegen Sowjetrussland, insbesondere gegen die Rote Armee, gegen den "Roten Imperialismus" waren beliebt und in allen Variationen wiederholte "Argumente" – auch in Sachen.

Schoners die "Dresdner Volkszeitung" und ihre Ableger lachten mit dem Gesicht: "Es ist lächerlich, wenn die Kommunisten von einem bedrohten Nachland sprechen!" über die objektive politische Lage und ihre Haltung für die Imperialisten hinwegzutun, wobei darüberhinaus weitere wichtige Eingehungen über Sowjetrussland gegen Sowjetrussland ausgespielt werden". (Berliner Tageblatt)

Es ist vielleicht interessant, neben diesen Preßstimmen zu hören, was ein Dr. Dr. unter 28. 10. 28 im "Krautnester" unter "Anzeiger" unserer lächerlichen "Linken" zu widmen scheint. Da steht:

"... Von einem regelrechten Kesseltreiben darf man schlicht aber wohl auch im Hinblick auf die geheimen diplomatisch-militärischen Verhandlungen hoffen, die schon

diesen ganzen Sommer über im europäischen Osten zu beobachten waren und die ich, wie es scheint, ihrem formellen Abschluß entgegentrete. Um das politisch-rumänische Militärbündnis müssen sich in den letzten Wochen und Monaten weitere Schritte und Zusammendrücke ähnlicher Art angespielt haben. Wenn gemeinsame Front sich gegen niemand anders als gegen Sowjetrussland richten kann. Nicht umsonst ja auch der uns Deutschen fiktiv bekannte französische General Le Rond willigen Riga, Rowno, Barischau, Prag, Bulaest, Sofia und Belgrad hin- und hergereilt, und Marschall Pilsudski hat schwerlich nur aus Gewissenssäuden seinen panzer-Sommertreib auf rumänischem Boden zugebracht.

Daneben und dazwischen sind andere Generäle und Ministerverbände hin- und hergegangen und was insbesondere den tschechoslowakischen Außenminister der Tschechoslowakischen Republik betrifft, so wird man Herrn Benesch gewiß kein Unrecht tun, wenn man keine verschiedenartigen europäischen Verbündeten mit diesen antirussischen Bevölklungen in Verbindung bringt. Soviel ist jedenfalls schon mehr als wahrscheinlich, daß die großen Waffenfabriken der Tschechoslowakei bereits mit Munition und Ammunitionen für Rumänien beschäftigt sind. Unzwecklos ist im europäischen Osten wieder ein neuer Kultus von Militärvereinigungen ausgebaut, deren eigentlicher Ausgang in Moskau gewiß kein Geheimnis ist. Ob es nun wirklich auf die Schaffung eines Ukrainischen Staates unter polnischem Einfluß abgelenkt ist oder nicht, ob man sich auf einen Kriegskriegspremier hat oder „nur“ auf gewisse Sache im Fall einer russischen Offensive, die Tatsache bleibt bestehen, daß der Sowjetstaat für einen regelrechten Kesseltreib ausgerüstet steht, nach dem berüllt, bei uns leider so ungemein erfolgreich erprobten Muster.

Ob bei Russen es verkehren werden, besser als wir es möchten, sich dieser Umstimmung rechtzeitig zu erwehren?" (Red.)

Als Kommentar bleibt anzufügen die Sätze der Redakteure der "Dresdner Volkszeitung" dämmernd oder unchristlich als der politische Mitarbeiter dieses erstaunlichen bürgerlichen Blätters? "Ungeheuerlich sagen wir; es ist nicht Dumheit – sondern Unehrlichkeit. Die Ideologie der Sozialdemokratie ist klarlich trocken und tödlich." (Pfeifer)

Die Arbeiter werden das Doppelspiel auch dieser Leute noch erkennen. Denn lächlich will es, daß in Rußland die Waffen in den Händen der Arbeiterklasse sind. Und es liegt im System des Kapitalismus bedingt, daß der deutsche Arbeiter bald erkennen wird, daß Bismarckscher Kesseltreib und Hermann Müllerscher Kesseltreib beides Mittel zur Anderthalbhaltung des Proletariats sind.

Wenn sich diese Erfahrungen einmal zum einheitlichen Kampf zum Kesseltreiben gegen das kapitalistische System auswölften, werden auch linke und rechte Arbeiterverbände ihre Rolle ausgespielt haben. Dieses Kesseltreiben wird Aufgabe des revolutionären Proletariats sein. Die Kommunistische Partei wird auch in diesem Kesseltreiben weg- und zielmeidend sein.

"Lügen über Rußland mache ich nicht mit!"

General von Schönthal prügelt die SPD- und Reichsbanner-Führer

In der Weltbühne vom 30. Oktober schreibt der General Paul von Schönthal unter der Überschrift "Krisis im Reichsbanner":

"Nur eines mache ich nicht mit: das grundlässliche Lügen über die Zustände in Rußland. Manche sozialdemokratischen Führer scheinen zu glauben, es liege sich in alle Ewigkeit verschweigen, daß es in Rußland vorwärts geht. Sie treiben aus lauter Furcht, ein anerkennendes Wort über Rußland könnte den Kommunisten Wählerntreuen, eine sehr kriegsfähige Politik. So tollig ist die Lage bei uns wirklich nicht, daß wie überall alles in Grund und Boden verdammt würden, was in Rußland geschieht."

Diese kaltblütende Ohnmacht für die SPD-Führer ist um so bedeutsamer, als Schönthal wenige Zeilen vorher betont, daß "meine politischen Anschaulungen zwischen Demokraten und Sozialisten stehen".

## Warum ich zur KPD übertrat

Unter Bruderotgan im Königsberg, das Echo des Ostens, veröffentlicht am 1. November einen Leitartikel von Rita Hold. Rita Hold war bisher Funktionärin der Jungsozialistischen Vereinigung und 1. Vorsitzende der Sozialistischen Studentengruppe in Königsberg. In dem Artikel "Warum ich zur KPD übertrat" brandmarkt diese Jungsozialistin die Politik der Sozialdemokratie. Sie weiß nach, daß die Mehrheit der Sozialdemokratie keine Marxisten sind, daß die Zentristen im Einvernehmen mit den Rechten in der SPD arbeiten, und sie kommt zu dem Schluß, daß in der SPD der zahlenmäßig und geistige Einfluss der Beamenschaft und des Kleinbürgertums zunimmt, der Einfluss des Proletariats abnimmt, während die KPD die von der SPD-Politik angewanderten Proletarier sammelt. Der Überblick dieser läufigen Jungsozialistin zur KPD ist auch ein Erfolg der Werbewoche der SPD.

## Bestellschein

Hiermit bestelle ich ob \_\_\_\_\_ die

### Arbeiterstimme

Organ der Kommunistischen Partei Bezirk Ost Sachsen

Vor- und Familiename: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

Berber-Dauer ... Dr. pt. bei: \_\_\_\_\_



## Wochen-Spielplan der Dresdner Theater

am Sonntag bei 1. November bis mit Montag den 12. November 1928 mit aufgezogenen Namen der Dresdner Solisten  
 Opernhaus:  
 Sonntag: Ein 1492—1702. Montag: Der Trubelkönig 5741—5785. Dienstag: 301—330. Mittwoch: 351—400. Donnerstag: 401—450. Freitag: 451—500. Samstag: 501—550. Sonntag: 551—600. Dienstag: 601—650. Mittwoch: 651—700. Donnerstag: 701—750.  
 Schauspielhaus:  
 Sonntag: Der Kastor 3375—3426. Montag: Verlobungsabschied 3477—3586. Dienstag: Die Jäger vom Wildschönau 3587—3636. Mittwoch: Der Schneeschuh 3637—3686. Donnerstag: Der Schneeschuh, Kaspar Schlecht, Spielzeug, Karneval; Die legendäre Helena 3687—3679. Sonnabend: Die Albermers 3681—3692. Sonntag: Die Weibertrüger von Altenburg 3643—3688. Montag: Ein 3693—3704.  
 Schauspielhaus:  
 Sonntag: Der Kastor 3375—3426. Montag: Verlobungsabschied 3477—3586. Dienstag: Die Jäger vom Wildschönau 3587—3636. Mittwoch: Der Schneeschuh 3637—3686. Donnerstag: Der Schneeschuh, Kaspar Schlecht, Spielzeug, Karneval; Die legendäre Helena 3687—3679. Sonnabend: Die Albermers 3681—3692. Sonntag: Die Weibertrüger von Altenburg 3643—3688. Montag: Ein 3693—3704.  
 Neidbühne: Täglich: Es und seine Schwestern.  
 Centraltheater: Täglich: Besuch.

**Postphotos**  
Vergrößerungen  
**Richard Jähnig**  
Marienstraße 21

**Blumengruß**  
für  
**Freud' und**  
**Leid**  
**Frieda Körner**  
Dresden-Alt. 29  
Deutschherrenstr. 17/ Zell. 1243

**Erklassische**  
**Fahrräder**  
**Mäntel**  
**Schlüsse**  
**Ketten**  
**Pedale**  
**Lampen**  
samt. Fahrrad-Zubehör  
kauft man am besten bei  
**Max Schäfer**  
Pirna, Schlossberg 3

**Café**  
**Lohengrin**  
**Klein-Graupa**  
Borsbergstraße 19  
amplität eines Lokalitäts für Schauspieler, Vereinen der Touristen, Städtebauer, Liebhaber. Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt. Es laden ein: Max Dietrich und Frau

**Möbel-Lager**  
Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

Bier- und Mineralwasserhandlung  
**Hermann Eppendorfer**  
Klotzsche, Königstraße 1, Tel. 227

Radeberg  
Täglich frisch. Fisch  
empfehlen zu Tagespreisen  
**Fischhallen Radeberg**

**NSU-Fahrräder**  
vielen anderen Marken von 80—Reichsmark an  
Wringmaschinen • Grammophone  
**NSU-Motorräder**  
Alle Zubehörteile und Reparaturen  
M. Hennig, Copitz, Amtl. Pillnitzer Straße

**Fleisch- und Wurstwaren**  
**Paul Patzig**, Liebethaler Straße 2

Möbel, Eisenbettstellen, Matratzen, Reformunterbetten, Stühle  
kaufen Sie billig bei Georg Keusch, Gartenstr. 11, gegenüber Post

Herren- u. Damen-Frisier-Salon  
Spez.: Bubikopf-Neuschärfen  
Heinrich Weist, Friseurmeister  
Pirna, Neue Dresden Straße

**Gardinen**  
abgezägt und vom Stoff  
Decorationsstoffe, Bitragenstoffe  
produziert, in großer Auswahl  
Gottwald Kluge, Pirna, Lange Str. 17

Empfiehlt sämtl.  
**Fleisch- u. Wurstwaren**  
zu den Tagespreisen  
Hochachtungsvoll  
Arno Sturm u. Frau, Groß-Graupa

## Grammophone Schallplatten

Große Auswahl  
Teilzahlung  
**Alfred Tobianke, Fahrradhandlung**  
Copitz, Hochstraße 13

## Für sofort suchen wir

Stuhlpolierer  
Möbelpolierer  
Friseurstuhltapezierer  
Rohrisolierer  
Langholbler  
Junge Burschen bis zu 17 Jahren für die Landwirtschaft  
Mädchen jed. Alters f. d. Landwirtschaft  
Hausmädchen in Oastwirtschaft mit Gästen bedienen  
Hausmädchen in Privatstellung  
Laufmädchen, 14 bis 15 Jahre  
Metallarbeiterinnen bis 17 Jahre

## Arbeitsamt Freital

Lange Straße 19 / Fernruf Nr. 695

**Hermann Wehle & Co.** • Ruf 926  
Niedersedlitz • Pa. Briketts, Braunkohle und Steinkohle • Koks  
Holz • Torfmull- und Streu • Baumaterialien  
Möbeltransport

**Fahrräder Nähmaschinen**  
Phoenix Vesta  
nur erstklassige Fabrikate  
**Wringmaschinen Grammophone**  
mit Metallmontierung  
**Schallplatten**  
größte Auswahl, billigste Preise

**M. Kuhnert**  
Mechanikermeister  
Pirna, Reithbastrasse 26, Ecke Friede Straße  
Leitungsgestalter  
Sämtliche Zubehör und Erzeugnisse

**Hugo Dietrich**, Meißen, Gerbergasse 14  
Preiswerte Lederausschnitte  
Schuhmacher-Bedarfsartikel

Durch  
ständiges  
Inserieren  
dauernder  
Erfolg

Den  
Vertreter der  
Arbeiterstimme  
erlangt man  
unter Nummer  
**17259**



**Arbeiter, Angestellte und Beamte**

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der

## Bolksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche  
Versicherungsgenossenschaft

Zielsetzung erzielbar, Material benötigen können die Versicherungsstellen Dresden-Alt., Magdeburg 13 oder der Vorstand der Bezirksleitung in Halle (Saale) 30/39

**Trinkt einheimische Erzeugnisse!**

**DRESDNER FLESSENKELLER PILSNER**

Farbersal und chemische Reinigung  
**KARL OPPIZ**  
Dr.-Loßbachstr. 48, hierzu Amt Dr. 37059  
Dresden-Laußnitz, Stephensonstraße 30

Allie Posten

**Farben, Lacke, Pinsel**  
kaufen Sie preiswert in der  
**Brüder-Drogerie, Dresden-A.**  
Große Brüdergasse 18

**Rod- und Weißdräder,**  
**Karl Hentschel**  
Radeberg  
Dresdner Straße 33  
Mitgl. d. Raten-Sparvereins

**Arno Fahlbusch**  
Tischlermeister  
Copitz, Fahrstraße 12  
Preiswerte Ausführung  
sämtlicher Möbel sowie  
Beschaff.

Spazierstuhlsäfte  
Leibblätter, spülsparsale  
Gummischläuche, Windel-  
hosen, kug. Frauenartikel  
Lieferant all. Kosmetikwaren

**Karl Schachitz**  
**Heidenau**  
Gitterbachstraße 41  
Fahrräder  
Nähmaschinen  
Sprechapparate  
Schallmeilenplatten  
verschiedene Autoteile  
Reparaturen  
Fahrzeugen herstellen

**Abonniert die**  
**Arbeiterstimme**



Für die Schuhe nimm  
**Erdal**  
Dazu Erdal-Kwak-Serienbilder

## Durch großen Einkauf

bieten wir die Gelegenheit, daß unsere Waren den Verbrauchern zu außerordentlich niedrigen Preisen zugänglich werden

**Schuh-Oestreich**  
Seit 30 Jahren als Schuhquelle mit h. Qualität bekannt  
**Jahnstr. 5, am Wettiner-Bahnhof**  
(7 Schaufenster)  
**Königsbrücke Str. 3b, am Albertplatz** (2 Schaufenster)  
**Frauenstraße, Erke Schössergasse**  
am Altmarkt (4 Schaufenster)

**Wohnzimmer Schlafzimmer Küchen**  
sowie Einzel-, Möbel- und Polster-Möbel aller Art solle und preiswert  
**Möbel-Kluge, Pirna**  
Lange Straße 17

**Edmund Weigel**  
Dresden-N. / Großenhainer Straße 127  
Eisenwaren / Haus- und Küchengeräte sowie Werkzeuge

**Cl. Menzer**  
Polster- und Lederwaren  
Pirna-Copitz, Oberplatz Nr. 12

## Vor dem Eintritt des Frostes

muß die Versorgung unserer Mitglieder mit Einfellertungskartoffeln durchgeführt sein. Daher ist es die höchste Zeit, daß die Bestellungen in

## Speisekartoffeln zum Einkellern

in unseren Verteilungsstellen aufgegeben werden. Eine Gewähr für die Lieferung der nach der 6. November 1928 bestellten Winterkartoffeln übernehmen wir nicht.

Den Preis für eine völlig ausgereifte, gesunde, gut sortierte Einfellertungsware haben wir bis auf weiteres auf

**4.00 Mark je Zentner**

frei unserer sämtlichen Verteilungsstellen festgesetzt. Für die Lieferung frei Steller wird für das innere Stadtgebiet ein Aufschlag von 20 Pf. erhoben. Für das äußere Stadtgebiet wird ein besonderer Aufschlag berechnet.

Konsumverein

## Vorwärts

# Ruhrkampf und Wirtschaftslage

Mit einem gewissen Recht behaupten die Schwerindustriellen, daß sie in dem bevorstehenden gewaltigen Kampf mit den Arbeitern der Eisen- und Stahlindustrie die Belange des gesamten deutschen Kapitalismus wahrnehmen. Ihre Herrschaft ist nicht nur durch das Ruhrgebiet begrenzt; sie erstreckt sich auch auf die großen Werke an der Weserelbe, auf die Edelstahlherstellung in Mitteldeutschland, auf die Hochofen-, Hütten- und Walzwerke in Mitteln und Norddeutschland, sogar in Oberschlesien (fast 50 Prozent) und auf zahlreiche Maschinenfabriken (Demag usw.). Die enge Verflechtung mit den Großbanken gewährt ihnen eine besondere finanzielle Stärke. Die Schwerindustriellen verfügen über den größten und reklamefähigsten Presse- und Nachrichtenkonzern Scherl-Hugenbergs Telegraphenunion. Aber auch in der übrigen bürgerlichen Presse werden gegenwärtig die Argumente der Schwerindustriellen vertreten; erhebliche Lohnsteigerungen seien trotz Teuerung und erfolgreicher Rationalisierung „unmöglich“, sonst würde die deutsche Industrie konkurrenzfähig und die Konjunktur erleide einen Ausbruch. Nun, diese „Argumente“ können nur bei denen vorliegen, die auf die Hamburger Reden der DGB-Führer über Wirtschaftsdemokratie und den „Kampf“ der Arbeiter für die gute Konjunktur hereingefallen sind, nicht aber bei den massenbewußten Arbeiterschaft. Diese „gute Konjunktur“ soll aber durch weiter verstärkte Ausbeutung der Arbeiter erreicht werden und zwingt die Arbeiter zum Kampf, wenn ihr Lebensniveau nicht noch unter den jetzigen Elendsstand heruntergedrückt werden soll.

Trotzdem muß auch die Arbeiterschaft sich die Frage vorlegen:

## Wie ist die Wirtschaftslage?

Wie entwickelt sich die Konjunktur? Denn diese Fragen sind wichtig für die Einschätzung der Kampfslänge und der eigenen Kampftaktik.

Gegenüber der Hochkonjunktur des Vorjahres ist zweifellos ein beschränkter Abstieg der Konjunktur erfolgt. Das geschah aber in wider Erwarten geringem Ausmaß, so daß auch die Gesamtproduktion der deutschen Industrie in diesem Jahre um über 20 Prozent bis der Jahre 1921-26 übertrifft und nur in relativ geringem Umfang unterhalb der des Jahres 1927 bleiben wird.

Indexziffer der Produktion 1924-26 = 100.  
(Berechnet vom Institut für Konjunkturforschung.)

	1927	1928	
1. Quartal	121,9	Januar . . . . .	127,8
2. Quartal	122,5	März . . . . .	128,1
3. Quartal	123,3	Mai . . . . .	121,5
4. Quartal	126,9	Juni . . . . .	118,1
		Juli . . . . .	118,1

Diese Zahlen geben kein vollständiges Bild über die Produktionsentwicklung, weil gerade mit dem Aufbrechen der ausgeschlossenen Hochkonjunktur die Unterschiede in der Konjunkturentwicklung der verschiedenen Industrien immer größer werden. Zum Beispiel sind in der ersten Hälfte dieses Jahres in der Werkzeugindustrie, teilweise auch in der Textil- und Industrie, starke Abschläge mit Produktionsbeschränkungen vorkommen; in der Elektroindustrie und zahlreichen Zweigen des Maschinenbaues hat dagegen die Hochkonjunktur angehalten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß für die Textilindustrie in diesen Monaten die Herbst- und Winteraison einsetzt, so daß ein längerer Streik gegenwärtig für die Textilindustrie sehr unangemessen würde. Dagegen glaubt das Großkapital ein längeres Stilllegen der Werften viel leichter einzutragen zu können als z. B. die Stilllegung des Hamburger Hafens.

## Die großen Auftragsbestände des Maschinenbaukapitals



In der Eisen- und Stahlindustrie, ebenso im Steinkohlenbergbau sind im Vorjahr die Produktionszahlen weit höher, als die der Weltkrisezeit (1913) gewesen (um etwa 20 bis 30 Prozent). Das trifft auch für die Gegenwart zu, obwohl sie in diesem Jahre voraussichtlich in der Schwerindustrie um 10 bis 15 Prozent geringer als die des Vorjahrs sein werden.

Produktion in tausend Tonnen arbeitsfähig:

	Kohle-	Roh-	Roh-	Walz-
	fördrg.	isen	stahl	werte
1913	379,8	29,9	38,5	35,8
1925	344,1	27,9	40,0	33,6
1926	370,5	26,4	40,3	33,8
1927	390,0	35,9	53,3	42,1
August 1927	367,8	36,0	53,0	42,0
Sept. 1927	372,8	36,8	52,9	43,9
Okt. 1927	384,1	36,8	54,4	42,1
Juni 1928	359,3	34,1	49,8	41,2
Juli 1928	362,3	33,4	50,4	39,4
August 1928	363,8	33,8	49,2	39,5
Sept. 1928	365,7	32,8	47,6	37,6

Als Ausgleich für den Rückgang des Zulandsabzuges ist es

den Schwerindustriellen gelungen, die Ausfuhr erheblich zu steigern. Die deutsche Warenausfuhr ist vom September 1927 bis September 1928 um 21 Prozent gestiegen. Die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Turmkapitals, trotz der Zollschranken, Dawson-Gassen usw., auf dem Weltmarkt kommt hierin zum Ausdruck.

Allerdings wurde dafür das Lebensniveau der deutschen Arbeiterschaft um so mehr herabgedrückt, was jetzt durch fortwährende Steigerung der Inlandspreise bei Abbau von erheblichen Lohnabschlägen fortgesetzt werden soll.

### Die Steigerung der Großhandelspreise

Industriezeit (1913 = 100)	Produktionsmittel	Konsumgüter
1927	129,4	155,5
Anfang Sept. 1927	130,5	164,1
Anfang Sept. 1928	138,1	175,7

Die Kleinhandelspreise sind dieser Verfestigung der Großhandelspreise im Laufe der vergangenen Monate bereits gefolgt, zum Teil steht aber die Auswirkung der neuen Wucherwelle für die Kleinhandelspreise erst bevor. Besonders ist dies nach der beabsichtigten und lediglich aus taktischen Gründen verschobenen Aussetzung der Eisen- und Stahlpreise zu erwarten.

Die Eisen- und Stahlpreise werden ganz besonders in die Höhe geschaubt. Die Produktionskosten sind aber in den letzten Jahren gesunken, wie nachstehende Zahlen beweisen:

### Die Nationalisierung in den Eisen- und Stahlwerken Rheinland-Westfalen

	1913	1924	1925	1926
Erzeugung je Hochofen				
Rohreisen in 1000 Tonnen	66,9	79,8	95,3	104,9

	1913	1924	1925	1926
Bewertbare Schlacken				
in 1000 Mark	1,8	13,8	19,8	31,0

### Die Flusstahlwerk

Zahl der beschäftigten Personen	1913	1924	1925	1926
Erzeug. in 1000 Tonnen	446	338	357	272

Zahl der beschäftigten Personen	1913	1924	1925	1926
Produktion an Rohzeug	805	654	709	603

### Die Walzwerk

Zahl der beschäftigten Personen	1913	1924	1925	1926
Erzeug. in 1000 Tonnen	18,8	14,7	17,7	21,3

Zahl der beschäftigten Personen	1913	1924	1925	1926
in 1000 Mark	175,6	159,6	193,0	202,1

Seit 1926 werden die Nationalisierungsergebnisse infolge der Hochkonjunktur 1927 und der guten Beschäftigung 1928 noch günstiger für die Schwerindustriellen gewesen sein, als sie in obigen Zahlen bereits zum Ausdruck kommen. Insbesondere ist in dieser Zeit weiterhin die Arbeitsintensität und Auflösung des Einzelarbeiters erhöht worden.

### Erzeugung je Arbeiter in den Werken des Stahlvereins

	1913	1924	1925	1926
Rohreisen	11,0	15,0	72,6	18,9
Stahl	15,2	16,3	73,5	21,1
Steinkohle	17,0	17,6	70,9	25,6
Steinholz	17,1	18,4	75,8	27,4

Der Stahlverein hat z. B. für das letzte Geschäftsjahr einen Reingewinn von 52,9 Millionen Mark und einen Rohgewinn von 280 Millionen Mark, über 60 Prozent mehr als im Vorjahr, gehabt. Der Krupp-Konzern hat seinen Reingewinn auf 13,04 Millionen Mark steigen lassen (im Vorjahr ein Verlust von 2,11 Millionen Mark).

Als Folge der geringeren Nationalisierungsausgaben in diesem Jahre ist der Inlandsabsatz an Produktionsmitteln geringer geworden. Gleichzeitig sind aber die Profite infolge des erfolgreichen Preiswunders bei nur wenig geringerer Produktion gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Deswegen kommt die Schwerindustriellen ihre Bankkonten aufzufüllen. Das kommt auch in den Einlagebeständen der Großbanken zum Ausdruck.

### Die Einlagen der Banken

(am Monatsende in Millionen Mark)	Rohstoffe	Hoch- und Steinholz	Steinkohle	Rols
1926	3. Quartal	11,0	15,0	72,6
	4.	15,2	16,3	18,9
1928	2.	17,0	17,6	21,1
	3.	17,1	18,4	25,6

Sparsparlager	Kreditoren	Wechselbestände

# Werktätige am Radio-Hörer?

**Wollen Sie**  
Erfolge erzielen,  
**dann kaufen Sie**  
beste Qualität bei niedrigsten Preisen  
nur bei  
**Radio-Schnorr**  
Pirnaische Straße 11 / Telefon 23955  
2. Geschäft:  
Marschall-, Ecke Schulgutstraße  
Telefon 23955  
Besuchen Sie bitte unseren **Vorführungsraum**,  
Marschall-, Ecke Schulgutstraße — Interessen erhalten Katalog gratis

Akkumulatoren-	Metalwaren-Lucius	Radio-Sollmann
Großadestation	große Zwingerstraße 4 Eingang Theaterstraße	19 Rosenstraße 19
Emil Luscher	Radio-Apparate und Zubehör Radio-Rekord-Röhren Metallwarenmeister-Werkzeuge	Radio-Anlagen Einzelteile
Oschitzer Str. 17	Akkumulatoren- Ladestation	Erlahresie Funkleute stellen jeden zurüden

## Achtung!

### Radiohaus Bräntner

bietet Ihnen in der Verkaufsgemeinschaft  
J. W. Lapedius Radioanlagen auf Teil-  
zahlungen / Vorführung unverbindlich!  
Marschallstraße 26 / Jahnstraße 3

## Unsere Qualität — unser Erfolg!

### Gero-Kakao

Garantiert rein! Leicht löslich! Verzögliche Qualität!  
**Das Pfund nur 100 Pf.**  
Gerling & Rockstroh  
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen  
6% Rabatt! 6% Rabatt!

## Erleichterte Zahlungen

für  
**Radio-Artikel und  
Apparate**  
bei niedrigsten Preisen gewährt

**Funkhaus Zentrum**  
Marienstraße 50 / Ruf 26303

## Rundfunkprogramm

Sonntag den 4. November

9 Uhr: Morgestra. 11 Uhr: Udo-Det. Dr. Conrad Bergend. Zeitung: Chemie des jüdischen Lebens. 11: Rüstung. 11.30 Uhr: Dr. Hermann Hieber. Berlin: Unterpolitisches Gespräch. 12 Uhr: Radiosilberne Gitarre. 13 Uhr: Prof. Dr. von Weizsäcker, Geologe. 13.30 Uhr: Belehrungsstunde in der Vergangenheit. 13.30 Uhr: Bauernradiochef Schommer. Dresden: Rüstige Belehrungsarbeit im Wasser- und Ölbergbau. 14.30 Uhr: Sämmern der Winterschneide. Dassow: Wintersportspiel. 15 Uhr: Sprache des Deutschen Sprachvereins. 15 Uhr: Schriftstellerdienst. 16 Uhr: Wissenschaften. 18 Uhr: Röderländer Kreuzer. 18.30 Uhr: Otto Wolf, Leipzig: Die Entstehung einer Radierung. 19 Uhr: Dr. Heinz Glenske: Die Bedeutung der Statistik für den Kaufmann. 19.30 Uhr: Röderländer Kreuzer. 21 Uhr: Rundf. Meißn. Unbekannt: Opernzeit. 22.30 Uhr: Tanzcafé.

## die 2 Zigaretten



Haus Bergmann Zigarettenfabrik A-6 · Dresden

## RADIO-GASSER

Komplette Anlagen für Fern- und Ortsempfang

Mende 3- und 5-Röhren-Apparate

Bequeme Teilzahlung

Lautsprecher 40,- 36,- 22,- 20,- in großer Auswahl

Accu-Ladestation pro Volt 10 Pf.

Große Zwingerstraße 5

## Werktätige Rundfunkhörer!

Eure Interessen vertritt der  
Arbeiter-Radio-Bund

### Werdet Mitglied!

Heim: Große Meißner Straße 9, I. — Fernsprecher 50704

## Rundfunkhaus Kunath

Bautzner Straße 8

Lautsprecheranlagen für Orts- und Fernempfang / Hochantennenbau / Überwachung von Anlagen / Akkumuladestation

Spezialität: Siemens-Anodenbatterien u. Einzelheiten

Die Einkaufsquelle aller  
Arbeiterbedürfer ist bei:

## Althus-Radio-Vertrieb

Dresden-N., Große Meißner Straße 9  
Reparaturen, Akku-Ladestation / Ruf 50704

## RADIO-WAGNER

Schäferstraße 6

bringt die neuen Volksempänger

M. 89,50 einschl. 3 Röhren / Fernempfang ohne

Hochantenne, ohne Akku, ohne Anodenbatterie

Leser der  
Arbeiterstimme  
deckt einen Radio-  
bedarf bei den Inse-  
renten dieses Blattes

## RADIO-ZENTRALE

O. Grohmann, Reibahnstraße 3

Das Geschäft für den Arbeiter

Die Sensation ist da! Dem enormen Tempo unseres Kundenzentrums folgend, eröffnen wir unsere bedeutend vergrößerten Ausstellungsräume

**Zum Gee 56**

**Zeitzahlung nur zu Original-Listenpreisen**

**Ohne Anzahlung**

In neuzeitlich, zweckmäßig eingerichteten Räumen finden Sie eine ausserlesene Schau von  
Radio - Sprechmaschinen - Fahrrädern - Photo

Jeder interessiert, keiner darf fehlen. Also erwarten wir auch Sie.

**D. Funk**



# Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

## Fahrräder

Opel / Expell / Brassbor  
10 Mark Anzahlung — 3 Mark Abschlag  
Arthur Menzel Jr., Hechtstr. 38  
67365

## Schreibmaschinen Bürobedarf

Kurt Träger, Mechanikermeister  
Albertistraße 33 / Telefon 50950  
67374

Werbt Leser  
für die  
Arbeiter-  
stimme!



## TEXTILHAUS STURZE

empfiehlt Strümpfe, Wollwaren, Laken,  
Altpinsen Nr. 8  
Prohliser Straße Nr. 4

67351

DRESDEN NEUSTADT

## HAUSRAT

GEMEINNUTZIGE MÖBELVERSORGUNG G. M. B. H.  
DRESDEN, NEUSTADTER MARKT 8 / RUF 53220

Städterhausrat / Bergungsanrichtungen

Einzelmöbel / Wohnungsgestaltung

Wir stehen im Dienste des neuen Kulturrückens

Wir nehmen Rücken auf wirtschaftliche Bedingungen

Zweigstelle: Zittau, Neustadt 38, Ruf 2257

## KILLIG & CO.

Fine Fleisch- und Wurstwaren  
Niedergraben 4  
67342

## Fluß- u. Seelschhandlung

• Delikatessen •

Edwin Hering

Hauptstraße, Ecke An der Dreifaltigkeitskirche 1  
67313

Karl Schubert  
Obst / Gemüse / Fischhandlung  
Oppellstrasse 3  
67343

Feine Fleisch- u. Wurstwaren  
Alfred Steglich, Oppellstr. 11  
67371

Brot- u. Feinbäckerei  
Oppellstrasse 8  
Arno Einert  
67367

Konzert- und Ballhaus  
Zum Reichsbanner

(früher Deutsche Reichskrone)  
Bischöfsweg 9 / Telefon 53538  
67371

■ Brot- und Feinbäckerei Einkaufshaus in Dresden-Neustadt für Damen-Bekleidung, Kleiderrohre, Baumwollwaren, Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Haushaltswäsche, Tischtuch, Heimtextilien, Strümpfe und Unterwäsche  
■ Siedereckhalle in abgetrennter Leistungsfähigkeit  
67314

Ewald Löschbor  
Leinwandmaler, Alsenstr. 19  
67373

Bäckerei / Conditorei / Café  
William Bräuer  
Hochstraße 44 b, Ecke Würmühlesstraße  
67365

Radio-Musikhaus  
Fritz Koch, Neustädter Markt 6 Tel.: 34691  
67304

COSWIG

Bierhandlung Neu-Coswig  
gegründet 1866  
Zeilgasse 177  
67372

Pährader • Nähmaschinen • Motorräder  
Reparaturwerkstatt KARL DÄHR  
Hochstraße 25  
67391

Ernestine-Viktoria-Piepte  
Täglich: neuer Mantel, Verkettung  
67363

Spezialgeschäft für Herren- und Fräulein-Kleidung  
JOHANNESHEIM, Hauptstr. 16  
67370

Otto Watzl, am Bahnhof  
Kolonialwaren, Rauchwaren — Süßwaren  
67366

MÖBELHAUS  
Otto Häse  
Hauptstraße 40

Möbelrei Richard Berger  
Hochstraße 16  
67362

Kolonialwaren, Spirituosen, Branntweinschenke  
an BURKHARDT, Moritzburger Straße 49  
67374

BANNEWITZ

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei  
von Kurt Rössler, Bergstraße 3  
67352

Ernst Straube, Bergstraße 14  
Herren- und Damengarderobe, Konfektion,  
Mode- und Textilwaren  
67370

Georg Fleischer, Hauptstraße 43  
Schnitt-, Weiß- und Wollwaren  
67364

Malzer, Kolonialwaren, Hauptstraße 38  
67355

Gustav Troll, Hauptstraße 73  
67356

Gasthof Bannowitz, Verkehrslokal alter  
scher Arbeitersozialraum, Hauptstraße 30  
67357

Emit Schramm, Lebensmittel und  
Spirituosen, Hauptstraße 67  
67358

Willy Gutenberger, Doctrothe 4  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
67360

LOCKWITZ

■ Fleisch- und Wurstwaren  
empfiehlt Otto Schäfer, Auguststraße 71  
67351

Willy Reichsner, Volkhofstraße 116  
Kolonialwaren - Tabakwaren / 20 eine  
67352

Feine Fleisch- und Wurstwaren  
Berm. Lieber, im Ob. Gasthof Gründel 22  
67353

LICKWITZ - NICKERN

Gasthof Nickern, Brot- und Viehversalzerei  
empfiehlt das Vereinen für Veranstaltungen  
67354 Alfred Knobloch, Nicker 11

## Pfunds Molkerei

Alteste und bekannteste Großmolkerei in Dresden

Härtet nur beste Molkereiprodukte und zu niedrigen Preisen

Vollmilch / Butter / Sahne / Margarine / Buttermilch / Käse

## Vogtländisches Musikhaus

Inhaber Paul Stoll, Hochstraße 23  
Musikinstrumente-Fabrikation  
Sprechapparate - Schallplatten  
67366

Friedrich Witzschel  
Feine Fleisch- u. Wurstwaren  
Röhrlitzgasse 3  
67372

## Blachstein

Alaunstraße 1, am Albertplatz

■ Brot- und Feinbäckerei Einkaufshaus in Dresden-Neustadt für Damen-Bekleidung, Kleiderrohre, Baumwollwaren, Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Haushaltswäsche, Tischtuch, Heimtextilien, Strümpfe und Unterwäsche  
■ Siedereckhalle in abgetrennter Leistungsfähigkeit  
67314

## Arthur Weber

Obst, Süßfrüchte / Alaunstraße 11

Eier, Butter, Käse

67349

## Warenhaus

Meidner & Co.

Bischofsplatz 8/10  
67315

RADBEUL

## Max Wahnerl

(vorm. Franz Röhl)  
Smarienthalstraße Nr. 9

67345

## Möbeltransport, Spedition, Kisten

■ Oskar Wentz, Leipzigstr. 69  
Herrn- und Kundenbefriedigung  
67377

■ AXONIA-DROGERIE  
Leinleiter Straße 24  
67378

■ Ernst Schöne, Schumannstraße 7  
Dönerel und Röhlchen  
67375

■ E. Kupfer Nachl., Inh.: M. Spiegel  
Bahnstraße 23  
Herrenartikel, Pelzwaren, Damenbüste  
67361

■ Gustav Schuppe, Leipzigstr. 78  
Kinderkleider, Kindermode, Kindermöbel,  
Kinderbücher, Kinderbücher  
67370

■ Kohlenhandlung F. A. Huhle  
Leipziger Straße 44  
67378

■ Möbel-Werkstätten Adolf Andrich's Erben  
Möbel in allen Preislagen ■ Sidonienstraße Nr. 3, am Bahnhol  
67341

■ KOTZSCHENBRODA

Nähmaschinen, Fahrräder, Säcke, Schraubenschlüssel  
■ F. Richter, W. G. Schäfer  
67376

■ ERNST LEIPNER, Köttner Straße Nr. 21  
67376

■ Optiker R. Winkler  
Moritzburger Straße 9  
Spez.-Abteilung für Photographie  
und Metallspielwaren  
67364

■ Storch-Drogerie  
Hauptstraße Nr. 34  
67351

■ Dampf-Waschanstalt, Edelweiß  
Großenhainer Straße 140 / Tel. 56277  
Näg-Trocken-Roll-Gewicht  
67352

■ Kaiserbräuerei u. Wunderbaum  
Meißner Straße 144 ■ Bahnstr. Einkehrstätte  
67382

■ Oskar Zieschang  
Meißner Straße 11  
Kinderwagen, Spielwaren ■ Blitzen, Bogen  
67353

■ PAUL NAUMANN  
Böttcher- und Schuhbuchhandlung  
Moritzburg, 15, gegenüber der Schule ■ Ruf 541  
67358

■ Schuhwaren jeder Art auf und preiswerter  
P. Neudecker Nachl., Lange Straße 8  
67379

■ Spezialhaus Ihr Wollwaren  
UND TRIKOTAGEN  
OTTO DERÖCHE  
Moritzburger Straße Nr. 22  
67375

■ W. Wagenknecht  
Lebensmittelhaus  
Vorwerkstraße 9  
Preiswert — gut  
67357

■ Gustav Troll, Hauptstraße 73  
67356

■ Gasthof Bannowitz, Verkehrslokal alter  
scher Arbeitersozialraum, Hauptstraße 30  
67357

■ Emil Schramm, Lebensmittel und  
Spirituosen, Hauptstraße 67  
67358

■ Willy Gutenberger, Doctrothe 4  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
67360

■ LOCKWITZ

■ Fleisch- und Wurstwaren  
empfiehlt Otto Schäfer, Auguststraße 71  
67351

■ B. U. Motorrad, Fahrräder, u. Strom Reparatur auf 12 Mon. Paul Mack, Schlegelstr. 81  
67352

■ Willy Reichsner, Volkhofstraße 116  
Kolonialwaren - Tabakwaren / 20 eine  
67352

■ Feine Fleisch- und Wurstwaren  
Berm. Lieber, im Ob. Gasthof Gründel 22  
67353

■ LICKWITZ - NICKERN

■ Gasthof Nickern, Brot- und Viehversalzerei  
empfiehlt das Vereinen für Veranstaltungen  
67354 Alfred Knobloch, Nicker 11

■ SLUB  
Wir führen Wissen.

# Textilarbeiter, euch droht Gefahr!

Am 28. Oktober wurde bekannt, daß von den sächsischen Textilindustriellen sämtliche Textilarbeiter Sachsen gefündigt worden sind. Der Waldenburger Bergarbeiterkampf, der Textilarbeiterkampf, der wochenlange Kampf der niederhessischen Textilarbeiter, die Ablösung der Generalausperrung aller Textilarbeiter, die schräge Ausperrung der 22 000 Hüttenarbeiter an der Ruhr, alles dies zeigt, daß die Unternehmer zur Offensive in allen Industrien vorstoßen. Jeder Kampf zwischen Arbeiter und Unternehmer um das lebensnotwendige Brod droht händig zu einem Kampf von Klasse gegen Klasse zu werden.

Die Arbeiter haben alle Utzache, die Lehren jeder einzelnen Bewegung kennenzulernen, um für sich bei kommenden Kämpfen günstige Positionen zu schaffen. Will die Arbeiterschaft nicht unterliegen, so kann jeder einzelne heute schon erkennen, daß es Aufgabe ist, einem Angriff der Unternehmer mit dem Gegenangriff zu beantworten. Die Industriellen, die ihren Herrnstandpunkt mit allen Mitteln verloren durchzubringen, fragen nicht danach, welche Auswirkung eine Ausperrung auf Staate und Wirtschaft nach sich zieht. Sie stellen ihre Altklientelinteressen, ihre Ausbeuterinteressen höher als die von den Reformisten immer wieder in den Vordergrund gestellten Allgemeininteressen des Volkes.

Die reformistischen Gewerkschaftsführer wollen keine Kämpfe, weil sie im Gegensatz zu den Unternehmern Staat und Wirtschaft dadurch bedroht sehen. Sie fahlen von Wirtschaftsdemokratie und Wirtschaftsförderung, währenddessen Hunderttausende von Proletarien auf Straßenschilder liegen. So wie die Gewerkschaftsbürokratie alle Arbeiterkämpfe abwürgt, wie die Gewerkschaftsbürokratie sich den Schiedssprüchen der kapitalistischen Schlichter unterwirft, so versuchen die Gewerkschaftsführer Kämpfe auszuweichen, indem sie Tarife nicht gefündigen und auf andere Art wieder Tarife mit 1½-jähriger, 2-jähriger, ja 3-jähriger Laufdauer ablehnen.

Die sächsischen Textilarbeiter hatten die Möglichkeit, der Unternehmeroffensive anzutreten und die Tarife zum ersten möglichen Termin, dem 1. November, zu kündigen. Die Gewerkschaftsführer, die die Koalitionspolitik ihrer sozialdemokratischen Minister nicht hören wollen, die dem sozialdemokratischen Arbeitsminister keine Schwierigkeiten zu machen wünschen, sie haben in den Textilarbeiterfunktionärsversammlung für Sachsen am 28. September mit 93 gegen 45 Stimmen durchgedrückt, daß die Tarife nicht gefündigt werden. Diese Handlungswelt des Hauptvorstandes und der sächsischen Textilarbeiterföderation war der erste Vertrag an den Interessen der sächsischen Textilarbeiter.

Jetzt haben die Unternehmer die Tarife gefündigt und am 1. Dezember wird die Ausperrung der 300 000 sächsischen Textilarbeiter Wirklichkeit werden. Hätten die Gewerkschaftsführer, wie es die Opposition verlangte, die Tarife zum 1. November gefündigt, so hätten die Arbeiter eine günstige Kampfposition. Die Fertigstellung der Weihnachtsauflage hätte den Textilarbeiterkämpfen große Kopfschmerzen bereitet. Ein Kampf acht Wochen vor Weihnachten ist für die Textilarbeiter viel besser und hat günstigere Kampfbedingungen als ein Kampf drei Wochen vor Weihnachten. Wenn aber auch die Reformisten eine Schwächung der Position der Textilarbeiter herbeiführt haben, so ist dennoch die Stunde zur Abwehr nicht zu spät.

Am Dienstag, dem 30. Oktober, trat erneut die Funktionärsversammlung des Textilarbeiterverbandes zusammen, um, wie es die ursprüngliche Tagesordnung festlegte, zur Kündigung oder Nichtkündigung Stellung zu nehmen. Durch die Maßnahme der Industriellen wurde jedoch zwangsläufig die Tagesordnung geändert und mußte in der Konferenz an der durch die Maßnahme der Industriellen geschaffenen Lage Stellung genommen werden.

Mit welchen unzähligen Mitteln die zur Durchführung von Arbeitersämpfen unfähige Gewerkschaftsbürokratie den Maßnahmen der Textilindustriellen begegnet, zeigt der Bericht der sächsischen Konferenz des Textilarbeiterverbandes, der am Donnerstag, dem 1. November in der sozialdemokratischen und kommunistischen Presse veröffentlicht worden ist. Keine einzige Maßnahme zur Vorbereitung des Kampfes wird den Textilarbeitern empfohlen. Im letzten Satz heißt es:

Die Konferenzteilnehmer haben einmütig das volle Vertrauen zu den Verbandsleitungen und werden deren Maßnahmen nachhaltig unterstützen."

Dies ist eine ganz bewußte Täuschung der Oberschicht durch die Gauleitung. Die Opposition hat kein Vertrauen zu

den Verbandsleitungen und hat dies auch nicht auf der Konferenz der Gauleitung ausgesprochen. Im Gegenteil. Während der Bericht der Gauleitung das Auftreten der Opposition gänzlich verschweigt, ist festzustellen, daß der größte Teil der Konferenz sich überhaupt nicht mit den Tariffragen, sondern nur mit Kommunikation beschäftigte. Die an und für sich kurze Konferenz wurde eröffnet und in den ersten 1½ Stunden lediglich eine Diskussion über die Berichterstattung von der letzten Funktionärsversammlung in der kommunistischen Presse durchgeführt. Folgender Antrag wurde dann von der sozialdemokratischen Mehrheit dieser Konferenz angenommen:

"Falls wieder andere Berichte in die Zeitung kommen als die der Gauleitung, werden die Kommunisten von fünfzig-

Konferenzen ausgeschlossen. Es soll dann ein kleinerer Kreis einberufen werden."

Dieser Antrag zeigt, daß man plant, die Opposition, die Kommunisten mündlich zu machen. Doch im Interesse der sächsischen Textilarbeiter, der Arbeiterschaft wird die Opposition nicht schweigen. Die Reformisten wollen die Kommunisten ausschalten, um um so wirkungsvoller den Vertrag der Tagesschichten der Proletarier durchzuführen zu können.

Auf der Konferenz am Dienstag, dem 30. Oktober ist die Offensive der Unternehmer nur durch die Opposition ins richtige Licht gerückt worden, nur durch die Opposition wurden Vorwürfe gemacht, die einen wirksamen Gegenangriff bedeuten. Die Opposition drohte folgende Entschließung ein:

## Entschließung.

Die Kündigung aller Vorschriften für die Textilindustrie für ganz Sachsen und Ostthüringen durch den Arbeitgeberverband für die sächsischen Textilarbeiter zeigt der Sächsischen Textilarbeiterföderation, daß die Unternehmer mit aller Brutalität berechtigte Arbeitserfordernisse niedersetzen, zu Lohnkürzungen und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen durchzuführen wollen.

Diese Maßnahme der Unternehmer erfordert den sofortigen starken Gegenangriff der sächsischen Textilarbeiter. Die Funktionärsversammlung des DTB Sachsen am 30. Oktober 1928 beschließt aus diesem Grunde:

1. Die Arbeitserfordernisse werden sofort beim Arbeitgeberverband eingesetzt.
2. Lehnt der Arbeitgeberverband die Forderungen ab oder gibt er innerhalb 8 Tagen keinerlei Antwort, so ist sofort der Kampf an breiter Front aufzunehmen.

Die Opposition schlägt diese Entschließung zur Annahme vor. Die Konferenz jedoch schwieg sich über jeden Gegenangriff aus.

Wir fragen die sächsischen Textilarbeiter: Hat eine solche Taktik der Reformisten noch etwas mit Vertretung der Arbeiterschaft zu tun? Die Taktik der Geheimdiplomatie durch die Reformisten, die Taktik des Schweigens muss gebrochen werden. Sächsische Textilarbeiter, euch droht Gefahr! Euch droht die Ausperrung, euch droht der Lohnabbau, euch droht der Abbau der Arbeitszeit! Lehnt euch gegen diese Kampftaktik der Reformisten auf, denn sie führt euch in die schärfere Niederlage hinein!

Nehmt in Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen Stellung zur Funktionärskonferenz und verlangt Arbeiterschaft von den reformistischen Gewerkschaftsangestellten und sozialdemokratischen Betriebsfunktionären, die vor den reformistischen Führern künden und nicht die Meinung der Betriebskollegen vertreten.

Nehmt zu der Entschließung der Opposition Stellung und stellt euch hinter die Opposition. Nehmt in den Versammlungen zu den Forderungen Stellung, wenn die Gauleitung infolge ihrer schädlichen Geheimdiplomatie euch die Forderungen nicht nennt.

Reicht die Forderungen betrieblich ein und rückt so den Textilarbeitergewaltigen auf den Platz! In Sachsen und insbesondere in Ostthüringen haben die Textilarbeiter die niedrigsten Löhne. Auf denn, sächsische Textilarbeiter! Rüstet zum Kampf, rüstet zum Angriff durch organisierte Abwehr! Räumt wirklich für die Durchsetzung eurer berechtigten Forderungen!

## Die Kommunistische Partei Deutschlands auf dem Vormarsch!

Von 38 Ortsgruppen im Bezirk Halle-Merseburg sind im Oktober

- 937 neue Leiter des Klassenkampfes,
- 435 neue Parteimitglieder

gewonnen worden. Außerdem wurden drei neue Ortsgruppen gegründet. Dieser Erfolg hat die Bezirksleitung veranlaßt, die Werbekampagne um weitere 4 Wochen zu verlängern, damit die bisher noch säumigen Ortsgruppen dazu beitragen, das gesteckte Ziel von insgesamt 2000 neuen Klassenkampf-Leitern und 1000 neuen Parteimitgliedern zu erreichen.

### Züglich Übertritte zur SPÖ

Auch die Arbeiterschaft auf dem flachen Lande lehrt der SPÖ immer mehr den Rücken. Der Bezirksleitung München der SPÖ liegen wiederum eine Reihe von Beiträtsverklärungen sozialdemokratischer Arbeiter vor, darunter auch eine Erklärung aus dem kleinen Bauerndorf Inzel in Oberbayern, die folgenden Wortlaut hat:

"Unterzeichnete Mitglieder der SPÖ, Ortsgruppe Inzel, erklären aus nachstehenden Gründen ihren Austritt aus der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Haltung der SPÖ in grundlegenden, sehr wichtigen Fragen der weltlichen Bevölkerung zeigt schon lange den Kurs auf, den diese Partei in fast allen politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten nimmt und bei ihrer Einstellung zu denselben nehmend mag. So u. a. die immer wiederkehrende Koalition mit den bürgerlichen Parteien, weiter die Frage der Wirtschaftsdemokratie mit ihren Begleiterscheinungen (Schlichtungsjurisdicition, Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital).

Dem Fah den Boden ausgeschlagen hat aber die Bewilligung des von der SPÖ im Wahlkampf befürworteten Baus des Panzerkreuzers A. Man sieht hier genau, um was es den SPÖ-Ministern zu tun ist: Erhaltung ihrer feinen Tressen und Schädel.

Daraum Schul mit solcher Politik! Hans aus der SPÖ und hinein in die einzige, die schaffende Bevölkerung vertretende Partei, die die Lehren Marx', Engels', Bebel's und Lenin's in die Tat umsetzt, in die Kommunistische Partei!

Duster, Engelbert, Hängenreder, Alois, Häusler, Kaspar."

### Mitserfolg der sozialdemokratischen Werbewoche

Wie von der SPÖ in Essen veranstaltete Werbewoche ist ein großer Erfolg. Kennenswerte Aufnahmen und Abonnenten in Rheinland-Westfalen nicht zu verzweigen. In einer großen Reihe von Orten gelang es nicht einmal Werber für die Werbewoche zu gewinnen. In anderen Orten beschränkte man sich darauf, die wegen des Panzerkreuzerkontos angekündigten Mitglieder zu besuchen.

Zahlreiche Gewerkschaftsbüros gaben der SPÖ Listen mit Namen von Gewerkschaftsmitgliedern, die von der SPÖ aufgenommen werden sollten. Offenbar lagen hierzu Anmeldungen der obersten Instanzen vor.

Anderseits ist der Boden für die Werbung der Kommunistischen Partei, besonders im Ruhrgebiet, außerordentlich günstig.

### Millionenprosite bei Klößner

Ein Beispiel für die Riesengewinne der Eisenindustriellen. Am 30. Oktober stand in Köln eine Sitzung des Aufsichtsrats der Klößner-Werke statt. Sie genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1927/28. Der Betriebsüberschuss beträgt 34,162 Millionen Mark, gegen 33,517 Millionen Mark im Vorjahr. Von diesem Betriebsüberschuss sind die allgemeinen Umläufe und Zinsen bereits abgezogen. Der Reingewinn beläuft sich auf 6,457 Millionen. Die Überschreibungen sind von 8,019 Millionen Mark im Vorjahr auf 8,446 Millionen Mark gestiegen. Es wird die Ausschüttung einer Dividende von 8 Prozent vorgeschlagen. Der tatsächliche Reingewinn ist aber bedeutend höher. Der Abschluß stellt ein Musterbeispiel der Bilanz und Gewinnverschiebung dar.

Die Veröffentlichung der Millionenprosite kommt gerade zur rechten Zeit und kennzeichnet treffend, wie heuchlerisch und verlogen das Geschehen der Unternehmerpreise von der Untragbarkeit der Lohnherabminderungen ist. Klößner ist einer der ersten Schlotteratoren im Ruhrgebiet, der auf den verbindlich erklärten Schiedsspruch gepfiffen und die Arbeiter bereits eine Stunde nach der Verbindlichkeitserklärung auf Straßenschilder gelegt hat.

Bearbeitende Redakteure: Für Politik: Bruno Goldammer; für Sozialpolitik und Gewerkschaften: Richard Spengler; für Internationale: Friedrich Schröder; Berlin; für Wirtschaftsfragen: Willi Schröder, Berlin; für Presse: Dresden; für Gewerkschaftsfragen: Willi Schröder, Berlin; für Technik: Dresden; für Verlag: Dresden; für Verlagsfragen: Willi Schröder, Dresden

Die Erkundung hatte die Konzentrierung des Feindes in dem Gebiet des Dorfes Sanschino festgestellt, in einer vom Wald entblößten Gegend. Die Kräfte des Gegners bestanden aus den vier kleinen Abteilungen zu Fuß, deren Zahl drei bis vier Jüge nicht überstieg. Die Vorposten waren in einer Stellenweise unterbrochenen Reihe längs der Poststraße bis zu den Höfen von Ruschji vorgezogen. Die Erkundung konnte jedoch die Verteilung der Kräfte in dem Gebiet von Starje Ruschji nicht feststellen. Unmittelbar hinter Sanschino stellte die Erkundung den feindlichen Train fest. Mit dem weiteren Hinterland hatte der Feind keine Verbindung, und fünfzehn Meter weit auf der Landstraße hinter Sanschino und in den anschließenden Dörfern, wurden keinerlei Bewegungen bemerkt. Der Feind verfügte nicht über Artillerie, und sein ganzer Train bestand aus Proviantwagen. Die Flanken des Gegners waren nicht gedeckt. Die Beobachtung erfolgte von vierhundert Meter Höhe aus, Sonnabend nachmittags um zwei Uhr.

"Das ist also jetzt für uns seinerlei Wert mehr," sagte Golosow. Der Militärrommischa Ichnauhia.

„Sie stellen verschiedene Behauptungen bezüglich Ruschji auf, Golosow. Das ist nicht Ihre Sache. Im übrigen aber widerstreiten Ihre Meldung den auf anderen Wegen eingelangten Berichten nicht. Nun, und weiter?"

"Alles weitere wird Ihnen der Flieger melden."

"Das ist alles?" rief Golosow.

"Ne, nicht ganz," sagte Schepow, seinen Ledergürtel und den Rad öffnend.

Er zog unter dem Hemd mehrere vierfach zusammengelegte Papierrollen hervor, warf sie auf den Tisch, bediente sie aber gleichzeitig mit der Handfläche.

"Stop, Golosow, einen Augenblick Geduld! Nachdem der Beobachter die Lage des Gegners erkundet hatte, gab er mir ein Zeichen, auf 800 Meter zu geben und mich an die Landstraße zu halten. Beim achtzehnten Kilometer ungefähr gab es einen Knall: Feuerludung! Ich drosselte das Gas und ging zum Gleitflug über. Eine Minute später versuchte ich wieder Benzin zu geben und schaltete den Kontakt ein. Es erfolgten vier Explosionen, eine nach der anderen. Ich drosselte wieder ab und begann rechts von der Landstraße niedergezugehen. Ich landete auf einer Wiese, die vom Weg durch einen jungen Eichenwald getrennt war; ich sah mit den Motor an und stellte fest, daß an zwei Zylindern die Ventile zum Teufel gegangen waren. Die Sache ist die, daß beim ersten Versuchslauf eben . . ."

(Fortsetzung folgt.)

## STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzige autorisierte Übersetzung aus dem Russischen v. Dmitrij Umnatski  
Copyright by Malik-Verlag - Berlin

(33. Fortsetzung)

Er stampfte mit den Stiefeln über den hallenden Fußboden, hielt wütend auf die Klinke und riss die Tür weit auf. Dann fiel er einen Augenblick inne, wandte sich schaum um und ging auf Polizialen zu.

"Gute zu, Polizaien!" sagte er.

Sie schüttelten einander zweimal kurz die Hände, und Golosow stürzte aus dem Zimmer.

Im Hausrat stieß er auf die Kinderfrau. Sie hielt eine Kerze in der Hand, und der unruhige Schein zitterte auf ihren dunklen, runzigen Wangen. Sie nahm Golosow beim Armel und fragte:

"Koch der Samowar noch?"

"Weshalb denn?"

"Ich fragte nur, ob du bald zurückkommst, ob ich ihn warm halten soll oder nicht?"

"S' ist gut!" windte Golosow ab.

Die Alte drehte sich rasch zu ihm hin und fragte streng, wie eine alte, in alle Geheimnisse eingeweihte Verhälterin: "Wer der ihm mit ihnen fertig werden?"

Da regte sich auf Golosows Gesicht ein warmer Schweiß, und er verbarg es wie gewöhnlich mit seiner verschämten Handbewegung. "Es wird alles gut geben, Anna," sagte er und eilte aus den Hof hinaus.

Bei Morgengrauen las Golosow in der von Lampen qualmenden Druckerei die letzten Korrekturbogen des Auftrages des Dreierrates an die Arbeiter, Bauern und alle aufrechten Bürger von Semidol". Immer häufiger fielen die von der Stirn herabhängenden Haare auf das Papier nieder. Der Bleistift zitterte auf den krummen Seiten des letzten, nach Petroleum riechenden Korrekturbogens. Die letzten Worte des Auftrages lauteten:

"Es lebe der Sieg der Arbeiter und Bauern der ganzen Welt!"

Golosow zielte mit dem stumpfen Bleistift auf einen Druckstift, aber seine langen Haarsträhnen verdeckten die sich plötzlich verwirrenden Zeilen, und sein Kopf sank auf die Hand nie-

der. Golosow murmelte etwas vor sich hin und blieb über den Tisch gebogen hängen.

Vorsichtig zog der Seher die Korrektur unter dem regungslosen, zerzausten Kopf des Vorstehenden des Exekutivkomites hervor.

In diesen sonderbaren, erstaunlichen Jahren wurden wir kaum der einen Stunde bewußt, und schon warf uns die nächsten zu Boden. Wir warteten, daß irgendmal eine Stunde den Ablauf der Ereignisse verlangsamten werde. Wir hofften, nur einmal, ein einziges Mal aufzutun zu können. Mehr wollten wir nicht. Wir waren bereit, uns vor der Zeit weiterztreiben zu lassen, hinunter, dem Tode zu, wie Greife. Nur: ein einziges Mal ausrüsten! Aber der Wirbelsturm der Stunden legte sich nicht. Und wir barben im Hatten, im Hauf, unterwegs, ohne einen leichten Seiten, wie man nur in diesen seltsamen, bewundernswerten Jahren herben konnte.

Aber auch in diesem tödbringenden Wirbelsturm der Stunden, da das Gewitter selbst vor Angst erzitterte, und das Blitzen vor Bitternis zusammenkampte, kam eine Stunde, auf deren Spitze alles Sterbliche zusammenstlug, wie der Blick in einen Klapptablett einschlägt.

Eine solche Stunde kam in Semidol am dritten Tage des Auftrages, am Montag, im regnerischen Dämmer, im ersten herbstlichen Unwetter. In dieser Stunde lehrte der Militärrommischa Schepow mit dem Beobachter nach Semidol zurück. Sie kamen zu Fuß, durchmägt, abgerissen.

"Wo ist das Flugzeug?" rief der Militärrommischa durch die Jähne hervor, als die beiden kaum die Redaktion betreten hatten.

Schepow fiel schwer auf den Stuhl nieder und begann seine Stiefel aufzuziehen.</

# Carolabad Pirna

Sonntag  
Große Ballschau  
Saal renoviert  
Es laden ergeb. ein P. Taggesell u. Frau

## Restaurant Waldpark

Neue Bewirtung  
Empfehle meine Lokalitäten mit schönem Vereinszimmer und Kegelbahn zur ge-fälligen Benutzung. ff. gute Biere und Küche. Kari Walter, Pirna, Ziegelstraße 4

**Kulmbacher Reichelbräu**  
Pirna, Lange Straße  
Ausschank echter und biesiger Biere  
Hochachtungsvoll Paul Michael

**Bergrestaurant Pirna**

Jeden Sonnabend und Sonntag

**Großer öffentlicher Ball**

Hierzu laden ergebaut ein der Bergwirt

**Erbgericht Copitz**

empfiehlt seine Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen, Konzerten und Bällen Hochachtungsvoll Erwin Riedel und Frau

**Schützenhaus Heldenau**

empfiehlt seine Lokalitäten und Festweise zur Abhaltung von Konzert-, Ball- u. Sommerfesten

Jeden Sonntag: Feine Ballschau!

Julius Beier

**„KLOSTERKELLER“**  
Pirna, Schuhgasse 2 Telefon 167  
Vorzeitige Mittags- und Abendkarte  
Um günstige Unterstüzung bitten  
Max Heide und Frau

**Unteres Hotel Butterberg**

Nengersdorf-Georgswalde 1. B.

Jeden Sonntag Tanz

Nach 1. Jan. jeden Sonnabend und Sonntag Maskenschau

**Gehübenzelt Filippendorf**  
empfiehlt der Arbeiterschaft seine neu-gebaute Lokalität / Jeden Sonnabend und Sonntag feine Ballmusik / Verstärktes Jazzbandorchest / Um günstigen Aufenthalt bitten der Wirt

**Empfehlung**  
meine altrenommierten Lokalitäten  
Geld 200 Rentenmark jährlich. Recht bei  
Zirkusunternehmen freihändig zur Bezahlung  
Geld 100 M. für 1. Kl. Filippendorf

**Herren- und Damenfriseursalon**  
**Otto Hofmanns Machil.**

**Filippendorf**

Saubere, solide Bedienung

**Café Sprenger**  
Conditorei, Weine, Frittschung  
Filippendorf

**Schuberts Lichtspiele**  
Filippendorf Programmwechsel Mittwoch, Sonnabend

**Restaurant „Zur Krone“**  
Inhaber: Davidson, Karl  
Dresden-Blasewitz, Wasserstr. 11  
Verkehrslokal der KPD und des RFB, hält sich bestens empfohlen  
Spisen und Getränke von bekannter Güte

**Schwarzes Röß**

Ottendorf-Okrilla  
empfiehlt seine Lokalitäten. Jeden Sonnabend keine Ballmusik

**M.S. Clavigeles**  
MORITZ-  
STRASSE 10  
**EDDIE**  
der blauer unvergleichliche Sensationsdarsteller  
macht das Rennen  
in seinem neuen fertiggestellten Großtheater  
**Im Wespennest**  
8 spannende Akte

16 18.15 20.30

**Kühnel's Gasthaus, Neugraupa**

Empfehle meine Lokalitäten zur Benutzung

sowie Flaschen- u. Fäßler

**Max Kühnel**

Gasthaus und Bierhandlung

**Wo?**  
ist das beliebteste  
Bier- und Speiselatal  
immer im  
**Vittoriafeller**  
Baissenhausstraße 28  
Täglich Konzert  
Mittagsgespeck von  
90 Pfennig an

**Küchen**

komplett, naturholzartig und  
farbig, preiswerte Aus-  
führungen von 270,- 350,- aufwärts

**Aufwaschtische**

einfache, mit Linoleum  
270,- 45,-

**Küchenstühle**

naturholzartig, mit Linoleum  
270,- 45,-

**Küchenmöbel**

einfach  
Gefertigte Möbel werden bei  
wichtigsten Ein- und 20-B-  
gebäuden sofort geliefert  
Die Kosten um 20% herab-  
setzt und gegen Zinsen  
gen unter Abrechnung

**Gebr. Porsche**

Zittau

Zürcher Dörfner GmbH

**Kaffeestunde**

veranstaltet vom

**Handelschutz- und Rabatt-**

**sparverein Pirna u. U.**

Mittwoch, 7. November, Tannensäle, Pirna

15 und 20 Uhr

Kassenöffnung 1 Stunde zuvor

**Mitwirkende:**

Günther-Sunderson, künstlerischer Leiter und Ansager, Dresden

Musik: Städtkapelle unter persönlicher Leitung von Städtkapell-

meister A. Reichelt

Elisabeth Fleischer und Fritz Schulz, Solotänzer der Dresdner

Staatsoper

Alwin Reichelt, Violin-Solo

Käte Kayser und Rudolf Lemke, Operetten- und Schlager-Duelle

Kammersänger Georg Zoltmayer, ehemaliges Mitglied der Dresdner

Staatsoper

Am Förster-Flügel: Kapellmeister Dr. Leonhard Prinz

**Große hauswirtschaftliche Ausstellung**

Vorverkauf: Unnum. M. —50, num. M. —80

Kaufhausverkaufsstellen Pirna: Otto Rößler, Gardinengeschäft, Albertstraße 1.

Ecke Dohnesche Straße; Gerhard Hantusch, Handarbeitsgeschäft, Lange Straße 38;

Rudolf Kotter, Fleischgeschäft, Gartstraße

Kaufhausverkaufsstellen Pirna-Copitz: Berthold Jelzner, Kolonialwarengeschäft,

Oberplatz 5; Klempnermeister Wiedemann, Hauptstraße 16

# Central-Theater

Das große  
Sensations-  
Varieté-Programm

ab 1. November:

**Ching-Chung**  
Handschattenspiele

**Huc Turc**

Komische Jongleur-Küste

**Noni & Horace**  
Der weltberühmte Musical-Clown

**Frank & Eugenie**  
Waghalsige Balzessen am Trappe

**Niotna**

Exzentrische Neuhelten

**Noni's Golden Serenaders**  
das faszinierende Jazzorchester auf der Bühne

**Robert Star**  
der lustigste aller Bauchredner

**Viktoria-Truppe**

**Trio Guerre**  
atemraubendes Motorradrennen im Globus

Beginn 20 Uhr

# Oeffentliche Versammlung

Montag, den 5. November, 20 Uhr, im Rest. Dreikaiserhof, Dresden-A., Tharandter Str. 2

(Straßenbahnen 7, 20, 21 und 22)

• Reichstagabg. Peus, Anhalt

spricht über das Thema: Heraus aus der Misserfolg-Miete, Kriegsverluste, Kriegerhinterbliebene, Kinderlosigkeit, Arbeiter, Angestellte und Hauseig. hört auch die Ausführungen des Verkäufers für eine neue Wohnung an

Rechtsfrei! Der Saal ist gebucht!

Allgemeiner Sächsischer

Siedlerverband (E. V.)

**Ortsausschuß des ADGB / Ebersbach**

Dienstag, den 6. November 1928, im Kreishaus, Ebersbach:

Béla-Reinitz-Abend / Neue Liederreihe

**Das proletarische Lied**

Mitwirkende: Béla Lied, Opernsänger; Rich. Kleeviz, Opernsänger

Am Flügel: Béla Reinitz, Komponist, Wien

Eintritt 19 Uhr / Anfang 20 Uhr

Das Kästchen ist zu unterlassen

Freundlichst laden ein

**Gashof Pratzschwitz**

Sonntag, d. 4. u. Montag, d. 5. Nov.

**Großer Kirmesball**

Freundlichst laden ein

**Familie König**

**Koloman's Mantel-Woche**  
Für SCHLANKE und STARKE  
die RICHTIGE MARKE!!!  
Das Ereignis für Dresden!

# Der arme Geuss

## aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz!

Den Mächtigen zum Trutz!

Bezugspreis frei Haus monatlich 2,50 M. Durch die Post bezogen 2,80 M. ohne Bezugspflicht. Verlag Dresdner Zeitungsgesellschaft, Dresden-Althof 1. Güterbahnhofstrasse Nr. 1. Fernsprecher Nr. 17339. Postleitziffer Dresden 11. 18990

Sonnabendausgabe der Arbeiterstimme  
für die Oberlausitz

Umgangssprache! Die 9 geprägten Sonntagsseiten über deren Raum 0,30 M. Postgebührengelde 1,20 M. Die Arbeitersinne entschuldigt vorläufig. Im großen höherer Gewalt befehligen Auftrag auf Lieferung der Zeitung oder Rücknahme des Bezugsbereiches

4. Jahrgang

Dittau, den 3. November 1928

Nummer 258

## Nachprobe im Ruhrkampf

Die Kampftimmung steigt / Kommunistische Auflärungsarbeit schlägt Bresche / Unternehmer fordern Verschärfung der Schlichtungsfessel / Vergebliche Verwirrungsmanöver der Volkszeitung / Abrechnung mit der Niederlagenstrategie

### Die Opposition stößt vor

Die Kruppischen Vorarbeiter lehnen Streikbruch ab — Massenversammlungen der KPD

Essen, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)  
Die Schwindelmeldungen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse, daß die ausgeperierten Metallarbeiter den von der Opposition und der KPD aufgestellten Forderungen ablehnend gegenüberstehen, werden durch die Tatsachen widerlegt. In den Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen werden die oppositionellen Redner mit allen Mitteln des Terrors am Sprechen zu verhindern gesucht. Die christliche und reformistische Bürokratie arbeitet dabei Hand in Hand. In mehreren Städten, in Mülheim, Dortmund und anderen erzwangen die Arbeiter aber, daß die Redner der Opposition, auch wenn sie dem Betrieb nicht angehören, sprechen dürfen. Ihre Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall. In der Ausprache wurden die Forderungen der Opposition unterstützt. Christliche Arbeiter wandten sich insbesondere gegen die Vorschläge des Verbandes, daß die Belegschaftsmitglieder sich unter Führung der Betriebsräte zur Arbeitsaufnahme melden sollten. Unorganisierte forderten den gemeinsamen Kampf für die ursprünglich aufgestellten Forderungen von 15 Pfennig Lohnverhöhung und des Nichtentlastung. Sie forderten die Bildung von Kampfverbänden.

In den meisten Städten des Ruhrgebietes fanden gestern von der Kommunistischen Partei einberufene öffentliche Versammlungen und Kundgebungen statt, die fast durchweg überfüllt waren. In Bochum demonstrierten 5000 Metallarbeiter für die Forderungen der KPD, die gestern der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet wurden. Sowohl die Anträge der KPD als auch die der SPD wurden von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt.

In den Krupp-Betrieben in Essen haben gestern auch die Vorarbeiter den Betrieb verlassen. Sie lehnen jede Streikbrecherarbeit ab. In anderen Betrieben werden die Angestellten zu Rostlandarbeiten, das heißt Streikbrecherarbeiten veranlaßt. Dennoch nimmt die Bewegung zu. Insbesondere beginnen die Arbeiter die Diskussion der über die mit dem Kampf un trennbar verbundenen Forderung der Unternehmer auf Verschärfung der Schlichtungsfessel gegen die Arbeiterschaft mehr und mehr zu einer Kampffrage gegen das Schlichtungsdiktat des kapitalistischen Staates zu machen. Der Einfluß der kommunistischen Auflärungsarbeit macht sich immer stärker bemerkbar.

### Hinter verschlossenen Türen

Arbeiter! Augen auf!

Berlin, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)  
Wie die Rössische Zeitung erfaßt, sind bereits die Verhandlungen zwischen den Beteiligten im Gange, um zunächst einmal den alten Konflikt aus der Welt zu schaffen und da es möglich sei, daß sie zu seinem Ergebnis führen, noch gestern das Arbeitsgericht über die Einziehung der Verdienstleistungserklärung entschieden hätte.

Der Vorwärts bestreitet diese Nachricht, betont aber, daß die Gewerkschaften lebhaftestens jederzeit bereit sind, mit den Unternehmern über die Wiederaufnahme der Arbeit in Verhandlungen zu treten.

### Massenkündigungen

Essen, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)  
Die den Vereinigten Stahlwerken gehörige Zeche Tromonie ist stillgelegt worden, ebenso die dem Hüttenkonzern gehörige Zeche Kaiserstuhl 1 und 2. Weitere Hüttenwerke und Stilllegungen im Ruhrbergbau stehen bevor.

Siegen, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)  
Die Vereinigten Stahlwerke haben 40 Mann Belegschaft ihrer Grube gelöscht. Auch die übrigen Gruben des Siegerlandes werden stillgelegt werden oder hierarchisch stehen bevor.

### Der Kampf um die Arbeitslosenunterstützung

Berlin, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)  
Der Spruchsenat der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wird voransichtlich heute noch darüber eine Entscheidung fällen, ob Ausperrung oder Arbeitslosigkeit vorliegt und den ausgeperrierten Metallarbeiter Arbeitslosenunterstützung gewährt werden soll.

Die Unternehmer haben den Arbeitsämtern eine offizielle Anzeige erstattet, daß die Kündigung der Metallarbeiter zum „Zweck der Ausperrung“ erfolgt sei, um eine Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung zu hinterziehen.

### Der Kriegsschauplatz

Das rheinische Industriegebiet, in dem jetzt der Kampftobt. Das Ausperrungsgebiet beginnt in Düsseldorf, zieht sich dann weiter nördlich nach Duisburg, Ruhrort, Mülheim, Oberhausen, Essen, Gelsenkirchen, Bochum, Dortmund und geht dann über die Städte Unna, Rauxel noch ein Stück weiter nördlich.



### Der Volksstaat entlarvt den neuen Panzerkreuzerschwund der KPD

Um Tag des Abstimmung über den SPD-Antrag auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A — D. (R. 20.) wird die gräßige Spur, daß alle Anklager auch in Stelle sind, um den sozialdemokratischen Antrag zu Fall zu bringen, vermutlich von der sozialdemokratischen Fraktion gezeigt.

(Wolfskasten vom 2. 11. 28.)

H. J. Das Volksbegehren ist vorüber. Den vereinten Anstrengungen der Bürgerlichen wie der SPD, der Totalitärpolitik ihrer Presse, dem Terror in allen Teilen des Reiches und nicht zuletzt der infamen Verleumdungskampagne gegen die KPD und die Sowjetunion, ist es gelungen, das zahlreiche Ergebnis der Einzelhandlungen herabzudrücken. Daß die Aktion gegen den Bau des Panzerkreuzers und gegen die durch ihn vor aller Öffentlichkeit bewiesene Aufrüstungspolitik des sozialdemokratischen Reichskabinetts für den deutschen Imperialismus damit nicht zu Ende ist, ist selbstverständlich. Bei allen Mängeln hat die Volksbegehren-Aktion den großen politischen Erfolg gehabt, die Frage des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg und die Rolle der SPD als der Trägerin dieser Kriegspolitik in einer solchen Breite aufzurollen, wie das vorher nicht möglich war.

Diese Agitation hört mit dem Ende des Volksbegehrens nicht auf. Im Gegenteil, ihre Auswirkungen in den Reihen der SPD-Arbeiter sind trotz aller sozialen äußeren Ruhe noch lange nicht beendet. Der Widerstand der sozialdemokratischen Arbeiter gegen die Panzerkreuzerpolitik ihrer Minister ist noch wie vor lebendig.

Es war dieser Widerstand, der noch während des Volksbegehrens die SPD zwang, für die Wiederöffnung des Reichstages einen Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A anzufüllen. Inzwischen ist dieser Antrag eingereicht und wird am 15. November vor dem Reichstag zur Behandlung stehen. Es war nicht das schlechteste Argument der sozialdemokratischen Führer, wenn sie ihre Ablehnung des Volksbegehrens den Arbeitern gegenüber mit diesem Antrag begründeten. Viele, insbesondere kleinbürgerliche Wähler der SPD, die wohl gegen den Panzerkreuzerbau eingestellt sind, aber eine unheimliche Scheu haben, eine Aktion zu unterstützen, die den Namen der Kommunistischen Partei trägt, beruhigen ihr Gewissen damit, daß die SPD werde ja selbst im Reichstag den Panzerkreuzerbau noch verhindern. Es hat genug sozialdemokratische Arbeiter gegeben, die nur in dieser Vorausicht, wenn auch wider-

### Unternehmerfrechheit

Berlin, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)  
Die Unternehmer erlassen eine Erklärung, in der es heißt, der Schiedspruch habe der äußerst schwierigen Lage in der Eisenindustrie nicht Rechnung getragen. Bisher hätten nur die Arbeiter die Früchte der Rationalisierung geruert. Jugendliche zum Beispiel erzielten in Berlin einen durchschnittlichen Monatsdienst von 231 Mark (!). Ein Kommentar zu dieser Unverschreintheit erübrigelt sich.

willig, sich dem Verbot ihrer Führer auf Beteiligung am Volksbegehren gefügt haben.

Und nun also steht dieser famose Antrag auf der Tagesordnung der Reichstagsöffnung. Wir Kommunisten haben den Arbeitern von Anfang an gesagt, daß auf diesen SPD-Antrag gerade das zutrifft, was die SPD den Kommunisten im Volksbegehren vorwarf, daß es sich tatsächlich um ein durch und durch unehrliches Manöver handele. Wir brauchen dafür kaum den Beweis aus einem Artikel des Sozialdemokratischen Pressedienstes aus den letzten Tagen anzuführen, in dem es heißt:

„Wird unser Antrag abgelehnt, so tut sich natürlich für uns die Frage auf, ob wir trocken in der Regierung bleiben können, d. h. ob wir, weil wir in einer Einzelfrage in die Minderheit gedrängt sind, deshalb auf die Ausnutzung der Möglichkeiten, als Mitglieder der Regierung Vorteile für die Arbeiterklasse herauszuholen, verzichten sollen.“

Soll man zum Überfluß noch die Germania zitieren, die meint, man könne sich vorstellen, es komme der Sozialdemokratie in erster Linie darauf an, den Antrag überhaupt eingebracht zu haben?

Es genügt, das oben wiedergegebene Zitat des Pressedienstes zusammenzuhalten mit der kategorischen Erklärung der sozialpartizipativen Deutschen Allgemeinen Zeitung, daß der Antrag „die schwerste Gefährdung der Koalitionsverhandlungen“ bedeute, um zu wissen, daß die neugeborenen sozialdemokratischen Minister lieber alles schlucken werden als die Gesetze einer Regierungskrise und des Verlustes ihrer Ministerpost zu riskieren.

Wer sie sind eben in einer peinlichen Lage. Jemand eine Geiste, und sei er die übelste, muß gemacht werden, um die eigenen Mitglieder zu beruhigen. Und wieder einmal ist es der Volksstaat, und es die Alten Sozialdemokraten, die mit einer erzürrenden Offenheit die ganze Verlogenheit dieses Beruhigungsmanövers enthüllen. Am 2. November schrieb der Volksstaat:

„Dem Vorsitzend der Sozialdemokratie steht immer noch der Schreck über die Panzerkreuzerpolitik der eigenen Mitgliedschaft in den Gliedern. Um sich wieder mehr zu waschen, muß die Fraktion in der ersten Reichstagsitzung nach den Ferien einen Antrag auf Einstellung des Schiffbaus einbringen. Wir hoffen selbst die Redakteure unserer nationalistischen Blätter nicht so dummkopfisch ein, um von ihnen zu

glauben, das Ergebnis des parlamentarischen Feldzuges gegen den Panzerkreuzer sei ihnen noch unbekannt."

Und dann folgen mit einem wahrhaft günstigen Hohn die an der Spitze dieses Artikels wiedergegebenen Sätze, die die fürchtbare Angst der sozialdemokratischen Parlamentarier vor der Möglichkeit der Annahme ihres eigenen revolutionären Antrages besser bezeichnet als wir das selbst tun können.

Schon reist Mietendorf, der Sekretär der SPD-Kommission für das Wehrprogramm der Sozialdemokratie, auch in Sachen umher, um die leichten politischen Konsequenzen der von der SPD getragenen Kriegsrüstungspolitik auch den zentristen jüdischen Parteigenossen klarzumachen.

Jeder Arbeiter aber, der auf den Schwindelantrag der SPD hereingefallen ist, und in der trügerischen Hoffnung, seine Partei „werde das schon machen“, nicht zum Volksbegehrung ging, wird durch diese offensichtlichen Ausserungen der Held und Kompanie, die vielleicht schon morgen in den Schoß der SPD zurückgeföhrt sein werden, ein grausames Erwachen haben. Diesen Arbeitern gilt es, in den nächsten Wochen an Hand dieser neuen Enttäuschung ein für allemal klarzumachen, daß einzige und allein die Kommunistische Partei einen ehrlichen und überzeugten Kampf gegen die Kriegs- und Rüstungspolitik des deutschen Imperialismus führt, und daß die SPD auch diesmal wieder ihr Vertrauen in der schändlichsten, hinterhältigsten und verlogensten Weise missbraucht hat.

## Der Hunger hebt das Haupt

Die Bürokratie beginnt mit der Sabotage der Fürsorge

Ehen, 3. November. (Eig. Drahtmeldung.)

In dem Geschäftsleben des rheinisch-westfälischen Industriebezirks macht sich die Auspaltung bereits empfindlich bemerkbar, da die Arbeiterschaft keine größeren Einfüsse mehr machen kann.

Die Wohlfahrtsräte treffen angeblich bereits Vorberatungen zur Unterstützung der nicht organisierten und in Not geratenen Arbeiter. Von der Bezirkvereinigung der Fürsorgeräte sollen dafür einheitliche Richtlinien aufgestellt werden, nach denen aber keine generelle Unterstützung der ausgesetzten Arbeiter in Frage kommt, vielmehr sollen lediglich von Fall zu Fall und nach besonderer Prüfung der Bedürftigkeit Unterstützungen gezahlt werden. Im übrigen sei die Frage jetzt noch nicht akut, da die Arbeiter ja erst kürzlich Lohn erhalten hätten.

## Opfer der Arbeit

### 10 Todesopfer

II. Amsterdam. Bei einer Explosion in einer Feuerwertsfabrik in Hadam (Holländisch-Indien) wurden zehn Arbeiter getötet.

### Schwerer Grubenunfall

II. Saarbrücken. Auf der Grube Klein-Rösseln sind drei Bergleute durch Jersfallen eines Bruches verschüttet worden. Während der eine nur als Leiche geborgen werden konnte, gelang es, die beiden anderen mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zu zuführen. Dort sind sie im Laufe des Tages gleichfalls gestorben.

### 12 Verletzte bei einer Kesseldetonation

II. Warshaw. Am Donnerstag explodierte aus unbekannter Ursache in der Lodzer Gummiradialenfabrik ein Kessel. Zwölf Arbeiter trugen schwere Brandwunden davon.

### Mit einem Schusszug in eine Arbeitergruppe

II. Chemnitz. Der Eltag Chemnitz-Leipzig, der Chemnitz 8.05 Uhr verlässt, ist heute zwischen den Stationen Wittgensdorf und Burgstädt in eine Gruppe von Gleisarbeiten gefahren. Ein Bahnpolizist wurde sofort getötet und zwei Schaffearbeiter einer Privatfirma so schwer verletzt, daß sie bei der Ueberführung ins Krankenhaus starben. Der Unglücksfall ist auf dichten Nebel zurückzuführen. Der Zug hatte vorschriftsmäßig Signale gegeben, doch waren viele von den Arbeitern überholt worden.

### Zwei Bergleute in den Stapel gestürzt

II. Bochum. Auf der Zeche Hannibal 1 fielen gestern zwei Bergleute in den Stapel. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden. Die bergbauliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

### Ein Wahnfänger erschießt eine ganze Familie

II. London. Aus Sidne wird berichtet, daß ein wahnfänger Mann namens Gurnett Robb sich nach dem Hause seines Onkels begab und dort die beim Mittagessen befindliche Familie mit einem Gewehr angriff. Der Onkel wurde schwer verletzt und liegt hoffnungslos darnieder. Drei weitere Personen wurden auf der Stelle getötet. Robb beging nach der Tat Selbstmord.

## Instrumental- und Volkskonzerte

Am Mittwoch sah man im Gewerbehause bei den Philharmonikern zum Tafelkonzert zwei Gäste. Es dirigierte der Korrepetitor der Staatsoper Josef Goldstein. Es sang der ganz hervorragende, rhönische bekannte schwedische Bassist Jörgen Andriessen vom selben Institut. Sich über die Vorzüglichkeit des letzten zu verbreiten ist müßig, weil es an dieser Stelle bereits gesprochen und weil an ihm alles vorzüglich ist. Die Tonung, die geistige Gestaltung, die Belebung, der Vortrag dieses profunden Balles sind außerordentlich. Untere Verpflichtungen halbten wir nur die Arie des Banquo aus Verdis "Macbeth". Alle Schauer des mordraunenden Waldes wurden ohne Kulisse, ohne Spiel deutlich. Die Philharmoniker begannen mit der Ouvertüre zu Verdis "La forza del destino" (die Macht des Schicksals). Althend im Orchesterklang, den der Dirigent mit stolze dehnte und dehnte. Hier kein Fehler. Die Komponistin von Bizet geriet durch das Verhalten der Temprellie etwas (in den Worten zweifacher Deutung)... dünn, während die Anfangsouvertüre (Goldstein vergaß, daß die Philharmoniker nicht im verdeckten Orchesterraum spielen) etwas diktausgetragen wurde. Dennoch hätte man gern mehr gehört. Denn die Lieder und Duette, die Ilse Hellring-Rosenthal und Prof. Dr. Wolfgang Rosenthal am gleichen Abend im Harmonieaal brachten, vermochten nicht, mit dem Entgangenen zu verlösen. Der Vortrag von beiden zeitgenössischen Tonsetzern (Ernst Snijerski, geb. 1881, Boufe A. Böker, geb. 1885, und Georg Goebel, geb. 1874) war feindhaft voll, doch auch nicht mehr. Die Stimmen (Sopran und Bassbariton) sind nicht groß, die Einfälle der Tonsetzer nicht außerordentlich, die Zusammensetzung des irischen Programms unerheblich für proletarische Hörer. — Elena Gerhardt steht 25 Jahre im Künsteleben. Deshalb gibt sie drei Schubertabende. Die pomposen Stimmen der Gerhardt erinnern uns nur bedingt dazu geeignet. Schubert ist nicht allein durch einen zugewogenen und idealen Kunstgegenstand zu machen. (Was wir meinen, sei in dem Roman "Traude Schone-Knippel beschlossen.) Elena Gerhardt singt zu opernmäßig. Darin ist sie freilich groß. So gab es drei oder vier Lieder ("Die Stadt", die heroischen Lieder aus dem "Schwanengesang"; "Kaufhender Strom, brausender Wald..."; "Im unglaublichen Allas" und "Am fernen Horizont" u. a.), die verdienten Beifall hielten. Alles andere war — für die Gerhardt — zu wenig ihrer jüngeren und persönlichen Weisensart entsprechend. — Am gleichen Donnerstag abend hörte man noch den jugendlichen Prominen Wolfram Zeller. Aus kleinen Verhältnissen

## Schlichtungsbetrug und Volkszeitung

Mit der Einreichung der Unternehmensvorschläge zur Änderung der Schlichtungsordnung zeigt sich deutlicher denn je der grundsätzliche Charakter dieses Rechtsstreites. Der volle Inhalt dieser Vorschläge ist noch nicht veröffentlicht, zweitens enthalten sie auch das direkte Streitverbot während schwedender Verhandlungen. Der bis jetzt veröffentlichte Auszug aus den Vorschlägen läßt erkennen, daß die Unternehmer das Fessel der Schlichtungsordnung noch ungewisser verstärken wollen. Einleitend wird geagt:

„Das Unternehmertum ist zum Grundsatz der Schlichtung politisch eingestellt und erkennt auch die Notwendigkeit staatlicher Schlichtungsfähigkeit an.“

Dann wird wiederholt, daß die Vereinbarung privater, d. h. tariflicher Schiedsgerichte vorzusehen sei. Das liegt nur in der alten Linie der Unternehmer, die natürlich die Instanzen des kapitalistischen Staates kennen möchten und die mit den tariflichen Schlichtungseinrichtungen im Bau-, Holz- und Buchdruckgewerbe, wie in der Chemie und Landwirtschaft die besten Erfahrungen gemacht haben.

erner bestätigen die Unternehmer erneut, daß sie nicht gegen die Verbindlichkeitserklärung sind, sondern nur ihre größtmögliche Einschränkung wollen. Die Voraussetzungen, unter denen eine Verbindlichkeitserklärung erfolgen kann, sollen genauer umschrieben werden. Die Unternehmer halten die Formulierung gegeben:

1. bei Arbeitsstreitigkeiten in den sogenannten „lebenswichtigen Betrieben“;
2. bei Streitigkeiten, „welche die deutsche Volkswirtschaft so stark treffen, daß die Lebensmöglichkeiten der Gesamtbevölkerung bedroht sind.“

Diese Formulierung ist äußerst dehnbar und würde es ermöglichen, daß in allen Fällen, wo es die Unternehmer nur wünschen, eine Verbindlichkeitserklärung erfolgen könnte. Die

## Die Zug greift ein!

Das Reichskomitee der Internationalen Arbeitshilfe beschäftigte sich in seiner außerordentlichen Sitzung mit der durch die Riesenaussperrung der Metallarbeiter geschaffenen Lage im Essener Gebiet. Es wurde beschlossen, sofort einen Vertreter nach Essen zu entsenden, der unverzüglich mit der Organisation einer Hilfsaktion zu beginnen hat. Die gesamte Mitgliedschaft des IWA im Essener, Kölner und Düsseldorfer Bezirk wird zwangs Vorbereitung und Durchführung dieser Hilfsaktion mobilisiert. Mit der Einrichtung von Küchen für die Kinder und Frauen der ausgesetzten Metallarbeiter wurde bereits begonnen, so daß Sonnabend den 3. November die ersten Speisungen für ungefähr 3000 Frauen und Kinder stattfinden.

Unternehmer halten an den Grundzügen der Verbindlichkeitserklärung fest, weil die Verbindlichkeitserklärung die legale Streitfreiheit aufhebt und so eine starke Sicherung für die Unternehmer bildet.

Weiter machen die Unternehmer eine Reihe von neuen Vorschlägen, die auf eine ungeheure Verstärkung der Schlichtungskräfte hinauslaufen. Sie schlagen eine Reichsleistungsfeste vor, deren Unternehmer an der kapitalistischen Regierung für einen längeren Zeitraum erkannt und sehr gut belohnt werden soll. Diese Reichsleistungsfeste soll die Entscheidung darüber haben, ob Schiedsgerichte „wirtschaftlich tragbar“ sind und ob die Notwendigkeit zur Verbindlichkeitserklärung vorliegt. Im auftretenden Falle soll dann die gesamte Reichsregierung die Verbindlichkeitserklärung aussprechen.

Sonst ist bis jetzt über die Unternehmersvorschläge bekannt. Doch das genügt schon, um zu sehen, daß die Unternehmer nicht etwa gegen das staatliche Schlichtungswesen und nicht gegen die Verbindlichkeitserklärung sind, sondern daß sie die Schlichtungsfeste verstärken wollen.

In dieser Situation zeigen die sozialdemokratischen Führer ihr ganzes erbärmliches Gesicht. Wir wären bereit gestern auf die Ideengemeinschaft der Volkszeitung und des Volksstaates bei der Betrachtung der Bedeutung des Arbeitstags

### des Arbeitstags

hin. Beide, sowohl das „linke“ als auch das nationalistische Nationalsozialisten, saßen von dem Unternehmersangriff auf den Staat und von der Notwendigkeit, das angegriffene Hoheitsrecht dieses Staates verteidigen zu müssen. Die Düsseldorfer Volkszeitung sieht in ihrer gestrigen Nummer vom 2. November diese ebenso lächerliche wie verächtliche Verwirrungsmethode fort. Nachdem sie den stolzen Vorstoß der Unternehmer auf Beobachtung der Schlichtungsfeste als „undurchführbar“ bezeichnet hat, heimleiert sie über das „unmoralische“ Vorgehen der rheinisch-westfälischen Industriellen. Kein Wort wird mehr davon geagt, daß dieser Schiedsgericht gegenüber der früheren, nur allzu bestreiteten Lohnforderung der Metallarbeiter auf 15 Pf. geradezu eine Verhöhnung darstellt. Jetzt wird fest hervorgehoben: Der Schiedsgericht ist juristisch und wirtschaftlich einwandfrei. Das

„wirtschaftlich Einwandfreie“ soll heißen; die kapitalistische Wirtschaft absolut nicht gefährden, und das ist wohl das Charakteristische an Willels Schiedsgericht. Wenn dennoch die Industriellen den wohlverdienten Kampf zum Ausschluß kommen lieben, so beschreibt

wie die Niederlagenstrategie der Reformisten ihnen Anzahl und günstigen Boden für einen Generalangriff gegen die Arbeiterschaft gegeben hat.

Und dabei geht die Unternehmer aus ganz. Das heißt, nicht, wie die Volkszeitung in trauter Gemeinschaft mit der kapitalistischen Hüttenspitze ihren vorzüdlichen Vertrag, um die Spaltung der den Unternehmern ohnehin gefüllten Reichsregierung zu erzwingen, sondern um die Niederlagen der deutschen Arbeiterschaft, Reformpolitisch, wirtschaftlich zu verantwirren. Worum es den Reformisten geht, zeigt das angekündigte Schiedsgericht: Das Ansehen der Reichsregierung und des Reichsarbeitersministers steht auf dem Spiel. Also nicht Kampf um den menschenwürdigen Lohn, um die Befriedigung der alten Forderung der Arbeiterschaft, um die Zurückholung der brutalen Unternehmeroffensive geht es, sondern um die anrüchige politische Ehre der Koalitionierer und des sozialdemokratischen Ministers. Das ist die reformistische Weisheit letzter Schluk. Und dabei sind sie absolut nicht abgeneigt, die Schlichtungsfeste noch dem Wunsche der Unternehmer zu verschaffen. Da sie aber sehr gut wissen, daß nach ihren eigenen Worten „die Proteste im Laufe der letzten Jahre sich so und so oft zähnefletschend der Verbindlichkeitserklärung haben fügen müssen“, und dies mehr und mehr dazu beiträgt, die demokratischen Illusionen über den Charakter der kapitalistischen Republik in den Arbeiterschaften zu zerstören, verlangen sie Reformierung auf dem Verhandlungsweg. Und ihr radikales Gesetz gegen die Diktatur der Eisenindustriellen wird verbunden mit dem Gesammtbild über die unfließende Haltung der Wirtschaftsführer. Wörtlich schreibt das Ziel-Organ:

„Die Eisenbarone wissen nur zu gut, was es bedeutet, wenn eine Revision des Schiedsgerichts dem Reichsarbeitersminister abgetrotzt würde. Wäre das nicht Wasser auf die Flammen der Kommunisten? Verherrlich wäre die Weltung, wenn die Arbeiter sehen mühten, wie die Eisenherren auf eine Verbindlichkeitserklärung pfeilen, sobald es ihnen geht.“

Darauf kommt es also den sozialdemokratischen Führern an! Sie wollen verhindern, daß die Diktatur der Industriellen allzu offen in Erscheinung tritt, um die revolutionären Kräfte im Proletariat nicht wachsen zu lassen. Deshalb verlangen sie die Reformierung auf dem Verhandlungsweg, und verlegen den Kampf in die Studien der deutschen Klassenkritik. Sie fürchten also die hundertmal tadeln Kommunisten, von denen sie auf ihrer dritten Seite schreiben, daß sie natürlich wieder einmal vollkommen einstinken“ will, und daß „die Generalstreiks und Putschversuche der KPD-Propaganda keinen Boden finden“. Das sonst Monotonie der sozialdemokratischen Führung und ihrer Freizeit zielt darauf hin, das Vordringen der Klarheit über den Charakter des Schlichtungswesens zu hemmen und im Interesse der Koalitionsplattform den Kampf der Arbeiter um ihre aus dritter Seite geborene Forderung zu unterbinden. Gerade dies muß aber der Arbeiterschaft, und

nicht nur den ausgesetzten Metallarbeitern an der Ruhe, sondern der ganzen deutschen Arbeiterschaft,

ein Ansporn für die Aufnahme des Kampfes um die Wiedereroberung der Streitfreiheit und um die Belebung des kapitalistischen Schlichtungswesens überhaupt sein. Die Hüttenspitze haben durch ihre Offenheit gezeigt, daß sich die Unternehmer durch einen verbündet erklären Schiedsgericht niemals hindern lassen, die Arbeiter dann anzugehen, wenn sie die Situation für günstig halten. Die Ausperrung in Rheinland-Westfalen zeigt aber auch klar und deutlich, daß die Arme der Schlichtungsordnung eigentlich als Waffe gegen die Arbeiter gerichtet ist. Aber auch die Koalitionsplattform entlarvt hierbei ihr arbeitsfeindliches Gesicht. Jeden könnte der Reichsarbeitersminister Willel von sich aus die Auszählung der Erwerbslosenunterstützung verlassen, aber er fügt ja mit Unternehmern in der Regel ein, und so vermeidet er nicht nur das, sondern lehnt auch die Unterdrückung der Klassenspitze ab. Die gesamte Koalitioniererung muß auf Grund ihrer ökonomischen Bindung hinter den Hüttenspitzen und gegen die Metallarbeiter stehen. Schon werden Polizeiverstärkungen nach dem Kriegsgebiet vorbereitet. Unsere Aufgabe ist es, der Arbeiterschaft klarzumachen, daß dieser bedeutungsvolle Kampf das Unternehmertum dem kapitalistischen Staat und die reformistische Bureaucratie in einer Front gegen die Arbeiter findet.

Wenn die sozialdemokratischen Führer diese klare Schlagzeile ablegen, so deshalb, weil sie nicht gewillt sind, die entsprechenden Kampfmachwerke zu ergründen, sondern den Kampf so riskabel als möglich zu erklären. Die Düsseldorfer Volkszeitung zeigt aber auch klar und deutlich, daß die Arme der Schlichtungsordnung eigentlich als Waffe gegen die Arbeiter gerichtet ist. Aber auch die Koalitionsplattform entlarvt hierbei ihr arbeitsfeindliches Gesicht. Jeden könnte der Reichsarbeitersminister Willel von sich aus die Auszählung der Erwerbslosenunterstützung verlassen, aber er fügt ja mit Unternehmern in der Regel ein, und so vermeidet er nicht nur das, sondern lehnt auch die Unterdrückung der Klassenspitze ab. Die gesamte Koalitioniererung muß auf Grund ihrer ökonomischen Bindung hinter den Hüttenspitzen und gegen die Metallarbeiter stehen. Schon werden Polizeiverstärkungen nach dem Kriegsgebiet vorbereitet. Unsere Aufgabe ist es, der Arbeiterschaft klarzumachen, daß dieser bedeutungsvolle Kampf das Unternehmertum dem kapitalistischen Staat und die reformistische Bureaucratie in einer Front gegen die Arbeiter findet.

Wie kann die Arbeiterschaft in dieser Lage über die feindliche Klasse wagen? Nicht durch die reformistischen Methoden! Die Düsseldorfer Volkszeitung lobt die Hüttenspitze sogar eine große Anzahl von Hüttenspitzen zu errichten, um die Sicherung des Arbeiters unter den Arbeiterbevölkerung zu erhöhen. Von vornherein wendet sich die reformistische Gewerkschaftsbürokratie gegen alle Maßnahmen die geeignet sind, die Siegesausichten der Arbeiterschaft zu erhöhen.

Darum muß die Arbeiterschaft selbst handeln. Es gilt, der Gegenwehr eine solche Wucht zu verleihen, daß die Arbeiterschaft in diesem Kampfe siegt.

Darauf wählt die Solidaritätsaktionen nun der Takt der kapitalistischen Klasse begegnet werden.

Ist es nicht ein Widerstreit, die Front der kämpfenden Arbeiter auszudehnen, zur selben Zeit, wo die Unternehmer die Zahl der Auspaziergäste vergroßen? Keineswegs! Die Unternehmer werden wohl Tausende auf die Straße, um die Zahl der Hungerner zu vermehren. Doch nur solche Arbeiterschaften, deren Arbeiter nicht unmittelbar das kapitalistische System bedrohen.

Die Arbeiterschaft muß demgegenüber, um einen raschen Sieg des Proletariats zu erzielen, gerade lebenswichtige Zentren des kapitalistischen Systems attackieren und die Wucht ihrer Gegenoffensive mit allen Kräften steigern.

Darum ruft die gemeinschaftliche Opposition auf zur Bildung eines Kampfbündnisses der Hüttenspitzen mit den Metallarbeitern, Eisenbahnhätern und allen anderen Industriegruppen in Rheinland-Westfalen.

Darum appelliert die Opposition an die gesamtarbeiterische, in der ganzen deutschen Metallarbeiterchaft Solidaritätsaktionen vorzubereiten und durch Massenkundgebungen und Demonstrationen die Front zu verstärken.

Arbeiter, nehmt Stellung in allen Betrieben!

Formiert die geschlossene Kampffront gegen das Unternehmertum und die Koalitionsregierung!

### Zunahme der chinesischen Pestepidemie

II. Peking. Die Pestepidemie in der chinesischen Provinz Schantze breite sich weiter aus. In den letzten zehn Tagen sind der Pest 3400 Menschen zum Opfer gefallen. In den Städten sind sämtliche Lokale, Theater und Kinos geschlossen worden. Ferner sind besondere Abteilungen für die Verbrennung der Pestleichen gebildet worden, da ihre Verbrennung verboten ist.

# Bor zehn Jahren in Kiel

**Der 4. November der Revolution —  
der 7. November des Herrn Rosse**

Ende Oktober 1918

Seit dem 2. Oktober regierte in Berlin die „Bolschewitsch-Kriegsregierung“ des Prinzen Max von Baden und Ihrer Exzellenzen, der Herren Scheidemann und Bauer (damals noch nicht Sozialdemokrat Bauer, sondern einfach nur Exzellenz Sozialdemokrat Bauer). Um den Fronten lagen noch die deutschen Soldaten im Dard, sie hielten durch für das Vaterland und verteidigten. Im Hinterland totete noch die Schlacht. Aber in allen Schlägenprächen, zwischen all den Fronten erhob sich die Juntschaft, doch es war noch um eine kurze Spanne ging. Der Frieden war ja auf dem Marsch. Die Fronten wußten nicht, daß die „Bolschewitsch-Kriegsregierung“ gleichzeitig mit ihren Friedensbestrebungen noch einen Versuch unternommen hatte, durch Verzweigungsaktionen zu halten, was nicht mehr zu halten war; sie wußten nicht, daß die freundliche Exzellenz Scheidemann gründlich bereit gewesen war, noch einmal den Versuch zu machen aus den Reihen der Krüppel, der Verhungerten, der Kinder, der Greise, ein Aufgebot von hunderttausend Mann für die Sache des Vaterlandes auszutämmen. Sie wußten nicht, daß immer noch und noch bis Anfang November neue Einberufungen erfolgten. Sie wußten auch nicht, daß Herr Ludendorff-Windfuhr bereits am 26. Oktober seine schwedische Reise angetreten hatte. Sie wußten auch nicht, daß Herr Wilhelm Hohenlohe bereits die Koffer packte, um am 30. Oktober aus Berlin über das Große Hauptquartier nach Amerikam zu überreden. Sie wußten nur, daß sie den Kriegen wollten, und sie vertrauten auf die Volksregierung.

In dieser Lage aber wurde nicht nur in Belgien erbittert gekämpft, unter den Fittichen der Volksregierung bereitete sich noch eine andere Verbrecheraktion vor.

Die ausgeruhte, und keineswegs nur mit Dörzgemüle und einem Sackholz Brod am Tage, wie ihre Matrosen, abgesetzte feindliche Admiralität — es ist nicht festgestellt, ob nach den Folgen einer durchschwämmt Racht oder in relativer Rücksicht — erzielte einen Lobjuchsanfall. Sie wurde läuft. Kühter als je beßrig sie, einen letzten Einzug zu wagen. Den Einzug des Lebens von anderen. Sie beschloß, das dritte Geschwader der feindlichen Flotte „liegen oder in Ehren sterben“ zu lassen. Sie beschloß, während Exzellenz Scheidemann in Berlin vom Frieden quasseln, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, die Ausfahrt des dritten Geschwaders zum Angriff. Die Flotte, die sich aus guten Gründien jahrelang in respektabler Entfernung von den englischen Schiffen gehalten hatte, sollte jetzt, wo bereits alles verloren war, mit 80.000 Mann gegen über den 80.000 Feinden geben, in Schönheit zu sterben.

Aber dieses dringende Bedürfnis hatte nur die feindliche Admiralität, dieses dringende Bedürfnis hatten nicht die blauen Jungen. Als nach der in aller Stille getroffenen Aussicht des Geschwaders am 28. September 1918 die Grenzen der deutschen Heeresgewölbe erreicht waren, stießen plötzlich die Maschinen, die Heizer stellten die Feuerzeug ein, die Matrosen meuterten. Und die Räder standen still, bis das Kommando zum Rücksprung nach Kiel gegeben war.

Dies war die entscheidende Wendung zur Revolution.

Aber noch war die Macht der Admiralität, der Seoßigiere Sr. Majestät, nicht gebrochen. Die Macht zögerte noch aus, am übernächsten Tage ganze Truppen von Heizern und Matrosen in Kiel unter Bedrohung peripherischer Unteroffiziere einzowaffnet in die Gefängnisse zu führen. Die Admiralität hoffte noch einmal das Strafgericht vom Oktober 1917 über Reichsfliecht und Röbis, das Strafgericht über die Zuliebeute, in größerer Vollendung über die Ottobrueuter zu wiederholen.

Aber diese Hoffnung trog. In den folgenden Tagen vollzog sich der nächste Schritt zur Revolution. Die Offiziere der Admiralität hatten nichts vergessen und nichts gelernt. Sie begriffen nicht, daß ihre Stunde geschlagen hatte. Sie begriffen nicht, daß ihr auftretendes Beispiel die letzte entscheidende Wirkung die Auslösung der allgemeinen Meuterei endlich zur Folge haben sollte. Sie begriffen nicht, daß die Abschüttung der blauen Jungen mit Dörzgemüle, waterfordischen Reden, daß die Tage der Behandlung der Matrosen mit Methoden von Kujusen vorüber waren. Ihre Blindsicht wurde verläßt durch ihre Vertrauen in die Juntschaftlichkeit der Kriegsregierung. Sie beschimpften die Bödelmänner, die Exzellenzen geworden waren, aber sie waren ihrer Röber. Sie wußten, die Führung der bekannten Sozialdemokraten würde weiter durchhalten. Was sie nicht wußten, das war ebenso, wie die Matrosen, die Arbeiter, die nichts vergessen und manches hingelernt hatten, das Wahrzeichen der Revolution endlich begripen hatten.

**Nach am 30. Oktober**

wurden die Meuterteilspersonen unangemeldet durch Kiel geführt. Aber am 1. und 2. November verhältnismäßiglich nah die Matrosen der Flotte, die in Kiel Protestversammlungen abhielten, mit den Kieler Arbeitern. Und am 3. Oktober marschierte eine immer wachsende Demonstration von Zehntausenden durch die Straßen von Kiel, sie marschierte unter roten Fahnen, sie marschierte in Kolonnen, in denen Seite an Seite die Matrosen und Kieler Arbeiters traten. Die Demonstration zog sich zu den Kaisertreppen, immer lärmischer erhob sich der Ruf für die Befreiung der verhafteten Meuterei. Ein Teil nach ihnen wurde herausgeholt, gegen Überhand jedoch erhält die Spitze des auf 30.000 Mann angemeldeten Juges von einem Kommando unter Führung eines Leutnants Feuer. Es starb, 20 Verwundete. Die Matrosen rissen auseinander, aber sie schlußten sich in Massen. Bewaffnete Bunde ruhten in Scharen auf die verlassenen Schloßstufen zu, die Kriegsflagge fiel, die rote Fahne stieg empor. Mit Ausnahme von zwei Schlossstufen waren die Offiziere heimlich und im Gile von Bord gegangen. Nur auf Seiner Majestät Schiff „König“ war ein kleiner Widerstand zu überwinden. Wenige Schüsse, und auf dem „König“ wurde es still. Gleich darauf wehte auch auf ihm die rote Fahne. Und nur auf Seiner Majestät Schiff „Reiter“ verzichtete ein Offizier gegen die anstürmenden Matrosen bewaffnet die feindliche Flagge, er fiel — die ganze Flotte war in den Händen der entzündeten Matrosen.

Schon am Nachmittag hatte der feindliche Admiral, der Hohenloherprinz Heinrich, mit einem roten Bandchen am Arm und mit einem roten Wimpel auf dem Knie Kiel verlassen. Von vier Infanteriekompanien, die in der Nacht von Montag zu Dienstag nach Kiel kamen, schlossen sich sofort drei der Bewegung an. Die vierte wurde entmagnetiert. In den Nachthunden wurden von Wandsbed her Juarez herangebracht; eine Stunde vor Kiel empfingen sie die Maximannschaften mit Reichsgewehren und verzweifelten sie. Am Dienstag früh wurde in Kiel der Generallstreif eröffnet.

Schon am Montag mittag kapitulierte der Gouverneur von Kiel. Erklärungen der Matrosen formulierten im General-



Der Judas von Kiel

Zeigt, daß ihr Männer seid, folgt unseren Sicherheitsorganen! Blödheit und Raubt nicht! Es ist eures unwidrig und gerecht euch nicht zur Ehre; zum Ziel führt das nicht!

Zur Unterdrückung dieser Bewegung nach hier entzündete Truppen haben sich unserer Bewegung angeschlossen. Alle Arbeiter aller Gewerkschaften sind auf unserer Seite. Wir sind dem Ziele nahe.

Jawohl, die Revolution war dem Ziele nahe. Aber sie konnte es nicht erreichen, weil die revolutionäre Massenbewegung ohne die Führung einer revolutionären Partei war. Spartacus arbeitete, aber Spartacus war noch eine zahlenmäßig sehr schwache, kleine Gruppe, und schon in wenigen Tagen hatten die gerissenen Sozialdemokraten an entscheidenden Stellen die Oberhand.

Nichts kennzeichnet besser die Tragödie der Novemberrevolution in Deutschland als das, was in Kiel sich ereignete. Die Kieler Meuteter und die Kieler begnügten sich mit der Errreichung bürgerlich-demokratischer Ziele; sie verzichteten auf oder kannten noch nicht die Ziele der proletarischen Revolution. Unfalt der bürgerlichen Staatsapparate zu zerstören, die Herrschaft der Räte aufzurichten, ließerten sie selbst ihre Macht den Klassenfeinden aus.

Die roten Matrosen, die am 4. November tatsächlich die Macht in den Händen hatten, gemeinsam mit den Arbeitern, die wählen bereit am 7. November im Arbeiter- und Soldatenrat — Herrn Rosse zum neuen Gouverneur. Und er richtete sich in Kiel, von wo aus die revolutionären Matrosen nach ganz Deutschland auschwärmen, wo die entscheidende Wendung zur Revolution erfolgt war, ein, um zwei Monate später als Führer der Gegenrevolution am 7. Dezember an der Spitze des sozialdemokratischen Regiments „Reichstag“ in Berlin die Revolution niedergeschlagen, auf deren Schultern er in Kiel emporgetragen worden war.

Zehn Jahre nach dem 4. November gedenken wir des Sieges der roten Matrosen und Arbeitern; zehn Jahre nach dem 7. November begreifen Millionen klarer als je, daß sie dem Sieg in die Niederlage selbst verantworten, als sie den sozialdemokratischen Bluthunden ihre Führung überließen.

## Massen heraus! Rote Fahnen heraus!

11 Jahre Sieg und Aufbau des Proletariats in Sowjetrußland unter der Partei Lenins — 10 Jahre Niederlage der Arbeiterklasse, Aufbau des Kapitalismus in der kapitalistischen Republik veranlaßlich, welchen Weg die Arbeiterklasse zur Befreiung gehen muß:

Durch Koalitionspolitik und Klassekampf in einen neuen imperialistischen Krieg oder

durch Klassekampf zum Sozialismus.

Marschiert auf unter den roten Fahnen der Revolution. Demonstriert euren Kampfmüllen und eure Kampftreffe

**am 7. November**

dem 11. Jahrestag der russischen Revolution auf dem

**Wilhelmplatz, Dresden-Ob.**

**19.30 Uhr**

Ansprachen: Siegfried Rädel, M. d. R.

Rudolf Renner, M. d. R.

Berstärkt durch 4 Lautsprecher des Arbeiter-Radiobundes.

Demonstrat für die Kampflosungen des Proletariats!

Kampf um menschenwürdige Existenz!

Nieder mit der kapitalistischen Republik!

Nieder mit der Schlichtungsquillotille!

Krieg dem imperialistischen Krieg!

Befreit das Vaterland des Proletariats, die Sowjetunion!

Es lebe die Diktatur des Proletariats!

Es lebe der Klassekampf! Nieder die Demokratie!

**Stellplätze:**

U.-G. Deuben: Alt-Bauhausgäß. Abmarsch 17.30 Uhr.

Striesen und Loschwitz: Rohlandplatz. Abmarsch 18.10 Uhr.

Zentrum 2: Dörrerplatz. Abmarsch 18.35 Uhr.

Neustadt-West mit Kötzschenbroda: Petersiger Platz. Abmarsch 18.15 Uhr.

Neustadt-Ost mit Klotzsche: Bilzholzplatz. Abmarsch 18.50 Uhr.

Südwest mit Raig und Borsigwitz: Chemnitzer Platz. Abmarsch 18.20 Uhr.

Kommunistische Partei

Kommunistischer Jugendverband

Roter Frontkämpfer-Bund

Rote Jungfront

Rote Frauen- und Mädchens-Bund

Rote Hilfe Deutschlands

Internationale Arbeiterhilfe

Groß-Dresden.

## Gadistischer SPÖ-Stadtrat in Ludwigshafen

Zuglang schwirren in der Stadt Ludwigshafen schon die wilhelminischen Gerüchte über die Verbrennung des sozialdemokratischen Stadtrats Güntzel. Zugdem unter Bruderzonen in Ludwigshafen, die Arbeiter-Zeitung, bereits am vergangenen Sonnabend vom Bürgermeisteramt Auflösung verlangte und bereits eine ganze Reihe eßlicher Bernehmungen und Hassflüchtungen in dieser Angelegenheit stattgefunden haben, wurde der Offizierskrieg bis heute noch nichts Genaues mitgeteilt. Selbst in der Mitgliederversammlung des SPÖ beginnt bereits die offene Rebellion. In der letzten Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Partei haben sich die proletarischen Mitglieder schwärzt gegen die Güntzlinger-Mitgliedschaft der SPÖ in städtischen Betrieben gewandt.

Bereits im Jahre 1922 wurde bekannt, daß der damalige sozialdemokratische Verwalter im städtischen Krankenhaus, Güntzel, sich gegenüber einer jugendlichen Arbeiterin unsittliche Handlungen zuschulden kommen ließ. Die Rote Fahne, das frühere Organ des SPÖ im Bezirk Baden und der Pfalz, brachte damals bereits eine Röte, daß der Verwalter auch noch ein Stadtratsmandat des SPÖ. In den 8 Jahren seitdem reichte sich Schurke an Schurke von Güntzel. So wurde eine Patientin, die längere Zeit arbeitslos war, als sie sich bei Güntzel um eine Einstellung bewarb, ins Gefäß geschlagen und dabei von Güntzel

abgeführt. Angeblich wollte Güntzel sie „auf die Probe stellen“. Im Keller des Krankenhauses befindet sich das Materiallager. Güntzel dazu hatte nur Güntzel. Unter der Beispiegelung Material zu holen, bestellte er sich eine Opfer in den Keller, um sie dort in der erbärmlichen Weise zu missbrauchen. Er legte die Mädchen im Keller über das Knie, entblößte sie, schlug sie mit einem Gummizylinder so, daß Wochenlang die Stricke röhren würden, und dann — das zu bestreiten verbietet uns der Anstand.

Eine Proletarierfrau, deren Mann frank war, wandte sich um Arbeitsvermittlung an Güntzel. Er stellte sie ein. Sie war bald vor seinen Nachstellungen nicht sicher. Unter dauernden Drohungen mit Entlassung zwang er sie, seine schamlosen Misshandlungen im Keller zu erdulden. Sechs Tage lang konnte sich die Frau nicht mehr rühren. Aber mit der Androhung der Entlassung zwang er sie wiederum, ihm die Wirkung seiner Misshandlungen zu zeigen. Dabei mißhandelte er die Frau zum ammetten Male und mißbrauchte sie.

Eine 15jährige Arbeiterin, die kein Opfer sein sollte, verhinderte ihre Eltern, die alle Hebel in Bewegung legten, um endlich dem sozialdemokratischen Unhold das Handwerk zu legen. Trotz erdrückenden Beweismaterials gegen Güntzel schritt man auch jetzt noch nicht zu seinem straflichen Entlastung, sondern entließ ihn nur aufgrund seines Postens bei Fortschaltung von mindestens 400 Mark Gehalt. Nach Artikel 112, Abs. 2 der damaligen Gemeindeordnung war der sozialdemokratische Bürgermeister verpflichtet, Güntzel infolge seiner Funktion als Stadtrat zu entheben, er ist bis heute noch Mitglied der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion. Die Arbeiter-Zeitung fragt in aller Offenlichkeit, ob es Totschlag sei, daß der sozialdemokratische Bürgermeister Kleefoot den in dieser Angelegenheit eßlich vernommenen Zeugen noch auf der Treppe nachrief, daß sie über die Bernehmung krempiges Stoffstücke geworfen sollten. Güntzel fand einige seiner Opfer in der Wohnung auf und forderte, für ihn gütig auszulagern. Die Arbeiter-Zeitung wird in den nächsten Tagen sogar noch weitere Frechheiten von Güntzel aufzudecken. Eine Reihe Zeugen hat nämlich vor dem Stadtrat nicht gemahnt alles zu gestehen.

Die tierischen Urteile dieser unglaublichen Vorfälle sind in der Güntzlingerwirtschaft zu jüden, die in der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion herrscht. Ein städtischer Arbeiter, Mitglied der SPÖ, mußte selbst vor kurzem erfahren, daß der sozialdemokratische Bürgermeister Kleefoot keinen Arbeitersitz der städtischen Betriebe kennt. Güntzel allein konnte Einschätzungen und Entlassungen vornehmen.

Die Kommunistische Partei fordert die sofortige Entlassung des sozialdemokratischen Stadtrats und Krankenhausverwalters Güntzel seine sofortige Verhaftung wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, schwerer Körperverletzung, verschuldeten Stillschweigens; Entzündigung der Opfer Güntzels; Einigung einer Untersuchungskommission aus Arbeitern und Angestellten der jährligen Betriebe; sofortige Entlassung aller Beamten, die mit den Tortüren in Verbindung stehen, Rücktritt des Stadtrats, unter dessen Dach diese Verbrennen jahrelang begangen werden.

**Sackelzug  
am 7. November  
Stadtteil! Bereitet vor!**



**Sackelzug  
am 7. November  
Stadtteil! Bereitet vor!**

# Gegen den Opportunismus!

W.U. Im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Wirtschaftskämpfe, in den politischen Kampagnen und in der Praxis der Kommunalpolitik zeigten sich schon im letzten Jahre immer offensichtlicher die opportunistischen Gefahren in der KPD. Die rechte Gruppe verlor von dieser Tatsache abgelenken, indem sie der Parteileitung vorwarf, sie renne „ hinter dem Phantom der rechten Gefahr her“. Die Verlöhnler formulierten etwas diplomatischer. Sie erklärten, daß es sich um Einzelfälle handle, die man konkret bekämpfen müsse, und die durch eine gute politische Arbeit vermieden werden könnten. Im übrigen erklärten sie, daß „die rechten Gefahren schon immer bestanden“ haben, ebenso wie auch „immer keine Gefahren“ bestehen. Dadurch versuchten die Verlöhnler, die konkret gegenwärtig besonders großen opportunistischen Gefahren in der Partei zu verschleiern, und bestätigten die opportunistische Politik der rechten Gruppe.

Die falsche Beurteilung der opportunistischen Gefahren durch die Verlöhnler ist die Folge einer falschen Einschätzung der Ursachen dieser Gefahren. Das 9. Plenum des KKK und der 6. Weltkongress haben festgestellt, daß in der Zeit der relativen Stabilitätserwartung in Verbindung mit einer teilweisen Stützung der arbeiterokkupatorischen Einflüsse als Folge der Sonderprobleme des Monopolkapitalismus die opportunistischen Abweichungen in den Sektionen der Kommunisten zunahmen. Das ist um so mehr der Fall, je mehr der Gegner seinen Druck auf die Kommunistische Partei verstärkt, und je mehr die Kommunistische Partei im Laufe der Verschärfung des Klassenkampfes die größte Initiative entwickeln muß, um die Arbeiter in den Kampf zu führen gegen die gemeinsame Front des Trustkapitals, der Sozialdemokratie und des Staatsapparates. Das Verwachsen von Unternehmerorganisationen, Staatsapparat und reformistischer Bürokratie kommt gegenwärtig u.a. auch in der verstärkten Offensiv gegen die Kommunistische Partei und für die Isolierung von dem Befreiungskampf der Arbeiter aus den Arbeiterorganisationen zum Ausdruck. Diese Veränderung der Situation gebietet eine Verstärkung unserer Taktik gegen die SPD, wie sie auf dem 9. Plenum des KKK und auf dem 6. Weltkongress beschlossen wurde. Die Genossen der rechten Gruppe, die vor dem Druck der Sozialdemokraten kapitulierten, wenden sich dagegen und verlangen die Anwendung fiktiver Methoden, des Zuweichens vor dem Druck der SPD. Diese Politik der rechten Gruppe findet einen glänzenden Boden bei einigen Parteimitgliedern und Funktionären, die fiktisch abgekämpft oder von der Parteimasse isoliert sind und den sozialdemokratischen Stimmungen weitgehend nachgeben.

Weil die Verlöhnler die objektiven Ursachen der rechten Gefahren nicht richtig einschauen, befürworten sie statt der Konzentration der Kräfte auf dem Boden des eigener Parteifunktionärs eine prinzipielle Konzentrationspolitik und verlangen die Auslieferung wichtiger Positionen in der Partei an die Vertreter der rechten Gruppe (Walther in die Leitung Gewerkschaftsabteilung, Brandt-Thalheimer usw. usw., als Reichstagsabgeordnete).

Die politischen Meinungsverschiedenheiten entzündeten sich vor allem in der Frage der Einschätzung der Lage, insbesondere der Linksbewegung, der Taktik gegenüber der SPD und in der Ausweitung der Einheitsfrontpolitik. Schon auf dem Ehener Parteitag vertraten die Anhänger Brandlers Vorstoße aus seinem Aktionsprogramm gegen die Parteifunktionärs durchzuführen. Nachher verlangte Genosse Tietz, daß die rechten Sozialdemokraten bekämpft werden sollen. Zu gleicher Zeit propagierten diese Genossen Brandlers Aktionsprogramm und versuchten auf diesem Wege unter dem Deckmantel eines Aktionsprogramms von unterem programmatischen Ziel: dem Kampf um die Diktatur des Proletariats und des Sozialismus, durch Herabsetzung sogenannter Überzeugungslosungen abzulenken (Lösen Produktionskontrolle in der jetzigen Situation).

Genosse Walther formulierte seine falsche Stellungnahme in der Frage der Sozialdemokratie folgendermaßen:

„Es geht auf die Dauer nicht an, die linken sozialdemokratischen Arbeiter zu poussieren, gleichzeitig aber die linken Führer in Baustadt und Vogesen als die schlimmsten und gefährlichsten Feinde hinzustellen.“

Wenn wir von den typischen radikalen Schwächen abscheiden, so können wir bei aller gebotenen Reserve sagen, daß es keine Führer gibt, die zwar immer wieder den Rechten folge Konzessionen machen und sich zur Verteidigung der offiziellen SPD-Politik hergeben, sich aber dennoch für gute Klassenkämpfer halten und ehrlich überzeugt sind, daß eine Radikalisierung der SPD möglich ist, und daß es ihnen gelingen wird, die SPD wieder zu einer proletarischen Klassen- und Kompartei zu machen.“

Die Genossen der rechten Gruppe konzentrierten ihr Augenmerk auf die Gewinnung der sogenannten linken sozialdemokratischen Führer, statt auf die Organisierung und Entwicklung der Arbeiteropposition in der SPD. Sie philosophieren über die „ehrliche Überzeugung“ der Reformisten, statt ihre Politik zu analysieren. Diese falsche Taktik wurde in einer falschen Einschätzung der SPD. Genosse Walther und seine Freunde waren z.B. der Meinung, daß die Politik der Reformisten als „ungläublich“ charakterisiert werden könne, aber nicht als „wirtschaftlich“. Gegenübergestellt werden dürfen, aber nicht als „wirtschaftlich“. Wenn man von einer „ungläublichen“ Politik der Reformisten spricht, so erkennt man, daß diese Politik im wesentlichen richtig ist, daß sie aber noch verbessert werden muß. Wenn man eine solche Auffassung hat, bedeutet das selbstverständlich eine Abschwächung der Kritik an der reformistischen Taktik während der Wirtschaftskämpfe. Es bedeutet, daß wir unsere Kritik auf einzelne Fehler beschränken, aber fiktiv die prinzipielle Kritik an der reformistischen Strategie und Taktik ablehnen und verschließen. Wenn das ZK entsprechend den Forderungen der rechten Gruppe eine solche Politik gegenüber der SPD und dem Reformismus durchgeführt hätte, dann wäre bestimmt bei der Reichstagswahl und in unserer Gewerkschaftsarbeit eine schwere Niederlage das Ergebnis gewesen.

Die Frage der Taktik gegenüber der SPD hängt mit der Anwendung der Einheitsfrontpolitik zusammen. Das innere Verwachsen der SPD und des reformistischen Gewerkschaftsapparates mit dem kapitalistischen Wirtschafts- und Staatsapparat, die immer offeneren Streitbrocken der Reformisten hat zur Folge, daß die Kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition auf Grund ihrer eigenen Initiative die Arbeitermassen in den Betrieben und Gewerkschaften zum Kampf vorbereiten und diesem Kampf führen muß. In dieser Situation muß die Einheitsfrontpolitik in den Weisen von unten angewendet werden, daß die Arbeiter in den Betrieben und Arbeitermassenorganisationen unter dem Banner der Kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition mobilisiert und zusammengezogen werden. Die Frage der Streitstellungen hat in dieser Situation eine viel größere Bedeutung als bisher. Die Partei muß leernen, ihre Forderungen und fiktiven Maßnahmen zu den Forderungen und zur Taktik der breiten Massen zu machen, die Reformisten müssen dadurch in den Betrieben und Gewerkschaftsverbindungen zu den Selbstfunktionen der Arbeitermassen Stellung nehmen. Solche Anwendung der Einheitsfronttaktik wird in keiner Weise Nutzen über den Kampfwillen der reformistischen Führer fördern, und gibt uns die Möglichkeit der größten Initiative in der Massenmobilisierung. Diese Taktik erfordert allerdings eine große Initiative und zielstreite Politik jeder Leitung, jeder Zelle und jeder Fraktion.

Die rechte Gruppe behauptet nun, daß die Entwicklung der Initiative der Parteimitglieder

durch einen falschen innerparteilichen Kurs gehemmt

werde. In ihrem Fraktionsinteresse verlangen viele Genossen eine solche „Parteidemokratie“, die in der Praxis nichts anderes als Parteidemokratie bedeutet. Das Wollen des demokratischen Zentralismus besteht in der Wahl der Leitungen auf breiterster Basis. Die Verlöhnler formulierten etwas diplomatischer. Sie erklärten, daß es sich um Einzelfälle handele, die man konkret bekämpfen müsse, und die durch eine gute politische Arbeit vermieden werden könnten. Im übrigen erklärten sie, daß „die rechten Gefahren schon immer bestanden“ haben, ebenso wie auch „immer keine Gefahren“ bestehen. Dadurch versuchten die Verlöhnler, die konkret gegenwärtig besonders großen opportunistischen Gefahren in der Partei zu verschleiern, und bestätigten die opportunistische Politik der rechten Gruppe.

Die falsche Beurteilung der opportunistischen Gefahren durch die Verlöhnler ist die Folge einer falschen Einschätzung der Ursachen dieser Gefahren. Das 9. Plenum des KKK und der 6. Weltkongress haben festgestellt, daß in der Zeit der relativen

Stabilitätserwartung in Verbindung mit einer teilweisen Stützung der arbeiterokkupatorischen Einflüsse als Folge der Sonderprobleme des Monopolkapitalismus die opportunistischen Abweichungen in den Sektionen der Kommunisten zunahmen. Das ist um so mehr der Fall, je mehr der Gegner seinen Druck auf die Kommunistische Partei verstärkt, und je mehr die Kommunistische Partei im Laufe der Verschärfung des Klassenkampfes die größte Initiative entwickeln muß, um die Arbeiter in den Kampf zu führen gegen die gemeinsame Front des Trustkapitals, der Sozialdemokratie und des Staatsapparates. Das Verwachsen von Unternehmerorganisationen, Staatsapparat und reformistischer Bürokratie kommt gegenwärtig u.a. auch in der verstärkten Offensiv gegen die Kommunistische Partei und für die Isolierung von dem Befreiungskampf der Arbeiter aus den Arbeiterorganisationen zum Ausdruck. Diese Veränderung der Situation gebietet eine Verstärkung unserer Taktik gegenüber der SPD, wie sie auf dem 9. Plenum des KKK und auf dem 6. Weltkongress beschlossen wurde. Die Genossen der rechten Gruppe, die vor dem Druck der Sozialdemokraten kapitulierten, wenden sich dagegen und verlangen die Anwendung fiktiver Methoden, des Zuweichens vor dem Druck der SPD. Diese Politik der rechten Gruppe findet einen glänzenden Boden bei einigen Parteimitgliedern und Funktionären, die fiktisch abgekämpft oder von der Parteimasse isoliert sind und den sozialdemokratischen Stimmungen weitgehend nachgeben.

Weil die Verlöhnler die objektiven Ursachen der rechten Gefahren nicht richtig einschauen, befürworten sie statt der Konzentration der Kräfte auf dem Boden des eigener Parteifunktionärs eine prinzipielle Konzentrationspolitik und verlangen die Auslieferung wichtiger Positionen in der Partei an die Vertreter der rechten Gruppe (Walther in die Leitung Gewerkschaftsabteilung, Brandt-Thalheimer usw. usw., als Reichstagsabgeordnete).

Die Rechten fordern weiter: Einstellung der Rechtssekte,

Aufhebung aller Makregegensätze und Verhältnisse. Die Partei wird sich in Zukunft alle opportunistischen Abweichungen ideologisch aufklären bestreben. Es ist leichtverständlich, daß Genossen, die eine falsche politische Auffassung haben, nicht in führenden Funktionen tätig sein können. Das würde die Führung der Parteiarbeit unmöglich machen.

**Die scharfe Herausarbeitung der politischen Streitfragen**

Die Diskussion zu den Fragen in den Parteiarbeitsversammlungen und in allen Zellen hat den Zweck, jene Genossen, die abweichende Auffassungen vertreten zu überzeugen. Aber gerade die Rechten mischen diese Diskussion und versuchen, alle Genossen, die sich durch die Diskussion überzeugen lassen, als „Umfassendkandidaten“ vorbereitet zu verleumden. Wir sind der Auffassung, daß jene Genossen, die im Laufe der Diskussion ihre Fehler erkennen, das offen und ehrlich bekannten müssen, weil das die Voraussetzung dafür ist, daß die Parteimitgliedschaft ihnen die Möglichkeit gibt, auf ihrem Posten zu bleiben und darüber die Tat zu beweisen, daß sie ihre falschen Auffassungen revidiert haben.

Einige Verlöhnler werden versuchen, ihre vom 6. Weltkongress verurteilte Auffassung zu verbreitern. Sie werden formal den Bevölkerungen mitteilen, ohne ihre Fehler anzuerkennen. Das würde bedeuten Zustimmung mit Vorbehalt. Die Parteidemokratie wird eine solche Stellungnahme, die eine Segnifikation der rechten Fraktionen bedeutet, entsprechend politisch würdigen und, soweit nötig, auch die organisatorischen Konsequenzen ziehen.

Wir sind jetzt überzeugt, daß während der Kampagne über die Beschlüsse des 6. Weltkongresses mancher Genosse, der heute nur auf dem Sall Wissot sitzt, die Richtigkeit des Beschlusses der Ereignisse erkannt und sich vorbehältlich der Beschlüsse des 6. Weltkongresses erklären wird.

Im Zusammenhang mit dieser Berichterstattung über den 6. Kongress wird in der gesamten Partei die Neuwahl der Zellen, Ortsgruppen und Stadtteilverbänden vorgenommen werden. Diese innerparteiliche Kampagne ist nötig, damit wirklich die unteren Leitungen aus den aktiveren Arbeitsgemeinschaften der Partei zusammengelegt werden, die die größtmögliche Garantie für die richtige Durchführung der Linie des 6. Weltkongresses geben. Die Wahl wird dementsprechend unter der Vorsicht

**Für die Durchführung der leninistischen Linie des 6. Weltkongresses, gegen den Opportunismus!**

In Unterbezirken, wo eine stärkere Minderheit gegen den KKK-Beschluß austritt und Vorbehalt gegen bestimmte Beschlüsse des 6. Weltkongresses macht, ist es notwendig, Unterbezirkskomitees zu organisieren, in denen Zellen bzw. die kleinsten Organisationen Delegierte wählen. Auf diese Weise wird eine zentrale Diskussion in den Zellen und eine der Auffassung der Mitgliedschaft entsprechende Zusammensetzung der UBA-Konferenz erreicht.

Um diesem Wege der richtigen Annäherung des demokratischen Zentralismus werden die Sicherungen gegen die opportunistische Gefahr getroffen, die im Interesse der ersten internationalen Durchführung der Beschlüsse der Kommunistischen Internationale notwendig sind.

Montag, den 5. November, 19.30 Uhr, in den Blumenläden, Blumenstraße, mit Noten Rateien und RFB-Blastrchester Pirna. Eintrittspreis 50 Pf. für Gewerkschaftsmitglieder 30 Pf.

## 10 Jahre deutsche Republik

Donnerstag, den 8. November, 20 Uhr, in den Annenläden, Flüchhofplatz, unter Mitwirkung von Gertrud Sirzelowitz und RFB-Kapelle Dresden / Eintritt 25 Pf.

Mitgliedschaft und ihre Kontrolle“ (Resolution B.2. Halle-Messegelände). Wir glauben nicht, daß die Parteidemokratie eine „fiktivlose“ Kritik fordert, sondern eine Kritik, die das politische Gesamtinteresse der Partei berücksichtigt, und die sich im Rahmen der Beziehungen der Partei bemüht. Die Zustimmung leitender Funktionäre der Partei durch die Mitgliedschaft geprägt müssen, als die Leitungen auf den Mitgliederverbindungen bzw. Delegiertenkonferenzen gewählt werden. Welche Funktionäre die Parteileitungen für die Arbeit heranziehen, muß von ihnen selbst geprüft werden. Es ist im Widerspruch zum demokratischen Zentralismus und würde die Ausübung der Leitungen bedeuten, wenn alle Funktionäre durch die Mitglieder gewählt würden. Die Rechten verlangen weiter: freie Diskussion über die politische Linie der Partei in Organisation und Freizeit. Die Partei wird eine gründliche Kampagne über die Beschlüsse des 6. Weltkongresses durchführen. Jedes Parteidemokrat hat die Möglichkeit, seine Meinung zu äußern und durch

Hugo Urbahns als Kronzeuge des Antibolschewismus

Hugo Urbahns, dem von allen antibolschewistischen Geellschaften Deutschlands, von der Liga Stampfer bis zum Club Hugenberg, das Monopol auf die fabrikmäßige Lügen- und Verleumdungsproduktion gegen die KPD übertragen wurde, qualitàt sich nur im Sinne seiner Brüder um „Nachrichten“, die möglichst dumme und albern sind, da er aus besseren Zeiten weiß, daß das Geschäft eines antibolschewistischen Lügbüros nur gedient kann unter der Devise: Je dümmer und dreckiger, um so besser. Alle Plagiats und Dummmen aus dieser antibolschewistischen Substanz zu erwähnen, erlaubt nicht unsere Zeit, und es ist zu schade um die Druckerwürze.

Heute wollen wir nur eine der Bistümlungen vorführen, die Dresdenner Volkszeitung aus dem Rück Urbahns bezog. Es handelt sich um einen „Bericht“ über die Funktionärsversammlung Groß-Berlins in den Sophienhöfen, in der etwa 200 Funktionäre anwesend waren. In diesem „Bericht“ heißt es: „Ulbricht warnte vor den Knüppelmethoden des RFB gegenüber andersdenkenden Parteidemokraten und Arbeitern.“ Tatsache ist: Erstens war Genosse Ulbricht nicht in jener Funktionärsversammlung anwesend und zweitens ist Genosse Ulbricht nicht nur einverstanden mit den „Knüppelmethoden“, d.h. mit der politischen Stellungnahme des RFB – und nur um eine solche kann es sich handeln –, da noch in keinem Ort in Deutschland bei der gegenwärtigen Parteidiskussion auch nur der geringste Vorfall von Gewaltanwendungen vorgekommen ist. Genosse Ulbricht aber hat zur politischen Stellungnahme des RFB wesentlich beigetragen.

An anderer Stelle dieses „Berichtes“ heißt es: „Ebenfalls ist Piek als Bezirkstagspräsident Berlin-Brandenburgs praktisch festgestellt, daß ihm Remmels auf die Nase geklopft worden ist.“ Was ist nun richtig? Vor wenigen Tagen hat die Sudetische Urbahns an alle Nachrichtenbüros Europas die „Meldung“ gegeben, daß der allgewaltige Stalin den Genossen Remmels, gemeinsam mit Heinz Neumann, als „Diktator“ über die KPD eingekrönt habe. In welcher „Nachricht“ liegt nun Urbahns? Ist Genosse Remmels nun „Diktator“ über die KPD oder „nur“ über den Bezirk Berlin-Brandenburg, oder „nur“ über den Genossen Piek? Wer auch nur ein wenig Einsicht in das Wesen unseres Parteidemokratisches hat, weiß, welche blühende Dummmheit hier dem deutschen Spießbürgertum vorgezeigt wird, um ihm das Gruseln über die „Unfreiheit“ und die „rohe Gewalt“ in der Kommunistischen Partei beigebracht. Jeder Parteidemokrat in Deutschland weiß, daß der Genosse Remmels ein Mitglied unseres Zentralkomitees ist, wie die übrigen Mitglieder des ZK ebenfalls – einer unter vielen, und jedes Parteidemokrat in Berlin weiß, daß Genosse Remmels noch an seiner Sitzung der Groß-Berliner Parteidemokratien teilgenommen hat und ebenso-

wenig sich irgendwie in der Berliner Organisation betätigte, mit Ausnahme von zwei Versammlungen im 5. Vermaltungsbereich, er also keinerlei Einfluß auf die Gestaltung der Diskussion in Groß-Berlin nahm.

Die Stampfer und Hugenbergsprese kann einem wirklich leid tun, daß ihr ein solcher schwachsinniger Aufschneider vom Schlag Hugo Urbahns auszieht.

## Tortgeschlechte Unterdrückung der kommunistischen Presse in der Tschechoslowakei

(Originalbericht der „Impreto“)

Nach der Einstellung des Morgen- und des Abendblattes des Rude Pravo, die am Montagabend auf Grund des Erkenntnisses des Landesgerichts durch die politische Landesverwaltung erfolgte und auf einen Monat lautet, erfolgte gleich eine zweite reaktionäre Unterdrückungsmaßnahme gegen das Wochenblatt des Prager Kreises der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, die Delnice Rovina, die zweimal als Sondernummer für das eingetilte Rude Pravo erschienen ist. Die politische Landesverwaltung hat heute der Redaktion der Delnice Rovina mitgeteilt, daß auf Grund des § 34 des Gesetzes zum Schutz der Republik das Blatt eingestellt wird, weil es für das eingetilte Rude Pravo erschienen ist.

Aus Brünn wird berichtet, daß die Behörden ähnliche Maßnahmen gegen das Brünner Tagblatt der Kommunistischen Partei, die Rovnost, zu deren Einstellung die Gerichte ebenfalls schon die Zulässigkeit gegeben haben, durchgeführt haben. Dienstagsvormittag wurde in der Redaktion der Rovnost von drei Polizeikommissaren eine Haardurchsuchung vorgenommen und nach den Mannschaften der Dienstzeitnummer gefucht. Die ganze Auffrage wurde von der Polizei beschlagen. Die Haardurchsuchung hatte kein Ergebnis, aber in den ersten Nachmittagsstunden hat die politische Landesverwaltung der Redaktion und der Druckerei der Rovnost mitgeteilt, daß das Blatt auf einen Monat eingestellt wird. In Brünn werden außer den Landeswahlen auch die Gemeindewahlen im November stattfinden.

Durch diese Unterdrückungsmaßnahmen gegen die kommunistische Presse soll nicht nur die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei finanziell geschädigt werden, sondern vor allem ihr Einfluß und ihre Verbindung mit den Arbeitermassen untergraben werden. Es ist immerhin kennzeichnend, daß gerade jetzt, da die tschechoslowakische Bourgeoisie mit voller Kraft für den künftigen imperialistischen Krieg rüstet und sich auf die neue Offensive gegen die Arbeiterklasse vorbereitet, gegen die Kommunistische Partei mit aller Wucht und Scharfe vorgeht. Die verschärften Klassengegnisse in der Tschechoslowakei und die Unmöglichkeit, die Stabilisierungspolitik wie bisher fortzuführen, machen solche Unterdrückungsmaßnahmen für den bürgerlichen Staat notwendig.

Die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei wird unter allen Umständen ihre Aufgabe, die Arbeitermassen in den Kampf gegen die kapitalistische Reaktion zu führen, erfüllen.



## Dresdner Zeitlupe

Alles für die Kat!

Bücher als Kätenzschutzherr / Wilhelm kauft Schlosser  
Die Hausfrau spart täglich 50 Pf. / WIR feiern Revolution

**Die Ausstellungshalle ist jetzt noch bis einschließlich Sonntag nach Kätenwohl benötigt.** Rächen v. o. kann man eigentlich nicht sagen. Es sind hohe und hohen Herrschaften aus dem Geschlechte derer von Sennurz und Plauz auf Ratten - b. ih. Den legendären Namen freilich haben die „höchsten Kätenherrschaften“ nur aus alter Tradition beibehalten, denn sie sind kaum imstande, es mit einer Katte anzuschauen, so überzählig sie sind sie schon. Aber Tradition ist das Vorrecht des blauen Blutes. Auch die Nachkommen der Rautritter, die Schlossbarone und Krautunternehmer vermögen nicht mehr den Einzelnen mit gepunkteter Faust niedergeschlagen. Sind deswegen aber doch Rautritter geblieben. Also Rächen v. o. wird nicht ausgegeben, sondern Kätenherrschaften. Kätenleute mit wohlsinnenden Namen, von keinem Pöbel beleidigt. Und man tut ihnen alle Ehre an. Abgesehen, daß für ihr Wohlbedürfnis alles getan wird, was Kätenherzen nur irgend wünschenswert sein mag. Nicht nur das, nein sogar die hohe Obrigkeit bemüht sich „hochstehend“ um sie. Herr Oberbürgermeister Blüher in „höchsteigen“ Verlorn erschien. Herr Blüher ist, wie bekannt, Spezialist für derlei Begegnungen. Die Stütz mit wehenden Flederbüchsen und Friedenspfeilen erfreuten sich seiner beladenen Kunst, warum also nicht die Käten mit den glattgestriegelten Peitschen und den Knoten im Schwänzen. Es sollte uns gar nicht gewundert haben, wenn Herr Blüher auf die Idee gekommen wäre, die Rauteflamme, die 15 Mann hoch im Zoo-Gasthaus entzündet waren, ebenfalls zu beglühen. Die Methoden des 18. Jahrhunderts, wo die Duderjürglein Deutschlands ihre Hundemute besser wie Menschen hielten und sie von den Lafotzen per „Sie“ und „Herr“ antreden ließen, im 20. Jahrhundert, das ist ein großes Ding, worüber jüngste Jahrzehnte die Köpfe schütteln werden. Man kann süßlich sagen: „Und das alles für die Kat!“



Die haben ihre Millionen gerettet. Sie erhalten ihr „Geld“ sogar nachtsicht, von dem sie sich jetzt Schlosser bauen. Aber sie selbst, die ausgeplünderten Massen haben das Nachleben oder höchstens das zweitbeste Vergnügen, den Zitrus eines Winterprojektes zu erleben. „Alles für die Kat!“ Und auf dieser Grundlage feiert die SED Revolution. Und zwar gleichseriell. Der Witz des Aufalles hat es gefügt, daß das Palast der Dresdner SED, auf dem sie 19 Revolutionäre anpreisen, an verschärftem Vierfächler unter die Barrikadenbildung des Centraltheaters geraten ist. Das ist gerade der richtige Platz. Das ist unmöglich! Denn was hat die SED mit der Revolution zu tun? Das ist die Frage, die sich das Proletariat in dieser Woche vorlegen muß. Und wenn das Proletariat nur die Ereignisse der letzten Zeit als vergangewaltigt (Regierungseintritt, Geckler entsteht durch Hundsottigroßer, Panzerfreuerbau, die zweite Rote ist bereits in den Staat eingestellt), so ist das Maß gestrichen soll. Auch hier „Alles für die Kat!“ Ist es nicht ein Hohn, daß man es wagt (auch die Volkszeitung ward im Interessenten dafür!) angesichts der wachsenden Erbitterung der Arbeiterschaft, einen Weltkongress zu veranstalten Später nur Prolet, und es wird dir wohlgehn, solang du lebst auf Erden. Sparen?? Aber wovon denn? Nun sehr einfach. Reicht zurück zur Kriegserneuerung. Vergißt auf Butter, Milch und Fleisch (sagen es da überhaupt noch etwas zu verachteten gibt!), so lehrten es dich wissenschaftliche Kapitalisten, die vom Kapitalismus gebunden wurden, die Köpfe zu verkleistern; Mensch, verzichte (aber das braucht du ja gar nicht, das hast du ja schon lange tun müssen!), verzichte auf Vergnügungen, und es wird dir wohlgehn solange du lebst auf Erden. So sprach die pfäßische Rückschlüsse, und erwartet, daß der verdummte Proleten Stiefel führt, der ihn tritt.



Aus Anlaß des Weltkongresses wurden alle städtischen Gebäude, in denen sich Sparkassenstellen befanden, gesperrt. Es sollte damit auch äußerlich auf die Bedeutung des Weltkongresses hingewiesen werden. Die Sparkasse Dresden verteilte zum Anreiz des Sparsams tütenlos... Taschenkalender für 1929 und Sparverkehrsblätter. Durch die Taschenkalender sollen die in den Sparkassen noch freien Kreise geweckt und gefördert werden. — Es scheint, als sei das alles ein Witz. Es ist die grausamste Ironie auf das Los der ausgebütteten Massen. Ungemein ist die Frechheit des Trustpöbels. Sie läuft zum Beispiel folgendes verbreiten. Es gibt in Deutschland rund 11 Millionen Haushalte.

Das ist der Weg, den der Sparzoon gehen soll. Kleiner, Kleinrentner, kleine Gewerbetreibende. Sagt euch nicht ein zweites, ein drittes, ein vierstesmal umgarnen. Kriegsrente, Inflation, merkt euch das! Das alles kommt wieder, wenn ihr die Wiederkehr des alten Systems unter neuem Schlagabdukt. Die Fahne der Reaktion ist heute mit Schwarzrotgoldener Göttin versehen. Sonst blieb alles beim alten. Der „große“ Scheidemann schrieb seine Memoiren, in denen er mit Behagen jener Situation gedenkt, da ihm ein richtiger vielzähliger Führer in den Mantel half. Diese Leute, SPD-Proleten, wollen mit euch Revolution feiern?? Das dies ein falscher Weg ist, muß Mann und Frau begreifen. Die Revolution kennt keinen Stillstand. Die proletarische Bewegung kennt kein Halten mit der Bourgeoisie. Das klassenbewußte Proletariat richtet seine Blicke am 7. November nach dem Osten. Und bedeutet so die proletarischen Revolution, die marschieren wird. Auch in Deutschland.

Die russische Bäuerin spricht:



Nieber die Geldsackrepublik!  
Es lebe das deutsche Proletariat!  
Es lebe das fünfzige Sowjetdeutschland!

### Eine verhängnisvolle Autospritztour

Ein Tot, drei Schwerverletzte

**Neukirch.** In der Nacht zum Mittwoch hat sich an der gefährlichen Kurve vor dem Gaihof eine folgenschwere Autounfall ereignet, wobei es einen Toten und drei Schwerverletzte gab. Der Kraftwagenbesitzer Malnitschka aus Bernsdorf hatte am Dienstag mit drei Bekannten eine Spritztour unternommen. Es wurde tüchtig gezeigt und um Mitternacht losgefahren. In der erwähnten Kurve geriet der Wagen ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum und zerstörte vollständig. Malnitschka war sofort tot, während die anderen drei mit schweren Verletzungen in bedrohlichem Zustand nach dem Kammerz Krankenhaus gebracht wurden.

### Tödlicher Grubenunfall

**Baunberg.** Beide Beine abgefahren wurden einem Grubenarbeiter in der Baugrubenloge Brigitte. Der Verunglückte kam unter einen rückwärtsfahrenden Bagger, er erlag bald darunter seinen schweren Verletzungen. Der Nationalisierungsfeldzug der Unternehmer schlägt der Arbeitersklasse schwere Wunden.

### Schwerer Verkehrsunfall

**Hirschwald.** In der großen Kurve ist am Mittwoch ein mit zwei Dresdner Arbeitern besetztes Motorrad in rasendem Tempo mit einem von Treiberg kommenden Lieferwagen zusammengestoßen. Der Unfall war so stark, daß das Borderrad des neuen Motorrades wegerissen und die beiden Fahrer in großem Bogem in den Straßengraben geschleudert wurden. Während einer Arm- und Beinbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt, kam der andere mit dem Schrecken davon.

### Schwerer Autozusammenstoß bei Weißig

Zwischen Weißig und Schänkhübel stießen zwei Personenkraftwagen auf schwer zusammen, daß ein Insasse nach dem Frontenhaus transportiert werden mußte. Der Wagen selbst wurde sehr schwer beschädigt. Zur Feststellung der Ursachen und zur Klärung des Sachverständigen war auch die Unfallkommission des Dresdner Kriminalamtes ausgerückt.

### Waldbrand auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück

**Königsbrück.** Am Donnerstag mittag geriet ein Holzstück auf dem Truppenübungsplatz nahe Königsbrück in Brand. Durch den herrschenden Sturm angesetzt, griff das Feuer auf eine größere Fläche Nadelholde über und nahm einen bedrohlichen Umfang an. Arbeiter der Kommandantur und die Schwestern der Feuerwehr waren den ganzen Nachmittag über bemüht, des Feuers Herr zu werden.

### Feuer im November

**Wilsdruff.** An einem Woge in der Straße wurde ein Steinpilz im Gewicht von einem halb Pfund gefunden.

**Städtische Bäckerei und Biskotte.** Die Zweigstelle Neustadt, Martin-Luther-Platz 5, muß wegen der beworbenen Beliegung nach Bautzner Straße 21 auf einige Wochen geschlossen werden. Bäckerei werden nur noch bis zum Sonnabend zurückgegeben und müssen bis zum 24. November zurückgegeben werden. Während der Schließung steht es allen Besuchern der Zweigstelle frei, in der Hauptstelle oder einer der übrigen Außenstellen weiterzuladen. Die Eröffnung der neuen Zweigstelle wird voraussichtlich im Laufe des Dezember erfolgen können und wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Diese bietet den Besuchern wohlsame Vorteile: die Ausleihardme und hell und freundlich, der Bäckereibereich wird beträchtlich vermehrt werden; die Geschirr im ersten Stockwerk sind geräumig und behaglich ausgestattet und stehen mit ihren Zeitungen, Zeitschriften und Nachschlagewerken jedem zur Verfügung.

**Der Allgem. Sächs. Biedermannverband e. V.** veranstaltet am 3. November, 20 Uhr, im Dreikaisertor-Hof eine öffentliche Versammlung. Thema: heraus aus der Mietstaaten! Der Eintritt zu dieser Versammlung ist frei.

## Großdubrauer „Jubiläumsfeier“ der GPD

## **Ein Wort an die sozialdemokratischen Arbeiter**

Um Sonnabend dem 27. Oktober veranstaltete die Ortsgruppe Großdubrau in Roads Gasthof eine Gedächtnisfeier zum Sozialistengesetz. An der Ausgestaltung des Programms wirkte der Arbeitermannergesangverein Adolfschütte mit, der es erst vor kurzem ablehnte, bei einer Veranstaltung des NGB mitzuwirken. Es legte eine starke Kritik innerhalb des Vereins ein, als bekanntgegeben wurde, daß bei der SPD mitzuwirken sei. Besonders bei den jungen Genossen vom Gelangverein, die diese einsetzige Einstellung nicht mitmachten. Man griff zum folgenden Trick: „Es gehen nur Freiwillige.“ Die Jugend blieb dem Theater zum größten Teil fern. Ihnen war der SPD-Parteitobat zu stotter. Die Veranstaltung war verhältnismäßig gutbesucht, das zeigt, daß die Arbeiter zum Teil falschen Führern immer noch Glauben schenken, und zwar solchen, die nur radikale Worte und Phrasen führen. August Bebel lagte zu den Plänen: „Ihr sollt euren Führern nicht an den Mund, sondern auf die Finger legen.“ Zum Schluß war Tanzvergnügen, was zum größten Teil die Jugend angelebt hatte. Ein bitterer Tropfen fiel, aber doch in der Freudenfeier des guien Besuches, nämlich als der Referent zum Schluß seines Redefests (von dem sich mancher Besucher mehr versprochen hatte) ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausbrachte, nann, nur ganz vereinzelt hochrufe! SPD-Genossen und Kollegen von Großdubrau und Umgegend, haben euren Führer noch ein Recht auf das Begehen des hoffährigen Wiederfeiert des Sozialistengesetzes. Wenn sie noch einen Funken Christ im Leibe hätten, so müßte ihnen die Schamröte ins Gesicht steigen, denen, die unter dem Sozialistengesetz gekämpft haben und die heute in der Regierung sitzen und mit dem Bürgertum durch die und dunn gehen. Einige Errungenschaften eurer Führer aus der Zeit der glorreichen 10jährigen Republik: In allen sozialdemokratischen und Gewerkschaftspressen kann man lesen „1000 Jahre Zuchthaus und Gefängnis unter der Herrschaft Bismarcks für revolutionäre Proleten.“ Aber 25 000 Jahre Zuchthaus und Gefängnis unter der Herrschaft Eberts das verklären Sie! Unsere erklagten Führer Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Leo Jogosches, Sylf usw. die 15 000 erklagten Proleten sagten die sozialdemokratischen Führer an als Verräter an denen, die gemeinsam unter der Herrschaft Bismarcks mit ihnen gekämpft haben für die Befreiung der deutschen Arbeitersklasse. Was schrieb der Vorwärts im Januar 1919, als er der Mordbestie zu versleben gab: Rosa und Karl sind Freiwild. Was sagte Noske, als er in einer Abreise in Berlin besuksragt wurde, das Bluthandwerk, die revolutionären Arbeiter niederschlagen, zu übernehmen, „Einer muß der Bluthund sein“. Wer schlug die Ruhrproleten 1920 nieder? Wer ist nicht ein Hörfing? Im mitteldeutschen Aufstand, wo es nicht ein Seerenna der sagte: „Der erste Tag muß blutig sein.“ Wer schrie 1923 die Reichswehr nach Sachsen? Wer ist nicht ein Ebert, Sollmann und andere „sozialdemokratische Helden“, die mit in der Regierung lagen? Alle diese Helden tun heute das, was Bismarck damals machte: Sie schüren die Macht der kapitalistischen Gesellschaft. Was schrieb Ebert am 7. November 1918: „Wenn der Kaiser nicht abdankt, dann ist die soziale Revolution unvermeidlich, aber ich will sie nicht, ich hasse sie wie die Sünde.“ Heute blicken die Arbeiter Deutschlands zurück auf die vergangenen 50 Jahre und erkennen: Die heutige Sozialdemokratie ist nicht die des Sozialistengesetzes. Die Partei, die damals seinem Mann und Großchen dem bürgerlichen Staat bewilligen wollte, nimmt heute für Rüstung und Panzerstreuer. Sie heißt die Minister und Schlichter, die die Arbeitskämpfe des Proletariats abwürgen mit Hilfe der Schlichtungsdiktats. Kann ein Arbeiter glauben, daß sich die „Führer“, die heute so warm an der bürgerlichen Rüterskrippe lägen, ehrlich zurückdenken an die Zeit Bismarcks und der Verfolgung revolutionärer Arbeiter. Sie haben Klassekampf längst abgetan und haben heute von „Wirtschaftsdemokratie“ Sie stellen sich schüchtern vor die Ausbeuter gegen die Arbeitersklaven. Die Kommunisten sind die Erben des revolutionären Geistes der Sozialdemokratie von 1878, sie kämpfen getreu den Lehren Karl Marx und Friedrich Engels gegen die Klassenherrschaft der Kapitalisten. Präge nicht Bebel den Spruch „Ich bin und bleibe so lange ich lebe ein Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft.“

Wie läßlich nimmt sich gegen diese aufrechten Worte die heutige Politik der sozialdemokratischen Führer „linker“ und rechter Schattierung aus. Den Kampf gegen das kapitalistische System führt einzig und allein die Kommunistische Partei.

Sozialdemokratischer Klassengenoss, der du noch nicht den Weg zu uns sondest. Reib dich ein in die SPD! Hez zu uns.

## **%steilerhöhung bei der DBÖ**

Jittau. Der Vorstand und der Ausschussrat der Oberlausitz Wirtschaftsgenossenschaft hatten der letzten Mitglieder-Vertreterversammlung einen Antrag vorgelegt, welcher besagte, daß die bisher 28 Mark betragende Geschäftsanteil auf 30 Mark erhöht werden solle. Die fehlenden 2 Mark sollten von jedem Mitglied bei der Ratsvergütung auf Raten von je 5 Mark abgezogen werden. Dieser Antrag fand aber in der Vertreterversammlung nicht die nach dem Statut erforderliche Dreiviertelmehrheit. Damit wäre diese Angelegenheit bis zur nächsten Vertreterversammlung erledigt. Aber der Vorstand sowie der Ausschussrat geben sich mit dem Beschluss nicht zufrieden, sondern wenden sich jetzt mit einem Flugblatt an die Mitglieder. In diesem Flugblatt wird daraus hingewiesen, daß der Anteil um 2 Mark erhöht werden soll, weil der Warenbestand ein höherer geworden ist. Es wird aber auch zugegeben, daß ein Kapitalmangel in den letzten Jahren nicht bestanden hat und auch zur Zeit nicht besteht. Nur gefällt es dem Vorstand nicht, daß ein Teil des Kapitals aus Spareinlagen besteht. Diese Spareinlagen sind ländlich und was wohl die Hauptfläche ist für dieses Geld müssen Zinsen bezahlt werden. Für diese Geld soll also sicheres langfristiges zinsloses Geld durch Erhöhung der Anteile aufgebracht werden. Das Schlimmste ist aber, daß auf dem Flugblatt die Mitglieder aufgefordert werden, den durch die Vertreterversammlung abgelehnten erhöhten Anteil nun freiwillig zu geben, um den Vertretenen zu zeigen, daß ihre Aengstlichkeit unbegründet war. Während sonst den Mitgliedern sehr wenig Rechte zugestanden werden, denn sie dürfen nur aller drei Jahre wählen, wer sie vertreten soll, versucht hier der Vorstand die Mitglieder gegen die Vertrete auszu spielen. Die Vertreter, die gegen die Erhöhung gestimmt haben, gingen von der berechtigten Befürchtung aus, daß durch die Erhöhung der Anteile viele Mitglieder aus der Genossenschaft austreten würden. Nun wird ja der Vorstand zwar keinen Erfolg haben mit seinem Appell an die freiwilligen Zahler, denn die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft ist heute so schlecht, daß mit 5 Mark gerechnet werden muß. Am Schlus des Flugblattes heißt es: „Wer will, daß in rascher Folge die Privatwirtschaft in die Hände der Allgemeinheit übergehen soll, der erhöhe seinen Anteil freiwillig, soweit es in seinen Kräften steht.“ Dies erinnert allerdings sehr an das gesügelte Wort von Teher: Wenn das Geld im Kasten klingt — — . Zur Überwindung der Privatwirtschaft dürfte jedoch etwas mehr notwendig sein, als die Erhöhung des Anteils. Aus dem Schlus des Flugblattes leuchtet der Reformismus in der Genossenschaftschaufrauke in schönster Blüte. Auf diesem Wege könnte die Arbeiterschaft noch lange marschieren, ehe sie die Privatwirtschaft überwunden hätte. Wir betrachten die Genossenschaftsbewegung als ein Hilfsmittel im proletarischen Klassenkampf, aber nicht als einen Etat für die soziale Revolution. Unter der Führung dieser Reformisten sinkt die Genossenschaftsbewegung immer mehr zu einer reinen Handelsgesellschaft herab. Wir sagen deodalb den Mitgliedern, achet auf eure Führer! Der Vorstand der DWG hat mit dem Flugblatt eine Verleugnung des Statutes begangen, denn nach diesem kann eine

Erhöhung des Anteils nur durch die Vertreterversammlung geschehen. Auch die Aufforderung zur freiwilligen Erhöhung des Anteils geht über die Befugnisse des Vorstandes hinaus. Nachdem ein Teil der Mitglieder freiwillig seinen Anteil erhöht hat, sollen die anderen dazu gezwungen werden. Dies würde aber zu dem Resultat führen, daß Massenaustritte erfolgen würden. Notwendig ist, daß zu der Anteilstaxe in Mitgliederversammlungen Stellung genommen wird. Die Mitgliedschaft muß vom Vorstand Rechenschaft verlangen über seine Handlungsweise.

## **Generalversammlung des Konsumvereins Ebersbach i. Sa.**

Der Konsumverein Ebersbach und Umgegend hielt am 30. Oktober seine ordentliche Generalversammlung im Gasthaus Stadt Leipzig ab. Der Geschäftsführer Eichrich gab den Geschäftsbericht und führte u. a. aus, daß im Mai nächsten Jahres die Genossenschaft ihr 10jähriges Geschäftsjubiläum feiert, an dem die Gewerkschaften und Arbeitervereine im Ort sich regt daran beteiligen sollen. Der Verein hatte im vergangenen Geschäftsjahr eine Umsatzsteigerung von 54,3 Prozent, einer Gesamtumsatz von 605687 RM, das ist ein Mehr gegen den Vorjahr von 212288 RM. Der Badwarenumsatz betrug im ersten Halbjahr 19,7 Prozent vom Gesamtumsatz. Es wurden die Mitglieder vom Geschäftsführer darauf hingewiesen, daß die Kohlenbestellungen noch nicht im vollen Maße durchgeführt werden, obwohl 3 Prozent bei übermäßiger Befüllung gegeben werden und außerdem die Preise niedriger sind als beim Händler. Die Spartenlagen betrugen am 1. Juli 1922 50234,31 RM, die Einzahlungen 52354,20 RM, Auszahlungen 22013,45 RM, demnach war ein Bestand am 30. Juni 1922 80775,06 RM. Infolge der steigenden Spartenlagen beschloß die Versammlung, selbige auf 150 000 RM festzulegen. Die Sparrabatt von rund 30 000 RM kommt Anfang Dezember zu Auszahlung. Es könnte noch mehr Sparrabatt den Mitgliedern zukommen, wenn alle ihre Waren im Konsumverein einkaufen. Der Mitgliederbestand im letzten Geschäftsjahr betrug 1488 neu eingetretene waren 180 Mitglieder. Die Bilanz schließt in Aktiven und Passiven mit 206424,37 RM. Die Vermögenslage der Genossenschaft ist als günstig zu bezeichnen. Des weiteren folgte ein Vortrag vom Reisevertreter, Genosse Blaikie von der GEG. Er schilderte den Aufstieg des Konsums der Konsumvereine, d. h. der GEG und ihre gegenwärtige Leistungsfähigkeit. Zu Punkt 5 der Tagesordnung wurde von der Versammlung nachträglich der Hauskauf in Niederrödersdorf genehmigt, wo die Genossenschaft ihre 7. Verteilungsstelle errichtet hat. Unter Genossenschaftlichem hielt der Vertreter von der Volksfürsorge, Genosse Riemann, Bauken, einen Vortrag. Es forderte die Mitglieder auf, wenn sie sich versichern wollen, nur der „Eigenhilfe“ oder Volksfürsorge beizutreten, denn sie ist einzig und allein die Versicherungen für die Arbeiter. Anmeldungen nimmt der Genosse Neumann, Stadtteil „Neu Sorge“ entgegen. Unter Genossenschaftlichem gab der Geschäftsführer noch bekannt, daß der Konsumverein Vormärts Löba

## **Revolutions - Kundgebung in Zschachwitz**

10 Jahre kapitalistische deutsche Republik

**11 Jahre Sowjet-Rußland**  
am Dienstag dem 6. Oktober, 1930 Uhr in der „Goldene Krone“ / Künstlerische Darbietungen, Ansprachen, Ausstellung von russischen Plakaten  
Eintrittskreis 50 Rappen

mit dem Gesuchen an uns herangetreten ist, zwecks einer Beschleunigung. Der Weihäuptlingshut wies darauf hin, was für Vorteile dies bringen könnte. Wenn man heute betrachtet wie sich das Privatkapital vereinigt, in Bildung von Trusten und Konzernen, um die Bekämpfung der Konsumvereine zu verstärken, so ist es zweckmäßig, wenn auch die Konsumvereine in ein geschlossenes Ganzen sich vereinigen würden. Um die Vereinigung beider Vereine weiter zu verfolgen, wurde eine Abstimmung herbeigeführt. Gegen eine Stimme wurde ein entsprechender Beschluss gefasst. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß in kurzer Zeit die beiden neuen Betriebsgeschäfte, hauptsächlich die Spezialabteilung für Textilwaren, in dem renovierten Saal von Hotel Stadt Altona eröffnet wird. Darauf schloß der Vorsitzende die im jenossenschaftlichen Geiste verlaufene Versammlung mit den Worten: „Hinein in den Konsumverein!“

Ein mehrheit teutscher Mann

#### **Arbeitsbericht**

Ebersbach. Lieber armer Teufel, ich muß dir noch etwas über einen Münsterhauswirt berichten. Einmal ist es Herr Schlossermeister Grob, Stadtteil Neustadt, der seine Mieter sehr groß behandelt, dabei aber immer mehr haben will als ihm aufgeht. Der ordnungsliebende Hauswirt hält aber selbst keine Ordnung, sonst könnte der Inhalt der Abortgrube nicht Wochenlang das Waschhaus überfluten und die Schweinerestauranteinrichtung müßte einmal aus hören. Auch wenn Herr Grob den Mietern „die Knochen kaputt schlagen“ will, damit werden die Bretter und Leisten, die schon seit Jahren abgefallen sind, nicht ganz läßt sich ein Mieter nicht alles gefallen, dann ist er ein „verfluchter Kommunist“. Der Herr Schlossermeister hatte sonst immer ehrliche Lehrlinge, die hat er aber so schlecht behandelt, daß er jetzt keine mehr bekommt. Aber jaust ist Herr Grob ein „großer Patriot“, er hat einmal behauptet, die Arbeiter hätten die Front erobert, er selbst hat zu Hause die Fähnchen gesetzt. Seine Freude war der Stammstamm und sein Bild „Deutschland Deutschland über alles“ erschallt logisch, wenn die notwendige Stimmung da ist. Herr Grob hat auch Grund dazu, denn während die beschäftigten Arbeiter bei Dred und Läuse im Schützengraben verdeckten, sorgte er dafür, daß die Nation nicht ausstarb, nahm alles was nach Kupfer und Messing aussah von Türen und Flügeln ab und machte eiserne dafür daran, natürlich gegen gute Bezahlung. So lehen die christlich teuflischen Hausbesitzer aus!

## Wahl von Delegierten zum Sächs. Gemeindetag

Zu dem am 3. und 4. Dezember 1928 in Dresden stattfindenden "Sächsischen Gemeindetag" müssen die Wahlen sofort in den Gemeinderäten vorgenommen werden, da bis 5. November die Delegationen angemeldet sein müssen.

Es ist ausschließlich den Gemeindeverordneten vorbehalten die Wahlen zu vollziehen. Da bei diesen Wahlen keine Verhältniswahl vorgeschrieben ist, müssen, wo wir kommunistische Mehrheiten haben, unsere Genossen vorgeschlagen und gewählt werden. In Gemeindeparkamenten, wo Kommunisten und Sozialdemokraten die Mehrheit haben, sollen nur Kommunisten und Sozialdemokraten gewählt werden, da in Parlamenten mit bürgerlicher Mehrheit die Kommunisten bestimmt ausgeschaltet werden.

Die kommunistische Delegation wird am Sonntag den 2. Dezember nachmittags eine Fraktionssitzung und Kommunalkonferenz für alle kommunistischen Delegierten abhalten. Auch in der Zwischenzeit und nach Abschluss der Tagung werden Fraktionssitzungen der Kommunisten abgehalten werden. Es ist Pflicht jedes Genossen an diesen Sitzungen teilzunehmen.

Da die Betanthalter bereits jetzt in ihren Einladungen die Zahl der mitzubringenden Damen angemeldet wissen wollen, so wird von diesen „Gemeindentretern“ das Vergnügen der „arbeitsreiche“ Tagung verdrängt.

Alle gewählten Genossen haben sofort ihre genaue Adress an die Bezirksleitung, Abt. Kommunales, einzulenden.

#### **Eine neue Verteilungsstelle des Konsumvereins Vorwärts**

Wiederum ist ein wichtiges Glied in die Kette der genossenschaftlichen Verteilungsstellen eingefügt worden. Die erfreulicherweise recht starke Inanspruchnahme der genossenschaftlichen Gütervermittlung im Heldenauer Industriegebiet und die damit verbundene Belastung der in diesem Bezirk liegenden Verteilungsstellen erforderte es, daß der Konsumverein Vorwärts für Dresden und Umgegend die Errichtung einer neuen Verteilungsstelle ernstlich in Erwägung ziehen mußte. Diese Verteilungsstelle, die in ihrer baulichen und dekorativen Ausgestaltung den bereits bestehenden 180 Verteilungsstellen als vollkommen ebenbürtig an die Seite gestellt zu werden verdient, ist am 11. Oktober 1928 dem Verkehr übergeben worden. Die Mitglieder des Bezirkes Heldenau werden die Errichtung dieser neuen Verteilungsstelle sicher begrüßen. Besonderer Wert ist darauf gelegt worden, daß sich die Mitglieder in den neuen Räumen wohl fühlen. Die technischen Einrichtungen ermöglichen es, daß die Lagerung und Behandlung der Bedarfsgüter

mit der peinlichsten Sauberkeit und Sorgfalt vor sich gebe fann.

Daß die genossenschaftliche Gemeinwirtschaft den Verbrauchern wesentliche Vorteile bietet, kommt am deutlichsten in den immerwährenden Steigen des Umlages des Konsumvereins vorwärts zum Ausdruck. Ganz besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß der Gedanke der genossenschaftlichen Bedarfsgüterdeckung in der Heidenauer Verbrauchergesellschaft recht beachtliche Erfolge zu verzeichnen hat. Von den in der Gemeinde Heidenau bestehenden 4300 Haushaltungen deduzieren 1810 Verbrauchersfamilien, das sind 42 vom Hundert, ihren Bedarf in der Genossenschaft. Diese Zahlen lassen erkennen, daß die Heidenauer Verbraucher schon fast zur Hälfte ihre Bedarfszüge der Genossenschaftserfüllung entziehen.

Auch diese neu errichtete Verteilungsstelle wird mit das beitragen, den Gedanken der Genossenschaft zu verbreiten und zu vertiefen.



## Und immer wieder Lehrlingsmord

Durch Schuld des Lehrherrn tödlich verunglückt

Kadoberg. Am Dienstagnachmittag versagte der 18jährige Klempnerlehrling Hans Körner durch Übung vom Dach eines dreistöckigen Hauses. Kurz nach seiner Einsicherung ins Kreuzenhaus starb er an den erlittenen schweren Verletzungen.

Ein Kapitel schlimmster Lehrlingsausbeutung wird durch diesen Fall aufgerollt, wie es unerhörter gar nicht ausgedacht werden kann. 5 Lehrlinge, kein Geselle, was sind die Methoden, die beim Klempnermeister Mertens, Mittelstraße, ganz und gar keine sind. Erst vorige Woche mussten die Lehrlinge 8½ Stunden arbeiten. Damit der Laubere Herr Mertens nicht Gefahr lief, verfligt zu werden, mussten weniger Stunden aufgeschoben werden. Statt Sonntags mittags nach Hause gehen zu können, mussten die Lehrlinge bis 18.30 Uhr arbeiten. Dann küßte eines Gelehrten wurde der Lehrling mit noch einem jüngeren Kollegen auf das hohe Gebäude geschickt und sich und seiner Arbeitskraft leicht überlassen. Der Lehrling hat sich nicht angefeindet, wie es Vorschrift ist. Noch kurz vor seinem Tode soll er zu Hause geduscht haben, ehe er sein Leben „diesen Sträfen“ entziehen würde. Er ließ arbeiten, ohne sich anzuleben. In welchem Zustand diese Stelle gewesen sein mögen, kann man sich nach diesem Auspruch vorstellen. Wenn Herr Mertens doch einmal einen Gelehrten einstellte, so war bisher von Tariflohn keine Rede. Aufgabe der Verzettelten der Arbeiterschaft wird es sein, diesem gewissenlosen Lehrlingsausbeuter, der den Tod dieses jungen Menschen auf dem Gewissen hat, das Handwerk zu legen.

Diese Fälle häufen sich immer mehr. Lehrlingsausbeutung, Lehrlingsmisshandlungen führt von uns erst in letzter Zeit angesprochen worden („Schlossermeister Polet u. a.“). Dies sind die Methoden kapitalistischer Ausbeutung. Die Arbeiterschaft wird auch diesen Fall im Auge behalten, sobald jedenfalls von den zuständigen Behörden eine Stellungnahme. Die Jungarbeiter aber werden in verstärktem Maße aus diesem Fall von der Notwendigkeit des engen Zusammenschlusses gegen Lehrlingsausbeutung im Kommunistischen Jugendverband überzeugt sein.

## Ein wichtigwundernder Versager

Kreisitz. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Schleinig aus Freital-Burg, der jetzt als unbefriedeter Staatsrat für die Vertretung des Deutschen im Gesundheitsamt das niedliche Sümmchen von monatlich 300 RM als Extra-Bezahlung für seine Unterschriften erhält, sendet uns unter Bezug auf Paragraph 15 des Preußischen folgende Berichtigung:

„Unwahr ist, daß ich in der Verhandlung gegen Körner gefragt habe, daß der Redakteur Schneider im Jahre 1923 beim Reichswirtschaftsrat seine Pflicht der Arbeiterschaft gegenüber voll erfüllt habe.

Wahr ist, daß ich gesagt habe, Redakteur Schneider ist in überaus wichtigen Zusammenkünften des Proletarischen Geschäftsbüros nicht anwesend gewesen. Wo er sich in dieser Zeit aufgehalten hat, ist mir unbekannt.“

Herr Schleinig, der ich in der Lage bin, Ihnen Schneider gegen den Verleumder Körner als Kronzeuge für Körner produzierte, möchte jetzt seinen Meinung, den er an der Seite des von ihm und seiner Partei verhältnislosen Körner reparieren. Tatsächlich lagen die Dinge im Prozeßverlauf so, daß der Richter auf die Vernehmung der Zeugen des

Gen. Schneider verzichtete, da für ihn schon auf Grund der Aussagen der Zeugen Körners, die nichts, aber auch gar nichts zur Belastung des Gen. Schneider auszusagen vermochten, die Anklage vollkommen gefährdet war. Tatsächlich hat der Richter in seiner Urteilsbegründung hervorgehoben, daß auch durch die Aussagen des Zeugen Schleinig der Radweiss erstaunt worden sei, daß Gen. Schneider damals keine Pflicht der Arbeiterschaft gegenüber erfüllt habe. All das weiß natürlich auch Herr Schleinig. Er selbst und seine Parteigenossen (mit erkennbar hier an die Herren Rahmig, Röder u. a.) sind es gewesen, die es ablehnten, den Proletarischen Selbstschutz zu bewaffnen, und es durchsetzen, daß der Proletarische Selbstschutz mit Knüppeln vertrieben, unter den Klängen des Liedes „Ja, hat einen Kameraden“ Paradeumzüge macht. Als aber die Situation ernst wurde, war mehr von den Herren Schleinig und Rahmig noch vor ihrer Knüppelgarde etwas zu sehen. Und als der Generalstreit von der SPD und den Gewerkschaften verhandelt wurde, war es Gen. Schneider und einige KPD-Genossen, die Herrn Rahmig am dem denkwürdigen Sonntagmorgen aus dem Bett holen mußten, damit er sich vor den am Windberg illegal verankerten Betriebsräten verantworten sollte.

Es scheint heute notwendig, diesen Herrschaften, insbesondere Herrn Schleinig, ihre erbärmliche Rolle von damals in die Erinnerung zurückzufeuern.

Silber Herrn Schleinig hat es sich ingwischen versöhnt, wenn er auch selbst nicht weiß, wie er zu dem Landtagsmandat und dem nebenamtlich gutbezahlten Stadtrat gekommen ist. Seine geistigen Fähigkeiten, über die sich alle Welt lustig macht, waren bestimmt nicht die Ursache. Er hatte mehr Glück, als sein Kollege Rahmig, der in seiner Karriere durch einen Betriebsunfall verunglückte. Daß Herr Schleinig aber doch etwas kann, wollte er mit seinem Zeugnis für Körner beweisen. Er erwies sich aber auch in diesem Falle nur als ein witzigwundernder Versager.

**Pirna.** Die Volksbühne Pirna führt mit einem Gastspiel des Westfälischen Landestheaters ihre 3. Bühnenveranstaltung des beiden Vorstellungen sind Montag und Dienstag. Die Mitglieder mit kleinen Karten beginnen am Montag. Es wird das Schauspiel „Zwölftausend“ von Bruno Frank gegeben. Das Spiel, das im Vorjahr über fast alle größeren Bühnen ging, behandelte gesellschaftliche Stoffe aus jener Zeit Deutschlands, wo kleine Fürsten — dem Beispiel Ludwig XIV. folgend — ihre Höhe mit Glanz und Pracht umgaben und ihre Kosten durch Kauf von „Untertanen“ an England deckten, das mehrjährige Männer für den nordamerikanischen Befreiungskrieg brauchte. Die Volksbühne ist in der Lage, zur Füllung ihrer Hörergruppen noch gegen 100 Mitglieder aufzunehmen. Die Anmeldung kann schriftlich und mündlich in der Geschäftsstelle Schulstraße 7, 2. Stock, oder an der Abendkasse vorgenommen werden. Nichtmitglieder erhalten Plätze für 2 RM.

**Pirna.** Der Jungparitätusbund Pirna veranstaltet Sonntag den 4. November im Zillenfelder Capitò einen Unterhaltungsabend, bestehend aus Theater, Rezitationen und Gesang. Eintritt frei.

### Übung eines Kletterers

**Zetlitz.** In den Eberbergen bei Wannow ist ein jugendlicher Gymnast abgestürzt. Er hatte den Werkhofschellen zu Kletterübungen ausgesucht, war dabei aber ausgeglitten und etwa 17 Meter tief abgestürzt. Er erlitt sehr schwere Verletzungen.

## Stadtparlament Brand-Erdi

Donnerstag, den 25. Oktober, Punkt 19 Uhr. Stadtverordnetenvorsteher die Sitzung im Ratssaal gibt vor Eingang in die Tagessordnung dem Kolleg des Stadtverordneten Langefeller aus der Kraftfahrtmünition ausgetreten und zur Abstimmung der Sozialübertragung ist. Genosse Döbel gibt eine Erfahrungswort, wonach er darauf hinweist, daß man seinem Wunsche genügen kann, doch nehmen kann, daß auch schon das Besiegel von Partei zu Partei vorgenommen ist.

Langefeller das Mandat, welches er von der KPD mitgenommen hat, so kennzeichnet er damit seine politische Freiheit bei den Wahlkreisen, die ihre Stimme sondern der KPD gegeben haben. Langefeller „daß er das, was die Kommunistische Partei als Vorlage nicht mehr mitmachen könnte, da es gegenzeugung wäre und ich nicht durchführbar“ er darauf hin, daß er sein Mandat mitnimmt, da Kolen, Kreisberg, es auch tuten. Schödl (SPD) von der KPD eingereichte Anträge, wenn sie zugunsten einer anderen Partei votiert werden, jederzeit von der SPD unterschlagen. Langefeller durch das Mitnehmen des KPD-Fraktionen antragsunfähig machen will. Mayer (SPD) erklärt, er möchte nicht behaupten, Langefeller nicht handeln hätte, die KPD so verhalten hätte. Darauf erwiderte Gen. Döbel, die solche Handlungswelle, die politisch unehrenhaft einen Judaslohn bekommt, und den hätte Langefeller ausdrückt, da er durch seinen Uebertritt zur SPD eine Aufführung beim Arbeitgeberverein der Arme Gewerkschaftsfollegen und Beitragszahler in Bonzen werden gebraucht und gesucht. Hoffen andere Gewerkschaftsfollegen in der Antstellung einige Worte mit. Das Urteil über diesen läßt mir der Arbeiterschaft von Brand selbst füllen. Eine Freiberg-Brand. Eine Neuregelung soll genügend Wagen vorhanden sind. Weiter wurde bei den Wahlen oder Veranstaltungen irgendwelchen Parteien für Unfairenlebenen an den Wahlzäulen 25 Prozent Gebühren von den beschlossenen erhoben werden. Im weiteren gibt der Stadtvorsteher bekannt, daß mehr Stunden für Turnbeübungen eingerichtet werden sollen, leider ist schlechten Schulbehälften nicht möglich, mehr als noch für das dritte Schuljahr einzurichten. Da der Bürgermeister, daß die Frage „Schulneubau“ member d. J. in der Gemeindekommission zur Sprache gebracht wird, in seinen Ausführungen auf eine günstige Lösung bei erläutert, daß das Konkurrenzverfahren beabsichtigt ist. Er „hoffe“ bis zum Frühjahr Winters die meisten Erwerbslosen Arbeit, da schon im Laufe der nächsten Tage die Betrieb geöffnet werde. Zu Punkt Erwerbslosen, daß solche, die mehr als 12 Wochen auf die ersten vier Wochen keine Erwerbsmöglichkeit bleibenden, die weniger als 12 Wochen arbeiten 14 Tage nichts gemacht werden soll, so aber für Mai bis Oktober 3 Stunden für die Wintermonate. Die grundsätzliche Ermäßigung wird wie heißt: Für diejenigen, die in der 1.-7. Unter drei Drittel ihrer Rechnung, für die der 8. und zwei Drittel, die der 10. und 11. Klasse ein Dritt Erwerbslosen, die Hausarbeiter haben, kommt die Erneuerung auf einen bestimmten Antrag in Frage. Die Arbeitnehmer, kommt das obige ebenfalls in Frage. Die Arbeitnehmer für Kartoffeln und Kohle, die die gebliebenen hat, wird mit 5 und 10 Prozent in Abzug der Erwerbslosunterstützung. Kohlen werden bestellt, wenn die ersten schon bezahlt sind. In der gleichen bei der Berufsschule in der Inflation wird durch die Auflösung eine Summe von über 5000 Mark zurückgestattet. Darauf Schlus der öffentlichen Sitzung.

The advertisement features a stylized globe with a grid pattern, centered around Europe and Africa. A banner wraps around the globe with the text "Die modernste Cigarettenwerkstatt der Welt". Below the globe, another banner reads "wird in steigendem Maße von Fachleuten aller Länder anerkannt und zu Studienzwecken besucht". At the bottom, a large banner proclaims "Die Besucherliste vom 15. März wird ergänzt".

**Mr. Louis Mascart, Direktor der Firma Camille Gosset, Brüssel (Belgien)**  
**Signor Rubietti, ital. Regie, Florenz**  
**Mr. Sterriker, Generaldirektor der British American Tobacco Company (England)**  
**Mr. Melinsky, Abdulla, London (England)**

**Mr. Ferguson, Direktor der Philip Morris & Co., Ltd., London (England)**  
**De Heer Gersdorf, Direktor der Cigarettenfabrik Turmac, Zevenaar (Holland)**  
**Señor Roetzscher, Direktor der Firma Londres, Rio de Janeiro (Brasilien)**

**Die Spitzenleistungen der Reemtsma-Werke sind die REEMTSMA CIGARETTEN**

**ERNTETE 23 STANDARD-MISCHUNG**

**5 Pf.**

# Socialpolitik und Arbeiterklasse

Zur Landeskongress sozialpolitischer Organisationen

**Ein**

W  
gruppe  
Sozial  
der A  
vor. S  
  
zuwirkt eine genaue Betrachtung der Sozialpolitik in Deutschland ein, um mit aller Klarheit, daß sie besteht, ist von der ständigen Verbindung der breiten Volksmassen und nur durch diese wird als ein Mittel zur Neutralisierung der revolutionären Kräfte in Rot und Elend bestanden. Müssen mit dem Ziel: Erhaltung des heutigen kapitalistischen Staates.

SPD: Während des Krieges von 1914 bis 1918 verblieben Millionen auf den Schlachtfeldern. Millionen gingen in der Heimat zum Untergang, bedrückt von Elend, Kummer und Sorge. Heute, zur Beurteilung der Massen, steht der damals militärische Staat einer Kriegswirtschaft, die aber gegen den Tag gewaltigen Elend auch nur als ein Täuschungsmanöver gelingt. Seit der Beendigung des Weltkrieges sind 10 Jahre vergangen, 10 Jahre haben wir eine deutsche Republik. Die Kapitalisten haben Deutschland in einen totalitären Militärraum ausgebaut, und dies, trotzdem hunderttausende und tausende wahren Leidens der deutschen Republik durch Elend und Tod wegen Rüstungsmitteleinsatz freiwillig aus dem Leben. Die 10 Jahre deutsche Republik zeichnen sich aus durch unheilige Massennot. Eine elende Periode löste die andere ab, und die Massennot der Demobilisierung wurde abgelöst durch die dureckende Inflationsperiode, und diese wiederum durch die der kapitalistischen Stabilisierung.

SPD: Die Massennot der Demobilisierung und später der Inflationsperiode kennzeichnet sich durch rasches Steigen der Ernährungskosten, niedrige Löhne, Steigen der Tenenz, Kürzung der Feste, zur Streitung der Renten, verschärftes Vorstoßen der Kapitalisten gegen die Arbeiter auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet.

SPD: Diese gleichen Ereignisse können wir feststellen in der an den Perioden der kapitalistischen Stabilisierung. Nur auf die Stelle des roten Siegels der Erwerbslosigkeit ein deutscher Kaiser von Dauer-Erwerbslosen getreten ist und die Massen der Sozialpolitik noch oft laufen auf die Schultern der jungen Massen abgeworfen werden.

SPD: Einige Beispiele zum Beweis. Waren, in den Jahren 1927 im Reichsamt für Unternehmensförderung und Werbung der Erwerbslosenfürsorge ca. 350 Millionen Mark im Jahr eingetragen, so sind es im Jahre 1928 dagegen nur 125 Millionen Mark. Die abgebaute 450 Millionen Mark werden nicht weiter abfließen vom Boden durch die Arbeiter selbst aufgenommen.

SPD: Die Leistungen für die Invaliden-, Angestellten- und Krankenversicherung sind weiter beträchtlich gestiegen. Die Leistungen der Kassen dagegen werden fast ausschließlich herabgesetzt. Weiterhin die Unionschmerz. Auch soll verworben werden im Rahmen des 22. Arantentag in Breslau, wo der Vertreter der Landesregierung, Herr Dr. Grönau, sich stark wendet gegen die obherrschaftliche Verhältnisse und gegen die mangelnde Rehabilitation der Leistungen der Kassen. Es wurden dort Kritiken angenommen, wonach das Vertrauensschein systematisch verschärft werden soll. Sanierungsverschärfungen sollen erlaubt werden, monatlich die Versicherungen bis zu 25 Prozent zur Tragung der Kosten für Arzt, Arznei und Heilmittel herangezogen werden sollen.

SPD: Auf Grund des Gemäßigungsgeistes ist die Mietzinssteuer eingeführt. Sie wird von Jahr zu Jahr höher. Gegenwärtig werden 51 Prozent erhoben. Ein erheblicher Teil dieser Einnahmen geht an die Arbeiterklasse.

nahmen wird zur Erhaltung des Staates verwendet und nicht, wie ursprünglich geplant, zum Wohnungsbau. Immer noch fehlen in der deutschen Republik circa zwei Millionen Wohnungen. Nach amtlichen Feststellungen ist in den Arbeitersiedlungen das Wohnungsmangel um höchstens und kann wenn ein schnelleres Tempo im Wohnungsbau eingesetzt wiederum nach amtlichen Feststellungen, s. T. erst in 10-18 Jahren, beseitigt werden.

Zum Bau von Wohnungen ist in der deutschen Republik kein Geld vorhanden, dafür aber für Militär und Marine, für Kirche und Justiz, und auch für Panzerkrautbau und andere reaktionäre Zwecke.

Offiziere, Generale, Reichswehrminister u. d. (die alle hohe Nebeneinkünfte haben), erhalten jährlich durchschnittlich folgende Pensionen:

Offiziere . . . . .	4 100 Mark
ehemalige Reichsminister . . . . .	18 700 *
Generale . . . . .	12 200 *

Dagegen erhält ein Kriegsbeschädigter im Durchschnitt nur 100 Mark Rente. Bei den geringen Renditen und den niedrigen Zinssätzen kann von einem gesunden Leben oder einer Sicherung eines gehörigen Nachwuchses nicht gesprochen werden. Hunger und Elend sind die Erhebungen, die dann in diesen Familien platzgreifen und gar oft zur Verzweiflung treiben.

Weiter hungen in Deutschlands Millionen Einwohner infolge der geringen Fürsorgeunterstützung. Noch immer mußt man den Fürsorgeempfängern zu mit folgenden Quoten bebenen, um eine Woche auszuhalten und ihre Gesundheit und Arbeitskraft damit zu erhalten:

1000	G. Brat
1250	Gemüse
1500	Kartoffeln
250	Teig oder Margarine
150	Marmelade
375	Gleich
250	Heringe
150	Zucker
500	Mehl oder Salz
125	Käse-Cracker

einen halben Liter Milch

Noch mehr solcher Tatlagen könnten wir anführen, die recht den angeblichen deutschen "Fürstentum" beleuchten.

Die Kapitalisten in ihrer Deinfürstentum vom Jahre 1925, des weiteren schon früher in ihrem Reichsamt vom Jahre 1925, des weiteren in ihrem bekannten Reichsamt umbedingt den Abbau der Sozialpolitik und stärkeren Auswürgung der Laien der Sozialen Schichten der breiten Massen fordern, sind mit den Tatlagen des sozialen Elends breiter Schichten der deutschen Bevölkerung sehr zufrieden. Ihr Beitreten geht dahin, durch Hunger und Elend die Arbeitermassen noch gefügiger zu machen.

Es ist höchste Zeit, daß sich die Arbeiter zusammenrufen und zur sozialen Lage breiter Schichten eine größere Aufmerksamkeit widmen. Es muß dabei aber festgestellt werden, daß die bisherige Reaktionsschwäche proletarischer Kräfte in den sozialen Kampfen eine der Ursachen war, der die Bourgeoisie ihren Erfolg gegen die Sozialpolitik verdankt.

Die Gründung der Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen ist in der Extremsten erfolgt, doch die proletarischen Kräfte nur unter einsichtsvoller, kompromissloser Führung gegen das Völkertum sozialer Reaktion erfolgreich vorgehen können. Um dies vorbereitet und weiter mit Erfolg organisieren zu können, ist von der Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen der Landeskongress nach Dresden zum 24. und 25. November einzuberufen werden. An alle auf dem Gebiete der Sozialpolitik tätigen proletarischen Organisationen ergibt hiermit noch einmal der Ruf zur Beteiligung an diesem Kongress.

## Kesseltreiben . . .

Der Kampf gegen die drohende Kriegsgefahr ist gegenwärtig die dringendste Aufgabe der Kommunistischen Partei Deutschlands. Wie haben schon wiederholt festgestellt, daß sich auch die „adligen hässlichen Linien“ im Kampf gegen Sovjetrussland, in ihrer Hektik gegen den Staat der Arbeiter und Bauern, in der Belästigung der von den Imperialisten getriebenen Einigungspolitik gegen die USSR in nichts von ihren Genossen im Reich unterscheiden — nur in der Phantasie. Der Kampf um den Panzerstreuer und das hinter uns liegende Völkerbund haben wieder einmal den Beweis erbracht, daß sich auch die „linken“ führen im entscheidenden Moment auf die Seite der Imperialisten schlagen, alles tun, um dem wirklich die Haken auszuhüpfen und zu besiegen, ihn zu hindern, illustisch zu machen.

Die Hektik gegen Sovjetrussland, insbesondere gegen die Rote Armee, gegen den „Reinen Imperialismus“ waren beliebt und in allen Parteien wiederholte Argumente — auch in Sachsen.

Besonders die „Dresdner Volkszeitung“ und ihre Abgeordneten mit dem Gedanken: „Es ist lächerlich, wenn die Kommunisten von einem bedrohten Russland sprechen;“ über die objektive politische Lage und ihre Haltung gegen die Imperialisten hinwegzutun. Großeburgerliche Blätter haben inzwischen wichtige Einzelheiten über Aufruhrpläne gegen Sovjetrussland „ausgeplaudert“ (Berliner Tageblatt).

Es ist vielleicht interessant, neben diesen Pressekämpfen zu hören, was ein Dr. Sy. unter 28. 10. 28 im „Kronenzeitung“ unter „Anzeiger“ unter dem südländischen „Linden“ zu widmen scheint:

„Von einem regelrechten Kesseltreiben darf man schließen, aber wohl auch im Hinblick auf die geheimen diplomatisch-militärischen Verhandlungen sprechen. Die schon

dieser ganzen Sommer über im europäischen Osten zu beobachten waren und die jetzt, wie es scheint, ihrem formellen Abschluß entgegenrücken. Um das polnisch-rumänische Militärabkommen müssen sich in den letzten Wochen und Monaten weitere Schritte und Erhöhungen des militärischen Anteils gruppieren, deren gemeinsame Front bis gegen niemand anders als gegen Sovjetrussland richten kann. Nicht umsonst ist auch der neue Deutsche Reichsminister für Verteidigung Französische General Leclerc zwischen Rioja, Komma, Warschau, Prag, Buda, Solothurn und Belgrad hin- und hergereist, und Marshall Pétain hat schwierlich nur aus Wiederstandsstädten seinen neuen Sommerkrieg auf rumänisches Gebiet zugebracht.

Daneben und davon sind andere Generäle und Minister ausgetauscht und herengangen, und was insbesondere den verschiedenen Außenministern der Tschechoslowakischen Republik betrifft, so wird man Herrn Benesch gewiß sein Unrecht tun, wenn man seine verschleierten europäischen Bündnisse mit diesen antikommunistischen Vereinigungen in Verbindung bringt. Sonst ist jedenfalls schon mehr als wahrscheinlich, daß die großen Wehrverbündeten des Tschechoslowakei bereits mit Montenegrinischen und Armeekräften für Rumänen beschäftigt sind. Unverfehlbar ist im europäischen Osten wieder ein neuer Balkan von Militärverträgen ausgehant, deren eigentlicher Areal in Moskau gewiß kein Geheimnis ist. Ob es nun wirklich auf die Schaffung eines Ukrainerischen Staates unter polnischem Einfluß abzielt ist oder nicht, ob man auf einen Apartheidstaat hofft oder „nur“ auf gemeinsames Vorhaben im Fall einer tatsächlichen Offensive die Zukunft bleibt bestehen, daß der Sowjetstaat sich einer gelegentlichen Einkreisung angezeigt sieht, nach dem berühmten bei uns leider so ungemein erfolgreich erprobten Muster.

„Ob der Russen es verstehen werden, besser als wir es verstehen, sich diesen Umständer rechtzeitig zu ernehmen?“

Als Kommentar bleibt anzuhören, die Sache nur die Frage: Sind die Redakteure der „Dresdner Volkszeitung“ dümmer oder unchristlicher als der politische Mitarbeiter dieses ergebnislosen bürgerlichen Blätters? Folgerichtig kommt mir es nicht zumutbar — sondern unchristlich — daß der Sozialdemokratie in Wahrheit trocken der radikalsten Töne „Lieder“.

Die Arbeiter werden das Doppelspiel auch dieser Peule noch erkennen. Denn tatsächlich müssen sie, da in Rückland die Waffen in den Händen der Arbeiterklasse sind. Und es liegt im System des Kapitalismus begründet, daß der deutsche Arbeiter bald erschossen wird, von Bismarckischer Polizeiabteilung und Hermann Müllerscher Kriminalabteilung beiden Mitteln zur Niederholung des Proletariats sind.

Wenn sich die Erkenntnis einmal zum einheitlichen Kampf, zum Kesseltreiben gegen das kapitalistische System ausweitet, werden auch „links“ und rechte Arbeiterverbände ihre Rolle ausüben können. Dieses Kesseltreiben wird Aufgabe des revolutionären Proletariats sein. Die Kommunistische Partei wird auch in diesem Kesseltreiben weg- und zielführend sein.

„Gegenüber Russland mache ich nicht mit!“

General von Schönach prügelt die SPD- und Reichsbanner-Führer

In der Weltbühne vom 30. Oktober schreibt der General Paul von Schönach unter der Überschrift „Krisis im Reichsbanner“:

„Nur eines mache ich nicht mit: das grundlässliche Lügen über die Zustände in Rußland. Manche sozialdemokratischen Führer scheinen zu glauben, es liege sich in aller Ewigkeit verschleiern, daß es in Rußland verwärt sei. Sie treiben aus lauter Furcht, ein anerkennendes Wort über Rußland könnte den Kommunisten Wähler aufreihen, eine sehr kürzliche Politik. So rosig ist die Lage bei uns wirklich nicht, daß wir übermäßig alles in Grund und Boden verdammen könnten, was in Rußland geschieht.“

Diese klassische Ohrfeige für die SPD-Führer ist um so bedeutsamer, als Schönach wenige Zeilen vorher betont, daß „meine politischen Anschauungen zwischen Demokratie und Sozialismus stehen“.

**Worum ich zur KPD übertrat**

Unter Bruderorgan in Königsberg, das Echo des Ostens, veröffentlicht am 1. November einen Beitrag von Rita Bold. Rita Bold war bisher Funktionärin der Jungsozialistischen Vereinigung und 1. Vorsitzende der Sozialistischen Studentengruppe in Königsberg. In dem Artikel „Worum ich zur KPD übertrat“ brandmarkt diese Jungsozialistin die Politik der Sozialdemokratie. Sie weist nach, daß die Mehrheit der Sozialdemokratie keine Marxistin sind, daß die Zentristen im Einvernehmen mit den Rechten in der SPD arbeiten, und sie kommt zu dem Schluß, daß in der SPD der zahlreichste und geistige Einfluß der Beamenschaft und des Kleinbürgertums, wobei der klassenmäßige Einfluß des Bürgertums in der SPD zunimmt, der Einfluß des Proletariats abnimmt, während die KPD die von der SPD-Politik angewandten Proletarier sammelt. Der Vordertritt dieser fiktiven Jungsozialistin KPD ist auch ein Erfolg der Werbewoche der SPD.

## Parteikampagne für die armen Bauern der UGGR

Die Kampagne, die gegenwärtig vom Zentralkomitee der KPD-SU zur Überprüfung der Gruppen der armen Bauern angeordnet ist, kann als Auftrag zu den bevorstehenden Sowjetwahlen betrachtet werden. In dem Auftrag des Zentralkomitees zur Einleitung dieser Kampagne heißt es:

„Diese Arbeit gewinnt eine besondere politische Bedeutung in der gegenwärtigen Periode, in der Periode der Zuspielen des Klassenkampfes auf dem flachen Lande, da die Entwicklung der sozialistischen Elemente auf einen immer stärkeren Widerstand von Seiten des Kulakitus stößt.“

Der Klassenkampf nimmt auf dem flachen Lande immer höhere Formen an, je mehr der sozialistische Aufbau fortsetzt. Die Kulak-Kriaden vor seinem, noch so brutalen Mittel nutzt, um den sozialistischen Aufbau der Wirtschaft zu durchkreuzen und zu hemmen. Diese Mittel sind mittlerweile nicht brutale Rotor: das Meiste in dem Rüden eines Bauernvereinbündnis oder eines ländlichen Sowjetfunktionärs. Einflussungen von Kollektivwirtschaften, Defektmachungen von Traktoren und anderen Maschinen, die zur Hebung des Kollektivbetriebe ins Dorf geschickt werden, usw. Ein Bündesgenosse des Kulak ist auf dem Dorfe der Pfarrer und die religiöse Selte. Nachdem die Kirche von Staat absolut getrennt und gegen die vorhergehenden Entwicklungen ist, versucht die Kulak-Mitglieder durch allerhand Seiten Einfluss auf die Massen zu gewinnen, um sie für konterrevolutionäre Zwecke auszunutzen.

Die letzte Getreidebefreiungskampagne hat deutlich die Gesetze von seitens des aktiveren Widerstandes der Kulak-Elemente auf dem Lande illustriert. Die Massen von Ludowaj (Ausbeutung) von Bauern auf Bezahl der Dorfversammlung hat gezeigt, welche wilden Formen der Kampf annehmen kann. Die Kampagne, die von der KPD-SU jetzt eingeleitet wird, hat zum Ziel, die armen Bauern und die Landarbeiter vor dem Kulak zu schützen, sie zu organisieren und als geschlossene Einheitsfront unter Führung des proletarischen Staates den kapitalistischen Elementen des Dorfes entgegenzustellen. Zur Durchführung der Kampagne werden hinzugezogen: die Organisationen der Partei, des Kommunistischen Jugendverbandes und der Gewerkschaften in Form der Dorfszenen, der Sowjetfunktionärs, der Gewerkschaften und der Patenorganisationen. Gleichzeitig sollen die Bauernvereinbündnis und die Frauendelagier zur aktiven Mitarbeit herangezogen werden. Die Kampagne verfolgt folgende Zulagen: Herauszehrung der armen Bauern und Landarbeiter zur Arbeit in den Sowjet- und Genossenschaftsorganisationen in einem höheren Maße als es bisher der Fall war, Förderung der Kollektivwirtschaften, Hebung des Kulturmuseums und Stärkung der Selbstkritik!, der eine Säuberung von allen klassenfeindlichen Elementen in den Partei- und Gewerkschaftsorganisationen vorzugeben soll.

Wie wichtig diese Kampagne ist, zeigt bereits die Initiative des Kommunistischen Jugendverbandes zur Durchführung dieser Kampagne. Eine Enquete, die vom Kommunistischen Jugendverband über 300 Jugendzellen erstellt wurde, hat gezeigt, daß der Prozentsatz der armen Bauern, die im Verband organisiert sind, ungenügend ist. Die armen Bauern und Landarbeiter bilden 29,7 Prozent, während die Mittelbauern 52,1 Prozent und die wohlhabenden 15,6 Prozent bilden. Die Feststellung ergab, daß sogar ein Teil der Kulak (3,6 Prozent der Organisierten) in dem Verband eingedrungen sind. Bedenkt diese Zahlen an, daß ein warnendes Signal, so erläutert sie auch, worum ein verhältnismäßig ungenügender Prozentsatz der armen Bauern mögliche Parteiorganisationen besitzt. Die Arbeit des Jugendver-

## Gegenoffensive ist das Gebot der Stunde!

Heraus zur Pressewerbung!

In Struppelloser Weise nutzt die SPD die Tradition der deutschen Arbeiterbewegung für ihre Parteidreie. Sie verbündet mit der P. (höchsten Wiederkehr des Tages des Erlasses des Sozialistengesetzes) eine Werbung für ihre Partei und Freude, die sie glaubt, dadurch stärken zu können, daß sie ihre von den Parteien negativen gesetzlichen Maßnahmen gegen die Arbeiter und Bauern gegen die Rote Armee und die Rote Hilfe ausspielen. Diese blöde Gleichheit und Weisheit kann der SPD wohl den gewünschten Erfolg teilweise sichern, wenn unsere Genossen, ohne sich zu rühren, diese Drecksäule täglich in neuer Auflage über sich und die Partei ausschlüpfen lassen. Erstenslicherweise hat die Parteidreie am 31. Oktober bewiesen, daß die Art politischer Bevölkerungsvergütung gegenüber der geschlossenen Kampffront der KPD ein lächerliches Beginnen ist. Statt der in unseren Reihen erhofften Verbesserung ist von unseren Genossen nicht nur eine Abwertung bezogen worden, sondern in vielen Orten wurde ein kräftiger Gegenangriff organisiert. Viele neue Leser der Arbeiterstimme sind die Früchte dieser Arbeit. Aber nicht alle Parteigruppen haben so gearbeitet, sie warten noch auf einen Rippchen, um zum Gegenangriff überzugehen. Wir erwarten, daß auch sie dem Beispiel der anderen folgen und eine Werbung für die Arbeiterstimme durchführen. Benötigtes Werbematerial wird vom Verlag angefordert werden.

## Bestellschein

Hiermit bestelle ich ab \_\_\_\_\_ die

### „Arbeiterstimme“

Organ der Kommunistischen Partei Bezirk Osthessen

Vor- und Nummer: \_\_\_\_\_

Bezugszeit: \_\_\_\_\_

Bestell-Dauer: \_\_\_\_\_ Tr. pt. bei: \_\_\_\_\_



F

# Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in der Oberlausitz

F

**Fritz Opis**  
Blechwaren — Eisenhandel — Schmiedarbeiten  
67784

**Reinhold Jäckel**

Buchbinderei  
Papierhandlung  
67770

Uhren — Goldwaren — Optik  
Reich-Eckert, C 1084  
67779

**Reinhold Tempel**, Hauptstraße 85  
Lederwaren und Polstermöbel  
67773

**Mettlach- und Wurstgeschäft**  
Wittenberg M 54, A 17  
67778

**Auguste Neumann** • Große Auswahl in  
Geschäftsartikeln von Glas und Porzellan  
67775

**Mettlacherei und Gastwirtschaft**  
Gut 111 Mettlach, A 49  
67776

**Alfred Schirmer**, Friseurgeschäft, Parfümerie  
Tolleterrassen • Zigaretten • Zigarren  
67774

**Willi Heiber**  
Metallwaren, Hauptstraße 47  
67775

**Bäckerei und Materialwaren Paul Fischer**  
Spezialität: Nährwurzelkraut  
67775

**Emil Schubert**  
Schuhmacherei und Feinwerkstatt  
67781

**Reinh. Niemeyer, Herren- und Damenfutteral**  
Spezialität: Büchsenputzen und -pflege  
Bauholzholz  
67777

**Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**  
Karin Richter  
67781

**Sattler und Polsterwerkstatt ADOLF SEIBERLICH**  
67745

**Seinrich Zölej**  
Colonialwaren und Süßwaren  
67740

**SEIFHENNERSDORF**

**Hermann Ende**, Hauptstraße 541  
Seine Fleisch- und Wurstwaren  
67115

**Friseur und Parfümerie Rudolf Lehmann**  
Oberdorf 405 und Rumburg i. Böhmen  
67127

**ZUM KAISER**  
• Gastwirtschaft und Fleischerei  
67128

**Oswald Schuster**, Rumburger Straße  
Polstermöbelwerkstatt • Lederwarengeschäft  
67109

**Ballhaus zur Krone**  
Größter Ballsaal  
Empfehlenswerte Käthe — B. Biele  
67110

**Fa. August Gräßer**, Inh. Minna Berndt  
Gärtnerei, englischer Blumen zu Freude und Leid  
67111

**Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt**  
**Richard Franz**, Nr. 193  
67112

**Fleisch- und Wurstwaren**, Robert Franz  
Zu Verehrten empfiehlt meine bekannten  
Rücherwürstchen  
67113

**Frische Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt**  
**Reinhold Mengel**, Fleischhersteller  
67114

**Werkzeuge / Bau- u. Möbelbeschläge**  
**Bruno Schneiders**, Breite Str. 76 b  
67115

**Josef Gieseler**, Käschel, eisene Oelen und  
Zinn — Porzellan, Steinzeug / Zollstr. 80 c  
67116

**Bäckerei und Konditorei**  
**Fritz Suske**, Seilen  
67118

**Unterwäsche** • Bettfedern  
A. M. Herbrich, Seilen  
67119

**Kunst- und Plissier-Anstalt**  
und mechanische Stickereiwerkstatt  
Anton Pitsch & Assemarie Lülaheim  
67120

**CUNEWALDE**

**Hermann Zeißig**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
67120

**Richard Steglich**  
Seitlererei und Polsterwaren  
67120

**Fahrräder** • Motorräder • Mietauto  
Ref. 408 **Willy Mitke** Ref. 408  
67121

**B. Böthig**, Friseur, Str. 224  
Korallenreifen und Zollsteuerstiftel  
67122

**WILH. NOCKE**  
Fahrzeuge / Maschinenhandlung / Mietauto  
67123

**Richard Berthold's Erben**  
Delikatessen und Grünwaren  
67124

**Paul Stelzer**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
67125

Einkaufshaus für alle in Wirtschaftsgegenständen und Lebensmittel  
**ALWIN HÄNSEL**  
67126

**Bäckerei und Konditorei**  
**BRUNO WENZEL**  
67280

**Trinkt die gute Vorzugsmilch**  
vom Rittergut Oberleutersdorf  
Ernst Hoffmann  
67279

**Georg Eberhardt**  
Gärtner und Blumenbetrieb  
67280

**EMIL FROST**, Inhaber M. Schubert, C 80 a  
Zigaretten • Zigarren • Tabak  
67281

**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**  
Alfred Herfurth, Ortsteil O 31 b  
67280

**Kolonial- und Grüngüter**  
Julius Knobloch, Ortsteil D 31 e  
67282

**Mag. Hoffmann**  
Gartnereibetrieb  
67287

**Kreider-Kretscham**  
empfiehlt sich der Arbeiterschall  
A. Hahmann, Hauptstraße 2  
67287

**Hans Preischer**, Hauptstraße 50, Damen- und Herrenkleider, Spez. Damekochzubehör  
67288

**Apotheke zu Eibau**  
Inh. Richard Weile  
67288

**Martin Eysoldt**  
Fabrikation seiner Fleisch- und Wurstwaren  
67288

**Paul Pfäsel**, Tel. 3391 / Gartenservicebetrieb,  
Blumenhändler, Obst und Gemüse  
67288

**E. Julius Neumann jr.**  
Bauholzstraße  
Kleider / Mäntel / Wäsche  
Bettfedern / Gardinen / Decken  
Sächsische Staatslotterie-Gewinne  
67288

**Geschwister Lück**, Herren- und Damenschuhe  
Spez.: Bunkerschuhe u. -Pflege, Toilettenartikel und Parfümerien  
67288

**Alwin Renger**, Schulstraße 2  
Kolonial-, Tabak- und Kurzwaren  
67288

**Uhren und Goldwaren** •  
Adolf Kriegel, Hauptstraße  
67288

**Richard Baumann**, Hauptstr. 296  
Fleisch- und Wurstwaren  
67288

**NEUEBAU**

**EMIL STOLLE, LEUTRA 91**  
empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren  
67120

**Reinhold Hänsch, Leutra 78**  
Fleisch- und Wurstwaren  
67121

**Reserviert 25**  
67122

**Karl Große**  
Herrenstilte, Herrenanzüge, Mützen, Schirme,  
Pelzwaren, Damensputz  
Rumburger Straße 5/9  
67123

**Fruß Knobloch**, Kolonialwaren, Beimittel  
Zigaretten, Zigarren • Hauptstraße 162 b  
67124

**Martin Clemens, Am Viadukt**  
Buch- und Musikalienhandlung  
67125

**+ Marien-Apotheke +**

**Seifhennersdorf**  
Am Viadukt  
67126

**Uhren / Goldwaren / Brillen / Reparaturen**  
67127

**Wenz. Slavick**  
Mühlenhäfen, Bohr- und Motoröle  
Weichspülmaschinen, Dringmaschinen, Getriebe, Reparaturen / Hauptstraße 493  
67128

**+ Tel. 4306 Ulma Tannert** Nr. 433  
Alte, geplastete Mausfeule, auch in Herren  
67128

**Reinhold Lehmann**  
Böllstraße 79 a  
Brot- und Feinbäckerei  
67128

**Oskar Henkel**  
Böll — Butter — Reis — Sitz  
67128

**DEMITZ THUMITZ**

**Otto Heinrich**, Hauptstraße 19 N  
Kolonial- und Textilwaren  
67129

**Ernst Krauß**, Hauptstraße 19 M  
Bettwaren, Polsterstiel und Lebensmittel  
67129

**Richard Teich**, Hauptstraße  
Fleisch- und Wurstwaren  
67129

**M. Hofmann**, Hauptstr. 20 K  
Gießerei, Gussanlage / Waffefertigung  
Gärtner / Wirtschaftsstoffe  
67129

**TAUBENHEIM**

**Gasthaus und Fleischerei**  
Herbert Schulze, Nr. 169  
67129

**REICHENAU MARKER-DÖRF**

**KOHLSDOFK**

**Gasthof Kohlsdorf**  
Jeden Sommer frischer Ball • Neue Kegelbahn  
Ferndorf Freital 677

**Großpostwitz**

**Mölleret Hainitz**  
Karl Reul  
67129

**Robert Horack**  
Schuhmacher und Schuhwaren  
67129

**Gruß Rabowitz**  
Gärtner, Polsterer und Leberwaren  
67129

**NEUSALZA-SPREMBERG**

**ALWIN HÄNSEL**  
Jeden Sommer frischer Ball • Neue Kegelbahn  
Ferndorf Freital 677

**EIBAU**

**F. Hanefeld**  
Deutsche Einkaufsgenossenschaft für Textilwaren  
67288

**Gerichts-Kretscham**  
Ballsaal, Vereins- u. Fremdenzimmer  
empfiehlt sich der Arbeiterschall  
A. Hahmann, Hauptstraße 2  
67287

**Hans Preischer**, Hauptstraße 50, Damen- und Herrenkleider, Spez. Damekochzubehör  
67288

**Apotheke zu Eibau**  
Inh. Richard Weile  
67288

**Martin Eysoldt**  
Fabrikation seiner Fleisch- und Wurstwaren  
67288

**Paul Pfäsel**, Tel. 3391 / Gartenservicebetrieb,  
Blumenhändler, Obst und Gemüse  
67288

**E. Julius Neumann jr.**  
Bauholzstraße  
Kleider / Mäntel / Wäsche  
Bettfedern / Gardinen / Decken  
Sächsische Staatslotterie-Gewinne  
67288

**Geschwister Lück**, Herren- und Damenschuhe  
Spez.: Bunkerschuhe -Pflege, Toilettenartikel und Parfümerien  
67288

**Alwin Renger**, Schulstraße 2  
Kolonial-, Tabak- und Kurzwaren  
67288

**Uhren und Goldwaren** •  
Adolf Kriegel, Hauptstraße  
67288

**Richard Baumann**, Hauptstr. 296  
Fleisch- und Wurstwaren  
67288

**NEUEBAU**

**Kolonialwaren / Eigene Kaffeefabrik**  
Drogen und Farben  
Emaille-, Glas- u. Porzellangüter  
67288

**Hermann Wünsche**  
67288

**Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**  
Richard Lange  
67288

**Franz Wieczorek**  
Schuhwaren sowie Reparaturen / Mäderität  
67288

**Hentsches Gasthof** empfiehlt den Arbeiterschall  
Oberschlesien / Übernachtung / Gute Küche  
67288

**Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**  
Robert Wohl  
67288

**Alwin Klinger**, Nr. 44  
Fleisch- und Wurstwaren  
67288

**NEUGERSDORF**

**Schuhhaus Richard Brandt**  
Carolastraße 7  
67284

**L. Heinrich**, Hans-Sachs-Straße 8  
Sädrösche und Fischwarenhandlung  
Jedes Sonntag Wochenmarkt  
67284

**Rittergut Oberoppurgsdorf**, Habspruchs Vorort  
"Von Guten das Beste." In Niederschöna  
67284 (b. A. Richter, w. Löss Konzern) erhältlich

**E. Israel**  
Zigaretten — Zigarren — Tabak  
67287

**Anton Bensch**, Schuhwaren  
— einschließlich 2  
67287

**Adolf Hille**, Nutzung  
Materialwaren — Zigaretten — Zigarren  
67287

# Ruhrtampf und Wirtschaftslage

Mit einem gewissen Recht behaupten die Schwerindustriellen, daß sie in dem bevorstehenden gewöhnlichen Kampf mit den Arbeitern der Eisen- und Stahlindustrie die Belange des gesamten deutschen Kapitalismus wahrnehmen. Ihre Herrschaft ist nicht nur durch das Ruhrgebiet begrenzt; sie erstreckt sich auch auf die großen Werke der Wallfante, auf die Edelstahlherstellung in Mitteldeutschland, auf die Hochofen, Hütten- und Walzwerke in Mittel- und Norddeutschland, sogar in Österreich (fast 50 Prozent) und auf zahlreiche Maschinenfabriken (Demag u. a.). Die enge Verleistung mit den Großhändlern gewähren ihnen eine besondere finanzielle Stärke. Die Schwerindustriellen verfügen über den größten und reklamestärksten Presse- und Nachrichtenkonzern Scher-Hugenberg-Telegraphenunion. Aber auch in der übrigen bürgerlichen Presse werden gegenwärtig die Argumente der Schwerindustriellen vertreten; erhebliche Lohn erhöhungen seien trotz Teuerung und erfolgreicher Rationalisierung „unmöglich“, sonst würde die deutsche Industrie konkurrenzfähig und die Konjunktur erleidet einen Abbruch. Nun, diese „Argumente“ können nur bei denen verlaufen, die auf die Hamburger Reden der ADGB-Führer über Wirtschaftsdemokratie und den „Kampf“ der Arbeiter für die gute Konjunktur hereingefallen sind, nicht aber bei der klassenbewußten Arbeiterschaft. Diese „gute Konjunktur“ soll aber durch weitere verstärkte Ausbeutung der Arbeiter erreicht werden und zwinge die Arbeiter zum Kampf, wenn ihr Lebensniveau nicht noch unter den jetzigen Eindruck herabgedrückt werden soll.

Trotzdem muß auch die Arbeiterschaft sich die Frage vorlegen:

## Wie ist die Wirtschaftslage?

Wie entwidelt sich die Konjunktur? Denn diese Fragen sind wichtig für die Einschätzung der Kampfslänge und der eigenen Kampftaktik.

Gegenüber der Hochkonjunktur des Vorjahrs ist zweifellos ein beschränkter Absieg der Konjunktur erfolgt. Das geschieht aber in wider Erwartung geringem Ausmaß, so daß auch die Gefäßproduktion der deutschen Industrie in diesem Jahre um über 20 Prozent die der Jahre 1924-26 überschreitet und nur in relativ geringem Umfang unterhalb der des Jahres 1927 bleiben wird.

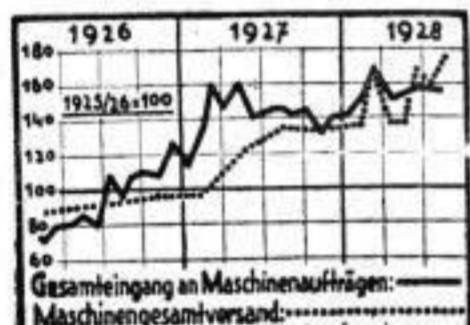
### Indezziffer der Produktion 1924-26 = 100.

(Berechnet vom Institut für Konjunkturforschung.)

	1927	1928	
1. Vierteljahr . . .	121,9	Januar . . . . .	127,8
2. Vierteljahr . . .	122,5	März . . . . .	128,1
3. Vierteljahr . . .	123,3	Mai . . . . .	121,5
4. Vierteljahr . . .	126,9	Juni . . . . .	118,1
		Juli . . . . .	118,1

Diese Zahlen geben kein vollständiges Bild über die Produktionsentwicklung, weil gerade mit dem Aufhören der ausgesprochenen Hochkonjunktur die Unterschiede in der Konjunkturentwicklung der verschiedenen Industrien immer größer werden. Zum Beispiel sind in der ersten Hälfte dieses Jahres in der Werkstoffindustrie, teilweise auch in der Textilindustrie, starke Abschläge mit Produktionsseinschränkungen wirksam gewesen; in der Elektroindustrie und anbrechenden Zweigen des Maschinenbaues hat dagegen die Hochkonjunktur angehalten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß für die Textilindustrie in diesen Monaten die Herbst- und Wintersaison einsetzt, so daß ein längeres Stillstand gegenüber der Textilindustrie sehr unangenehm würde. Dagegen glaubt das Großkapital ein längeres Stilllegen der Werke ein leichter drogen zu können als z. B. die Stilllegung des Hamburger Hafens.

## Die großen Auftragsbestände des Maschinenbaukapitals



In der Eisen- und Stahlindustrie, ebenso im Steinkohlenbergbau sind im Vorjahr die Produktionszahlen weit höher, als die der Vorstiegszeit (1913) gewesen (um etwa 20 bis 30 Prozent). Das trifft auch für die Gegenwart zu, obwohl sie in diesem Jahre voraussichtlich in der Schwerindustrie um 10 bis 15 Prozent geringer als die des Vorjahrs sein werden.

### Produktion in laufend Tonnen arbeitsfähig:

	Kohle- fördg.	Roheisen	Rohe- stahl	Walz- weise
1913	379,8	29,9	38,5	35,8
1925	344,1	27,9	40,0	33,8
1926	370,5	21,4	40,3	33,6
1927	390,0	35,9	53,3	42,1
August 1927	367,6	36,0	53,0	42,0
Sept. 1927	372,8	36,8	52,9	43,3
Okt. 1927	384,1	36,3	54,4	42,1
Juni 1928	359,3	34,1	49,8	41,2
Juli 1928	362,3	33,4	50,4	39,4
August 1928	363,3	33,3	49,2	39,5
Sept. 1928	365,7	32,8	47,6	37,8

Als Ausgleich für den Rückgang des Inlandsabzuges ist es

den Schwerindustriellen gelungen, die Ausfuhr erheblich zu steigern. Die deutsche Warenausfuhr ist vom September 1927 bis September 1928 um 21 Prozent gestiegen. Die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Industriekapitals, trotz der Zollschärfen, Davies-Losien usw., auf dem Weltmarkt kommt hierin zum Ausdruck.

Allerdings wurde dafür das Lebensniveau der deutschen Arbeiterschaft um so mehr herabgedrückt, was jetzt durch fortwährende Steigerung der Inlandspreise bei Abbau von erheblichen Lohn erhöhungen fortgeführt werden soll.

### Die Steigerung der Großhandelspreise

	Industrielle (1913 = 100)	Konsumgüter
Produktionsmittel	129,4	155,5
Umfang Sept. 1927	130,5	164,1
Umfang Sept. 1928	138,1	175,7

Die Kleinhandelspreise sind dieser Vertiefung der Großhandelspreise im Laufe der vergangenen Monate bereits gefolgt, zum Teil steht die Auswirkung der neuen Wucherfälle für die Kleinhandelspreise erst bevor. Besonders ist dies nach der beschäftigten und lediglich aus taktischen Gründen verschobenen Herabsetzung der Eisen- und Stahlpreise zu erwarten.

Die Eisen- und Stahlpreise werden ganz besonders in die Höhe geschraubt. Die Produktionszahlen sind aber in den letzten Jahren gesunken, wie nachstehende Zahlen beweisen:

### Die Nationalisierung in den Eisen- und Stahlwerken Rheinland-Pfalz-Saale

	1913	1924	1925	1926
Erzeugung je Hochofen				
Kohlen in 1000 Tonnen	60,9	79,3	95,3	104,9
Berwertbare Schlacken in 1000 Mark	1,8	13,8	19,3	31,0

### Die Flusshüttenwerk

	Zahl der beschäftigten Personen	Umsatz	Produktion
	446	228	357
	173	113	151

### Die Walzwerk

	Zahl der beschäftigten Personen	Umsatz	Produktion
	805	684	709
	2	17,0	14,7
	175,6	150,6	193,0

Seit 1926 werden die Nationalisierungsverordnungen infolge der Hochkonjunktur 1927 und der guten Beschäftigung 1928 noch günstiger für die Schwerindustriellen gewesen sein, als sie in obigen Zahlen bereits zum Ausdruck kommen. Insbesondere ist in dieser Zeit weiterhin die Arbeitsintensität und Ausbeutung des Einzelarbeiters erhöht worden.

### Gezehrung je Arbeiter in den Werken des Stahlvereins in Tonnen

	Rohstahl	Steinkohle	Koks
1926 3. Quartal	11,0	72,6	18,0
4.	15,2	73,5	21,1
1928 2. "	17,0	70,0	25,6
3. "	17,1	75,8	27,4

Der Stahlverein hat z. B. für das letzte Geschäftsjahr einen Reingewinn von 52,9 Millionen Mark und einen Rohgewinn von 280 Millionen Mark, über 60 Prozent mehr als im Vorjahr, gehabt. Der Krupp-Konzern hat seinen Reingewinn auf 13,04 Millionen Mark steigen können (im Vorjahr ein Verlust von 2,1 Millionen Mark).

Als Folge der geringeren Nationalisierungsausgaben in diesem Jahre ist der Inlandsabsatz an Produktionsmitteln geringer geworden. Gleichzeitig sind aber die Preise infolge des erfolgreichen Preiszwangs bei nur wenig geringerer Produktion gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Deswegen konnten die Großindustriellen ihre Bantkonten auffüllen. Das kommt auch in den Einklagebeständen der Großbanken zum Ausdruck.

### Die Einlagen der Banken (am Monatende in Millionen Mark)

	Sparkassen	Kreditoren
bei der Sparkasse des Reichs	1612	4514
	3096	5060
	4665	7493
August 1927	4246	6600
Sept. 1927	4340	—
Okt. 1927	4444	6722
Juni 1928	5921	8803
Juli 1928	6074	8783
August 1928	6252	8739
Sept. 1928	—	9162

Der Stahlverein verfügt zum Beispiel über so gewaltige flüssige Geldmittel, daß er als Privatunternehmen ohne jegliche staatliche Unterstützung der jugoslawischen Regierung einen langfristigen Kredit von 100 Millionen Mark für Materiallieferungen (allerdings sicherlich zu gepflegten Preisen) anbieten könnte, worüber gegenwärtig noch verhandelt wird. Des weiteren hat derselbe Stahlverein die fürstlich willige Zechen des Adelkonzerns aufgekauft, lediglich zur Erhöhung seiner Syndikatsquoten.

Diese glänzende Finanzlage der Schwerindustriellen ist nicht verwunderlich. Sie verfügen über die modernsten Produktionsanlagen in ganz Europa und die niedrigsten Produktionskosten. Gleichzeitig können sie im Verhältnis zu den übrigen Eisen- und Stahlindustrien Europas ihre Produktionskapazität in relativ starkem Maße ausnutzen.

### Rohstahlproduktion in Prozent der Produktionskapazität

	1926	1927	1928	Jan.	August
Deutschland	73,4	97,1	100	96	
England	30,5	77,1	63,6	65,9	
Frankreich	84,6	83,1	90,7	95,5	
Belgien	80,3	89,1	90,2	97,7	
Ver. Staaten v. Amerika	92,2	86,9	91,5	89,8	

Außerdem haben gerade die Schwerindustriellen einen großen Teil der technischen Neuanlagen aus eigenen Mitteln (also aus Profiten) finanziert, was aus den Bilanzen nicht zu erkennen ist. Die bisherige Entwicklung genügt aber den Schwerindustriellen immer noch nicht. Sie wollen jetzt die Parole des Kölner Bankertages: geplante Kapitalakkumulation aus eigenen Profiten zwecks weiterer ökonomischer Stärkung des deutschen Imperiums praktisch durchführen.

D

# Werktaeige am Radio-Hörer

**Wollen Sie**

Erfolge erzielen,

**dann kaufen Sie**

beste Qualität bei niedrigsten Preisen  
nur bei

**Radio-Schnorr**

Pirnaische Straße 11 / Telefon 23955  
2. Geschäft:  
Marschall-, Ecke Schulgutstraße  
Telefon 23955

Besuchen Sie bitte unseren **Vorführungsraum**,  
Marschall-, Ecke Schulgutstraße — Interessenten erhalten Katalog gratis

**Akkumulatoren-**

**Großladestation**

**Emil Luscher**  
Oschalter Str. 17

**Metallwaren-**

**Lucius**

Große Zwingergasse 4

Klosgsg. Theaterstraße

**Radio - Apparate**

**und Zubehör**

Radio-Kekord-Röhren

Messinstrumente

Bastler-Werkzeuge

**Akkumulatoren-**

**Ladestation**

**Radio - Sellmann**

**19 Rosenstraße 19**

Telefon 2881

**Radio-Anlagen**

**Einzelteile**

Erlahrente Punktfach-

leute stellen jeden

zufrieden

**Erleichterte Zahlungen**

für

**Radio-Artikel und**  
**Apparate**

bei niedrigen Preisen gewährt

**Funkhaus Zentrum**

Marienstraße 50 / Ruf 26303

**RADIO-GÄSSER**

**Komplette Anlagen** für Fern- und  
Ortsempfang

**Mende 3- und 5-Röhren-Apparate**

Bequeme Teilzahlung

**Lautsprecher 40.-, 22.-** in großer Auswahl

**Accu-Ladestation pro Volt 10 Pf.**

**Große Zwingergasse 5**

**Rundfunkprogramm**

Gemäß dem 4. November

9 Uhr: Wagnleiter. 11 Uhr: Trio-Duo. Dr. Conrad Wagner, Leipzig: Chemie des sozialen Lebens. 11: Riebung. 11.30 Uhr: Dr. Siemens Sieber, Berlin: Europäische Haupthäfen. Wien. 12 Uhr: Weißfahne. Grüne. 13 Uhr: Prof. Dr. von Weltz, Schlossort: Zeitungsgriffen in der Literatur. 13.30 Uhr: Landwirtschaftsrat Schoneveld, Dresden: Richtige Rohstoffherstellung im Haus- und Höhrgarten. 14 Uhr: Sitzungen der Jugendkommunisten. Donau: Auslands- spiegel. 14.45 Uhr: Sprache des Deutschen Sprachvereins. 15 Uhr: Schallplattenprojekt. 16 Uhr: Militärkongress. 18 Uhr: Rundfunk-Mitboden. 18.30 Uhr: Otto Reigt, Leipzig: Die Entwicklung einer Modierung. 19 Uhr: Dr. Westel, Gelsenkirchen: Die Bedeutung der Stahlindustrie für den Kaufmann. 19.30 Uhr: Richard Wagner-Uhr. 21 Uhr: Kurte Wolf. Brüderlichkeit: Spiegel. 22.30 Uhr: 6.30 Uhr: Zigaretten.

**Werktaeige Rundfunkhörer!**

Eure Interessen vertritt der  
Arbeiter-Radio-Bund

Werdet Mitglied!

Haus: Große Meißner Straße 9, I. — Fernsprecher 50704

**Rundfunkhaus Kunath**

**Bautzner Straße 8**

Lautsprecheranlagen für Orts- und Fernempfang / Hochan-

tennenanlagen / Überwachung von Anlagen / Akkumulatoren

Spezialität: Siemens-Anodenbatterien u. Einzelheiten

Die Einkaufsquelle aller

Arbeiterbastler ist bei

**Althus-Radio-Vertrieb**

Dresden-N., Große Meißner Straße 9

Reparaturen, Akku-Ladestation / Ruf 50704

**RADIO-WAGNER**

Schillerstraße 6

bringt die neuen Volksempfänger

M. 89.50 einschl. 3 Röhren + Fernempfang ohne

Hochstanzo, ohne Akku, ohne Akkubatterie

**Leser der**

**Arbeiterstimme**

deckt euren Radiobedarf bei den Inse-

renten dieses Blattes

**RADIO-ZENTRALE**

O. Grohmann, Reibahnstraße 3

Das Geschäft für den Arbeiter

**Ankündigung!**

Die Sensation ist da! Dem enormen Tempo unseres Kundenstroms folgend, eröffnen wir unsere bedeutend vergrößerten Ausstellungsräume

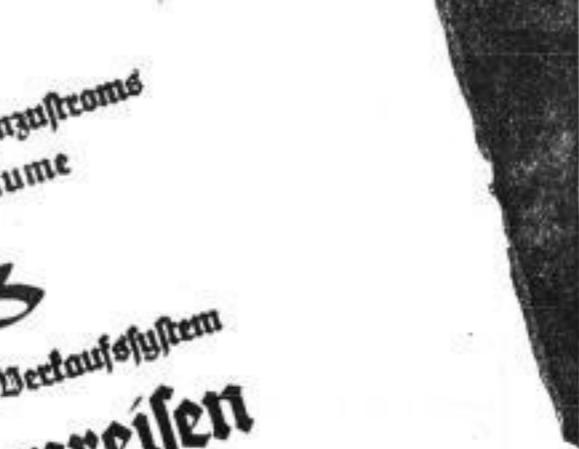
**Zum Gee 56**

**Teilzahlung nur zu Original-Listenpreisen**

**→ Ohne Anzahlung →**

Der staunenswerte Erfolg ist begründet durch unser allein bestehendes Verkaufssystem  
In neuzeitlich, zweckmäßig eingerichteten Räumen finden Sie eine ausserlesene Schau von  
Radio - Sprechmaschinen - Fahrrädern - Photo

**D.Schink**



# MENSCH UND ENERGIE

TECHNISCHE BEILAGE DER KOMMUNISTISCHEN TAGESPRESSE

2. Jahrgang Nummer 17  
Bearbeitet von der Sozialistischen Studentengruppe der Techn. Hochschule Hannover  
Nachdruck sämtl. Artikel verboten

## Der Kohlenstaub-Dieselmotor

Der Dieselmotor ist bis jetzt ein Oelmotor gewesen, er setzt die im Schweröl enthaltene Energie in Kraft um. Die Versuche, den Dieselmotor statt mit flüssigem Brennstoff auch mit festem zu betreiben, sind schon so alt wie der Dieselmotor selbst. Der Erfinder der Dieselmachine Diesel selbst hat schon vor Jahren Versuche in dieser Hinsicht gemacht. Die Versuche sind von einem seiner Mitarbeiter fortgesetzt und scheinen jetzt zu einem Abschluß gekommen zu sein. Der neue Motor ist ein umgebauter Oeldiesel und soll hauptsächlich mit Kohlenstaub betrieben werden. Jedoch bereitet die Verwendung von Torfstaub, Holzmehl oder Kokstaub keine Schwierigkeiten.

Das Problem, das bei dem Bau der Maschine in erster Linie zu lösen war, bestand darin, daß immer ganz bestimmte gleichbleibende Mengen Kohlenstaub in die auf etwa 30 Atm. verdichtete Verbrennungsluft des Zylinders hineingeschleudert werden müßten. Die Schwierigkeit ist durch die Anordnung eines Schleusenraumes vor dem Arbeitszylinder gelöst. Die Befürchtung, daß die bei der Verbrennung zurückbleibende Asche Zylinder und Kolben abschleifen und dadurch in kurzer Zeit unbrauchbar machen würde, hat sich nicht bestätigt. Man hat eine Oelschmierung eingeschichtet, die die Asche abwascht. Das ablaufende Öl wird aufgefangen, gefiltert und kann dann mit geringem Verlust wieder verwendet werden. Der Versuchsmotor läuft bereits 4000 Betriebsstunden, wobei nur einmal der Kolben neue Dichtungen erhalten mußte.

Die Betriebsergebnisse des neuen Kohlenstaub-Dieselmotors sind nach den bisherigen Ergebnissen der Versuche außerordentlich gut. Bisher kostete eine Pferdekraftstunde mit Oelbetrieb mindestens 18 Pt., die neue Maschine soll eine pferdekraftstunde schon für 0,5 Pt. kosten. Eine Maschine von 1500 PS. würde also bei 4000 Arbeitstunden im Jahr für rund 78 000 Mk. Betriebsstoff weniger brauchen als bisher. Das kann eine Umwälzung unserer Oelwirtschaft bedeuten, denn ein Oelmotor kann leicht nach dem neuen System umgehant werden. Die „Verflüssigung der Kohle“, d. h. die Herstellung von Oel aus der Kohle, ist dann wenigstens für die Erzeugung von Kraft überflüssig.

Gesundheitsfrüte.

## Mittel gegen Seekrankheit

Fast gleichzeitig von zwei verschiedenen Stellen aus hört man von Mitteln gegen die Seekrankheit, dieses Unwohlsein, das bei einer in Wellenlinien verlaufenden Bewegung die meisten Menschen zu befallen pflegt. Beim Flugzeug, das durch Pilze rau und rauer gerissen wird, kennt man eine ähnliche Folgeerscheinung, die Luftrankheit. Man hat beidermal das Gefühl, daß der Mensch die Bewegungen des Körpers nicht recht mitmachen will. Dagegen hat man jetzt ein Mittel gefunden: Nitroglycerin in ganz kleinen Mengen. Ein Tropfen einer einzigenzentigen Nitroglycerinlösung genügt, einen an der Seekrankheit leidenden in kurzer Zeit — ½ Stunde — davon zu befreien, ihm sofort zu machen. Ähnlichen Erfolg hat eine Behandlung mit Natriumnitrit, dessen Wirkung der des Nitroglycerins gleichkommt. Beide Mittel sind schon praktisch erprobt.

Bauer.

## Radio und Niederschläge

Von verschiedenen Seiten ist schon die Vermutung geäußert worden, daß an den auffallend zahlreichen Niederschlägen der letzten Jahre irgendwie die durch die Rundfunkstrahlen in die Atmosphäre gelagten Radiowellen beteiligt sind, daß diese vielleicht als Katalysatoren wirken und das Auscheiden des in der Luft enthaltenen Wassers beschleunigen, wodurch allerdings eine Zunahme der Niederschläge zu begründen wäre. Auf dieser noch sehr strittigen Annahme fußend haben die Bauern des Kreises Kirschi (Litauen) den Kampf gegen Regen und Radion aufgenommen, indem sie die Antennen zerstören. Sie behaupten, die Funkgeräte zögern den Regen an.

Bauer.

## Explodierende Pflanzen

Ja so etwas gibt es. Der in Südostasien und Asien heimische Diptam gehört dazu. Nähert man sich an heißen Tagen diesem Strauch mit einer offenen Flamme, so lingt er ganz plötzlich Feuer und ist ganz darin eingehüllt. Ist das Feuer aber ausgehen, so stellt man mit Erstaunen fest, daß der Strauch unversehrt geblieben ist — Was ist da vorgegangen? — Die Blüten des Diptam enthalten ein ätherisches Öl, das unter dem Einfluß der Wärme brennbares Gas entwickelt. An sehr heißen Tagen, und wenn der Strauch in voller Blüte steht, ist diese Gasentwicklung so stark, daß es von Gewittern manchmal sogar zu einer Selbstzündung kommen kann. — Eine ähnliche Erscheinung kann man an dem in Westindien und Südamerika vorkommenden Nierenbaum feststellen. Seine Früchte enthalten Zellschichten, die mit einem brennbaren leichtentzündlichen Öl gefüllt sind. Bringt man eine Flamme in die Nähe dieser Frucht, so dehnt sich infolge der Erwärmung die Luft unter der Samenschale aus und preßt das Öl aus der Frucht heraus. Gleichzeitig entzündet sich dies Öl und bewirkt ein kleines Funkenfeuerwerk.

Bauer.

## Aluminiumfolien

Wie sehr sich die Verwendung von Metallfolien für Verpackungswecke bereits eingebürgert hat, kann man aus den für Folien verarbeiteten Metallinen erschließen. Neben Stahl folgt es neuerdings besonders die Aluminiumfolie, die in ganz ungeheuren Mengen verbraucht wird. 4100 Tonnen Rohaluminium, d. h. über 10 Prozent der gesamten deutschen Aluminiumerzeugung, werden dazu verarbeitet. Bei der handelsüblichen Dicke von 0,009 mm ergibt ein Kilogramm Aluminium über 40 Quadratmeter Folie. Die Gesamterzeugung von 4100 Tonnen würde also einer Fläche von 1690 Quadratkilometern entsprechen. Der Preis der Folie ist etwa 4,20 Mark je Kilogramm. Der größte Teil der Erzeugung wird ausgeliefert, im ersten Halbjahr 1928 z. B. rund 1350 Tonnen, hauptsächlich nach China, Indien, England und Holland, doch auch nach den Vereinigten Staaten.

Bauer.

## Schiffsbetriebe der Reichsbahn

Von Schiffen der Reichsbahn hast du noch nichts gehört? Auf insgesamt 61 Wasserfahrzeugen beschäftigt sie gegen 600 Mann Personal, bei der Bodenseeschifffahrt, in den großen Ostseehäfen, in kleineren Fährbetrieben und bei der Kettenschiffahrt auf dem Main von Aschaffenburg bis Bamberg. Die Fährbetriebe auf der Ostsee zwischen Warnemünde und Gjedser (Dänemark), bzw. Sallitz und Trelleborg (Schweden) sind durch

## Wasserwerke

immer, wenn viele Menschen auf kleinem Raum zusammengebracht wohnen müssen, entsteht die Notwendigkeit, Wasser in ausreichender Menge und Güte für die Versorgung der Menschen zu beschaffen. Keine größere Stadt ist ohne gezielte Wasserversorgung denkbar.

Das ist nicht nur erst in der neueren Zeit so, mein schon im früheren Altertum mußten die damals bereits beträchtlich großen Städte künstlich mit Wasser versorgt werden. So hat schon der bekannte (weise) König Salomon eine Wasserversorgung für die Stadt Jerusalem gebaut. Das Wasser wurde in Tonröhren aus dem Gebirge, wo gute Quellen waren, nach der Stadt geleitet.

Die Babylonier und Agypter bauten schon vor mehr als 5000 Jahren künstliche Wasserversorgungen; doch wissen wir darüber keine näheren Einzelheiten. Die ersten Röhren aus Metall verwendeten die alten Griechen. Bekannt ist die 2000 Jahre alte Wasserleitung der Burg Pergamon, die aus Bronzeröhren bestand. Die Röhren hatten den sehr hohen Druck von 17–20 Atm. auszuhalten.

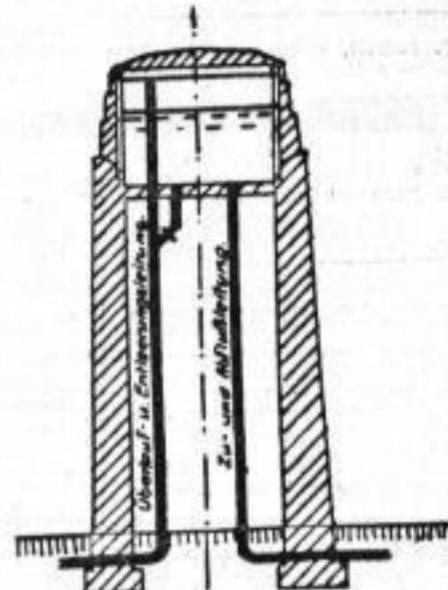
Die großen Ingenieure auf dem Gebiete der Wasserversorgung haben aber erst die Römer gehabt. Hier ist außerordentlich geleistet. Man bedenkt doch, daß die meisten dieser 2000 Jahre alten Wasserleitungen noch heute im Betriebe sind! Die Leitungen werden nicht als geschlossene Röhren, sondern als offene Gerinne aus Bruchsteinmauerwerk hergestellt. Das Wasser holte man von den Quellen, die im Gebirge in großer Zahl entsprangen und leitete es viele Kilometer weit an Hängen entlang und mit großen Brücken über Täler hinweg in die Städte. Der Betrieb der Wasserleitung war gut organisiert. In der Stadt Rom allein arbeitete ständig eine Kolonne von 700 Mann an der Instandhaltung des Werkes. Auf die Beschädigung der Wasserwerkseinrichtungen standen hohe Strafen, mindestens mußten 10.000 Sesterzen, d. h. etwa 2000 Mk. als Strafe bezahlt werden.

Im Mittelalter wurde die Kunst, Wasser zu leiten, wieder vergessen. Die Städte waren wesentlich kleiner als im Altertum. Nur einige deutsche Städte haben schon früh eine Wasserversorgung gehabt. Nürnberg mit 20 000 Einwohnern baute 1360 eine Wasserleitung aus Holzröhren; Augsburg mit 16 000 Einwohnern im Jahre 1412. Aber alle alten Wasserleitungen im Altertum und auch im Mittelalter brachten das Wasser ohne künstliche Hebung, mit „freiem Gefälle“ an die Städte heran.

Die gewaltige Entwicklung, die der Bau von Wasserwerken in der Neuzeit genommen hat, begann erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Hamburg baute 1818, Berlin 1852 die ersten, modernen deutschen Wasserwerke. Die Technik, ins-

besondere der Maschinenbau, war so weit fortgeschritten, daß große Pumpen zum Heben des Wassers und starke Eisenrohre zum Fortleiten gebaut werden konnten. Jetzt brauchte man nicht mehr das Wasser von weit her von den Quellen des Gebirges zu holen, sondern konnte nahe bei der Stadt Grundwasser fassen und durch Pumpenwerke in die Städte fördern.

Das Fasseln von Grundwasser geschieht mit „Brunnen“, die meist als Rohrbrunnen, d. h. aus durchlochten und mit Filtergewebe umwickelten Röhren, gebaut werden. Aus diesen Brunnen saugen die Pumpen das Wasser an und drücken es in



Querschnitt durch einen Wasserturm.

das Rohrnetz der Stadt. Jede Straße hat eine Rohrleitung, an die die Häuser mit kleinen Hausanschlüssen angeschlossen sind. Die Pumpen müssen das Wasser so hoch drücken, daß auch in den obersten Stockwerken der Häuser noch Wasser aus den Zapfhähnen fließt. Zur Regelung dieses Drucks und zum Ausgleichen der von den Pumpen geförderten und in die Stadt verbrauchten Wassermengen muß ein „Hochbehälter“ oder „Wasserturm“ vorhanden sein.

Die Städte, die schon vor langen Jahren ihr Wasserwerk gebaut haben, sind in der raschen Entwicklung der Volkswirtschaft noch rasch gewachsen. Die Bebauung hat immer weitere Gebiete ergriffen und ist oft direkt an das ursprünglich im unbebauten Gebiet errichtete Wasserwerk herangekommen oder hat es sogar eingeschlossen. Wo aber die Bebauung direkt an das Wasserwerk herankommt, da ist der Grundwasserstrom, aus dem der Brunnen das Wasser heranzieht, nicht mehr mit Sicherheit von Schmutzstoffen und Krankheitserregern freizuhalten. Das gilt um so mehr, wenn Teile der Stadt noch keine einwandfreie Kanalisation, d. h. keine geregelte Ableitung des Abwassers und der Abwasser aus den Häusern, haben.

Liegt solch ein altes Werk jetzt dicht an der Bebauung, dann ist immer die Gefahr von Massenerkrankungen durch den Genuss des etwa verunreinigten Wassers gegeben. Meist entstehen dann die schlimmen Typhusepidemien, die Ereignisse des Jahres 1926 in Hannover sind ja noch in aller Erinnerung! Auch in Hannover ist die schreckliche Typhusepidemie durch ein allzu nahe an bebauten Gebieten gelegenes Wasserwerk hervorgerufen.

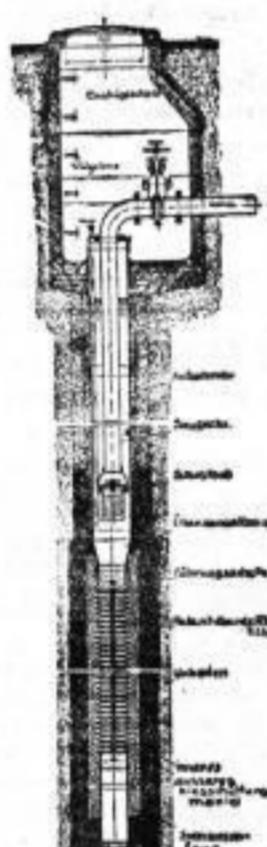
Hannover aber ist nicht ein Einzelfall, viele Großstädte sind mit ihren alten Werken in der gleichen gefährlichen Lage. Es ist auch nicht immer möglich, den Wasserbedarf der Riesenstädte und ihrer Industrie aus Grundwasser zu decken. Viele Städte verbrauchen Flußwasser, das natürlich gereinigt wird, ehe es dem Verbrauch zugeführt wird. Alle diese Schwierigkeiten haben dazu geführt, daß Pläne bearbeitet werden, wieder wie im Altertum.

### Wasser aus den Bergen

in die Städte zu bringen. Man will im Gebirge, wo keine Bebauung und das Wasser noch frisch und rein ist, große Talsperren bauen, in denen das Wasser gesammelt wird. Von hier bringen große Rohrleitungen, die oft 100 Kilometer und mehr lang sein müssen, das Wasser an die Städte heran.

So können Bremen, Hannover, Braunschweig und Magdeburg von den Harz-Talsperren aus, Frankfurt a. M. aus dem hessischen Bergland einwandfrei mit gutem Trinkwasser versorgt werden.

Gesundheitsfrüte.



Schema eines Rohrbrunnens.

Staatsverträge zwischen den beteiligten Staaten geregelt. Auf der Strecke Warnemünde—Gjedser sind zwei Fährschiffe mit 90 Mann Personal im Betrieb, zwischen Sallitz und Trelleborg gleichfalls zwei Schiffe mit 141 Mann. Die 5 Dampffähren, die den Verkehr von Sallitz nach Altefähr versorgen, haben 69 Mann Besatzung. Weitere kleinere Fährbetriebe bestehen zwischen Swinemünde und Ostswine (2 Schiffe, 10 Mann), Karolinenkoog und Tönning (2 Schiffe, 6 Mann), Harle—Wangerup—Dedendorf (3 Schiffe, 5 Mann), Bingen—Rüdesheim (3 Schiffe, 13 Mann). In der Kettenschiffahrt auf dem Main werden 7 Kettenschleppdampfer und 2 Kohlenkähne mit 37 Mann Besatzung verwendet, und auf dem Bodensee ähnlich verkehren 16 Raddampfer und 17 andere Fahrzeuge mit insgesamt 211 Mann Personal.

Bauer.

Daß es vor allem vom Preise des Naturkautschuks abhängt, ob die Herstellung künstlichen Kautschuks in Friedenszeiten künftig möglich ist. Der Preis von 20 Mk. für besten Pará im Jahre 1910 war 1914—1918 durch die Überproduktion auf 5—6 Mark gesunken! Seit Jahren versucht man jetzt, durch Vertrübung die Überproduktion zu verhindern, um so den Preis wieder hochzudrücken.

## WEISST DU SCHON

Daß die sogenannten Schaum-Feuerlöscher (Tetra-Löscher), die als Füllung Tetrachlor-Kohlenstoff enthalten, beim Gebrauch leicht Phosgen, das gefürchtete Giftgas, bilden können. Die interessierten Industriezweige suchen das zwar immer zu vertuschen, doch sind schon eine Reihe Unglücksfälle bekannt. Also Vorsicht!

Daß bei schwierigem Gelände die Baukosten einer Eisenbahnlinie ganz ungewöhnlich sein können. Sie betragen z. B. bei der jetzt fertiggestellten südpazifischen Bahn 200 000 USA-Dollar je Kilometer.

Daß im Jahre 1927 365 000 nordamerikanische Wohnungen mit elektrischen Kühlmaschinen ausgestattet wurden.

Daß die kanadische Provinz Quebec 1927 80 Prozent der gesamten Welt-Asbesterzeugung lieferte.

Daß in dem jetzt fertiggestellten Zeppelin rund 15 Kilometer Aluminiumträger und mehr als 100 Kilometer Stahlseile eingebaut sind.

Daß die Wagen der Berliner Omnibus-Gesellschaft im Laufe eines Arbeitstages einschließlich der unfreiwilligen Aufenthalte infolge der Verkehrsregelung bis zu 1000 mal anfahren müssen, was z. B. 4000 maliges Betätigen der Kippelzung zur Folge hat. Es ist infolgedessen kein Wunder, daß die Bremsen der Getriebebremse etwa alle 4 Tage mit neuem Belag versehen werden müssen und auch die Getriebeckupplung einer besonders starken Abnutzung unterliegt.

**A**

# Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in der Oberlausitz

**A**

**M. Göhde**, Uhrmacher, Albertstr. 15  
Uhren • Goldwaren • Grammophone  
67542

**GUSTAV PENTER**  
Konfektion  
Alberstraße  
Große Auswahl — Niedrigste Preise  
67543

**Robert Bundesmann**, Ober-Waldbüro 1  
Colonialwaren • Robben  
67544

**Stadtsparkasse NEUGERSDORF**

verzinst Spareinlagen mit  
5 Proz. bei täglicher Verfügung  
8 Proz. bei einmonatiger Kündigung u.  
7 Proz. bei vierjährlicher Kündigung  
67544

**DEUTSCHES KAUFHAUS**  
Hauptstraße  
Autobahntestelle • Telefon 3395  
67545

**Aug. Kloß**, Bürgerweg Nr. 23  
Elektrotechnik, Bedarfssortik, Motor, Gilchampen  
67103

**Leser!**  
beruft Euch bei Einkäufen auf die  
**Arbeiterstimme!**

**Hotel Kreischaum** / Großer und kleiner  
Ballaal, große Veranda, sowie Terrasse  
empfohlen Reinh. Zosel, Hauptstraße 135  
67545

**PAUL SCHNEIDER**, Hauptstraße 82  
Telefonen, Strümpfe und Wollwaren  
Lebensmittel aller Art  
67545

**Feinbäckerei und Konditorei**  
**Arthur Möbius**, Bahnhofstr. 901  
67545

**Max Köhler**, Hauptstr. 100  
Eisen- und Stahlwaren  
Haus- und Küchengeräte  
67545

**Kaffeerösterei u. Colonialwaren**  
**Georg Nitsche**, Reichenstraße 8  
67545

**Trinkt die erst-  
klassigen Biere  
der Bautzener  
Brauerei  
und Mälzerei AG**  
67545

**• Vogtl. Gardinen**  
Wäsche, Wochensche, Niedrig. Preise  
Lieferer, geb. I. Erler, Ausl. Lauenstraße 10  
66808

**Rößfleisch-  
u. Wurstwaren**  
empfohlen  
Karl Kaiser, An den Fleischbänken 5  
66808

**Molkerei** Bautzen - Siedau  
Pillatz, Ziegelseite 14  
66804

**Wäsche-Spezial-Geschäft**  
Karl Mittauer, Schulstraße 7  
66805

**Rudi. Böhme**, Rosenstraße 4  
H. Fleisch- und Wurstwaren  
66807

**Billigste Bezugsquelle für Damen-,  
Herren- u. Kinderbekleidung**  
**PANKRATZ**  
Langstraße 43 / Erfreutste Zahlungsbedingungen  
66807

**Willy Roschidz**, Langstraße 35  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
66809

**Willy Baum**, Spezialgeschäft für Süßwaren  
Langstraße und Böhmische Straße  
66808

**Gustav Pöche**, Knöchelstraße 34  
Tabak-, Colonial- und Haushalt. Wurstwaren  
66811

**HERMANN ZIRNSTEIN**  
Bäckerei und Feinbäckerei  
Hertigswalder Straße 5  
66812

**Emil Fendler**, Böhmische Straße 3  
Molkereiprodukte, Colonial- und Ordnungswares  
66813

**ROBERT GLAUSCH**, Nr. 354  
Fleischerei und Gastwirtschaft  
66814

**Frisiergeschäft** **ÖGTLER**, Nr. 387  
Verkauf von Zigaretten, Zigaretten und Tabaken  
66815

**Gasthaus HANSCH**, Nr. 173  
mit Fleischerei  
66815

**Gerd und Konditorei**  
**FELIX PRESCHER**, Nr. 281  
66816

**Heinrich Schuster**, Hauptstraße  
Strumpf- und Wollwaren  
67540

**Schuhhaus Emil Hartmann**  
Hauptstraße  
Maßarbeit • Reparaturen  
67541

**G. Jul. Röthig**, Hauptstraße  
Größtes Spezialhaus für Damen-, Herren- und  
Kinderbekleidung, Strümpfe, Anfertigung  
nach Maß, Altersliebigste Preise  
67542

**Kurt Usemann**  
Weststraße 2  
Kohlen und Stilkehrs  
67542

**Schuhwaren - Reparatur-Werkstatt**  
**Fritz Lowke**, Rosenstraße 7  
67544

**Reinhold Fiedler**  
Buchhandlung, Werkwaren, Zeitschriften  
67546

**Paul Wagner**  
Manufaktur- u. Modewaren  
Damen- u. Kinderkonfektion  
Das Haus der guten Qualitäten  
67105

**Hedwig Wendler**  
Neusalzaer Straße  
**Schnittwaren**  
Spezialität: Reste aller Art  
67546

**Fa. R. Wünsche** (Inh. Richard Alber)  
**Landskron - Bierverlag**

**Mineralwasseraufbereitung**  
König-Albert-Straße 5679  
66759

**Hottmann**, Oberer Stadtteil 156  
Lebensmittel

Gärtnerei Albrecht Obst, Neusalzaer Straße 778  
Täglich frische Gemüse und Schnittblumen  
Kranzbinderhof  
66719

**Sparen Sie regelmäßig**

bei der Sparkasse der Stadt Bautzen  
(Gewandhaus)

Ausgabe von Heimsparbüchern kostenlos

**Alfred Wolf**  
Schillerstraße 7  
Uhren  
Goldwaren  
66844

**Eisenwaren**  
**Werkzeuge**  
Paul Seidler, Ausl. Lauenstraße 16  
66847

Drogerie / Parfümerie / Photohandlung  
Johannes Teich, Reichenstraße 10  
66848

**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**  
**Oskar Voigt** Wandsdorfer Graben 22  
66849

**Tabak- und Schreibwaren**  
M. u. A. Zocher, Kommerz 16  
66850

**SEBNITZ**

**Rudi. Böhme**, Rosenstraße 4  
H. Fleisch- und Wurstwaren  
66857

**Billigste Bezugsquelle für Damen-,  
Herren- u. Kinderbekleidung**  
**PANKRATZ**  
Langstraße 43 / Erfreutste Zahlungsbedingungen  
66857

**Willy Roschidz**, Langstraße 35  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
66859

**Willy Baum**, Spezialgeschäft für Süßwaren  
Langstraße und Böhmische Straße  
66858

**Gustav Pöche**, Knöchelstraße 34  
Tabak-, Colonial- und Haushalt. Wurstwaren  
66861

**HERMANN ZIRNSTEIN**  
Bäckerei und Feinbäckerei  
Hertigswalder Straße 5  
66862

**Emil Fendler**, Böhmische Straße 3  
Molkereiprodukte, Colonial- und Ordnungswares  
66863

**ROBERT GLAUSCH**, Nr. 354  
Fleischerei und Gastwirtschaft  
66864

**Frisiergeschäft** **ÖGTLER**, Nr. 387  
Verkauf von Zigaretten, Zigaretten und Tabaken  
66865

**Gasthaus HANSCH**, Nr. 173  
mit Fleischerei  
66865

**Gerd und Konditorei**  
**FELIX PRESCHER**, Nr. 281  
66866

NEUGERSDORF

**Hommels**  
**Schokoladenhaus**  
Ecke Albert- und Rosenstraße  
hat den feinsten  
Kaffee

**Oskar Winkler**, Bismarckstraße 4  
Biergroßhandlung und Mineralwasseraufbereitung  
67548

**Restaurant Bubazum**, Martin-Luther-Straße 15  
empfiehlt sich der Arbeiterschaft

**EMIL GUNNEL**  
Eisenwaren • Werkzeuge  
C. O. Hoffmannstraße  
67549

**OPTIK** • **ARTHUR FIRL**  
Zittauer Straße 5  
67549

**Gas-, Wasser-, Heizungsanlagen**  
**Richard Kothen**  
Georgswalder Straße  
67109

EBERSBACH

**Reinhold Schäfer**, Hauptstr. 527  
Colonialwaren • Delikatessen  
66751

**Albert May**, Oberer Stadtteil — Hauptstraße  
Schuhwaren, Maßarbeit u. Reparaturen  
66751

**Johannes-Apotheke** +  
Hauptstraße  
66752

**Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**  
**Oswald Oelsner**  
Hauptstraße  
66753

**Walter Dießner**  
Schuhmachermeister  
Hauptstraße 32  
Sport — Maßarbeit  
Reparaturen  
66755

**Walter Tech**  
Papier- und  
Schreibwaren  
66755

BAUTZEN

RICH. FRENZEL, Gerberstraße 2  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
66607

**Markthalle** Curt Becker  
Gerberstraße 4  
66606

**Damen- und Herrenfriseur**  
Erich Lehmann, Neusalzaer Straße 24  
66608

**Drogerie und Photo-Handlung**  
Geb. Müsrob Nach.  
Inhaber: Erich Winter / Kommt 37  
66609

**Walter Hofmann**, Löbauer Straße 37  
Löbzwitzen, 33 / Fahrer und Motorräder  
66590

**Pielsch- und Wurstwaren**  
Paul Smarsly, Gerberstraße 15  
66595

**J. Hampel, Kesselstr. II**  
Stahlwaren / Schleiferei  
66602

**Otto Hoyer**, Rosenstraße 2  
Dampfbäckerei mit Kaffeemaschine  
66603

OLBERSDORF

**Hermann Rothmann** / Nr. 193  
Fabrikender Fürgen / Begegnungsstätte  
66701

**Emma Olbrich** / Nr. 239  
Material- und Textilwaren  
66710

**Max Hoffmann** Brot- u. Feinbäckerei  
Siedlung Nr. 522 c  
66704

**Emil Jöhnel** / Siedlung Nr. 522 d  
Lebensmittel- und Milchgeschäft  
66705

**Hermann Lange** / Siedlung Nr. 522 E  
• keine Fleisch- und Wurstwaren •  
66706

**Rudolf Lässig**  
Bäckerei  
Nr. 397 b  
66713

**Fritz Richter**  
Görlitzer Straße 124  
Maschinerwaren und Konfektion  
66717

**Musik-Klein**, Schülzenstraße 146  
F. Hirscherle / S. Techapparate, Schallplatten  
66689

**Julius Ehrentraut & Co.**, Breite Straße 108  
Textilwaren • Strickwaren  
66690

**DROGERIE WINTER**  
O. A. Preißschenkstraße 180  
66691

**Kretschmar**  
Bäckerei  
Nr. 239 b  
66708

**G. Pfeiffer**  
Kolonialwaren  
Tabakwaren  
Nr. 312 b  
66710

**Konditorei und Café**  
Kurt Schäfer  
I. A. Brendlerstraße 521  
66695

**F. Birnbaum**  
Glas, Porzellan, Haushaltsgeschäfte  
Hauptstraße Nr. 231  
66696

**Werb! neue Abonnenten!**

**„Wachschenke“**

Empfiehlt d. Einwohnerschaft ihre Lokalitäten  
besonders Ballaal und besonders ihre Lieblingsst

**OTTO WENKE**, Am Bahnhof  
Leder und Lederwaren  
67545

**Fe. Hugo Mühl**, Volksbadstraße  
Bildhauer und Grabsteingeschäft  
67546

Vogtländische Gardinen kult vor  
vorleihbar im Spezialgeschäft von  
**Hermann Karl Michael**  
Bürgerweg 2.  
65547

**Wilmohrmann**, Malermeister  
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher im  
Fach vorliegenden Arbeiten  
67548

**Adolf Schuster**, Albertstraße 32  
Spezialhaus für Herren-, Damen- und Kinder-  
bekleidung / Anfertigung nach Maß / Großes  
modernes Modellager. Dauersiedrigste Preise  
67547

**GUSTAV HILLE**, Schulstraße 17  
Colonialwaren • Schuhwaren  
67549

**Restaurant „Schweizerhaus“**  
empfiehlt seine Gaststätte mit Vereinszimmer  
67550

**Kolossalwaren / Spez. Klemm**

# Textilarbeiter, euch droht Gefahr!

Am 28. Oktober wurde bekannt, daß von den ländlichen Textilindustriellen sämtliche Textiltarife Sachsen gekündigt werden sind. Der Waldenburg-Bergarbeiterkampf, der Werksarbeiterstreit, der wochenlange Kampf der niederrheinischen Textilarbeiter, die Androhung der Generalausperrung aller Textilarbeiter, die jetzige Ausperrung der 22 000 Hüttenarbeiter an der Ruhr, alles dies zeigt, daß die Unternehmer zur Offensiv in allen Industrien vorstoßen. Jeder Kampf zwischen Arbeiter und Unternehmer um das lebensnotwendige Brot droht ständig zu einem Kampf von Klasse gegen Klasse zu werden.

Die Arbeiter haben alle Urteile, die Lehren jeder einzelnen Begegnung kennenzulernen, um für sich bei kommenden Kämpfen günstige Positionen zu schaffen. Will die Arbeiterschaft nicht unterliegen, so kann jeder einzelne heute erkennen, daß es **Aufgabe ist**, einen Angriff der Unternehmer mit dem Gegenangriff zu beantworten. Die Industriellen, die ihren Herrnstandpunkt mit allen Mitteln versuchen durchzudrücken, iragen nicht daran, welche Auswirkung eine Ausperrung auf Staat und Wirtschaft noch sich zieht. Sie stellen ihre Klasseninteressen, ihre Ausbeuterinteressen höher als die von den Reformisten immer wieder in den Vordergrund gestellten Allgemeininteressen des Volkes.

Die reformistischen Gewerkschaftsführer wollen keine Kämpfe, weil sie im Gegenzug zu den Unternehmern Staat und Wirtschaft dadurch bedroht sehen. Sie losen von Wirtschaftsdemokratie und Wirtschaftsrechten, währenddessen Hunderttausende von Proletariern auf Straßenplakat fliegen. So wie die Gewerkschaftsbürokratie alle Arbeiterkämpfe abwürgt, wie die Gewerkschaftsbürokratie sich den Schiedsgerichten der kapitalistischen Schlüchte unterwirft, so versuchen die Gewerkschaftspolitiken Kämpfen auszuweichen, indem sie Tarife nicht kündigen und auf andere Art wieder Tarife mit 1½-jähriger, 2jähriger, ja 3jähriger Laufdauer ablehnen.

Die ländlichen Textilarbeiter hatten die Möglichkeit, der Unternehmeroffensive zuvorzukommen und die Tarife zum erstmöglichen Termin, dem 1. November, zu kündigen. Die Gewerkschaftsführer, die die Koalitionspolitik ihrer sozialdemokratischen Mästker nicht stören wollten, die dem sozialdemokratischen Arbeitsminister keine Schwierigkeiten zu machen wünschten, sie haben in der Textilarbeiterfunktionsrätekongress für Sachsen am 28. September mit 33 gegen 45 Stimmen durchgedrückt, daß die Tarife nicht gekündigt werden. Die Handlungswelt des Hauptvorstandes und der ländlichen Textilgewerkschaftsführer war der erste Befall an den Interessen der ländlichen Textilarbeiter.

Jetzt haben die Unternehmer die Tarife gekündigt und am 1. Dezember wird die Ausperrung der 200 000 ländlichen Textilarbeiter Wirklichkeit werden. Hätten die Gewerkschaftsführer, wie es die Opposition verlangte, die Tarife zum 1. November gekündigt, so hätten die Arbeiter eine günstige Kampfposition. Die Feststellung der Weihnachtsausträge hätte den Textilarbeiter großen Hoffnungen bereitet. Ein Kampf acht Wochen vor Weihnachten ist für die Textilarbeiter viel besser und hat günstigere Kämpflausichten als ein Kampf drei Wochen vor Weihnachten. Wenn aber auch die Reformisten eine Schwächung der Position der Textilarbeiter herbeigeführt haben, so ist dennoch die Stunde zur Abreise nicht zu spät.

Am Dienstag, dem 30. Oktober, trat erneut die Funktionärsversammlung des Textilarbeiterverbandes zusammen, um, wie es die ursprüngliche Tagesordnung festlegte, zur Kündigung oder Nichtkündigung Stellung zu nehmen. Durch die Maßnahme der Industriellen wurde jedoch zwangsläufig die Tagesordnung geändert und mußte in der Konferenz zu der durch die Maßnahme der Industriellen gecharakterisierten Lage Stellung genommen werden.

Mit welchen unzulänglichen Mitteln die zur Durchführung von Arbeiterkämpfen unfähige Gewerkschaftsbürokratie den Maßnahmen der Textilarbeiter begegnet, zeigt der Bericht der ländlichen Gauleitung des Textilarbeiterverbandes, der am Donnerstag, dem 1. November in der sozialdemokratischen und kommunistischen Presse veröffentlicht worden ist. Keine einzige Maßnahme zur Vorbereitung des Kampfes wird den Textilarbeitern empfohlen. Im letzten Satz heißt es:

„Die Konferenzteilnehmer haben einmütig das volle Vertrauen in den Verbundesleitungen und werden deren Maßnahmen nachhaltig unterstützen.“

Dies ist eine ganz bewußte Läufigung der Oeffentlichkeit durch die Gauleitung. Die Opposition hat kein Vertrauen zu

den Verbundesleitungen und hat dies auch nicht auf der Konferenz der Bureauleitungen ausgesprochen. Im Gegenteil. Während der Bericht der Gauleitung das Auftreten der Opposition gänzlich verschweigt, ist festzustellen, daß der größte Teil der Konferenz sich überhaupt nicht mit den Tariffragen, sondern nur mit Kommunistenfrage beschäftigte. Die an und für sich kurze Konferenz wurde eröffnet und in den ersten 1½ Stunden lediglich eine Diskussion über die Berichterstattung von der letzten Funktionärsversammlung in der kommunistischen Presse durchgeführt. Folgender Antrag wurde dann von der sozialdemokratischen Mehrheit dieser Konferenz angenommen:

„falls wieder andere Berichte in die Zeitung kommen als die der Gauleitung, werden die Kommunisten von fünfzig-

Konferenzen ausgeschlossen. Es soll dann ein kleinerer Kreis einberufen werden.“

Dieser Antrag zeigt, daß man plant, die Opposition, die Kommunisten mundtot zu machen. Doch im Interesse der ländlichen Textilarbeiter, der Arbeiterschaft wird die Opposition nicht schwingen. Die Reformisten wollen die Kommunisten ausschalten, um um so wirkungsvoller den Befall der Tageszeitungen zu durchführen zu können.

Auf der Konferenz am Dienstag, dem 30. Oktober ist die Offenbarung der Unternehmer nur durch die Opposition ins richtige Licht gerückt worden, nur durch die Opposition wurden Vorschläge gemacht, die einen wirklichen Gegenangriff bedeuten. Die Opposition brachte folgende Entschließung ein:

## Entschließung.

Die Kündigung aller Vohntarife für die Textilarbeiter für ganz Sachsen und Ostthüringen durch den Arbeitgeberverband für die ländlichen Textilarbeiter zeigt der Sächsischen Textilarbeiter, daß die Unternehmer mit aller Brutalität berechtigte Arbeitserfordernisse niederringen, ja Vohntarife und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen durchführen wollen.

Diese Maßnahme der Unternehmer erfordert den sofortigen starken Gegenangriff der ländlichen Textilarbeiter. Die Funktionärsversammlung des DTB Sachsen am 30. Oktober 1928 beschließt aus diesem Grunde:

1. Die Arbeitserfordernisse werden sofort beim Arbeitgeberverband eingerichtet.

2. Lehnt der Arbeitgeberverband die Forderungen ab oder gibt er innerhalb 8 Tagen keinerlei Antwort, so ist sofort der Kampf an breiter Front anzunehmen.

Die Opposition schlug diese Entschließung zur Annahme vor. Die Konferenz jedoch schwieg sich über jeden Gegenangriff aus.

Wir fragen die ländlichen Textilarbeiter: Hat eine solche Taktik der Reformisten noch etwas mit Vertretung der Arbeiterschaften zu tun? Die Taktik der Geheimdiplomatie durch die Reformisten, die Taktik des Schweigens muss gebrochen werden. Sächsische Textilarbeiter, euch droht Gefahr! Euch droht die Ausperrung, euch droht der Vohntarif, euch droht der Abbau der Altkrediten! Lehnt euch gegen diese Kampftaktik der Reformisten auf, denn sie führt euch in die sichere Niederlage hinein! Nehmt in Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen Stellung zur Funktionärsversammlung und verlangt Rechenschaft von den reformistischen Gewerkschaftsgelehrten und sozialdemokratischen Betriebsfunktionären, die vor den reformistischen Führern laufen und nicht die Meinung der Betriebskollegen vertreten. Nehmt zu der Entschließung der Opposition Stellung und stellt euch hinter die Opposition. Nehmt in den Versammlungen zu den Forderungen Stellung, wenn die Gauleitung infolge ihrer schändlichen Geheimdiplomatie euch die Forderungen nicht nennt. Reicht die Forderungen betrieblich ein und rückt so den Textilarbeiterwaltung auf den Pelz! In Sachsen und insbesondere in Ostthüringen haben die Textilarbeiter die niedrigsten Löhne. Auf dem ländlichen Textilarbeiter! Rüstet zum Kampf, rüstet zum Angriff durch organisierte Massen! Kämpft wirklich für die Durchsetzung eurer berechtigten Forderungen!

## Die Kommunistische Partei Deutschlands auf dem Bormarsch!

Von 28. Ortsgruppen im Bezirk Halle-Merseburg sind im Oktober

957 neue Leiter des Klassenkampfes,

435 neue Parteimitglieder

gewonnen worden. Außerdem wurden drei neue Ortsgruppen gegründet. Dieser Erfolg hat die Bezirksleitung veranlaßt, die Werbekampagne um weitere 4 Wochen zu verlängern, damit die bisher noch lärmenden Ortsgruppen dazu beitragen, das gesteckte Ziel von insgesamt 2000 neuen Klassenkampf-Leitern und 1000 neuen Parteimitgliedern zu erreichen.

### Täglich Übertritte zur KPD

Auch die Arbeiterschaft auf dem ländlichen Lande lehrt der SPD immer mehr den Rücken. Der Bezirksleitung München der KPD liegen wiederum eine Reihe von Beitrittsdeklarationen sozialdemokratischer Arbeiter vor, darunter auch eine Erklärung aus dem kleinen Bauerndorf Jatzel in Oberbayern, die folgenden Wortlaut hat:

„Unterzeichnete Mitglieder der SPD, Ortsgruppe Jatzel, erklären aus nachstehenden Gründen ihren Austritt aus der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Haltung der SPD in grundsätzlichen, sehr wichtigen Fragen der wirtschaftlichen Bevölkerung zeigt schon lange den Kurs auf, den die Partei in fast allen politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten nimmt und bei ihrer Einstellung zu denselben nehmen muß. So u. a. die immer wiederkehrende Koalition mit den bürgerlichen Parteien, weiter die Frage der Wirtschaftsdemokratie mit ihren Begleitercheinungen (Schlichtungsschwindel, Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital).

Dem Tag den Boden ausgeschlagen hat aber die Bewilligung des von der SPD im Wahlkampf bekämpften Baues des Panzerkreuzers A. Man sieht hier genau, um was es den SPD-Ministern zu tun ist: Erhaltung ihres seinen Sessel und Gehälter.

Darum Schulz mit solcher Politik! Raus aus der SPD und hinein in die einzige, die schäßliche Bevölkerung vertretende Partei, in die Partei, die die Leute Marg., Engels', Bebel und Lenin in die Tat umlegt, in die Kommunistische Partei

Dušter, Engelbert, Hangender, Alois, Häusler, Kaspar.“

### Mit Erfolg der sozialdemokratischen Werbewoche

Die von der KPD in Elsen veranstaltete Werbewoche ist ein großer Erfolg. Rennenswerte Ausnahmen und Absonderungen sind in Rheinland-Westfalen nicht zu verzeichnen. In einer großen Reihe von Orten gelang es nicht einmal, Werber für die Werbewoche zu gewinnen. An anderen Orten bestimmt man sich darauf, die wegen des Panzerkreuzerstands ausgetretenen früheren Mitglieder zu beziehen.

Zahlreiche Gewerkschaftsbürokraten geben der KPD Listen mit Namen von Gewerkschaftsmitgliedern, die von der SPD aufgenommen werden sollten. Offenbar lagen hierzu Anweisungen der örtlichen Inhaber vor.

Andererseits ist der Boden für die Werbung der Kommunistischen Partei, besonders im Ruhrgebiet, außerordentlich günstig.

### Millionenprosite bei Klößner

Ein Beispiel für die Riesengewinne der Eisenindustrie

Am 30. Oktober fand in Köln eine Sitzung des Aufsichtsrates der Klößner-Werke statt. Sie genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1927/28. Der Betriebsüberschuss beträgt 34,162 Millionen Mark, gegen 33,517 Millionen Mark im Vorjahr. Von diesem Betriebsüberschuss sind die allgemeinen Umlöste und Zinsen bereits abgezogen. Der Reingewinn beläuft sich auf 6,457 Millionen. Die Abschreibungen sind von 8,010 Millionen Mark im Vorjahr auf 8,345 Millionen Mark gestiegen. Es wird die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent vorgeschlagen. Der tatsächliche Reingewinn ist aber bedeutend höher. Der Abschluß stellt ein Musterbeispiel der Bilanz- und Gewinnvergleichung dar.

Die Veröffentlichung der Millionenprosite kommt gerade zur rechten Zeit und kennzeichnet treffend, wie heuchlerisch und verlogen das Gehege der Unternehmerpreise von der Untragbarkeit der Lohnerschwerung ist. Klößner ist einer der ersten Schlossbarone im Ruhrgebiet, der an den verbindlich erklärten Schiedspruch geprift und die Arbeiter bereits eine Stunde nach der Verbindlichkeitserklärung aufs Straßenplakat gelegt hat.

Genauheitswerte Ratsleute: Für Sollst.: Bruno Goldammer; für Gehege und Gelehrte: Richard Spangler; für Industrie: Arthur Goerke; finanziell in Dresden: für Gewerkschaftliches: Willi Schneider; Justiz: Berlin; Dresdner Verlagsgründer - Druck: Peters, Dresdner Filiale Dresden

## STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Russland von Konstantin Fedin

Einzige autorisierte Übersetzung aus dem Russischen v. Dimitrij Umanets  
Copyright by Malik-Verlag Berlin

(30. Fortsetzung)

Er stampfte mit den Abfällen über den hallenden Fußboden, stieß wütig auf die Klinke und stieß die Tür weit auf. Dann hielt er einen Augenblick inne, wandte sich scharf um und ging auf Polkainen zu.

„Glück zu, Polkainen!“ sagte er.

„Auf Wiedersehen, Sjoma.“

Sie schüttelten einander kurz die Hände, und Golosow häusigte aus dem Zimmer.

Im Hausschlaf stieß er auf die Kinderfrau. Sie hielt eine Kerze in der Hand, und der unruhige Schein zitterte auf ihren dunklen, runzlichen Wangen. Sie nahm Golosow beim Armel und fragte:

„Koch der Samowar noch?“

„Weshalb denn?“

„Ich frage nur, ob du bald zurückkommst, ob ich ihn warm halten soll oder nicht?“

„S ist gut!“ winkte Golosow ab.

Die Alte drehte sich rasch zu ihm hin und fragte streng, wie eine alte, in alle Geheimnisse eingeweihte Verchwörerin: „Werdet ihr mit ihnen fertig werden?“

Da regte sich auf Golosows Gesicht ein warmer Lächeln, und er verbarg es wie gewöhnlich mit seiner verschämten Handbewegung. „Es wird alles gut gehen, Nana.“ sagte er und eilte auf den Hof hinaus.

Bei Morgengrauen las Genossen Golosow in der von Lampen qualmenden Druckerei die leichten Korrekturbogen des Aufzuges des Dreierzettels an die Arbeiter, Bauern und alle aufrichtigen Bürger von Semidol. Immer häufiger fielen die von der Stirn herabhängenden Haare auf das Papier nieder. Der Bleistift zitterte auf den krummen Zeilen des Zettels, nach Beendigung riechenden Korrekturbogenes. Die letzten Worte des Zettels lauteten:

„Es lebe der Sieg der Arbeiter und Bauern der ganzen Welt!“

Golosow zielte mit dem stumpfen Bleistift auf einen Druckzettel, aber seine langen Haarsträhnen verdeckten die sich plötzlich verzweigenden Zeilen, und sein Kopf sank auf die Hand wie

der Golosow murmelte etwas vor sich hin und blieb über den Tisch gebeugt hängen.

Borschiog zog der Seher die Korrektur unter dem regungslosen, zerzausten Kopf des Vorstehenden des Exekutivkomitees hervor.

In diesen sonderbaren, erstaunlichen Jahren wurden wir uns kaum der einen Stunde bewußt, und schon wußt uns die nächste zu Boden. Wir warteten, daß irgendmal eine Stunde den Ablauf der Ereignisse verlangsamen werde. Wir hofften, nur einmal, ein einziges Mal auszutreten zu können. Mehr wollten wir nicht. Wir waren bereit, uns von der Zeit weiter treiben zu lassen, hinunter, dem Tode zu, wie Kreise. Nur: ein einziges Mal austreten! Aber der Wirbelsturm der Stunden, auf deren Spitze alles Sterbliche zusammenstieg, kam eine Stunde, auf deren Spitze alles Sterbliche zusammenstieg, wie der Blick in einen Blitzeleiter einschlägt.

Aber selbst in diesem tödbringenden Wirbelsturm der Stunden, da das Gewitter selbst vor Angst erzitterte, und das Blitze sich vor Bitternis zusammenkämpfte, kam eine Stunde, auf deren Spitze alles Sterbliche zusammenstieg, wie der Blick in einen Blitzeleiter einschlägt.

Eine solche Stunde kam in Semidol am dritten Tage des Aufzuges, am Montag, im regnerischen Dämmer, im ersten herbstlichen Unwetter. Zu dieser Stunde lehnte der Militärkommandeur Schepow mit dem Beobachter nach Semidol zurück. Sie kamen zu Fuß, durchnäßt, aberkrisen.

„Wo ist das Flugzeug?“ stieß der Militärkommandeur durch die Zähne hervor, als die beiden kaum die Redaktion betreten hatten.

Schepow fiel schwer auf den Stuhl nieder und begann seine Stiefel aufzuschüttern.

„Ich lagte, daß man den Aufklärungsflug nicht ohne vorherigen Verlustsaufwand unternehmen dürfe. Das ist doch eine alte Sache.“

Der Apparat! Der Apparat! rief der Militärkommandeur atemlos, „habe ich ihn verbrannt?“

„Wir haben nicht daran gedacht!“

„Ihr seid irrfälig, zum Teufel . . .“

„Lehnen Sie die Meldung entgegen!“

„So reden Sie doch, zum Teufel!“

Der Beobachter riebte den schmutzigen Verband auf seiner rechten Hand, zog mit der Linken aus der Brusttasche die Gelehrtenkarte hervor und legte sie auf den Tisch. Der Militärkommandeur deutete sich schaudernd und putzend über den zerknitterten Bogen.

Die Erfundung hatte die Konzentrierung des Feindes in dem Gebiet des Dorfes Sanzhino festgestellt, in einer vom Wald entblößten Gegend. Die Kräfte des Gegners befanden aus dem kleinen Abteilungen zu Fuß, deren Zahl drei bis vier Jüge nicht überstieg. Die Vorposten waren in einer stellenweise unterbrochenen Kette längs der Poststraße bis zu den Höfen von Sanzhji vorgeschoben. Die Erfundung konnte jedoch dieVerteilung der Kräfte in dem Gebiet von Starzyje Sanzhino nicht feststellen. Unmittelbar hinter Sanzhino stellte die Aufklärung den feindlichen Train fest. Mit dem weiteren Hinterland hatte der Gegner keine Verbindung, und fünfzehn Werst weit, auf der Landstraße hinter Sanzhino und in den anliegenden Dörfern, wurden keinerlei Bewegungen bemerkt. Der Feind verfügte nicht über Artillerie, und sein ganzer Train bestand aus Proviantwagen. Die Flanken des Gegners waren nicht gedeckt. Die Beleuchtungsverhältnisse während des Fluges waren günstig, die Beobachtung erfolgte von vierhundert Meter Höhe aus, Sonntag nachmittags um zwei Uhr.

„Hat also jetzt für uns keinerlei Wert mehr.“ sagte Golosow.

Der Militärkommandeur schaute. „Sie stellen verschiedene Behauptungen bezüglich Rutschji auf, Genosse. Das ist nicht Ihre Sache. Im übrigen aber widerstreicht Ihre Meldung den auf anderen Wegen eingelangten Nachrichten nicht. Nun, und weiter?“

„Alles weitere wird Ihnen der Flieger melden.“

# Carolabad

Sonntag Pirna Sonntag

## Große Ballschau

Saal renoviert

Es laden ergeb. ein P. Taggesell u. Frau

### Restaurant Waldpark

Neue Bewirtung  
Empfiehle meine Lokalitäten mit schönem Vereinszimmer und Kegelbahn zur geöffneten Benutzung • ff. gute Biere und Küche • Karl Walter, Pirna, Ziegelstraße 4

### Kulmbacher Reichelbräu

Pirna, Lange Straße  
Ausschank echter und biesiger Biere  
Hochachtungsvoll Paul Michael

### Bergrestaurant Pirna

Jeden Sonnabend und Sonntag  
**Großer öffentlicher Ball**

Hierzu laden ergeb. ein der Bergwirt

### Erbgericht Copitz

empfiehle seine Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen, Konzerten und Bällen Hochachtungsvoll Erwin Riedel und Frau

### Schützenhaus Hohenau

empfiehle seine Lokalitäten und Festwiese zur Abhaltung von Konzert-, Ball- u. Sommertischen Jeden Sonntag: Feine Ballschau! Julius Beier

### „KLOSTERKELLER“

Pirna, Schuhgasse 2 Telefon 947  
Vorzügliche Mittags- und Abendkarte  
Um glänzende Unterhaltung bitten  
Max Heide und Frau

### Unteres Hotel Butterberg

Neugersdorf-Georgswalde i. B.  
Jeden Sonntag Tanz

Nach 1. Jan. jeden Sonnabend und Sonntag Maskenball

### Gäubenzelt Filippstorf

entbietet der Arbeiterschaft seine neu gebauten Lokalitäten / Jeden Sonnabend und Sonntag eine Ballmusik Verstärktes Jazzbandorchester / Um glänzenden Auftritt bitten der Wirt

Empfiehle meine altenrenommierten Lokalitäten

Gaß 200 Dörfer laden seit der Arbeiterschaft freilich zur Verfügung Gern über Filippstorf

### Herren- und Damenfriseursalon

Otto Hofmanns Nachl.

Filippstorf

Saubere, solide Bedienung

### Café Sprenger

Conditorei, Weine, Erfrischung

Filippstorf

### Schuberis Lichtspiele

Filippstorf Programmwechsel Mittwoch, Sonnabend

### Restaurant „Zur Krone“

Inhaber: Davidson, Karl

Dresden-Blasewitz, Wasserturmstr. 11

Vorkehrlokal der KPD und des RFD, hält sich bestens empfohlen

Speisen und Getränke von bekannter Güte



MORITZ-  
STRASSE 10

DDIE

der bläser unvergleichliche Sensationsdarsteller

macht das Rennen

in seinem soeben fertiggestellten Großfilm

Im Wespennest

8 spannende Akte

16 18.15 20.30

P

olo

TANZ • verstärktes Orchester

Damen freien Tanz

Döhlener Hof

Freital

Sonntag:

TANZ • verstärktes Orchester

Damen freien Tanz

Zöpelts Restaurant

Heim der Arbeiter-Sportler

Hermann Zöpelt u. Frau, Dienst

Kegels Restaurant / Pirna-Jessen

Ausflugslokal der näheren Umgebung

Vereinszimmer, Kegelbahn, Saal

mit Instrument. Besitzer O. Höhne

Cafe Immergrün / Ober-Poigitz

hält sich bestens empfohlen

Guten Kuchen und Kaffee / Bier und Wein

G. Wehner und Frau

Wo?

Ist das beliebteste

Bier- und Speiselatal

immer im

Bittoriateller

Waisenhausstraße 28

Täglich Rundstafette

Mittagsspeise von 00 Pfennig an

Küchen

veranstaltet vom

Kaffeestunde

Mittwoch, 7. November, Tannensäle, Pirna

18 und 20 Uhr

Kassenöffnung 1 Stunde zuvor

Mitwirkende:

Günther-Sanderson, künstlerischer Leiter und Ansager, Dresden

Musik: Stadtkapelle unter persönlicher Leitung von Stadtkapellmeister A. Reichelt

Elisabeth Fleischer und Fritze Schulz, Sololänzer der Dresdner

Siegelsopera

Alwin Reichelt, Violin-Solo

Käte Kayser und Rudolf Lemke, Operetten- und Schlager-Duelle

Kammersänger Georg Zottmayr, ehemaliges Mitglied der Dresden

Staatsopera

Am Förster-Flügel: Kapellmeister Dr. Leonhard Prinz

Große hauswirtschaftliche Aussstellung

Vorverkauf: Unnum. M. — .50, num. M. — .80

Kartenverkaufsstellen Pirna: Otto Radford, Gardinengeschäft, Albertstraße 1;

Ecke Johannastraße; Gerhard Haasch, Handarbeitsgeschäft, Lange Straße 35;

Rudolf Kötter, Reisekostengeschäft, Gartenstraße

Kartenverkaufsstellen Pirna-Capitol: Berthold Jettner, Kolonialwarengeschäft,

Oberplatz 5; Klempnermeister Wiedmar, Hauptstraße 19

Für SCHLANKE und STARKE

die RICHTIGE MARKE !!!

SLUB

Wir föhren Wissen.

# Schwarzes Röß

Ottendorf-Okrilla

empfiehlt seine Lokalitäten. jeden Sonntag eine Ballmusik

# Central-Theater

Das große

## Sensations-Varieté-Programm

ab 1. November:

### Ching-Chung

Handschlagenspiel

### Mac Turc

Komische Jongleur-Tänze

### Noni & Horace

Der weltberühmte Musical-Clown

### Frank & Eugenie

Waghalsige Balancen am Trampolin

### Niotna

Exotische Neubabes

### Noni's Golden Serenaders

das faszinierende Jazzorchester auf der Bühne

### Robert Star

der lustige aller Bauchredner

### Viktoria-Truppe

Radialspiele

### Trio Guerre

atomraubendes Motorradrennen im Globus

Beginn 20 Uhr

## Oeffentliche Versammlung

Montag, den 5. November, 20 Uhr, im Rest. Dreikaiserhof, Dresden-A., Tharandter Str. 2

(Straßenbahnenlinien 7, 20, 21 und 22)

• Reichslagsabg. Peus, Anhalt

spricht über das Thema: Heraus aus der Mäßigung! Mäßiger Krieg, Kriegsbeschädigte, Kriegsverletzte, Kriegsblinde, Kriegsverwundete, Angestellte und Beamte, hört auch die Ausführungen des Vermählungs für eine neue Weltkultur an

Eintritt frei! Das Saal ist gebucht!

Allgemeiner Sächsischer Siedlerverband (E. V.)

### Ortsausschuß des ADGB / Ebersbach

Dienstag, den 6. November 1928, im Kreisheim, Ebersbach

Béla-Reinitz-Abend / Neue Liederrhebe

### Das proletarische Lied

Mitwirkende: Bilde Lind, Opernsängerin; Rich. Klessel, Opernsänger

Am Flügel: Béla Reinitz, Komponist, Wien

Ende 19 Uhr / Anfang 20 Uhr

Das Rauchloch ist zu unterlassen

Gasihof Pratzschwitz

Sonntag, d. 4. u. Montag, d. 5. Nov.

### Großer Kirmesball

Freundlichst laden ein

Familie König

